C 8047 C

Heft Nr. 36 · 14. Jahr · Hamburg, 3. September 1961 · 60 Pfennig

stern

Die Ehe ist kein Kinderspiel

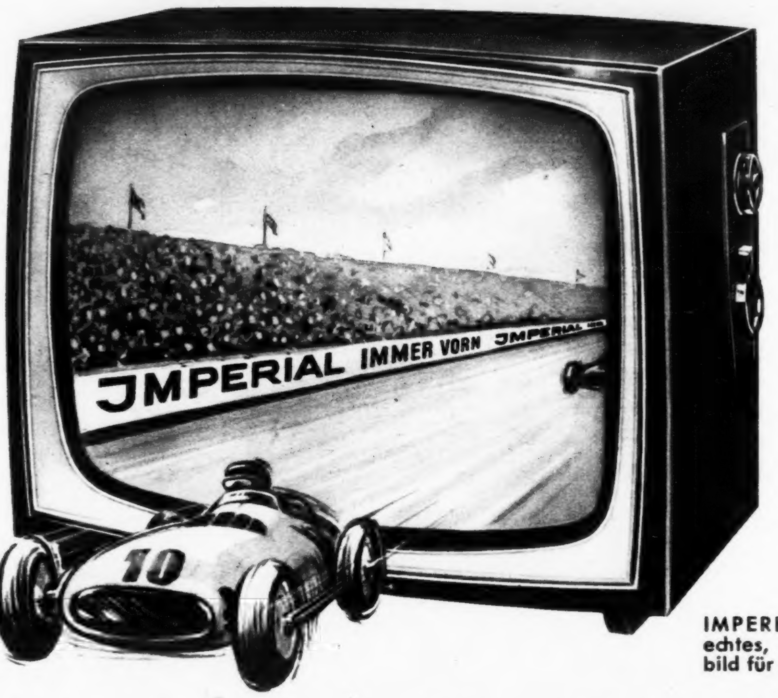
von Marion v. Möllendorff

Der Rock bleibt kurz

Kuba

JMPERIAL

Schlager der Funkausstellung 1961/62 aus dem größten und schönsten Neuheiten-Programm, das je von Kuba und IMPERIAL gefertigt wurde.



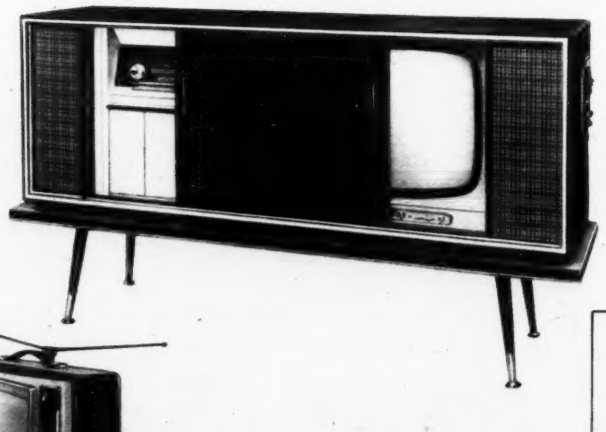
IMPERIAL Fernseh-Tischgerät »1423 Export« echtes, blendfreies 59-cm-Panorama-Großbild für das 1., 2. u. weitere Progr. **DM 1048,-**

Eine kleine Auswahl von über 60 formschönen Modellen

IMPERIAL FS-Standgerät »1423 Export« 59-cm-Panorama-Großbild für das 1., 2. u. weitere Progr. **DM 1148,-**

IMPERIAL »Catalina« mit FS-Chassis »1423 Goldfilter« 59-cm-Großbild für das 1., 2. u. weitere Progr. **DM 1198,-**

Kuba »Raphaela« mit FS-Chassis »1423 Goldfilter« 59-cm-Großbild für das 1., 2. u. weitere Progr. **DM 1198,-**



Kuba Fernseh-Stereo-Konzerttruhe »Finale« mit Imperial-FS-Chassis »1423 Export«, echtes blendfreies 59-cm-Panorama-Großbild; mit Stereo-Großsuper und Stereo-10-Plattenwechsler, für das 1., 2. und weitere Progr. **DM 2098,-**

IMPERIAL Fernseh-Koffergerät »1419« 48-cm-Panorama-Bildfläche für das 1., 2. und weitere Progr. mit Schutzdeckel **DM 998,-**

Wenn Sie nachstehenden Gutschein einsenden, erhalten Sie kostenlos und unverbindlich die neuen Kuba- und Imperial-Kataloge der Funkausstellung 1961/62 mit einer Auswahl von über 60 formschönen Kuba- und Imperial-Modellen.

GUTSCHEIN

An die Kuba- und Imperial-Informations-Abtlg., Wolfenbüttel

Name: ....

Anschrift: (..........) ....

G4

Kuba JMPERIAL - DIE WELTMARKE

Der leichte Linksdrall

mit dem die dackelbändigende Hanka das Herbstkostüm von Pierre Cardin vorführt, ist typisch für die neue Linie: Paris hat alle modischen Akzente betont nach links verschoben

FOTO: VISAPRESS

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETER DES CHEFREDAKTEURS
Reinhart Holl, Karl Heinz Krüger

REDAKTEURE
Ulrich Blumenschein, Günter Dahl, Heinz Hartmann, Galina Hellwege, Werner Hildenbrand, Jürgen von Kornatzki, Erhard Kortmann, Wolfgang Löhde, Robert Pendorf, Hans Reichardt, Christoph Troll, Egon Vacek, Kurt Wolber

STERNREPORTER
Chefreporter: Joachim Heldt
Claude Deffarge, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Dieter Heggemann, Fred Ihrt, Gerd Heidemann, Hartmut Jetter, Stefan Moses, Carl-Heinz Mühmel, Gerhard Ponemunski, Rudolf Rossberg, Max G. Scheler, Eberhard Seeliger, Gordian Troeller, Lothar K. Wiedemann, Kurt Will

LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller

Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf

Redakteure: Anton Geldner, Dr. Doralies Hüttner, Arnim v. Manikowsky, Ernst Petry, Leo Sievers

Vertragsautoren: Dieter Bochow, Hans Herlin, Henry Kolarz, Marion von Möllendorff, Hans Nogly

BILDERDIENST — Günther Beukert
IMPRIMATUR — Kurt Bacmeister

GRAPHISCHE GESTALTUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr
Illustrationen: Martin Guhl, Günter Radtke
Farbatelier: Walter Scevola

DOKUMENTATION UND ARCHIV
Ernst-Artur Albaum, Lieselotte Dröge, Eberhard Fehringer, Paul Walter

KORRESPONDENTEN INLAND

BERLINER REDAKTION: Harold Kosel, Berlin-Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 32 43 77

BAYERN: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel. 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04

NORDRHEIN-WESTFALEN: Sepp Ebelseder, Düsseldorf, Heinrichstr. 106, Telefon 62 63 85

RHEIN-MAIN-GEBIET: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 9, Telefon 55 70 67

SÜDWESTDEUTSCHLAND: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Tel. 54 23 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND

LONDON: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Tel. BARnet 9946

MAILAND: Hans Hausmann, Viale Piave 22, Tel. 79 93 12

NEW YORK: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N. Y., 1349 Lexington Avenue, Tel. SA 2 77 00

PARIS: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel. MEDicis 09-10

ROM: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54

WIEN: Dr. Ekhard Mahovsky, Wien IV, Rienösslgasse 1, Tel. 43 93 55, FS: 0047/2370

Verantwortlich für Bilder: Reinhart Holl, für Serien: Victor Schuller, für den übrigen Inhalt: K. H. Krüger, für Anzeigen Karl Hartner, sämtlich in Hamburg. Preis des Heftes 0,60 DM frei Haus, dazu örtliche Zustellgebühr. Abonnements durch Verlag und Post. Bezugspreis 2,71 DM im Monat + Zustellgeld. Stern darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Anzeigenpreisliste Nr. 23/1960, Bank: Brinkmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany.

AUSLANDSPREISE:

Belgien	bfrs. 9,–	Portugal	Esc. 8,50
Dänemark	dkr. 1,40	Spanien	Pts. 18,–
Griechenland	Dr. 9,–	Schwed.	skr. 1,– i. oms.
Großbritannien	sh 1/6	Schweiz	sfr. 0,70
Frankreich	N. F. 0,90	Südafr. Union	Rand 0,20
Italien	Lit. 120,–	Australien	austr. sh 2/6
Luxemburg	lfrs. 9,–	Asien	US $ 0,30
Niederlande	hfl. 0,70	USA + Kanada	US $ 0,30
Norwegen	nkr. 1,40	restl. Übersee	US $ 0,30

briefe an den stern

DIE GLEICHBERECHTIGUNG

(Zu der Serie über das Zusammenleben von Mann und Frau)

Warum soll sich eigentlich immer die Frau sterilisieren lassen, und warum verwendet die pharmazeutische Industrie keine Mark darauf, ein Mittel zu finden, das den Mann für eine Zeitlang steril macht? Eine Sterilisation des Mannes ist lange nicht so gefährlich wie diejenige der Frau, bei der es eine Operation ist und bleibt. Man kann beim Mann den Eingriff auch leichter rückgängig machen. Wahrscheinlich bringen Sie meinen Brief gar nicht, weil wir trotz Gleichberechtigung in einem ausgesprochenen Männer-Zeitalter leben.

Marquartstein/Obb. MARGARETE FAUST

Mit dem 27. Lebensjahr traten bei meiner Frau epileptische Krämpfe auf. Kinder sollen wir nun keine mehr bekommen; das sei nicht zu verantworten. Ich wollte mich unfruchtbar machen lassen, und unser Hausarzt erkundigte sich bei der Ärztekammer. Der Bescheid: Mein Entschluß sei eines gesunden Mannes unwürdig. Bei meiner Frau aber ist eine Operation ebenfalls nicht zulässig. So riet man mir, ich solle es ruhig auf eine Schwangerschaft ankommen lassen; sie würde dann nach Prüfung durch eine Ärztekommission jeweils unterbrochen. Ist das nicht ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit?

Hamburg M. R.

Ich bin Französin und bedauere nur, daß nicht auch hier in Frankreich ein Arzt wie Dr. Dohrn mit seiner ganzen Kraft für die Frauen eintritt. Sowohl in Frankreich als auch in Deutschland sind die Gesetze, soweit sie die Empfängnis und deren Verhütung berühren, eine Sklaverei für die Frau.

Mulhouse/Elsaß CHARLOTTE HOFF

FRIVOLE HISTORIE

(Zu dem Titelbild mit Wilhelm II., Stern Nr. 30)

Als ich das Titelbild sah, dachte ich zuerst, es gehöre zu Ihrer Serie „Das

Reif fürs frivole Museum?

frivole Museum". Als Text schlage ich vor: „Ich hätte doch besser die Lastexhosen anziehen sollen."

Solingen CHRISTEL ERN

ÖSTLICHE RECHENKÜNSTE

(Zu dem Bericht über den bulgarischen Ferienstrand am Schwarzen Meer; Stern Nr. 31)

Nach vier Wochen Urlaub in Varna kann ich vieles aus Ihrem Bericht bestätigen, vor allem den guten Willen und die Freundlichkeit der Bulgaren. Darum tut es mir leid, eine negative Seite herausstellen zu müssen: Man wechselt nämlich unsere D-Mark zum gleichen Kurs wie die Ostmark um. Das bedeutet, daß man alle Extras überbezahlt.

Köln DR. ING. LOTHAR BARENSFELD

Zwar ist alles so schön, wie Sie schreiben, aber wer nicht aufpaßt, für den kommt das dicke Ende hinterher. Wer aus Bulgarien heimreist, muß seine Leva-Beträge an der Grenze abliefern und erhält dafür eine Quittung, die er zu Hause bei einer Bank einreichen muß, um wieder D-Mark für den Rest seines Urlaubsgeldes zu bekommen. Diese Prozedur kann sich sehr lange hinziehen. Mein Tip: Nicht mehr deutsches Geld in Leva verwandeln als unbedingt nötig.

Frankfurt FRIEDRICH HOLZNER

EIN KLAPP-BOOT

(Zu der Bootsschau in Bildern; Stern Nr. 34)

Anbei das Foto eines von mir selbst gebauten Bootes, dessen Konstrukteur und Eigentümer ich bin. Es mißt 8,40

Klein auf der Straße, groß im Wasser

Meter in der Länge und 2,50 Meter in der Breite und wird bei Fahrten über Land zu einem wohnwagenähnlichen Anhänger zusammengeklappt.

Frankfurt DIPL.-ING. WALTER BRAUER

DIÄTEN UND STEUERN

(Zu der Schlamm-Kolumne über die Diäten unserer Bundestagsabgeordneten; Stern Nr. 33)

Schlamm geht an der Sache vorbei. Bei den Diäten handelt es sich heute nicht mehr um den Ersatz von Auslagen; sie werden vielmehr für eine echte Arbeit gewährt. Zu beanstanden ist nicht das Entgelt als solches, sondern dessen völlige Steuerfreiheit. Verglichen mit der Steuerpflicht der geistigen Berufe (Rechtsanwälte, Ärzte, Wissenschaftler) springt die ungleiche steuerliche Behandlung frappierend in die Augen. Man kann nicht einen Teil der Bevölkerung gesetzlich zwingen, über jede kleine Ausgabe Belege zu sammeln und Bücher zu führen, während die Gesetzgeber ihre immerhin hohen Abgeordneteneinnahmen für sich selbst völlig steuerfrei erklären.

München DR. JOHANNES KÖHLER
Bund der Steuerzahler

Herr Schlamm erwähnt, daß die englischen Richter fürstliche Gehälter beziehen, vergißt aber, daß die Abgeordneten des gleichen Landes für sehr karge Diäten ihren demokratischen Pflichten nachkommen müssen. Im übrigen ist es wirklich nicht so, daß unsere Parteifunktionäre in den Bundestag gezwungen werden; sie gehen gern hinein und verlassen ihn häufig ungern.

Nürnberg WERNER A. FISCHER

WARUM SIE GINGEN

(Zu dem Bericht über die Gründe für die Flucht aus der Zone; Stern Nr. 32)

Dieser Bericht ist echt. Ich gehöre zu denen, die erst in den letzten Wochen kamen. Obwohl ich in der Zone 620 Mark monatlich bezog, Anspruch auf 24 Tage Urlaub hatte und nur 42 Stunden in der Woche arbeitete, ging ich von Deutschland nach Deutschland. Ich ging, weil meine persönliche Freiheit mehr wert ist als alles Geld und alle sozialen Leistungen. Wenn so viele junge Menschen in den Westen gingen, dann sind daran die Funktionäre der Partei und der Jugendorganisation schuld, denn selbst in einem goldenen Käfig kann auf die Dauer keiner leben.

Stuttgart GÜNTER GESSNER

DAS WELT-KOSMETIKUM

Hormocenta

nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Verjüngt, verschönt und faltenlos

durch die einzige Placenta-Wirkstoff-Creme des weltberühmten Mediziners. Eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung!

HORMOCENTA dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische. In Südamerika sagt man: „Eine wirkliche Wundercreme – ein Märchen für die Frau." Auch namhafte Filmstars in USA äußern sich begeistert über die auffallende Hautverschönerung durch **HORMOCENTA**. Frauenärzte bestätigen die erstaunliche Glättung und Straffung der Haut. Gesichts-, Stirn- und Halsfalten verschwinden – der Teint wird klar und rosig. **HORMOCENTA** enthält **alle** Wirkstoff-Komponente, ist also hautfertig!

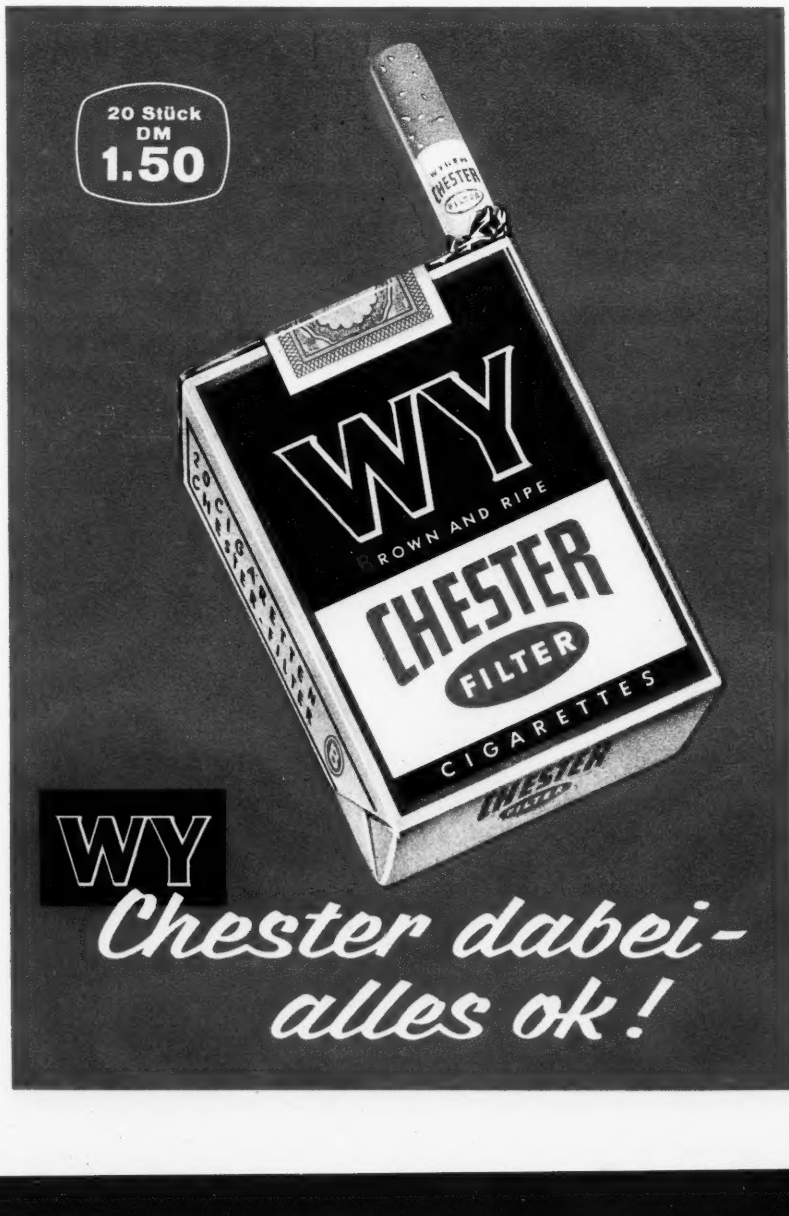
HORMOCENTA wird auch von jüngeren – 18-25jährigen – Damen in immer steigenderem Umfang bevorzugt, weil es der Haut einen zartopalisierenden Schimmer gibt!

Für **jede** Haut das

SPEZIAL-HORMOCENTA

„Nachtcreme" — „Tagescreme" — „Nachtcreme-extra fett" (für trockene Haut) **und ganz neu: Hormocenta „man" (für den Mann!)**

HORMOCENTA in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken

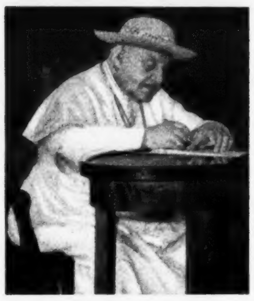


Frühstücke täglich wie ein König
So sollte jeder Tag beginnen: mit einem Frühstück – so verlockend, daß einem das Herz lacht! Dazu gehören frisch gebackene Brötchen, die noch so richtig knusprig sind. Dazu gehören köstliche Konfitüre, ein dotterweiches Ei, vielleicht ein wenig Käse, ein wenig Wurst. Dazu gehört auch Rama, weil sie den vollen naturfeinen Geschmack hat. Ja, frische pflanzliche Rama schmeckt allen ausgezeichnet – sie ist so nahrhaft, so bekömmlich, so gesund!
RAMA
Delikateß-Margarine
Wertvoll – weil pflanzlich
RAMA
gehört zu den wertvollsten Lebensmitteln
Ra F 3

HEFT 36
IM 14. JAHR
29. 8. 1961
BIS 4. 9. 1961

DER STERN IN DIESER WOCHE

Sternreporter waren dabei



Des Papstes grüne Residenz. Zum erstenmal empfing Papst Johannes XXIII. auf seinem Sommersitz Castelgandolfo bei Rom einen Fotografen **Seite 16**

Der Stein von Schloß Blarney, den zu küssen Beredsamkeit verleihen soll, gehört zu den Attraktionen in Europas unbekanntestem Ferienland: Irland **Seite 44**

Pendler Nicolas Bardot ist das Opfer der brachliegenden Ehe seiner Mutter B. B. mit Jacques Charrier. Jetzt nehmen sich die Großeltern seiner an **Seite 40**

Friedhöfe, Familien, Freundschaften hat Berlins totale Teilung am 13. August zerschnitten. In menschlichen Tragödien spiegelt sich der Aberwitz sowjetischer Machtpolitik wider **Seite 10**

Im Stern steht mehr

Nach manchen Amouren landete Starlet Mara Lane auf dem Standesamt **Seite 20**

Das frivole Museum. Die neue Kunsttheorie: „Laßt Bilder sprechen" **Seite 38**

Sternmotor. Der neue Renault R 4 L ist nicht aus der Fassung zu bringen **Seite 42**

Starkasten. 1000 Mark, 20 Meter Tiefe und 180 Pappkartons **Seite 56**

Rätsel. Eine vielsilbige, magische und gekreuzte Seite **Seite 66**

William S. Schlamm appelliert „In diesem Augenblick" an die Deutschen **Seite 68**

Schach/Graphologie. Eine Kurzpartie von der Europa-Ländermeisterschaft **Seite 76**

Sternleser, dein Geld. Bauernunruhen – keineswegs ausgeschlossen **Seite 77**

Zeus Weinsteins 68. Abenteuer, diesmal zu Ende der Saison **Seite 85**

In den besten Händen. Ein Frischoperierter lag sterbend in Polizeiarrest **Seite 94**

Horoskop. Sie brauchen sich kein Bein auszureißen, wenn Sie Jungfrau sind **Seite 100**

Leute machen Geschichten. Ist Minister Strauß für den Hauptmann von Köpenick zuständig? **Seite 102**

Humor. Nur in diesem Jahr ist Karnewahl, meint unser Zeichner Wolf **Seite 104**

Romane und Serien

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan. Die beiden Hochzeiten der Ölprinzessin Heidi Dichter **Seite 22**

Die Ehe ist kein Kinderspiel. Der neue, große Roman über die Frühehen von Marion von Möllendorff **Seite 30**

Eine Träne im Knopfloch. Die Geschichte von Charly und seinen Vätern **Seite 59**

Die unfruchtbare Ehe. Über das Zusammenleben von Mann und Frau **Seite 70**

Drei Schüsse unterm Birnbaum. Henry Kolarz berichtet über den Fall Lang **Seite 78**

Schwester Regine. Der Roman einer ungesühnten Schuld **Seite 86**

Von Kopf bis Fuß auf Luxus eingestellt ist die Pariser Mode in diesem Winter. Sibylle berichtet von der reichen Schönen, die sich vom perlenüberrieselten Abendkleid bis zum schwarzen Nerzfutter nichts zu versagen braucht **Seite 7**

Bitterer Reis wird in der Po-Ebene noch immer so geerntet wie zu Silvana Manganos Zeiten. Das italienische Wirtschaftswunder und seine Grenzen sind das Thema einer neuen Reportage im Stern

HENRI NANNEN

Lieber Sternleser!

Es wird keinen Krieg wegen Berlin geben.

Um das vorauszusagen, bedarf es keiner prophetischen Gabe. Die Deutschlandpolitik ist in den letzten Jahren vom Osten wie vom Westen mit einer so makabren Folgerichtigkeit betrieben worden, daß man nur genau hinzuhorchen brauchte, um zu erfahren, was schon vor vierzehn Wochen an dieser Stelle zu lesen stand:

... daß es spätestens im Herbst zu einer neuen Krise um Berlin kommt. Und diese Unruhe wird gefährlicher sein als das letzte Mal.

Gab es denn wirklich bei uns einen Menschen, der glaubte, Herr Ulbricht hätte sich den täglichen Aderlaß von rund zweitausend Flüchtlingen auf die Dauer gefallen lassen können? Mich hat es gewundert, daß er nicht schon viel früher zum Stacheldraht griff, um die Wunde zu vernähen, aus der sein Staat sich verblutete. Und meinten wir ernsthaft, Nikita Sergejewitsch Chruschtschow würde mit unendlicher Geduld zusehen, wie ausgerechnet die besiegten Deutschen sein Märchen vom sozialistischen Paradies Tag für Tag Lügen straften?

Da man von niemandem erwarten kann, daß er sich ohne Not selbst aufgibt, mußte man wissen, daß die Sowjets den mitteldeutschen Aufstand vom 17. Juni zusammenknüppeln, daß sie die ungarische Revolution mit Panzern niederwalzen und daß sie eines Tages Ostberlin von Westberlin abschnüren würden. Die Kommunisten wegen dieser Maßnahmen tadeln, hieße ihnen vorwerfen, daß sie nicht freiwillig Selbstmord begehen wollten.

Man mag Politik mit heißem Herzen betreiben – aber der Kopf sollte besser kühl bleiben. Die besondere Gefährlichkeit der gegenwärtigen Berlinkrise liegt denn auch darin, daß sie wieder einmal große Gefühle bewegt und dabei die politische Problemstellung völlig verschiebt.

Es gab in diesen Wochen kaum eine Rede, kaum einen Leitartikel und kaum ein Gespräch, in denen nicht die bange Frage anklang, was der Westen im Falle eines bewaffneten Zugriffs der Kommunisten gegen Westberlin tun werde. Würde Amerika marschieren? Würden die im Schußbereich sowjetischer Raketen wohnenden Engländer kämpfen wollen? Und wären die Franzosen bereit zum „mourir pour Berlin"?

Diese Fragestellung ist falsch. Denn nichts spricht dafür, daß die Sowjets den Weg der Gewalt gehen werden. Sie werden das Risiko eines Krieges nicht eingehen, weil niemand heute einen Krieg gewinnen kann. Und sie brauchen es nicht einzugehen, weil Herr

Chruschtschow bei konsequenter Weiterführung der bisherigen Deutschlandpolitik des Westens darauf vertrauen kann, daß ihm die Stadt Berlin in spätestens zwei Jahren wie eine reife Pflaume in den Hut fällt.

Es ist die Naivität, die Fahrlässigkeit und die Arroganz der westlichen Politik, die uns diese beklemmenden Aussichten beschert hat.

Mit der Naivität begann es, als der Krieg eben zu Ende war. Der Westen hatte den Teufel Hitler mit dem Beelzebub Stalin ausgetrieben. Wer immer aber zu einer solchen Teufelsaustreibung gezwungen ist, darf zum guten Ende nicht versäumen, dem gehörnten Gehilfen so gewaltig in den Hintern zu treten, daß der Beelzebub sich nicht zu einem neuen Satan auswachsen kann. Die Amerikaner haben das nicht fertiggebracht. Ihr Versäumnis spricht für ihren ehrlichen Anstand – es spricht nicht für ihren politischen Weitblick.

Die Fahrlässigkeit mußte schon bedenklicher stimmen. Sie trat zutage, als die Vereinigten Staaten – noch im Alleinbesitz der Atombombe – ruhig zusahen, wie sich die Sowjetunion unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ein Gebiet nach dem anderen einverleibte. Der Westen rüstete noch ab, als schon zu sehen war, wann ihn das bewaffnete Potential der Kommunisten überflügeln würde. Und nie konnte ein Zweifel daran bestehen, daß die Sowjetunion solche Überlegenheit zu schamloser Erpressung ausnützen würde.

Die Arroganz des Westens schließlich ist nur aus der geistigen Lähmung zu verstehen, die ihn befiel, als er plötzlich vor der vermeintlichen Übermacht der Sowjets stand wie das bewußte Huhn vor dem Kreidestrich. Anstatt nämlich alle Kräfte zusammenzunehmen und entschlossen die Freiheit der Welt zu bewahren, verzettelten sich die Franzosen in Afrika, abenteuerten die Briten im ungeeignetsten Augenblick am Suezkanal, hatten die Amerikaner alle Mühe, die Raketenentwicklung ihrer verschiedenen Wehrmachtsteile auf einen Nenner zu bringen. Und während man die eigenen Schwächen und Schwierigkeiten munter in alle Welt hinausposaunte, wurde gegenüber den Sowjets die *Politik der Stärke* proklamiert.

Die Deutschen aber zogen nach Berlin an die Front des Kalten Krieges und machten die Stadt zum *Pfahl im Fleische des Ostens*.

Man mag diese Politik für richtig halten, aber dann darf man sich nicht wundern, wenn der Osten so reagiert, wie er es am 13. August getan hat. Ich frage mich nur, welchen anderen Maßstab es für die Richtigkeit einer Politik geben könnte als ihren Erfolg. In diesem Falle ist der Erfolg ein Konzentrationslager für 16 Millionen Deutsche.

Die Bundesdeutschen und die Bürger von Westberlin aber sind in diesen Wochen durch alle Höhen und Tiefen des Mutes und der Kleinmütigkeit gegangen. Nachdem sie sich zunächst vom Westen verraten fühlten, hat ihnen schließlich der Besuch des amerikanischen Vizepräsidenten wieder die Gewißheit gegeben, daß Washington marschieren läßt, wenn Moskau oder Pankow ihre Hand nach dem freien Teil Berlins oder nach den Verbindungswegen zwischen Westberlin und der Bundesrepublik ausstrecken sollten.

Aber Moskau und Pankow werden nichts dergleichen tun. Sie werden lediglich einen Friedensvertrag miteinander abschließen, und alle drei Westmächte haben bereits erklärt, daß dies kein Grund zum Einschreiten sei.

In diesem Friedensvertrag werden die Russen dem Walter Ulbricht die Souveränität über das Territorium der sogenannten DDR übergeben, und dazu gehört auch der Luftraum über diesem Territorium. In den Luftsicherheitsbehörden und an den Kontrollpunkten der Autobahn werden dann keine Sowjets mehr sitzen, sondern Volksarmisten und Volkspolizisten. Die Westmächte haben gesagt, daß sie sich auch damit abfinden werden.

Die Volksarmisten und Volkpolizisten werden sich gewiß sehr korrekt verhalten und keinen Grund zur Klage geben. Aber in drei, vier Monaten werden sie vielleicht die Geschwindigkeit auf den Verbindungsstraßen nach Westberlin auf 50 Stundenkilometer beschränken.

Wäre das ein Grund zum Kriege? Doch wohl nicht.

Dann wird plötzlich die Schleuse bei Magdeburg kaputt sein, und die Reparatur dauert mehrere Wochen.

Nun, da könnte man wohl nichts machen.

Eines Tages werden sie für Warentransporte irgendeine komplizierte Bescheinigung verlangen. Die Bescheinigung gibt es auf Antrag, natürlich – aber das alles ist so langwierig und so umständlich, daß mancher bisherige Auftraggeber der Westberliner Wirtschaft es vorziehen wird, anderswo einzukaufen.

Aber es erwartet doch wohl niemand im Ernst, daß die Westmächte wegen einer solchen Bescheinigung zu den Waffen greifen.

Nein, es wird keinen Krieg wegen Berlin geben. Aber Gott schütze die Berliner vor dieser Art von Frieden. Ihr Leben wird durch immer neue Schikanen zur Hölle werden. Und jede dieser Schikanen reicht bestenfalls zu einem Protest der Westmächte, einen casus belli gibt keine ab.

Die Kommunisten müßten rechte Dilettanten sein, wenn sie es mit dieser Salami-Taktik nicht fertigbrächten, Stück für Stück der Freiheit abzuschneiden, bis ihnen die Stadt schließlich ganz von selbst zufällt.

Es wäre müßig, an dieser Stelle darüber zu lamentieren, wenn es keine Alternative gäbe. Ich bin davon überzeugt, daß es sie gibt.

Der Westen muß nur von der Reaktion endlich zur Aktion übergehen!

Hätte Präsident Kennedy unmittelbar nach der Wiener Zusammenkunft erklärt, er habe es nun satt, die dauernden sowjetischen Drohungen anzuhören und lade deshalb zu einer Konferenz über Deutschland ein – wie hätten sich die Sowjets dieser Konferenz wohl entziehen wollen? Die Flüchtlingszahlen hätten dann wohl nicht die von der Torschlußpanik bewirkte Höhe erreicht, der Weg in die Freiheit aber wäre mit großer Wahrscheinlichkeit heute noch offen.

Das ist nun vorbei. Doch deshalb ist es für Verhandlungen keineswegs zu spät. Vorausgesetzt, daß es keinem der Verhandlungspartner allein darum geht, die eigenen Positionen auf jeden Fall zu halten, um die des Gegners aufzuweichen. Und daß keiner dem anderen die politische oder militärische Selbstaufgabe zumutet.

Was in diesen Verhandlungen mindestens erreicht werden muß, ist eine Garantie der vier Mächte für die Unversehrtheit Westberlins und seiner Verbindungswege zur Bundesrepublik. Die Sowjets könnten sich diese Rechte in einem Friedensvertrag mit der Zone ebenso vorbehalten, wie sich die Westmächte im Deutschlandvertrag mit der Bundesrepublik gewisse Vorbehalte sicherten. Eine Garantie der Ulbrichtregierung wäre in keinem Fall das Papier wert, auf dem sie geschrieben stünde.

Gäbe die Sowjetunion diese Zusicherung und würde sie durch die Anwesenheit der westlichen Schutzmächte in Berlin bestätigt, so sollten wir bereit sein, dafür einen fairen Preis zu zahlen: all die unerfreulichen aber im Zeitalter der ideologischen Auseinandersetzung leider nicht zu entbehrenden Einrichtungen wie Propagandasender und Abwehrzentralen sollten aus Berlin in die Bundesrepublik verlegt werden.

Und da wir auch von kommunistischen Nerven nicht mehr verlangen dürfen als das, was menschliche Nerven ertragen können, sollten die Vertriebenenverbände nicht ausgerechnet in Berlin die Revision von Grenzen fordern, für deren Erhaltung die Sowjetregierung ebenfalls ihr Wort verpfändet hat.

Was immer die Sowjets noch verlangen mögen, um ihr berechtigtes Sicherheitsbedürfnis zu befriedigen – der Westen sollte darüber mit sich reden lassen, solange nicht seine eigene Sicherheit in Frage gestellt wird, und solange diese eine Bedingung gewahrt bleibt: daß kein Mensch, der in der freien Welt lebt, noch unter die Botmäßigkeit des Kommunismus gezwungen wird.

Vor einigen Wochen hätten wir Deutschen wohl noch eine zweite nicht weniger wichtige Forderung stellen und notfalls zu einem Preis aushandeln können: die Freizügigkeit jener Deutschen, die unter Ulbrichts Regime leben. Mir wäre das die Anerkennung der DDR und eine Rüstungsbeschränkung für die Bundeswehr wert gewesen.

Aber machen wir uns nichts vor, wir haben den Zeitpunkt versäumt. Würde die Sperrmauer durch Berlin jetzt fallen, dann dürfte eine Massenflucht aus der Zone einsetzen, die das Ende der kommunistischen Machthaber auf deutschem Boden bedeuten müßte. Und also wird die Mauer bleiben.

Man soll mich nicht falsch verstehen. Hätten wir die Macht, den Ulbricht und sein Gesindel mit der Peitsche aus unserem Lande zu treiben – ich wäre der erste, der zu dieser Peitsche griffe. Wir haben die Macht nicht, und kein westliches Bündnis wird sie uns verschaffen. Sprechen wir also mit Ulbrichts Auftraggebern in Moskau, und wenn sie von uns verlangen, den Spitzbart einen ehrenwerten Mann zu nennen, so wollen wir das tun – wenn dadurch auch nur das Schicksal eines einzigen Deutschen in seinem Machtbereich gemildert wird. Wo es um Menschen geht, darf das Prestige keine Rolle mehr spielen.

Die Stunde ist gekommen, in der Ost und West sich zusammenfinden müssen, wenn nicht über ihrem Streit die Welt untergehen soll. Uns Deutschen aber wird in dieser Stunde die große Rechnung präsentiert werden.

Vergessen wir nicht, daß Großbritannien durch diesen Krieg sein Kolonialreich verlor. Und wer in Kenia oder Ghana geboren wurde, für den bedeutet auch das eine verlorene Heimat.

Vergessen wir nicht, welchen Blutzoll die Franzosen seit Jahren in Indochina und in Afrika entrichten, wo der Krieg sie um die Früchte jahrzehntelanger Arbeit gebracht hat.

Vergessen wir nicht, daß der Ausgang des Krieges den Amerikanern die Sorgen der gesamten freien Welt aufgeladen hat.

Diesen Krieg haben wir begonnen. Nun ruft uns das Schicksal zur Kasse, und es ist an uns, die lange aufgeschobenen Schulden mit Anstand und Würde zu begleichen. Niemand wird von uns verlangen, was wir Polen, Tschechen, Holländern, Belgiern und was wir vor allem den Juden abgefordert haben. Im Gegenteil, wir werden wieder atmen können, wenn der Alpdruck des Kalten Krieges von uns genommen ist. Und vieles spricht dafür, daß eine Lockerung der Spannungen auch das Leben unserer Landsleute in der DDR erleichtern würde.

Die Westmächte aber dürften den Pakt nicht mit unserer Münze bezahlen, ohne ihn dann auch mit ihrer eigenen Existenz zu garantieren.

Dann muß es sicher sein, daß kein Ulbricht uns mehr schikanieren kann. Und wenn die Schleuse bei Magdeburg oder die Autobahnbrücke bei Halle nicht in angemessener Zeit wiederhergestellt wären, dann sollten die Amerikaner der DDR ein unbewaffnetes Bataillon Pioniere zur Hilfeleistung schicken.

Wer immer sie angriffe, müßte wissen, daß er den Krieg riskiert.

Herzlichst Ihr

Henri Nannen

PARIS VON KOPF BIS FUSS AUF LUXUS EINGESTELLT

ALLE MODELLE: PIERRE CARDIN

Das kleine schwarze Kleid ist wieder da, extravagant und asymmetrisch. Mit flatternden Enden macht es eine Menge Wind, verhüllt keusch den dennoch leicht betonten Busen und zeigt freigebig viel schönen Rücken oder die kalte Schulter

PARIS

VON KOPF BIS FUSS AUF LUXUS EINGESTELLT

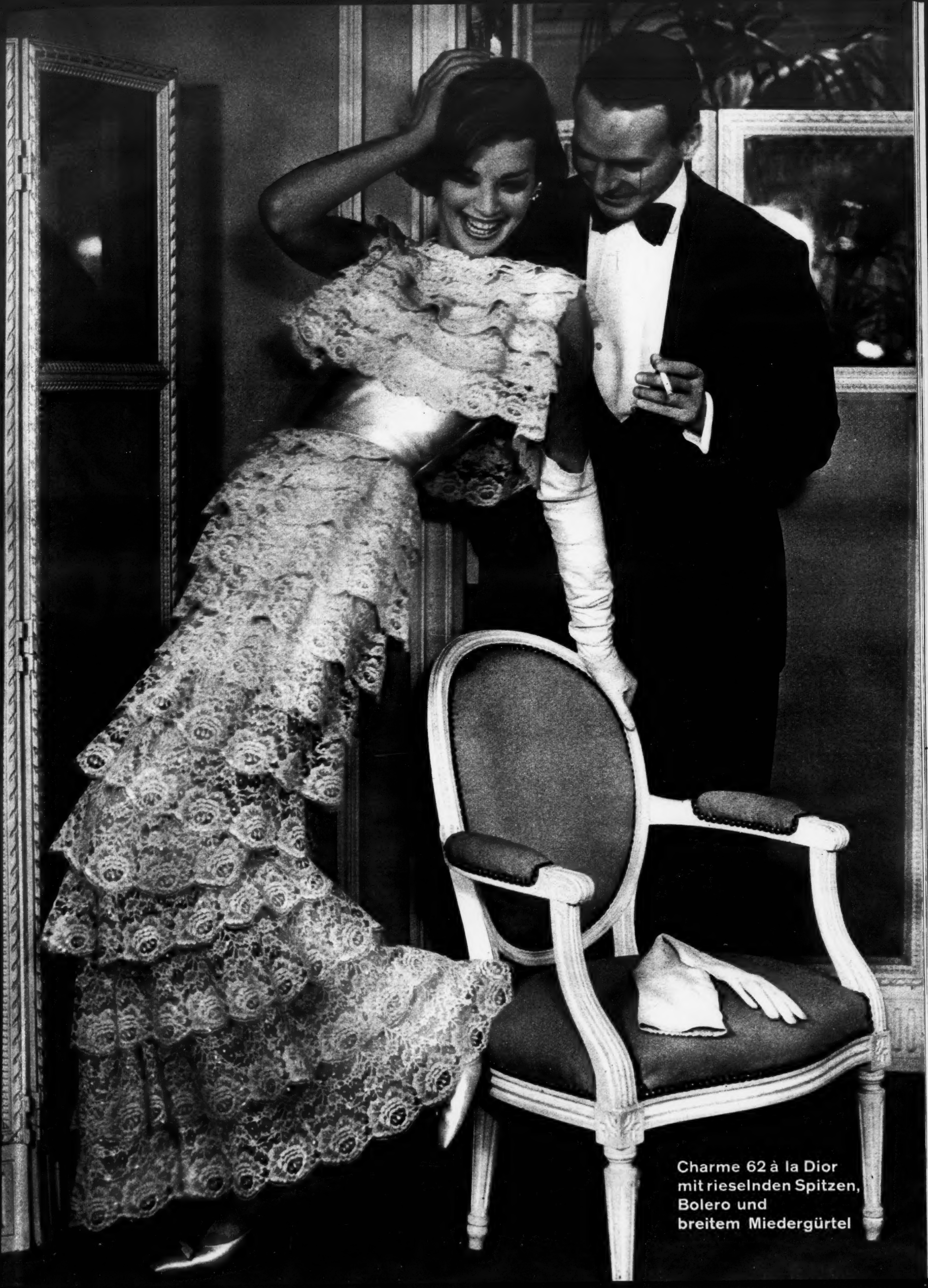
FOTOS: RICO PUHLMANN

Ein Kriterium wahrer Eleganz ist nach dem Willen der Pariser Modediktatoren das Cape. Ein Cape muß her, sei es auch noch so simpel geschnitten wie etwa dieser badeumhangähnliche Überwurf aus schwarz-weißem Hahnentritt, den Pierre Cardin als Ergänzung eines schlichten schwarzen Straßenkostüms für ebenso unerläßlich hält wie die fuchsverbrämte Kopfbedeckung

Bis an die Nasenspitze in Pelz hüllt sich die leicht fröstelnde Schöne in diesem Winter. Es bleibt ihr überlassen, ob sie das Pelzwerk so dekorativ zur Schau stellen will wie die Weißfuchsgarnitur an diesem Tweedmantel von Balmain oder ob sie es in weitgeschnittenen Stoffmänteln verbergen will. Bevorzugtes Mantelfutter für Pariser Snobs: schwarzer Nerz

Sibylle berichtet aus Paris auf den Seiten 96 bis 99

Die glitzernde Welle hat nicht nur Abendkleider und Cocktailkostüme erfaßt. Es glitzert in Paris von Kopf bis Fuß, vom Hut bis zum straßbesetzten Spitzenschuh. Bei Lanvin-Castillo war diese kleine Kreissäge mit schlichtem Satinband und einem Überzug aus zahllosen hängenden Stiftperlen zu bewundern



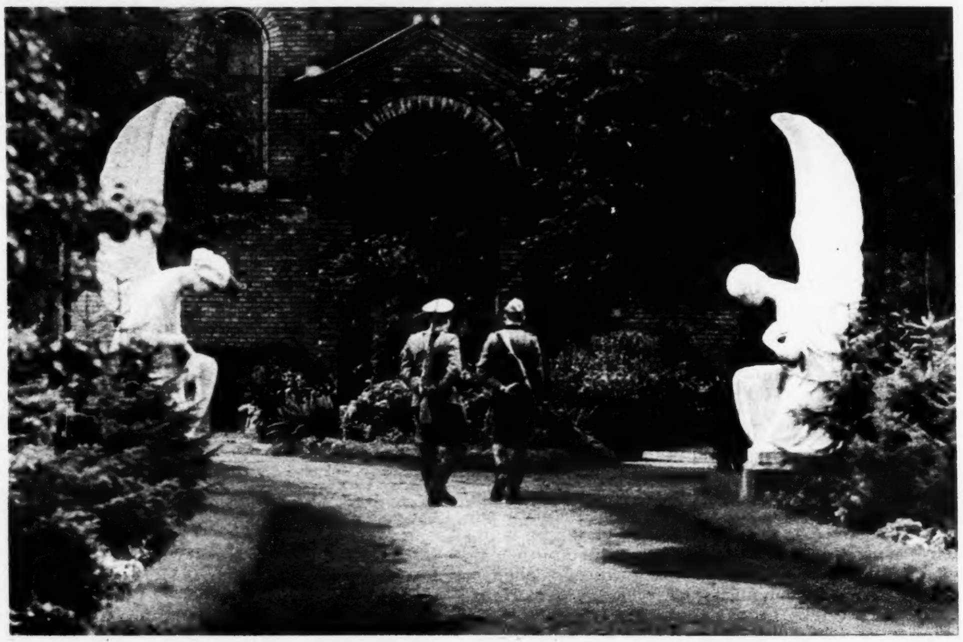
Charme 62 à la Dior
mit rieselnden Spitzen,
Bolero und
breitem Miedergürtel

Hier ist Ulbrichts Macht z

…t zu Ende

Volkspolizisten sollen die Sektorengrenze abriegeln. Aber manche von ihnen wählen selber die Freiheit

FOTOS: MAX SCHELER



Wache zwischen Gräbern. Hier ruhen Westdeutsche wie Ostdeutsche. Künftig sollen es nach Ulbrichts Willen nur noch Ostdeutsche sein - der Friedhof Liesenstraße liegt in Ostberlin, sein Zaun ist zugleich die Grenze zur Freiheit. Die Grenze auch für die beiden jungen Volkspolizisten. Als die patrouillierende Doppelstreife zwischen den marmornen Todesengeln hindurch davonschreitet, trennen sie sich. Der eine schiebt sich an den Zaun heran. Dann: zwei kurze Griffe, und er ist im Westen. Wieder einer. Nur wenigen gelingt es. Die gegenseitige Bewachung ist zu scharf. Aber auch diese wenigen zeigen, daß viele Vopos keine „Schergen Ulbrichts" sind, sondern Menschen, Deutsche wie wir

Vermauerte Fenster, bewachte Türen

Nur der Blick in den Westen ist noch frei

Noch ein paar Tage nach der Abriegelung Ostberlins hatten einige Bewohner der Dresdener Straße eine Galgenfrist. Dieser Häuserblock steht zwar im Osten, aber der Bürgersteig davor ist schon Westen. Sie brauchten nur durch die Tür zu treten, aus dem Parterrefenster zu springen, um in die Freiheit zu kommen. Aber auch den paar hundert Menschen, die in diesem Haus und den zwei anderen Straßenzügen mit ähnlichen Verhältnissen wohnen – soweit sie nicht zwangsweise ihre Wohnungen verlassen mußten – wurde inzwischen der Weg buchstäblich vermauert. Die Türen sind sinnlos geworden, ebenso die Fenster – zugemauert. Der Weg aus dem Haus führt durch aufgebrochene Hinterwände. Zum Milchladen im nächsten Häuserblock, noch vor zehn Tagen in einer Minute zu erreichen, führt nun ein langer Weg durch drei Straßen. Nichts ist den Menschen hier geblieben als die Möglichkeit, aus den Fenstern der oberen Stockwerke ins Freie zu schauen

Die letzten Schlupflöcher werden verschlossen

Wohnungen, die an Westbürgersteigen liegen, werden zwangsgeräumt, Steine und Mörtel von innen herangeschleppt, damit keiner mehr, wie es in der letzten Woche geschah, sich samt Möbeln und Hausrat durchs Fenster nach Westen retten kann. Und auch hinter der letzten Brettertür zwischen West und Ost stehen die Wachtposten der Vopo

Ein neues Werk ist im Entstehen,

ein Werk im Dienste moderner Mund-, Haut- und Fußhygiene

Es ist ein Werk, das die Lebensarbeit eines Mannes abschließen wird, der Millionen Menschen im In- und Ausland von vielen Sorgen und Nöten befreite, der ihnen echtes Wohlbefinden und damit neue Lebensfreude schenkte: es ist Kurt Krisp, der Gründer und Inhaber der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Kukirol-Fabrik in Weinheim (Bergstr.), deren Neubau vor einigen Wochen begonnen wurde.

Ein Blick zurück,

zurück in das Jahr 1919. Der damals noch junge Kurt Krisp hatte die Idee, seine von manchen Fußbeschwerden geplagten Mitmenschen von der Notwendigkeit einer regelmäßigen Fußpflege zu überzeugen und ihnen hierfür geeignete Pflegemittel zur Verfügung zu stellen.

Seinen besten Verbündeten im „Kampf um den Fuß" fand er in der Gestalt des spitzbärtigen und bebrillten Dr. Unblutig, der auch jetzt noch überall bekannt ist. Der Slogan: „Kukirolen Sie!" ist sogar noch heute populär. Millionen lasen damals Woche für Woche seine mit Humor gewürzten, wertvollen Ratschläge in den Inseraten und wurden dadurch bald als begeisterte Kukirol-Kunden gewonnen.

So entwickelte sich aus der zunächst kleinen Magdeburger Produktionsstätte von 1919 innerhalb kurzer Zeit ein ansehnlicher Betrieb. Im Jahre 1922 erwies sich die Verlegung nach Bad Salzelmen als notwendig. Dort wurden größere Neubauten errichtet, in welchen 220 Arbeitskräfte Beschäftigung fanden, obwohl es damals noch kein Kukident gab. 1933 erfolgte die Auflösung des Salzelmener Werkes und die Eröffnung eines neuen Betriebes in Berlin-Lichterfelde.

Bis dahin war das Arbeitsprogramm auf die Fußpflege beschränkt. 1937 wurde der Entschluß gefaßt, es auf die Zahnprothesenpflege auszudehnen. Zunächst wurde mit der Herstellung des selbsttätig reinigenden und gleichzeitig desinfizierenden und desodorierenden Pflegemittels Kukident begonnen.

Die Nachfrage nach dem völlig neuartigen Präparat war von Anfang an sehr groß, so daß der Berliner Betrieb sehr schnell eine Ausdehnung erfuhr. Die beabsichtigte Herstellung weiterer Artikel, insbesondere der Prothesen-Haftmittel, konnte infolge des Krieges nicht verwirklicht werden.

Von Berlin nach Weinheim.

Der Krieg hat auch die Kukirol-Fabrik stark in Mitleidenschaft gezogen. Durch die häufigen Luftangriffe während des zweiten Weltkrieges, die Besetzung Berlins und die dadurch bedingten Rohstoffschwierigkeiten, kam die Berliner Kukirol-Fabrik zum Erliegen. Unzerstört blieben jedoch die Tatkraft von Kurt Krisp und das Vertrauen der zahlreichen Verbraucher und Wiederverkäufer, die ungeduldig auf das Wiedererscheinen der Kukident- und Kukirol-Erzeugnisse warteten.

Da ein Wiederaufbau des Werkes in Berlin nicht möglich war, setzte sich Kurt Krisp eines Tages in den Interzonenzug und fuhr nach dem schön gelegenen Weinheim an der Bergstraße. Hier entstand 1948, da es damals noch unzählige Schwierigkeiten gab, wiederum zunächst eine kleine Produktionsstätte, aber sehr bald darauf ein leistungsfähiger Betrieb, der im Laufe der Jahre immer größere Bedeutung erlangte.

Durch die von Jahr zu Jahr gestiegenen Umsätze und die Aufnahme neuer Artikel reichten die im Laufe der Zeit gemieteten Räumlichkeiten nicht mehr aus, um die weiterhin steigende Nachfrage zu bewältigen. Neue Maschinen und neue Arbeitsräume brachten zwar Erleichterung, aber keine Lösung des eigentlichen Problems, da der Betrieb an 4 Stellen zu arbeiten gezwungen ist.

Mithin konnte nur ein Neubau helfen, der die Konzentration des gesamten Betriebes herbeiführen soll. Nachdem es nach langen Bemühungen gelungen war, ein 10.000 qm großes Gelände am Stadtrand von Weinheim zu erwerben, faßte der nunmehr 68jährige Kurt Krisp schweren Herzens den Entschluß, noch einmal zu bauen und neue, moderne Fabrikationsanlagen zu errichten, deren Kapazität ausreichen wird, um den mit Sicherheit zu erwartenden größeren Anforderungen des Marktes, insbesondere auch des Auslandes, in vollem Umfang gerecht werden zu können.

Das Geheimnis des Erfolges.

Wenn heute wieder Millionen Menschen aus allen Bevölkerungskreisen zü den höchst zufriedenen und treuen Abnehmern zählen und ständig neue hinzukommen, dann ist das in erster Linie auf die bewußt eigenwillige Werbung zurückzuführen, die überall starke Beachtung findet. Die Werbung schafft erst die Nachfrage; und der Umfang der Werbung die Millionen-Umsätze – und diese wiederum ermöglichen die Massenherstellung zu niedrigen Preisen. Ohne die große Werbung würden die Umsätze sehr viel kleiner sein und infolgedessen eine beachtliche Erhöhung der Preise erforderlich machen. Durch die Konzentration auf wenige Artikel und die Aufstellung moderner Maschinen ist es gelungen, den Betrieb so zu rationalisieren, daß die immer wieder gestiegenen allgemeinen Unkosten aufgefangen und die Preise stabil gehalten werden konnten. Entscheidend für den Erfolg ist und bleibt aber das Vertrauen der Verbraucher in die stets gleichbleibende Güte und Wirksamkeit der Präparate, die jedem Abnehmer ein Höchstmaß an Sicherheit und Selbstvertrauen schenken.

Jahrzehnte im Dienste der Verbraucher.

Und immer wieder neue Pionierleistungen, die in vielen tausend Anerkennungsschreiben aus aller Welt gewürdigt wurden. Was Kurt Krisp vor reichlich 42 Jahren begann und jetzt zu vollenden bestrebt ist, das wird sein Sohn Werner eines Tages fortführen — zum Wohle von Millionen Verbrauchern, die sich ein Leben ohne Kukident kaum noch vorstellen können, wie es in den eingehenden Zuschriften immer wieder zum Ausdruck kommt.

Der bisherige Grundsatz der Kukirol-Fabrik, die Wünsche der Verbraucher zu erkennen und soweit wie möglich zu erfüllen, wird auch in Zukunft Richtschnur ihrer Arbeit bleiben.

15 Artikel, die überall erhältlich sind:

Das Kukident-Reinigungs-Pulver
zur selbsttätigen Reinigung und Desinfektion künstlicher Gebisse — ohne Bürste und ohne Mühe.

Der Kukident-Schnell-Reiniger
für Prothesenträger, die ihre künstlichen Gebisse auch nachts tragen und es morgens sehr eilig haben.

Die Kukident-Spezial-Prothesenbürste
mit zweiteiliger Borstenanordnung für obere und untere Prothesen.

Die Kukident-Zahnreinigungs-Creme
für Anhänger der Bürstenreinigung. Auf die angefeuchtete Bürste auftragen und die Prothese abbürsten.

Die Kukident-Saugplättchen
für Zahnprothesen mit Saugern, erhalten Sie rosafarben mit 17 und 15 mm Durchmesser.

Das Kukident-Gaumenöl
zur Gaumen- und Kiefermassage, insbesondere für Zahnprothesenträger.

Das Kukident-Haft-Pulver
dient zum besseren Festhalten künstlicher Gebisse und zur Vermeidung unliebsamer Überraschungen.

Das Kukident-Haft-Pulver extra stark
wird von vielen tausend Zahnprothesenträgern als noch fester und länger haftend bezeichnet.

Die Kukident-Haft-Creme
findet speziell für untere Vollprothesen und flache Kiefer Verwendung.

Die Bitalis-Bräunungs-Creme
wird täglich von vielen tausend Damen und Herren zur Bräunung ohne Sonne benutzt.

Das Bitalis-Bräunungs-Wasser
verhilft auch blonden Damen zu einem frischen, gebräunten Aussehen, und zwar ohne Sonne.

Die Bitalis-Spezial-Creme
erhält die Haut frisch und rein unu befreit sie von Pickeln, Mitessern und anderen Hautunreinheiten.

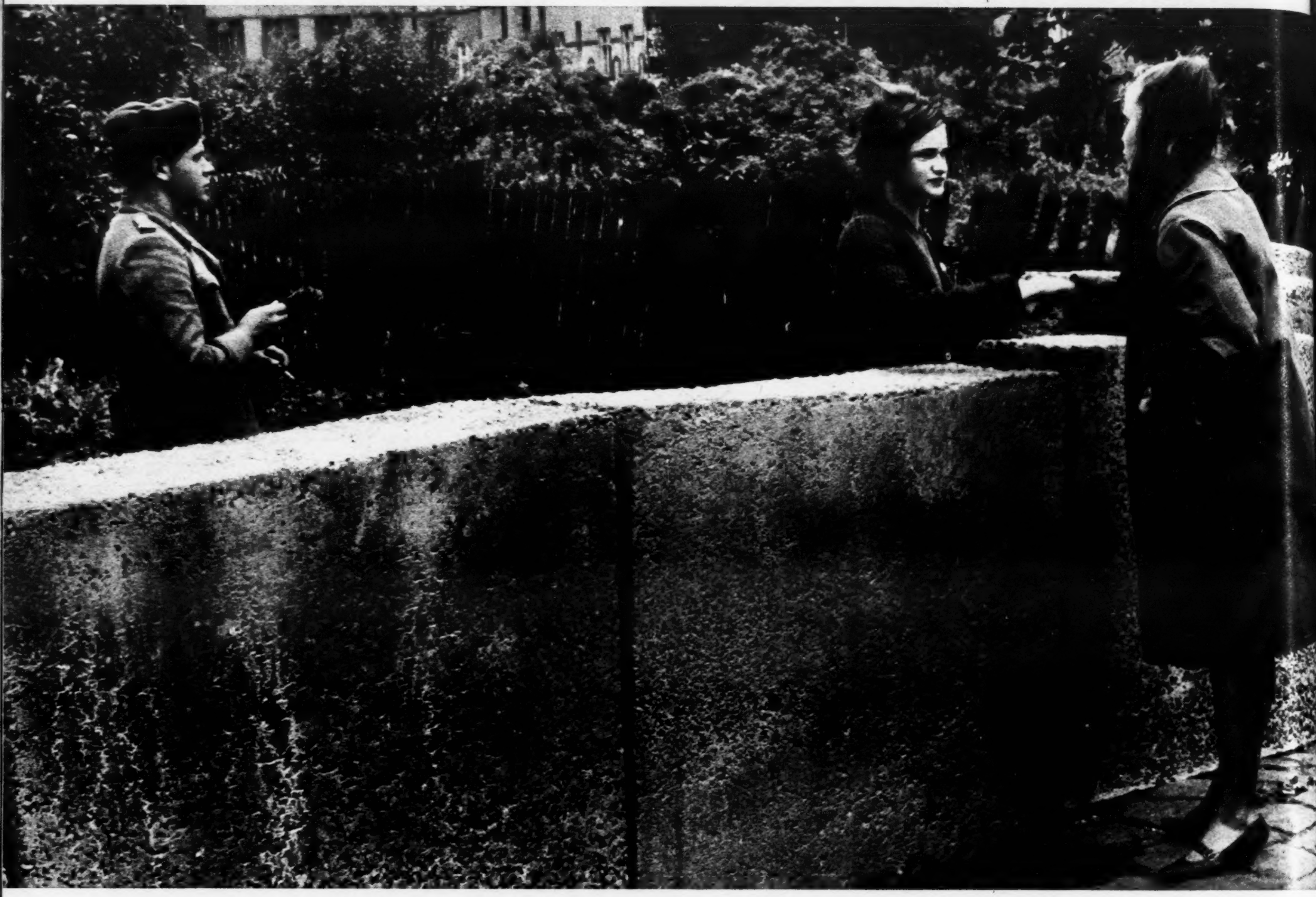
Das Kukirol-Badesalz
wirkt erfrischend und kräftigend und verhütet durch längeres Gehen und Stehen hervorgerufene Fußschmerzen.

Das Kukirol-Pflaster
beseitigt Schwielen und Hornhaut auf der Fußsohle, und zwar unblutig und schmerzlos.

Die Kukirol-Pflaster-Binden
dienen der Beseitigung von Hühneraugen. Sie sind in Packungen mit 6 Binden erhältlich.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp K.G., Weinheim (Bergstraße)

Begegnungen an der Sektorengrenze
Ein Bericht von Günter Dahl



Eine der wenigen stillen Straßen, wo noch ein Wort über die trennende Mauer möglich ist. Woanders gibt es nicht einmal mehr das

Mein Kind ist noch drüben

Dies ist kein Bericht von der Front am Brandenburger Tor und am Potsdamer Platz. Was dort geschieht, liefert am gleichen Abend das Fernsehen ins Haus. Sowjetische Panzer und westdeutsche Politiker mit entschlossenen Gesichtern, wie die Lage es erfordert. Der Kalte Krieg findet auf dem Bildschirm statt, direkt neben dem Abendbrottisch, um den sich die Familie im Westen versammelt hat, gut erholt aus dem Urlaub zurück. Man kaut und guckt. „Furchtbar, diese armen Menschen im Osten! Reich mir doch bitte mal den Schinken rüber . . ."

So ist es nicht? Dann Entschuldigung. Hoffen wir, daß es wirklich nicht so ist.

Sternredakteur Günter Dahl ist vier Tage lang an der 183 Kilometer langen Grenze rund um Berlin entlang gewandert. Seine Notizen entstanden an abgelegenen Ecken und Plätzen, hinter der Bühne, auf der die sichtbare, die offizielle Tragödie abrollt. Es sind Geschichten von Menschen, die keiner kennt, und die nicht wollen, daß man sie kennt.

•

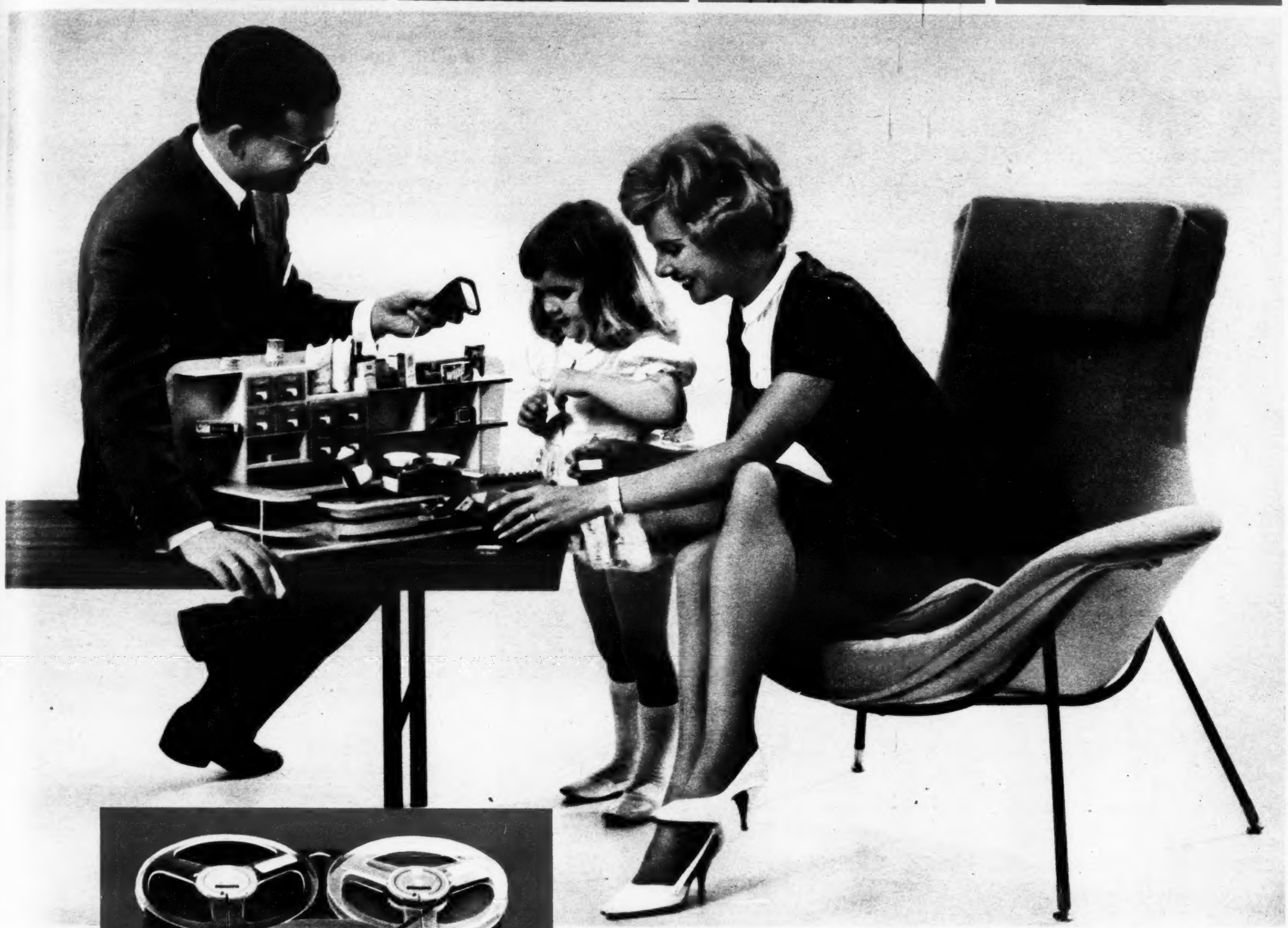
Frohnau, Mittwoch, 11 Uhr

Die Bundesstraße 96 ist hier die kürzeste und verlassenste Bundesstraße, die es überhaupt gibt. Sie ist drei Kilometer lang, verbindet nichts, ist sinnlos. Sie verläuft von einem Zaun zum anderen. Das ist schwer zu begreifen, wenn man es nicht selber sieht oder sich den Stadtplan von Berlin genauer vornimmt. Frohnau im Norden ist so eine Art Westfinger im Osthandschuh, nach drei Seiten von der Zonengrenze umschlossen, an der Spitze knappe zwei Kilometer breit. Einer der schönsten Stadtteile Berlins, mit eleganten Villen, wie in Dahlem und Zehlendorf.

Ich biege ab in den Bieselheider Weg, eine schmale, stille Straße mit Einzelhäusern in schönen Gärten. Nach dreihundert Metern wird sie durch einen schräg verlaufenden Gartenzaun verengt. Der Bieselheider Weg mündet in eine Spitze. Links kann ich den Zaun anfassen, er gehört zu einem Westgrundstück und ist somit ein gewöhnlicher Zaun. Rechts, wenn ich den Arm ausstrecke, berühre ich auch einen Gartenzaun, aber nicht einen gewöhnlichen, denn dahinter ist ein Zonengrundstück. Und direkt vor meiner Nase ist noch ein Zaun und ein Schild „Ende des französischen Sektors". Ich stehe in einem Schlauch, einen Meter breit, Zäune auf drei Seiten, nur nach rückwärts kann ich wieder raus. In dem Garten (Ost) hängt Wäsche auf der Leine, Wäsche für Kleine und Große.

Ich gehe wieder raus aus dem Schlauch, zwanzig Schritte, und bin nun vor dem Haus Bieselheider Weg Nr. 1, mit einer hölzernen Gartenpforte, Garageneinfahrt und Dahlien am Weg zur Veranda. Moment überlegen: Dies ist also

Weiter auf Seite 90



Frohe Freizeit mit Philips Tonbandgeräten

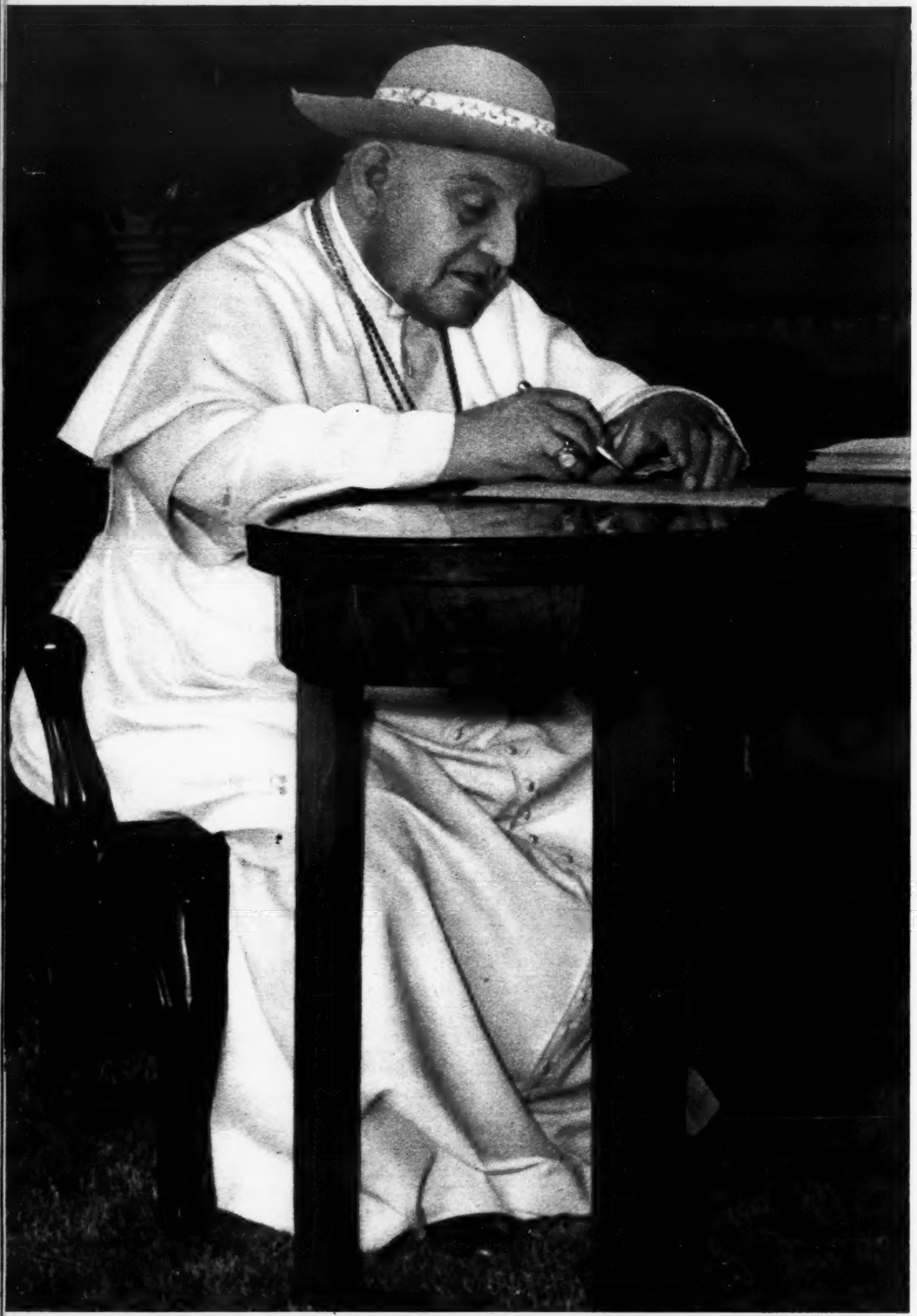
Philips Tonbandgerät RK 14
Das RK 14 überzeugt durch seine klare, solide Konstruktion · Ausgezeichnete Aufnahme- und Wiedergabequalität · kinderleicht zu bedienendes Drucktasten-System · Parallelschaltung Mischpult · bei Anschluß eines Zusatzverstärkers Duoplay und Stereowiedergabe · bandsparender Vierspurtonkopf · Bandgeschw. 9,5 cm/sec · bis zu 18 cm Spulen · max. Spieldauer 8 Std. · Schnellstoptaste · abnehmbarer Trageriemen · Zubehörfach · **DM 399,–*** · * ungeb. Preis

Die Aufnahme urheberrechtlich geschützter Werke der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und der sonstigen Berechtigten, z. B. GEMA, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw. gestattet.

Die Stimme der Jüngsten in der tönenden Familienchronik für immer festhalten – das macht Freude! Ja, so ist es, wenn jemand ein echtes Hobby hat. Dadurch bekommt die Freizeit einen ganz neuen Sinn, und alle machen begeistert mit. Philips Tonbandgeräte helfen Ihnen dabei. Es gibt sie von DM 289,–* bis DM 989,–*. Und jedes ist ein Meisterstück an Präzision, in dem jahrelange Erfahrungen im Bau von elektronischen Geräten stecken. Darum: Bevor Sie ein Tonbandgerät kaufen, fordern Sie bitte unverbindlich den ausführlichen Philips Tonbandgeräte-Katalog von Ihrem Fachhändler oder von der Deutschen Philips GmbH, Abt. Tonbandgeräte, Hamburg 1, Postfach 1093. Es gibt gute Gründe dafür!

PHILIPS Fortschritt für alle

....nimm doch **PHILIPS**

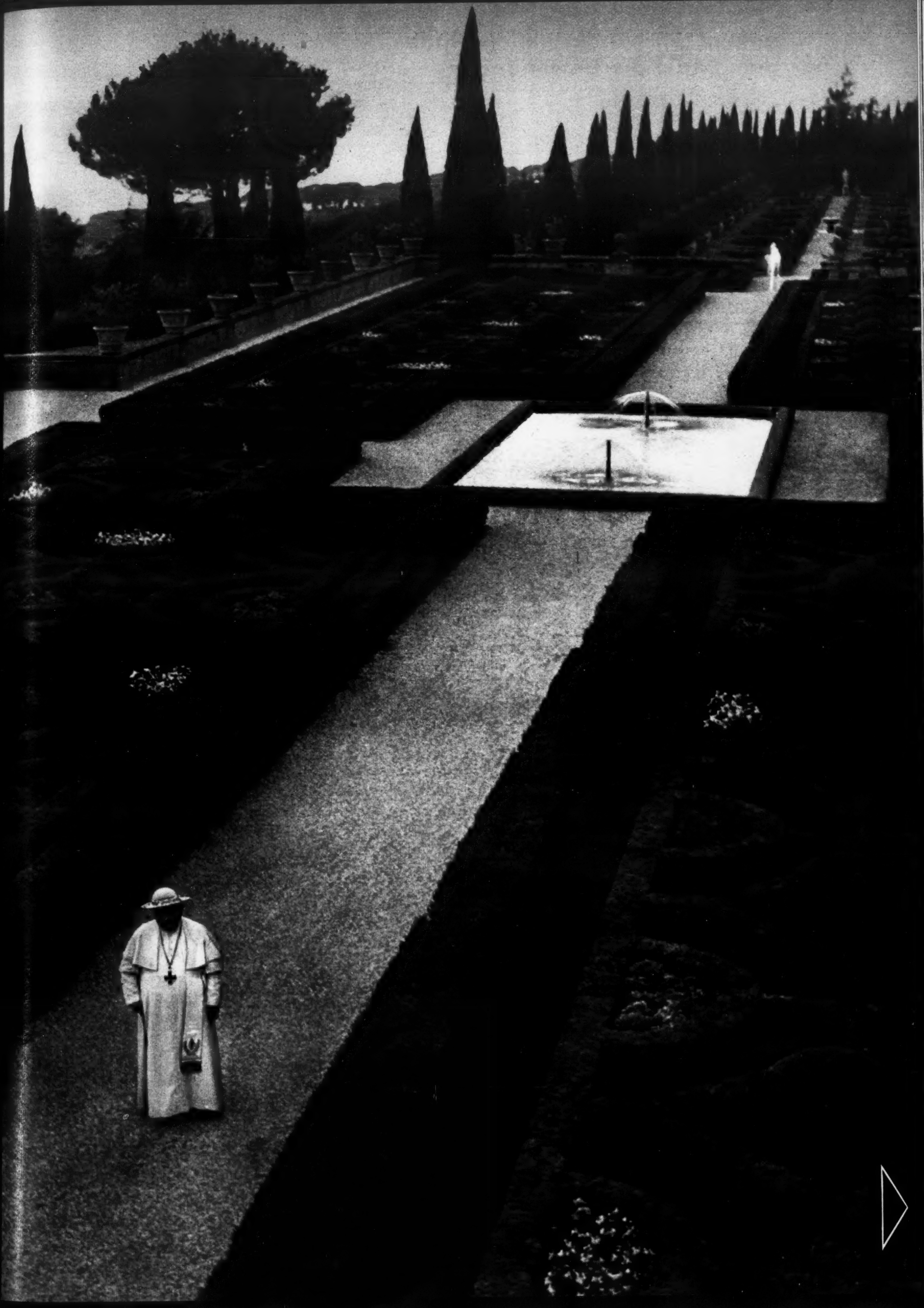


In der stillen Einsamkeit des Gartens von Castelgandolfo arbeitet der Papst am liebsten. Tisch und Stuhl läßt er sich oft schon um drei Uhr früh heraustragen

Johannes XXIII., Stellvertreter Christi auf Erden und Oberhirte von 450 Millionen Katholiken, 262. Bischof von Rom, auf einem Spaziergang durch den Park

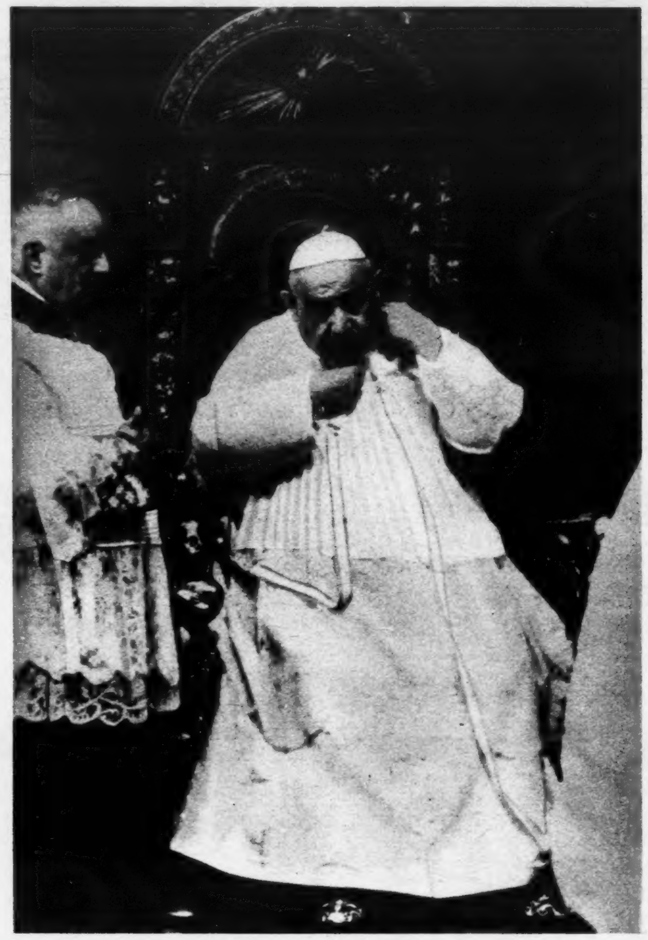
Des Papstes grüne Residenz

Zum erstenmal empfing Papst Johannes XXIII. auf seinem Sommersitz, der den katholischen Oberhirten seit 331 Jahren als Zuflucht vor der Hitze dient, einen Fotografen



Nach strengem jahrhundertealtem Ritus werden dem Papst die Gewänder angelegt

Viele Jahrhunderte alt ist die Zeremonie der Einkleidung, der sich der Papst vor jeder offiziellen Handlung unterzieht. Diese Aufnahmen entstanden in St. Peter vor der Bischofsweihe für 14 Missionare



Von Zeremonienmeistern assistiert rückt Papst Johannes XXIII. das Amikt, ein rechteckiges Leinentuch, auf dem Kragen zurecht. Das Amikt entstand aus dem römischen Halstuch. Über dem weißen Unterkleid trägt der „pontifex maximus" einen gestickten Chorrock

Als Symbol der Enthaltsamkeit legt Johannes das Zingulum an, einen antiken Gürtel mit Goldquasten. Das Zingulum der Päpste ist weiß, das der Bischöfe violett und das der einfachen Priester schwarz

Die liturgischen Gewänder, die Johannes zu jeder feierlichen päpstlichen Zeremonie trägt, wiegen zusammen etwa 30 Pfund – für einen Mann von 80 Jahren eine schwere, oft stundenlang zu tragende Last

Der Kuß des Papstes gilt der goldbestickten Stola, symbolisch das Joch des Herrn und Zeichen des Predigeramtes. Enrico Dante, der Präfekt der päpstlichen Zeremonien, reicht dem Papst die drei Meter lange Schärpe. Ihre Tradition geht ins 9. Jahrhundert zurück

Vom Meßgewand bedeckt wird später die „Dalmatike", ein bis zu den Knöcheln herabfallendes Gewand mit Kopfdurchlaß, in den Farben der Stola. Auch Englands Könige tragen zur Krönung eine Dalmatike

Nach der Bischofsweihe legt der Oberhirte, wiederum unterstützt von den päpstlichen Kammerherren, die liturgischen Gewänder ab und die „Mozetta", einen Schultermantel aus Seide, wieder an. – Wie viele andere prunkvolle Zeremonien beim Heiligen Stuhl ist die symbolträchtige feierliche Einkleidung des Papstes eine Überlieferung aus der zweitausendjährigen Vergangenheit der katholischen Kirche. Er war im Mittelalter nicht nur geistlicher Herrscher, sondern als Lehnsherr der Könige und Souverän des Kirchenstaates auch weltlicher Fürst ■

Mara Lane ist ihrer Schwester Jackie um Längen voraus: Sie heiratete einen Millionär

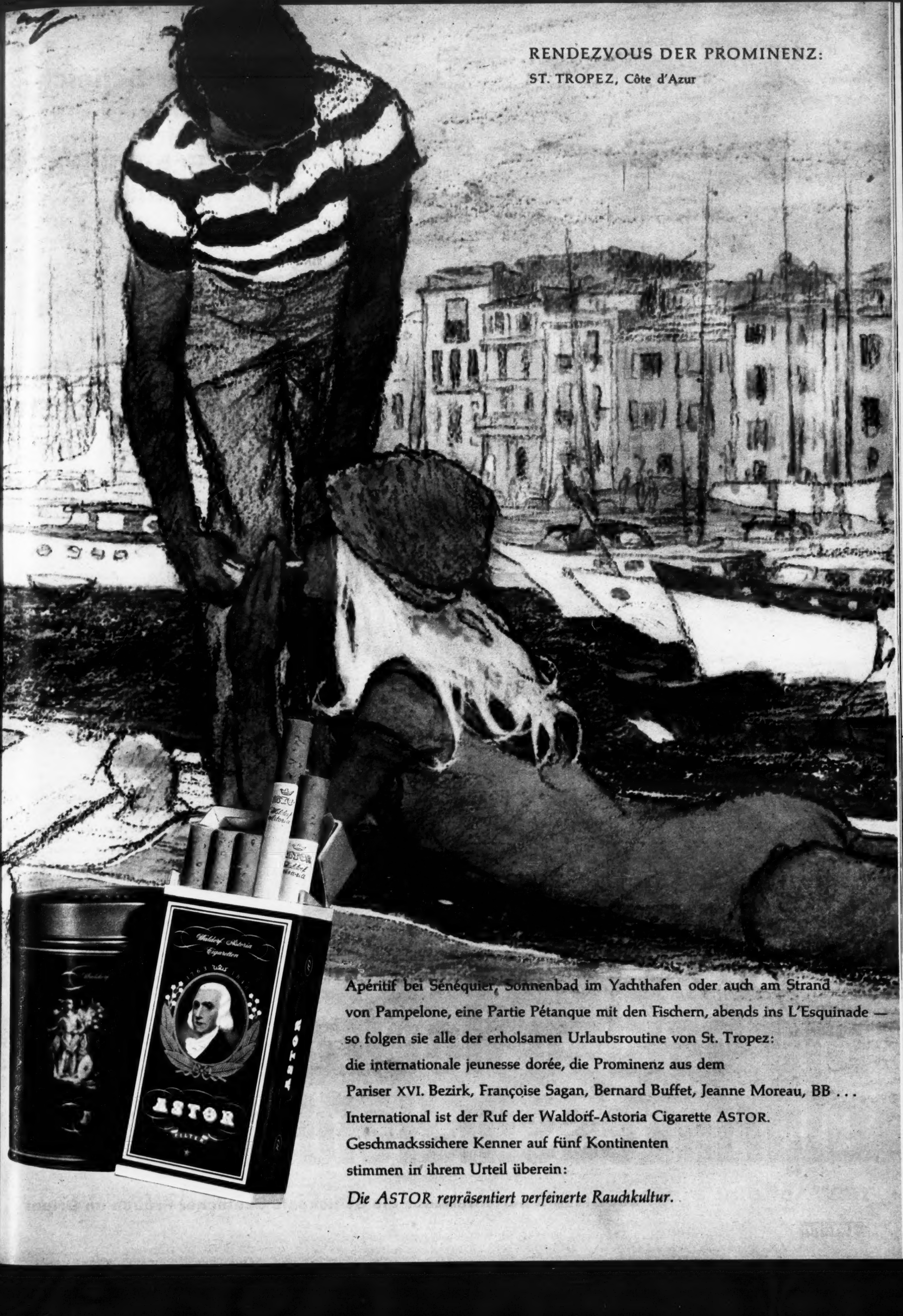
Posen und Pannen mit ihren Flirts machten Mara Lane bekannt. Von ihren Filmen spricht kein Mensch

Schwester Mara unter der Haube

Der Paraguay-Millionär Dugges zeigte sich unbeeindruckt von Maras bewegter Vergangenheit: Er heiratete das Starlet in London

Die Geschwister Lane, die als Angehörige der schaustellernden Kunst schon manches Lichtspiel mit einem Jugendverbot bedient haben, sind grünäugig, schwarzhaarig und ehrgeizig. Ausgestattet mit properen Proportionen und einem Sinn für sinnliche Wirkung, waren die beiden Schwestern frühzeitig um eine solide Altersversorgung bemüht. Sie wußten ihr üppiges Privatleben so einzurichten, daß vorzugsweise betuchte Herren, denen der Überblick über ihr Kleingeld abhanden gekommen war, in den Genuß eines Flirts kamen. Dennoch mußte die ältere der beiden Damen, Mara, die ihrer Schwester Jackie um acht Lebensjahre voraus ist, viel Zeit und Geduld investieren, ehe sie als 31jährige in diesen Tagen ein Londoner Hochzeitsglöckchen zum Bimmeln brachte. Das Gefühl dieser erfüllten Stunde verdankt Mara ihrem letzten Liebhaber, dem Texas-Millionär Bob Neal. Der gute Bob hatte es sich nicht nehmen lassen, Mara mit allen lieben Wünschen seinem Freund William Dugger, dem Paraguay-Millionär, weiterzuvermitteln. Dugger ließ sich von der bewegten Vergangenheit des Starlets Mara nicht schrecken und handelte unverdrossen so, wie ein Kavalier der alten Schule vorzugehen pflegt: Er formulierte einen korrekten Antrag. Überglücklich akzeptierte Mara seine chevalereske Offerte. Als Trauzeuge fungierte – Bob Neal. Freunden der frischgebackenen Ehefrau war schon der häßliche Verdacht gekommen, Maras Elan hätte – im Gegensatz zu den noch brachliegenden Energien ihrer Schwester Jackie – durch viele herbe Enttäuschungen bei intensiver Bräutigamsschau gelitten. Immerhin hatte schon die erste Begegnung der in Wien gebürtigen Engländerin Dorothy Bolton alias Mara Lane mit dem Film unter einem unglücklichen Stern gestanden. War es doch ausgerechnet der wegen seiner Amouren berüchtigte Hollywood-Produzent Hughes, der Mara ein Freibillett von London nach Los Angeles angedient hatte. Aber in Beverly Hills tat sich wenig – außer, daß sich Mara völlig ungewollt den Zorn des „Allmächtigen" zuzog. Mühsam pickte sich die in Ungnade gefallene Filmschaffende hier und da ein paar Bla-Bla-Röllchen auf, in der Hauptsache aber machte sie durch die Eigenschaft von sich reden, allzeit bereit und ergiebig für Klatschreporter zu sein. Unter den Händen des entflammten italienischen Journalisten Edoardo Anton, der just zum Regisseur avanciert war, mauserte sich das Sternchen zu einer Hauptrollenträgerin. Von dem Film hat man nie mehr etwas gehört, dafür aber von Maras neuer, heißer Romanze mit dem skandalträchtigen römischen Prinzen Dado Ruspoli. Zwei Jahre ertrugen sich die beiden. Dann verschlug der Zufall Mara Lane nach Deutschland in einen Film mit Adrian Hoven. Als man die Dreharbeiten abschloß, war auch das Gespusi der beiden beendet.

Nun endlich ist sie nicht länger dreisten Schürzenjägern und den Unbilden ungeordneter Verhältnisse ausgesetzt, obgleich es sie bekümmert, daß Schwesterchen Jackie das Endziel ihrer Klasse noch nicht erreicht hat. Alldieweil jedoch Mara und Jackie immer so etwas wie einen vertraulichen Erfahrungsaustausch pflegten und dabei – ihren gutschwesterlichen Beziehungen angemessen – mit intimen Geständnissen nicht zurückhielten, steht zu erwarten, daß Jackie die wesentlichen Stationen einer Karriere ohne lästige Umwege erreicht. Zeigt es sich doch schon heute, daß das 23jährige Nesthäkchen der Familie Lane als mustergültige Schülerin gelten darf: Obwohl Jackies Filme kümmerlich sind, läuft ihre Publicity auf vollen Touren. Offensichtlich bereits im Stadium mittlerer Reife, schäkert sie zur Zeit mit dem von ihrer Schwester abgelegten Prinzen Dado Ruspoli.


RENDEZVOUS DER PROMINENZ:
ST. TROPEZ, Côte d'Azur
Waldorf-Astoria Cigaretten
ASTOR
Apéritif bei Sénéquier, Sonnenbad im Yachthafen oder auch am Strand
von Pampelone, eine Partie Pétanque mit den Fischern, abends ins L'Esquinade —
so folgen sie alle der erholsamen Urlaubsroutine von St. Tropez:
die internationale jeunesse dorée, die Prominenz aus dem
Pariser XVI. Bezirk, Françoise Sagan, Bernard Buffet, Jeanne Moreau, BB ...
International ist der Ruf der Waldorf-Astoria Cigarette ASTOR.
Geschmackssichere Kenner auf fünf Kontinenten
stimmen in ihrem Urteil überein:
Die ASTOR repräsentiert verfeinerte Rauchkultur.

Vor seinem Abflug nach Deutschland verabschiedete sich Scheich Abdullah zärtlich von seiner Ehefrau Leila (im karierten Kleid) und von seinem Sohn. Leila ahnte nicht, daß der Scheich sie verließ, um auf Brautschau zu gehen

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan

Am 17. März 1961 lernte Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah in Bad Homburg die neunzehnjährige Heidi Dichter kennen. Am 23. wurde er mit ihr in einem Kieler Hotel von einem deutschen Standesbeamten getraut. Am nächsten Morgen fuhr das junge Paar mit Heidis Schwester Barbara und Beshir Khaf, dem Sekretär des Scheichs, in die Flitterwochen. Hamburg, Kronberg im Taunus, Basel, Montreux, Mailand und Rom waren die Stationen der Hochzeitsreise.

*

Schon am 3. April mußte Heidi von ihrem Scheich Abschied nehmen. Unaufschiebbare Pflichten riefen Hoheit nach Kuweit zurück. Seine beiden Ministersessel standen seit zwei Monaten leer.

Heidi warf noch einen wehmütigen Blick auf die bei Emilio Schuberth erstandenen Gewänder (weiße Seidenrobe gerüscht mit schwarzem Überwurf, weißes Kleid mit türkisfarbenen Applikationen, dazu türkisfarbener Seidenmantel), dann packte sie tapfer die Koffer. Der Scheich überreichte ihr zum Abschied noch ein Platinarmband und einen Ring mit Perle und Brillanten.

Er sagte tröstend: „Kuweit ist im Sommer viel zu heiß für dich. Es wäre mir lieb, wenn du die nächsten Monate bei deinen Eltern verbringen könntest. Im August komme ich dann und werde dich holen."

Herr Simonsen steuerte den Wagen zum Flugplatz. Dort stand man noch

Weiter auf der übernächsten Seite

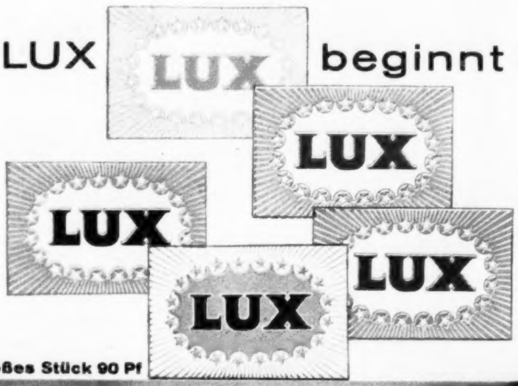
Die beiden Hochzeiten der Ölprinzessin Heidi Dichter

Leo Sievers berichtet über die Schicksale deutscher Frauen im Orient

Reiner Teint ... trotz anstrengender Dreharbeit

Stundenlange Dreharbeiten sind äußerst anstrengend. Selbstverständlich wird dabei auch der Teint aufs höchste beansprucht. Wenn ich darum meinen Tag mit LUX beginne, so weiß ich schon warum. Der reiche, cremige Schaum meiner LUX ist tatsächlich das beste für meinen Teint. Die Haut wird mild gereinigt und sanft massiert - jede Pore kann wieder frei atmen. Das ist echte Erholung für meinen Teint. Und erst ein ausgeruhter Teint wirkt so richtig zart und bezaubernd - auch Sie werden das spüren. Herzlich Ihre *Ellen Schwiers*

Mit LUX beginnt die tägliche Teintpflege



60 Pf großes Stück 90 Pf

1-265

Ellen Schwiers spielt die Hauptrolle in: „Mordkommission"

Pflegen auch Sie Ihren Teint mit LUX - wie Filmstars in aller Welt

Ein Förderer der weiblichen Jugend: Als Erziehungsminister Kuweits setzte sich Scheich Abdullah für die Entschleierung der Schulmädchen ein

Auf dem Schlußball einer Tanzschule in Bad Homburg zeigte er sich zum erstenmal mit Heidi und Barbara Dichter

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan

Fortsetzung von Seite 22

ein paar Minuten beieinander, Scheich Abdullah lächelte abwesend und betupfte die Hände der Damen mit kostbarem Parfüm.

„Was brauchst du denn in der Zeit, bis ich wiederkomme?" radebrechte er.

Heidi sagte: „Nichts."

Aber Barbara fuhr rasch dazwischen: „Zweitausend monatlich muß sie haben!"

Daraufhin ließ Adullah al-Jaber as-Sabah seiner jungen Frau durch seinen Sekretär einen Kreditbrief über zehntausend Mark überreichen, der bei der Trafalgar Company in Hamburg einzulösen war.

Es tauchte ein Beamter der Flugplatzverwaltung auf und bat Hoheit, sich zur Maschine zu begeben.

Es war die normale Kursmaschine nach Beirut. Das wußte Heidi. Was sie nicht wußte, war, daß dort Leila, die Lieblingsfrau des Scheichs, fiebernd vor Wut und Ungeduld auf ihren Gemahl wartete.

Kurz nachdem der silberne Vogel mit Scheich Abdullah samt Sekretär in dem wolkenlosen Himmel Roms verschwunden war, bestieg Heidi mit Schwester Barbara einen Schnellzug, der sie über Frankfurt nach Hamburg brachte. Fahrer Simonsen blieb mit dem schweren Chrysler Imperial als einziger in Rom zurück.

In Hamburg quartierten sich Prinzessin Heidi und ihre Schwester Barbara bei der rabenschwarzen und kornblumenäugigen Frau Bannes ein. Man begab sich gemeinsam zu der Trafalgar Company und löste den Kreditbrief ein.

„Barbara hat die ganze Summe in ihre rote Handtasche gesteckt", erinnert sich Frau Bannes. „Erst als Heidi sehr darum bat, hat sie ihr ein paar Scheine herausgegeben."

In der Hamburger Wohnung von Frau Bannes wurde auch der Entschluß gefaßt, zur Erholung erst einmal nach Mallorca zu fliegen.

Heidi war offiziell noch als Stenotypistin in der Kieler Rechtsanwaltskanzlei von Justizrat Prof. Dr. Erwin Noack und dessen Sohn, Dr. Klaus Noack, angestellt. Sie hatte, von den Ereignissen überwältigt, nicht daran gedacht, sich abzumelden.

Dr. Noack jr. erklärte auf einer Pressekonferenz am 19. April in Kiel: „Heidi hatte Urlaub und ist nicht zurückgekommen. Wir haben von ihrer Hochzeit erst durch die Presse gehört."

Aber über die berufliche Seite ihres Daseins machte sich Heidi keine Gedanken mehr. Sie hatte für sich und Schwester Barbara im Hotel Esplendido in Puerto des Solliers Zimmer bestellt. Vor dem Abflug dorthin kam Mutter Dichter nach Hamburg. Sie zeigte bei dieser Gelegenheit Frau Bannes eine

Weiter auf der übernächsten Seite

Bekömmlichkeit lädt alle ein

Heute abend

MAGGI Kalbfleisch-Suppe mit Champignons

NEU

Es ist so einfach, ein bekömmliches Abendbrot auf den Tisch zu bringen. Nehmen Sie dazu die neue MAGGI Kalbfleisch-Suppe mit Champignons. Sie ist herrlich sämig, sie schmeckt so gut nach feinem Kalbfleisch. Das ist ein Abendessen, wie es sein soll: Leicht – doch mit besonderer Note – durch die MAGGI Kalbfleischsuppe mit Champignons.

Natürlich auch diese Suppe in vertrauter MAGGI-Qualität: Beste Zutaten, mit Sorgfalt ausgewählt und so liebevoll und sauber verarbeitet wie in Mutters Küche.

Natürlich immer aus der praktischen 2x2-Teller-Packung; passend für große und kleine Mahlzeiten.

Suppen von MAGGI, heute servieren – täglich entdecken, wie gut sie schmecken

MAGGI SUPPEN- *wie hausgemacht!*

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan

Fortsetzung von Seite 24

Nervenkrieg mit Scheich Abdullah: Heidi Dichter und Mutter Maria in Kiel

goldene Nadel und bemerkte dazu: „Von Hoheit. Reiner Goldwert vierhundert Mark."

Von den zehntausend Mark, die Heidi von Scheich Abdullah als Apanage erhalten hatte, wurden zweitausendfünfhundert in die Reise investiert und der Rest bei der Deutschen Bank am Flughafen deponiert.

*

Bis jetzt war die Handlung der Affäre Heidi Dichter glatt in einer Spur gelaufen. Von hier an begann sie, sich zu verästeln. Nun geschah gleichzeitig an vier verschiedenen Punkten etwas: In Beirut wurde intrigiert. In Kuweit wurden Zeitungen gelesen und Briefe geschrieben. In Puerto des Solliers verging der Tag mit Sonnenbädern, und in Kiel keimte Mißtrauen, nachdem alarmierende Nachrichten über das Vorleben Scheich Abdullahs eingetroffen waren.

Den ersten Anstoß gab der Anruf eines Dr. W. (Name ist der Redaktion bekannt) aus Frankfurt bei Herrn Schlenk, Redakteur der Kieler Volkszeitung.

Dr. W. sagte: „Ich habe Ihren Bericht über die Kieler Hochzeit gelesen. Ich kenne Abdullah al-Jaber as-Sabah persönlich sehr gut, und ich kann Ihnen versichern, daß er mehrfach verheiratet ist."

Bald sickerten weitere befremdliche Details über den Familienstand des Scheichs durch. Die Zahl seiner Frauen wurde lebhaft diskutiert. Überschlägige Kalkulationen ergaben eine Summe von rund hundert Eheschließungen. Sogar kleinliche Rechner kamen auf vier damals noch gültige Ehen.

Auch über die Nachkommenschaft seiner Hoheit gingen die Rechnungen auseinander. Eines aber ließ sich mühelos beweisen: Der Scheich hatte wenigstens zwei Söhne, die schon im öffentlichen Leben standen:

1. den Scheich Mubarak Abdullah al-Jaber as-Sabah, 43 Jahre alt. Verteidigungsminister, Oberbefehlshaber der kuweitischen Armee, Polizeichef und Leiter der Nachrichtenübermittlung. Allgemein als starker Mann in Kuweit angesehen.

2. Jaber Abdullah al-Jaber as-Sabah stellvertretender Justizminister.

Beide Söhne hatten in Oxford studiert.

Auch oberflächliche Berechnungen mußten zu dem Ergebnis führen, daß ein Mann von zweiundvierzig Jahren nicht gut der Vater eines Dreiundvierzigjährigen sein konnte. Der Schluß lag nahe, daß Scheich Abdullah sich vor dem Standesbeamten nicht exakt auf sein richtiges Alter hatte besinnen können. Und seine eidesstattliche Erklärung, er sei unverehelicht, weil verwitwet, schien auch etwas leichtfertig abgegeben worden zu sein.

Die deutsche Presse, die bisher jubilierend die kuweitische Märchenhochzeit besungen hatte, fing nun an zu murren. Die Journalisten fanden, daß der Scheich sich gar nicht nobel benommen hätte, zumal er der Erziehungs- und Justizminister seines Landes sei.

Raymond Loir, der Beiruter Mitarbeiter des Stern, berichtet: „Es war allgemein bekannt, daß Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah in Kuweit drei Frauen hatte. Allerdings besaß er im Gegensatz zu anderen Wüstenprinzen keine Konkubinen oder Sklavinnen.

Niemand hat je diese drei Frauen des Scheichs in Kuweit gesehen. Sie waren anonyme Eingeschlossene, die keine andere Aufgabe hatten, als viele Söhne in die Welt zu setzen.

Prinzessin Leila al-Maraabi, seine vierte Frau, die im Libanon lebte, war eine Ausnahme. Eine aschblonde Schönheit mit dunklen, schwermütigen Augen, Tochter eines der mächtigen Herren von Akkar.

Den Palast, den ihr der Scheich in Kuweit hatte erbauen lassen, hat sie niemals betreten. Sie bewohnte im libanesischen Gebirge ihre eigene Residenz Dhour al-Abadieh. In dem Palast sammelte sie kostbare Teppiche, Gobelins und erlesene Kunstwerke aller Art. Sie gab glanzvolle Gesellschaften, ließ sich von den berühmtesten europäischen Ateliers ihre Garderobe kommen und trug jedes Kleid nur ein einziges Mal. Die Diademe, Brillantkolliers und Perlenketten, die der Scheich ihr geschenkt hatte, konnte sie schon nicht mehr zählen. Sie war die Auserwählte. Es gab keinen Wunsch, den der Scheich ihr nicht erfüllte. Sie war die erste arabische Frau, die ein völlig freies Leben führen durfte.

Diese Frau empfing eines Tages den unerwarteten Besuch ihres Bruders. Sie sah an seiner Miene, daß er eine unangenehme Neuigkeit für sie hatte. Er brachte eine arabische Zeitung, schlug sie schweigend auf und reichte sie ihr.

Prinzessin Leila erkannte das Bild ihres Mannes, und daneben ein junges Mädchen, das ihn um einen halben Kopf überragte. In der Unterschrift las sie, daß dieses Mädchen Heidi Dichter hieß, aus Deutschland stammte und jetzt die Frau des Scheichs Abdullah al-Jaber as-Sabah war.

Prinzessin Leila reichte das Blatt schweigend zurück. Nichts in ihrem Gesicht verriet, wie tief sie getroffen war.

Aber noch am selben Tag holte sie zum Gegenschlag aus.

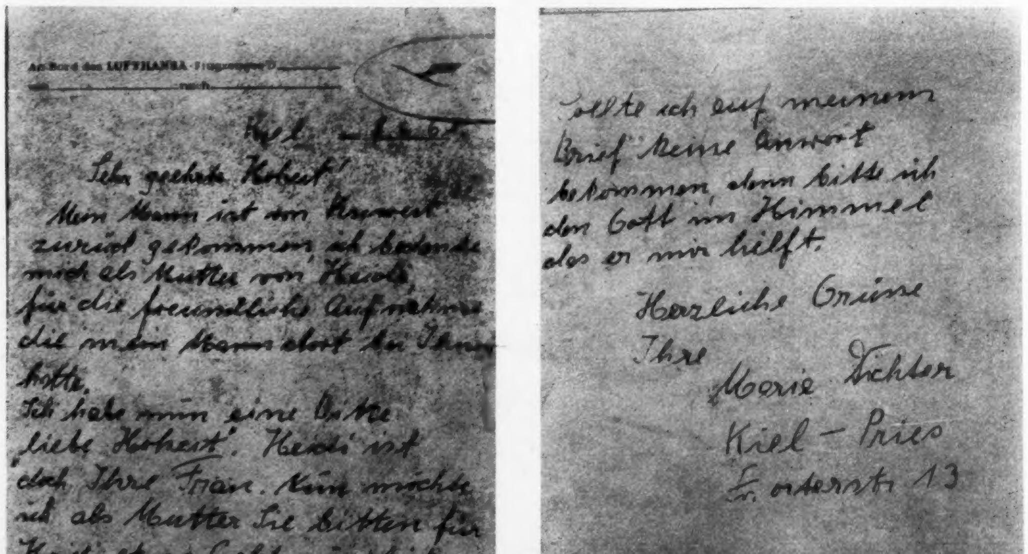
Sie schickte einen libanesischen Reporter nach Deutschland, um genaue Informationen zu bekommen und die deutsche Presse in ihrem Sinn zu beeinflussen.

Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah traf am 3. April fast unbemerkt von Rom aus in Beirut ein und begab sich sofort in den Palast von Dhour al-Abadieh, in dem ihn seine Gattin Leila mit unbewegter Miene erwartete.

Zwei Tage später meldete die große libanesische Zeitung Al-Anouar über sechs Spalten: „Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah ist zu Leila al-Maraabi zurückgekehrt! Er hat die Deutsche nur aus Dankbarkeit geheiratet!"

Das Blatt zitierte wörtlich eine Erklärung, die es von dem Scheich

Weiter auf der übernächsten Seite



An Bord der LUFTHANSA

Kiel ...

Sehr geehrte Hoheit!
Mein Mann ist aus Kuweit zurück gekommen ich bedanke mich als Mutter von Heidi für die freundliche Aufnahme die mein Mann dort bei Ihnen hatte.
Ich habe nun eine Bitte liebe Hoheit. Heidi ist doch Ihre Frau. Nun möchte ich als Mutter Sie bitten für Heidi etwas Geld zu schicken als Heidi vollständig mittellos ist.

Sollte ich auf meinen Brief keine Antwort bekommen dann bitte ich den Gott im Himmel das er mir hilft.
Herzliche Grüße
Ihre Marie Dichter
Kiel-Pries
[illegible] 13

Mutter Dichter greift zur Feder, um den Schwiegersohn an seine Pflichten als Ehemann zu erinnern

J 2/61

Jarl – das Haar-Frisch-Tonicum
mit den naturkräftigen Wirkstoffen

3 Haarpflegemittel in einer Kombination – Jarl! Ein Haar-Frisch-Tonicum, wie Sie es noch nicht erlebt haben, denn Jarl wirkt dreifach.

Jarl beseitigt Haarschäden zuverlässig

Jarl stoppt den Haarausfall. Sechs hochwertige Wirkstoffe nähren und pflegen Kopfhaut und Haar intensiv. Schuppen verschwinden – kein Kopfjucken mehr.

Jarl gibt dem Haar frische Energie

Menthol und Alkohol fördern die gesunde Durchblutung der Kopfhaut. Jarl regt den Haarwuchs an; seine natürlichen Bestandteile geben dem Haar neue Vitalität.

Jarl hält das Haar in Form

Haarfreundliche Bestandteile machen das Haar elastisch und leicht frisierbar. Der reine, herbe Duft macht Jarl zum exklusiven männlichen Haar-Kosmetikum.

Jarl Haar-Frisch-Tonicum ist eine Wirkstoffkombination für Kopfhaut und Haar; sie enthält: Natriumpantothenat (gegen Schuppenbildung), Biotin (gegen Schäden der Kopfhaut), Meso-Inosit (zur Förderung des Haarwuchses). Äthylalkohol in Verbindung mit reinem Menthol (zur Förderung der Durchblutung) und Polyoxyäthylensorbitanmonolaurat (die sog. »Gleitschiene«, die Jarl direkt an die Haarwurzeln bringt).

3 Jarl wirkt 3fach!

Schon wenige Tropfen Jarl – täglich ins Haar massiert – erzielen volle Wirkung. Die Normalflasche kostet DM 4,20, die Doppelflasche DM 7,20. Für hochwertige Ingredienzien garantiert das Haus Schwarzkopf.

Täglich Jarl – gesundes Haar

Jarl gibt es in allen guten Fachgeschäften: auch Ihr Friseur behandelt Sie gern mit Jarl.

Jarl mit 3fach-Wirkung vitalisiert Kopfhaut und Haar

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan

Fortsetzung von Seite 26

Autogrammjägern schenkt Scheich Abdullah auch heute noch dieses Paradefoto aus seiner Glanzzeit

persönlich bekommen haben wollte: „Ich habe Heidi Dichter in einem deutschen Krankenhaus kennengelernt, in dem ich operiert wurde. Ich habe mich sehr einsam gefühlt. Ich kannte keinen Menschen in der Stadt. Ihr Vater war ein deutscher U-Boot-Kommandant, der im Kriege vor Muskat drei englische Schiffe versenkt hat. Ich habe die drei Schiffe selber sinken sehen. Heidi hat mich mit aller Zärtlichkeit umgeben. Sie hat sich in mich verliebt. Und endlich hat sie meinem Sekretär anvertraut, wie glücklich sie wäre, wenn ich sie heiraten würde. Und ich tat es, um sie für all ihre Fürsorge zu belohnen."

Weiter berichtet Raymond Loir aus Beirut: „Es stellte sich sehr bald heraus, daß man diese Erklärungen dem Scheich nur in den Mund gelegt hatte.

Die nun folgenden Ereignisse bewiesen nämlich, daß die Zusammenhänge ganz anders lagen: Scheich Abdullah, der sein Land zwei Monate nicht gesehen hatte, flog nach Kuweit. Leila flehte ihn an, sie mitzunehmen, aber zum erstenmal verweigerte er ihr einen Wunsch. Sie mußte in Beirut bleiben. Kundschafter berichteten ihr, daß Scheich Abdullah von Kuweit aus einen lebhaften Briefwechsel mit seiner deutschen Frau unterhielt.

Da beging Leila einen folgenschweren Fehler. Sie verlor die Nerven und stellte den Scheich vor die Alternative: ‚Entweder die Deutsche oder ich!'

Der Scheich war außer sich. Es war undenkbar für ihn, auf das Ultimatum einer arabischen Frau überhaupt einzugehen. Er antwortete unverzüglich mit einem Telegramm, in dem ein einziges Wort stand: ‚Tallaqtuk!' – ‚Ich habe dich verstoßen!' Gleichzeitig beauftragte er einen Vertrauensmann, den Palast von Dhour al-Abadieh zu schließen.

Prinzessin Leila hatte nicht gewartet, bis sie aus ihrem Palast verjagt wurde. Sie war einen Tag vorher mit den beiden Kindern, die sie von Scheich Abdullah hatte, zu ihren Eltern geflogen."

Soweit Raymond Loir. Aber von dieser Darstellung der Dinge wußte man damals noch nichts in Deutschland. Zunächst einmal gingen die von Prinzessin Leila inszenierten Pressemeldungen durch alle deutschen Zeitungen und lösten einen unvorstellbaren Wirbel aus.

Diese Widmung schrieb und zeichnete Scheich Abdullah persönlich in das Gästebuch des Hotels Astor in Kiel: „Kuweit (Arabien). Wir haben Hotel Astor besucht, und es geht alles in Ordnung. Abdullah al-Jaber as-Sabah"

„Ölscheich verstößt seine deutsche Ehefrau!"

„Das Märchen ist zu Ende!"

Heidi Dichter war um diese Zeit noch völlig ahnungslos. Sie lag mit Schwester Barbara in der Sonne und genoß das Leben auf Mallorca.

Am 19. April erschien der Redakteur Schlenk bei dem Standesbeamten Bals, der die Trauung zwischen Scheich Abdullah und Heidi Dichter vollzogen hatte. Er wollte wissen, weswegen Heidis Eltern auf einen notariellen Ehevertrag verzichtet hätten.

Der Amtmann erklärte: „Sie waren ihrer Sache sehr sicher. Sie haben auch ein Formblatt unterschrieben, das wir bei Eheschließungen mit Ausländern genau durchzusehen empfehlen. Ganz besonders bei Heiraten mit Morgenländern, die ja bekanntlich vier Frauen haben dürfen. In diesem Formblatt wird ein notarieller Ehevertrag dringend anempfohlen. Außerdem hat der Ölprinz eine eidesstattliche Erklärung unterschrieben, in der es heißt: ‚Mir ist bekannt, daß eine Doppelehe nichtig wäre.' Er hat auch versichert, daß in seiner Heimat ein Mann nur eine Frau haben dürfe. Er hat die Bestimmungen des deutschen Eherechts anerkannt."

Am gleichen Tag erklärte Dr. Klaus Noack auf einer Pressekonferenz: „Es ist erstaunlich und einmalig, daß in so kurzer Zeit alle Sondervollmachten zur Eheschließung gegeben wurden. Wenn ein schwerreicher Ausländer kommt, dann springen die deutschen Behörden. Das Gesetz ist leichtfertig gehandhabt worden. Die Behörden haben die Staatsbürgerin Heidi Dichter schutzlos preisgegeben. Der Prinz hatte dadurch die Möglichkeit erhalten, sich ein unrechtmäßiges Vergnügen zu verschaffen."

Auf die Frage eines Journalisten, was er im Interesse seiner Mandantin zu tun gedenke, antwortete Dr. Noack: „Wir werden versuchen, eine hohe Entschädigung zu erwirken. Vielleicht kann man das Vermögen (des Scheichs) in Deutschland beschlagnahmen lassen... Außerdem wird die Bundesrepublik Schadensersatz leisten müssen. Denn ich kann dem Oberlandesgerichtspräsidenten und dem Standesbeamten Amtspflichtverletzung nachweisen. Nur durch das Entgegenkommen der deutschen Behörden konnte sich der Prinz so schäbig verhalten!"

Niemand kam auf die Idee, das Selbstverständlichste zu tun, nämlich von Scheich Abdullah eine Stellungnahme zu verlangen. Jedermann in Deutschland nahm die aus Beirut stammende Nachricht von Heidis Verstoßung als gegebene Tatsache hin. Selbst höchste Stellen.

Sogar das schleswig-holsteinische Justizministerium befaßte sich mit dem Fall, und ein Sprecher des Innenministeriums erklärte: „Das Ministerium als Aufsichtsbehörde hat festgestellt, daß eine Verletzung der Aufsichtspflicht des Standesbeamten, der Heidi Dichter mit dem Prinzen in Kiel getraut hat, nicht vorliegt."

Inzwischen war Heidi voll trüber Ahnungen nach Deutschland zurückgekehrt. Dr. Klaus Noack hatte sie am Flugplatz abgeholt und gleichzeitig die schwere Aufgabe übernommen, sie hinfort vor lästigen Fragen zu schützen. Die Tagespresse kommentierte das Ereignis:

„Verstoßene Frau des Scheichs erlitt Nervenzusammenbruch!"

„Liebe machte sie blind!"

„Das Ende einer Märchenehe!"

Heilloses Durcheinander

Und so, wie die Zeitungen aus Beirut nach Deutschland gelangten, so kamen auch die deutschen Blätter dem Scheich in Kuweit zu Gesicht. Er war entsetzt und schickte augenblicklich seinen Sekretär Khaf nach Kiel.

Unser Mitarbeiter Raymond Loir schrieb aus Beirut an Abdullah al-Jaber as-Sabah *nach* Kuweit und bat um eine Stellungnahme. Der Scheich schrieb zurück:

„Alles, was über meine Heirat geschrieben wurde, ist falsch. Ich bin legal verheiratet. Vor Gott und den Menschen ist Heidi Dichter meine Frau. Ich habe sie nicht von mir gestoßen. Und ich habe nicht die Absicht, es zu tun. Ich bin entsetzt über all das Schlechte, das man Heidi angetan hat. Ich bin bestürzt über all die falschen Gerüchte, die verbreitet wurden. Ich warte mit größter Ungeduld darauf, daß Heidi zu mir in mein Land kommt."

Sekretär Beshir Khaf flog viermal nach Deutschland, um das Durcheinander zu entwirren. Er brachte jedesmal Schmuck für Heidi mit. Einmal einen kostbaren Brokatstoff, von dem ein Meter 400 Mark kostete.

Mutter Dichter bemerkte dazu: „Das ist nichts für Heidi. Wegen der Farbe."

Die Verhandlungen liefen. Es ging um Geld. Die Höhe der Abfindungssumme, von der die Rede war, schwankte zwischen zwei Millionen und achthunderttausend Mark.

Anfang Mai ging die Nachricht durch die Presse, der Scheich sei wegen seiner Kieler Eskapaden von seinem Vetter und Landesherrn aller Ämter enthoben worden.

Ein deutsches Boulevardblatt meldete am 6. Mai 1961: „Scheich verlor alle Ämter. – Schon 27mal geschieden. – Nicht 42, sondern 72 Jahre alt!"

Heidi, die von ihren Anwälten streng unter Verschluß gehalten wurde und nur selten zu einer Stellungnahme zu bewegen war, bemerkte: „Ich fühle mich schamlos betrogen. Wie kann ein zweifacher Minister Recht und Sitten so mit den Füßen treten!"

Und auf die Frage, ob sie gewillt sei, der Aufforderung des Scheichs zu folgen und in Kuweit ein geordnetes Eheleben zu beginnen, antwortete sie entrüstet: „Niemals!"

Trotzdem fuhr Heidi Dichters Vater mit Dr. Klaus Noack Ende Mai nach Kuweit. Er wurde reizend aufgenommen und reich beschenkt.

Dr. Noack wollte viel Geld für Heidi erhandeln.

Der Scheich wünschte nur, daß Heidi zu ihm zurückkam.

Und Vater Dichter wollte nur das eine: Sein Kind sollte glücklich werden.

Aber alle Verhandlungen blieben ohne greifbares Ergebnis.

Daraufhin entschloß sich Mutter Dichter, eine Frau mit gesundem Erwerbssinn, den verfahrenen Karren wieder flott zu machen.

Am 8. Juni 1961 schrieb sie an den Schwiegersohn:

Sehr geehrte Hoheit!

Mein Mann ist von Kuweit zurückgekommen, ich bedanke mich als Mutter von Heidi für die freundliche Aufnahme, die mein Mann dort bei Ihnen hatte.

Ich habe nun eine Bitte „liebe Hoheit". Heidi ist doch Ihre Frau. Nun möchte ich als Mutter Sie bitten, für Heidi etwas Geld zu schicken, da Heidi vollständig mittellos ist. Jede Mark, die Heidi braucht, muß ich ihr geben.

Dr. Noack verlangt von Heidi sein Geld, aber Heidi kann es nicht, weil sie kein Geld mehr hat.

Ich hoffe, daß Sie meine Bitte erhören und erwarte Ihre Antwort.

Heidi bekam zu ihrem Geburtstag von Ihnen „liebe Hoheit" einen netten Brief. Wir haben uns alle dazu gefreut, besonders Heidi.

Sollte ich auf meinen Brief keine Antwort bekommen, dann bitte ich den Gott im Himmel, daß er mir hilft.

Herzliche Grüße
Ihre
Maria Dichter

Kiel-Pries, Fr.orterstraße 13

Sie brachte den Brief auf die Post und wartete vertrauensvoll auf das, was nun geschehen würde.

Im nächsten stern

Kabale und Liebe am Nil: bestellt und nicht abgeholt

... ich bin begeistert von 'Dralon' ▪ Mein Anzug sieht – ebenso wie mein 'Dralon'-Hut – stets wie neu aus und sitzt selbst nach Stunden auf der Autobahn immer korrekt ▪ Er trägt sich so angenehm leicht und doch warm ▪ Er ist **MEIN LIEBLINGS ANZUG**

...elegant und strapazierfähig

'Dralon' ist in diesem Herbst aktueller denn je. Viele führende Bekleidungswerke stellen 'Dralon' besonders heraus. Und das hat seine guten Gründe: Mehr und mehr Herren entscheiden sich für Anzüge aus 'Dralon' und sind begeistert davon. Lassen Sie sich doch einmal die neuesten Modelle zeigen, Sie werden überrascht sein.

Dieser Anzug ist ein typisches Beispiel aus der 'Dralon'-Herbstkollektion.

Bawi
Bekleidungswerke G.m.b.H.
Wilhelmshaven

dralon®

'Dralon', die große europäische Faser

BAYER

3 A 73

Die Ehe ist kein Kinderspiel

Es war so still in der Wohnung, daß Beate die kleine Uhr an ihrem Arm ticken hörte. Sie ging zum Fenster, der dicke Teppich verschluckte das Geräusch ihrer Schritte, und sie ging wieder zur Tür zurück. Dort blieb sie zögernd stehen. Es war Abend, draußen war es dunkel, und sie war allein, wie immer. Sie hätte den Fernsehapparat anstellen können oder das Radio, aber sie hatte keine Lust dazu.

Sie war noch unschlüssig, was sie tun sollte, als das Telefon klingelte. Sie nahm den Hörer ab.

„Hallo, Beate, hier ist Hans", hörte sie, bevor sie zu Wort kam. Es war das Gespräch, das sie jeden Abend mit ihrem Mann führte. „Beate, ich kann hier noch nicht weg, ich komme erst später."

„Später? Was nennst du später? Ich möchte es nur so ungefähr wissen."

„Das kann ich nicht so genau sagen, geh ruhig schlafen. Du brauchst nicht auf mich zu warten. Auf Wiedersehen. Tschüs!"

Sie legte den Hörer auf die Gabel und ließ sich seufzend in einen Sessel fallen. Seit eineinhalb Jahren waren sie verheiratet. Oberarzt Dr. Hans Schulte und Frau Beate, geborene Kubelitz. Und seit mehr als einem Jahr ließ er sie die ganze Woche Abend für Abend allein. Und am Tage natürlich auch. Morgens beim Frühstück bekam sie immer ein paar banale Sätze zu hören und dann wieder den ganzen Tag nichts. Es war ihr völlig klar, daß es nicht nur die Arbeit sein konnte, die ihn von zu Hause fernhielt. Sie hatte sich noch nie bei jemandem beklagt, aber jetzt hatte sie plötzlich das Gefühl, daß es so nicht weitergehen konnte. Mit irgendeinem Menschen mußte sie einmal darüber reden. Sie müßte augenblicklich jemanden anrufen. Aber wen? Ihre Freundin Tina erwartete ein Baby, ihr konnte sie jetzt nichts vorjammern, außerdem war sie mit einem Mann verheiratet, der seine Abende zu Hause verbrachte. Aber vielleicht war Sabine zu Hause, ihre Freundin Sabine Grunemann. Sie wählte die Nummer. Pech! Sabines Vater war am Apparat.

„Sabine ist fortgegangen", sagte er unwirsch und legte einfach auf. Er behandelte sie immer noch, als sei sie ein Schulmädchen. Also mit Sabine war es auch nichts.

Da fiel ihr Karl-Heinz ein, der „Milchmann", wie er von seinen Freunden genannt wurde. Der hatte es auch nicht ganz leicht. Er wäre leidenschaftlich gern Maler geworden, aber seine Mutter hatte ihm das ausgeredet, obwohl er wirklich sehr talentiert war. Sie hatte Angst gehabt, daß er damit nicht genug verdienen würde . . . Vor einem Jahr war seine Mutter gestorben, und er hatte das Milchgeschäft an der Ecke geerbt. Seitdem kamen sie alle nur noch selten mit ihm zusammen, denn er hatte tagsüber viel zu tun, und abends malte er.

Beate sah auf die Uhr, es war kurz vor acht, sein Geschäft war also sicher schon geschlossen. Sie wählte

Der neue Roman von Marion von Möllendorff

ALLE RECHTE: STERN

seine Nummer. Es dauerte einen Augenblick, dann meldete er sich: „Hier Feinkost-Lorenz . . . Ach du bist es, Beate! Das ist aber eine nette Überraschung, oder brauchst du noch was? Ach, du rufst nur so an? Das ist aber dufte . . . Ich finde heute mal wieder alles sehr doof. Vorhin war Sabine hier mit Swen. Mensch, haben die Leute ein Leben. Die sind jetzt im Sportpalast bei Mahalia Jackson, ganz Berlin ist da, nur ich habe nie mehr Zeit für so etwas. Da kann man wirklich sauer werden. Ich soll zu dir kommen? Wird gemacht, Beate! Ich bringe eine ganz große Platte mit, das größte, was je gelaufen ist. Und Gin. Lorenz liefert frei Haus. Aber du mußt noch eine halbe Stunde warten, wegen der Abrechnung und so . . . Also bis gleich."

Beate atmete erleichtert auf. Plötzlich hatte sie wieder Freude an ihrer Umgebung. Seit Monaten hatte sie das Gefühl gehabt, der Sinn einer Wohnung bestünde darin, etwas zum Staubwischen und zum Staubsaugen zu haben. Sie sah sich um. Das moderne Regal, der niedrige lange Tisch aus Teakholz vor dem Sofa, dazu der blaue Teppich, alles war wirklich mit gutem Geschmack zusammengestellt.

Sie lief vergnügt in die Küche und bereitete aus Chicorée und Thunfisch einen Salat, das ging schnell. Sie deckte liebevoll den kleinen Tisch vor dem Sofa. Als sie fertig war, stand sie ganz begeistert davor. Es blinkte alles und sah richtig festlich aus. Das weiße Por-

Tina hatte ihren Mann geweckt. Michael stand da und reckte sich. „Das Frühstück ist fertig", sagte sie. Mit einem Mal überfiel sie wieder die Angst

ILLUSTRATION: MARTIN GUHL

Neuer Teint, aber wie?

Die Haut muß atmen können; denn nur was atmet - lebt und erneuert sich.

Mit Simi ja so leicht gemacht!

Simi, das ganz milde Gesichtswasser mit Kampfer und Hamamelis entfernt mühelos alle Schmutzablagerungen, dringt tief in die Poren und regt sofort spürbar die Hautatmung und -Durchblutung an. Simi führt neue belebende und nährende Wirkstoffe zu und verleiht dem Teint die natürliche Zartheit und Jugendfrische.

Deshalb morgens und abends

Simi Gesichtswasser

verjüngt • beschwingt

Simi special mild
die Flasche zu
DM 6.–, DM 3.25, DM 1.80

153/61/88

Die Ehe ist kein Kinderspiel

zellan, die schmalen, modernen Silberbestecke, die bauchigen Biergläser und die kleinen grellroten Servietten mit den langen Fransen.

Das hatte alles nur ein paar Minuten gedauert, und jetzt hatte sie Zeit, sich zurechtzumachen. Im Schlafzimmer stand sie vor ihrem Spiegel und musterte sich kritisch. Sie hatte sich in ihrer Ehe sehr verändert, oder vielmehr ihr Mann hatte sie sehr verändert mit seiner ständigen Nörgelei.

Beate, in Hosen mag ich dich nicht ... Beate, mach dir eine ordentliche, feste Frisur ... Beate, du kannst nicht so grelle Farben tragen, als Dame kleidet man sich dezent ... Beate, die Wimpern sind zu stark geschminkt ... Beate, die Absätze sind zu hoch und der Rock ist zu kurz ...

Heute setzte sie mal wieder vorsichtig den kleinen schwarzen Strich in die Augenwinkel. Wie lange hatte sie das nicht mehr gemacht, und die Wimperntusche trug sie dick auf. Sie betrachtete sich, fand sich aber immer noch zu damenhaft. Sie machte das Haar auf und bürstete es durch. Dann holte sie aus dem Schrank eine große Blechschachtel, in der sich seltsame Dinge befanden, Sicherheitsnadeln, Haarklammern, Bänder, Knöpfe, ein alter Lippenstift, Lockenwickler. Sie nahm ein rotes Band heraus und band das Haar zurück. Jetzt fand sie sich schon viel besser.

Sie ging ins Wohnzimmer und legte eine Jazz-Platte auf. Wieviel überwältigende Erinnerungen hingen an dieser Musik: Fêten, auf denen pausenlos getanzt wurde. Fêten, auf denen man sich so richtig austoben konnte, Fêten, auf denen man mit den besten Freunden zusammen war – mit dem Haufen.

Mit Amigo hatte es für sie angefangen, Amigo war in ihre Klasse gekommen, weil er wieder einmal sitzengeblieben war. Er hatte sie zu einer Party eingeladen, aber ihr Vater hätte ihr nie erlaubt hinzugehen, darum hatte sie ihm etwas von einer Geburtstagsfeier vorgelogen. Und danach hatte sie sich jeden Sonnabend etwas anderes ausgedacht. Was waren das für schöne Abende gewesen. Die Zeit schien ihr eine Ewigkeit zurückzuliegen, und sie kam sich mit ihren zwanzig Jahren schon uralt vor.

Es klingelte. Beate sprang auf und lief zur Tür. Der Milchmann. Sie umarmte ihn stürmisch, lachend und eingehakt zog sie ihn ins Zimmer.

„Mensch, Karl-Heinz, wie bin ich froh, daß du da bist. Setz dich aufs Sofa."

Vergnügt saßen sie an dem niedrigen Tisch. Die Gläser blieben unbenutzt, wie in ihren besten Tagen tranken sie das Bier aus der Flasche.

„Du hast es aber sehr hübsch hier", sagte der Milchmann anerkennend.

„Bist du denn wirklich zum erstenmal hier bei uns?"

„Ich erinnere mich nicht, schon mal eingeladen worden zu sein."

Beate sah ihn an, als wolle sie etwas erwidern, brach aber dann plötzlich ohne jeden Übergang in Tränen aus.

Der Milchmann saß völlig ratlos da.

„Meine Güte, Beate, was ist denn los?"

Sie konnte nicht antworten. Sie schluchzte, vom Jammer völlig überwältigt, in ihr kleines Taschentuch. Es war viel ernster, als der Milchmann ahnen konnte. Sie weinte nicht nur wegen ihrer verpfuschten Ehe, sondern auch wegen ihrer verpfuschten Kindheit. Ihr Vater hatte sich scheiden lassen, als sie noch ein kleines Mädchen war und hatte sofort wieder geheiratet. Seine zweite Frau hatte ihren Lebensinhalt darin gesehen, aus Beate ein Musterkind und aus dem Haushalt einen Musterhaushalt zu machen. Alles spielte sich bei ihr ordentlich und auf die Minute pünktlich ab. Beate hatte bei ihrer zweiten Mutter alles gehabt, was ein Kind brauchte – ein eigenes Zimmer, gute Kleider, genug zu essen, in den großen Ferien eine Reise, aber trotzdem war ihre Kindheit völlig trostlos gewesen, weil sie nie das gedurft hatte, was andere Kinder taten. Immer hatte sie zu Hause sitzen müssen, für die Schule arbeiten oder ihre Sachen in Ordnung bringen.

Einmal hatte sie zu Freundinnen gesagt: „Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie öde die Abende bei uns sind. Mein Vater sitzt da und sieht vor sich hin, und meine Mutter sitzt daneben und sieht zu, wie er vor sich hinsieht." Nie kamen Gäste, nie wurde gelacht, nie etwas Unvernünftiges gemacht. Es war ein Leben ohne jede Bewegung, ein Leben, in dem die Ordnung des Haushaltes der geistige Mittelpunkt war. Man konnte kein Glas Wasser trinken, ohne Erklärungen abzugeben, warum man plötzlich außerhalb der Mahlzeiten Durst hatte. Es war das Leben von Menschen, die nicht zu leben verstanden. Beates Mann war anders, er verstand zu leben, aber leider ohne sie.

Der Milchmann saß völlig hilflos vor diesem ihm völlig unbegreiflichen Verzweiflungsausbruch. „Aber, Beate, was ist denn los? Du hast es doch gut?"

Ebenso plötzlich, wie sie begonnen hatte, hörte Beate auf zu weinen. Wütend zerknüllte sie die kleine rote Serviette und warf sie auf den Tisch.

„Gut ist gut! Ihr wißt ja alle nicht, was los ist. Ich habe mich ja auch nie über meinen Mann beklagt. Anfangs war ich wirklich sehr glücklich, aber das ist längst vorbei."

„Das ist doch nicht zu fassen. Ich denke, du hast alles, was eine Frau braucht."

„Natürlich, ich habe einen Mann, ein Auto, eine Wohnung, schöne Kleider, aber was habe ich davon? Ich sehe Hans morgens beim Frühstück, da spricht er kaum mit mir, weil er es eilig hat. Danach bin ich den ganzen Tag allein. Erst am Abend ruft er mich an, um mir zu sagen, daß er noch etwas Dringendes zu tun hat. Das Dringende ist eine junge Ärztin. Du kannst mir glauben, daß ich oft Lust habe, hier alles kurz und klein zu schlagen. Ich habe eben kein Glück, Karl-Heinz. Ich habe nicht mal das Glück, richtiges Unglück zu haben. Damit du es genau weißt, ich finde alles zum Kotzen! Wirklich zum Kotzen!"

Der Milchmann sah kummervoll unter seinen Ponys vor, die schräg abstanden, weil er sie tagsüber der Kundschaft wegen zurückkämmen mußte. Er hielt Beate eine Bierflasche hin. „Nun trink schon und sei nicht traurig. Weißt du was, jetzt legen wir mal 'ne Platte auf."

Er stand auf, ging zum Plattenspieler, drehte sich aber dann noch einmal um. „Sieh mich mal an. Glaubst du vielleicht, es sei so leicht, tagsüber Milch zu verkaufen und abends zu malen ... Das ist doch ein richtiges Doppelleben."

Beate lachte bitter: „Wenn ich so etwas höre. Doppelleben! Ich führe gar keins."

Der Milchmann strich sich die Ponys aus der Stirn und setzte sein Kundendienst-Lächeln auf. „Aber selbstverständlich schicken wir Ihnen die Petersilie ins Haus, Frau Doktor. Das ist doch ganz klar ... Zwei Backpulver, bitte, gnädige Frau ... ja, natürlich kann ich Ihnen den Hundertmarkschein wechseln. Neunundneunzig Mark siebzig zurück ... Selbstverständlich führen wir auch englische." Er begleitete mit devoten Gesten eine imaginäre Kundin bis an die Tür. „Vielen Dank, gnädige Frau, und auf Wiedersehen, gute Besserung für den Hund, er war doch immer gesund, es

wird schon gutgehen, ein vergnügtes Wochenende und eine Empfehlung an die Frau Mama." Er verbeugte sich tief, und Beate mußte lachen. „Haben gnädige Frau schon in der Tiefkühltruhe gewühlt? Mais, Blätterteig, Fisch, Spinat, Himbeeren, alles da. Achtundzwanzig Mark dreißig, ich bedanke mich."

Er setzte sich wieder hin. „Siehst du, Beate, das ist der Feinkost-Lorenz. Aber abends bin ich ich. Da ziehe ich meine Jeans an, da kämme ich mir die Haare so, wie es mir gefällt", er strich sich über die Ponys, die sofort wieder hochschnellten, „da läuft der Beat auf Eineinhalbstundenbändern, da wird der große Jazz abgezogen, und dabei wird gearbeitet. Ich male jetzt ganz anders. Ich gehe ganz von der Farbe weg – grau, schwarz, weiß und ein müdes Blaßblau – irre dezent sage ich dir."

Beate hörte ihm hingerissen zu und dachte nicht mehr an ihren eigenen Kummer. „Laß jetzt das müde Blaßblau beiseite, du hast doch Platten mitgebracht."

Der Milchmann nahm eine Platte behutsam aus der Hülle und legte sie auf.

„Na, ist das groß, Schwester?"

Beate sprang auf, nahm ihn an der Hand und sie tanzten. Beate tanzte so leidenschaftlich gern. Ihre Traurigkeit war wie weggeblasen.

Als die Platte zu Ende war, legte sie noch einmal ‚Zig-Zag Jive Flutes' auf, danach tanzten sie, bis sie kaum noch Luft bekamen. Beate ließ sich atemlos in einen Sessel fallen. „Ach, Karl-Heinz, man müßte mal wieder ein ganz großes Fest machen. So mit allem und allen."

„Das sagst du so. Die können doch alle nicht mehr. Swen studiert, und abends muß er in seiner Band spielen. Er soll ja sehr gut sein. Manche sagen, er ist der beste Pianist in Berlin. Und Michael muß jetzt bei seiner Frau bleiben, das ist doch klar."

„Wann kriegen die ihr Baby?"

„In vierzehn Tagen. Ich bringe jeden Morgen kurz vor sieben die Milch, und dann trinke ich eine Tasse Kaffee mit ihnen. Für mich ist es ein guter Tagesanfang. Man kann ein bißchen über Bilder oder Konzerte reden, fünf Minuten, nicht länger, aber mir bedeutet es viel. Tina geht nicht ins Krankenhaus, sie geht zu ihrer Mutter und bekommt das Kind dort."

„Ja, Tinas Mutter ist doch überhaupt 'ne Wucht. Wenn ich mir vorstelle, ich wäre zu meiner Mama gekommen und hätte gesagt: Ich erwarte ein uneheliches Kind, oder zu meinem Vater, die hätten mich in hohem Bogen gefeuert. Und was macht Frau Brühl? Die hat ihre Tochter in den Arm genommen und gesagt: Ich weiß, es ist verrückt, aber ich freue mich. Dann hat sie eine große Hochzeit gemacht und dem jungen Paar die Wohnung eingerichtet."

Beates gute Stimmung war wieder verflogen. Sie mußte wieder an ihre Ehe denken und daran, daß ihr Mann sie schlafen geschickt hatte, während er selbst sich wer weiß wo vergnügte. Sie sah auf die Uhr. Es war fast elf.

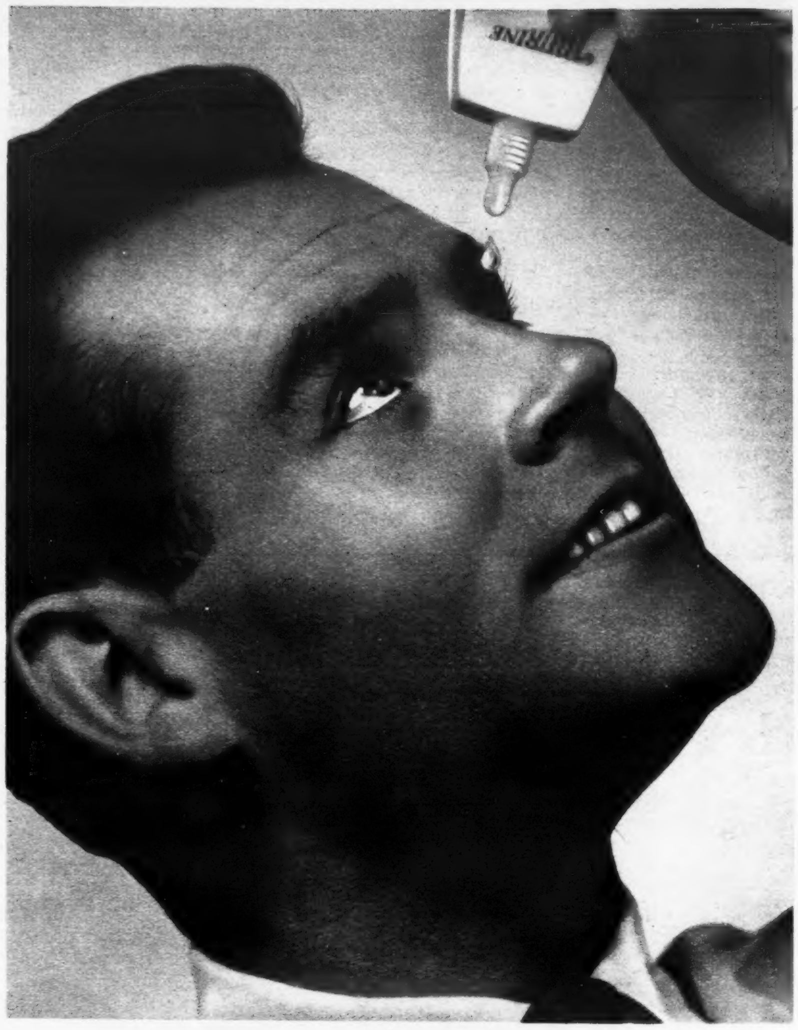
„Einen Tanz noch", sagte der Milchmann, „und dann verdufte ich. Es ist nicht nötig, daß dein Mann mich hier trifft. Man weiß nie, was diese alten Männer denken. Die glauben einem doch nichts."

*

Als er gegangen war, öffnete sie das Fenster und atmete tief die kalte Nachtluft ein. Hans war vierzehn Jahre älter als sie, aber sie hätte nie geglaubt, daß ein Altersunterschied sich so auswirken könnte. Sie gehörte einfach einer anderen Generation an, einer Generation, die ohne Illusionen, ohne falsche Moralbegriffe und ohne falsche Ehrbegriffe zu leben versuchte. In den ersten Monaten ihrer Ehe, als Hans noch verliebt in sie gewesen war, hatte sie das alles nicht gemerkt. Um so deutlicher merkte sie es jetzt.

Als er kam, sagte er: „Du bist noch auf", und es klang etwas ungehalten. →

Täglich **UNDERBERG** *und Du fühlst Dich wohl!*



Sind Ihre Augen oft müde und gereizt?

2 Tropfen MURINE erfrischen sie sofort!

... und geben matten Augen wieder den anziehenden, natürlichen Glanz

Kennen Sie das „sandige" Gefühl unter den Lidern, wenn Ihre Augen müde, gereizt, überanstrengt sind? Es mangelt dann meistens an natürlicher Tränenflüssigkeit, die Ihre Augäpfel ständig sanft umspülen sollte. Die Augen sind zu „trocken", sehen müde, matt und glanzlos aus.

Ihre Augen brauchen MURINE
Zwei Tropfen MURINE in jedes Auge ... und nach wenigen Augenblicken bereits spüren Sie die erfrischende Wirkung. Ihre Augen entspannen sich, blicken wieder lebhaft, wach und klar – sie haben wieder den anziehenden, natürlichen Glanz.

Der Welt führendes Augentonikum
Das ist MURINE seit über einem halben Jahrhundert. Millionen pflegen ihre Augen täglich mit MURINE, in den USA, in England, in der Schweiz – in über sechzig Ländern. MURINE ist garantiert unschädlich und völlig reizlos. Die einzigartige Zusammensetzung von MURINE entspricht der natürlichen Tränenflüssigkeit. Mit ihr vermischt sich MURINE, wenn Sie es in die Augen träufeln, und wirkt sofort erfrischend und entspannend.

Zwei Tropfen MURINE genügen
Wann immer Ihre Augen Erfrischung, Reinigung, Erholung brauchen, nach anstrengender Arbeit, nach vielem Lesen, in rauchigen Räumen, nach langer Fahrt am Steuer, bei grellem Sonnenlicht, bei Staub und Wind – MURINE sollte immer helfend zur Hand sein. Die Anwendung ist kinderleicht; denn das kleine Plastikfläschchen gibt auf leichten Druck immer nur einen Tropfen MURINE frei. Zwei Tropfen MURINE für jedes Auge, das genügt.

Besorgen Sie sich morgen MURINE in Ihrem Fachgeschäft. Ihre Augen werden es Ihnen danken. Die unzerbrechliche Plastikflasche reicht viele, viele Wochen. Preis DM 3.75

M 21

MURINE – *eine Wohltat für Ihre Augen*

Die Ehe ist kein Kinderspiel

Beate war durch diesen Ton geängstigt, und gleichzeitig ärgerte sie sich darüber. Warum eigentlich sollte sie jetzt schon im Bett liegen? Sie war erwachsen, und sie konnte schlafen gehen, wann sie wollte. Sie sagte nichts. Sie schloß das Fenster.

„Es riecht so sehr nach Zigaretten, war jemand hier?"

Sie sagte sehr mutig: „Ja, der Milchmann."

„Wie kommt der denn hierher?"

„Ich habe ihn eingeladen." Dr. Schulte wußte, daß es viele Frauen gab, die es als ein Glück ansehen würden, mit ihm verheiratet zu sein, seine junge Kollegin Ruth Birkner zum Beispiel. Beate durfte wirklich zufrieden sein.

Er zog die Augenbrauen hoch und steckte sich eine Zigarette an, ohne seine Frau zu fragen, ob sie auch eine haben wollte. Peinlich, wenn man als Ehemann das nachholen muß, was die Eltern versäumt hatten.

„Beate, ich muß dir etwas sagen: Es ist ausgeschlossen, daß du als verheiratete Frau hier nachts Herrenbesuche empfängst. Ich weiß, daß es harmlos war, aber wer glaubt uns das? Und dann verbiete ich dir ein für allemal den Verkehr mit diesem Feinkost-Lorenz."

Beate machte einen schwachen Versuch, den Freund zu verteidigen.

„Feinkost-Lorenz, wie das klingt. Für uns ist er der Milchmann."

„Ich kann diese subtilen Unterschiede nicht akzeptieren, für mich ist er der Feinkost-Lorenz von der Ecke, und ich wünsche nicht, daß er dich besucht. Ich hoffe, ich habe mich klar ausgedrückt."

Er nahm aus der Hausbar die Whiskyflasche und hielt sie gegen das Licht, ehe er sich ein kleines Glas vollgoß. „Meinen Whisky hat er wenigstens geschont."

Beate sagte ärgerlich: „Er hat mehr Whisky in seinem Keller, als du je haben wirst."

Völlig mißgestimmt gingen sie schlafen. Sie lagen im Dunkeln. Die Gardine bewegte sich in einem leisen Luftzug hin und her, weil das Fenster einen Spalt offenstand. Von irgendwoher war ganz leise Radiomusik zu hören. Beate dachte über den Abend nach. Es war so schön gewesen, mal wieder zu tanzen und ein bißchen zu erzählen, und es war auch sehr erlösend gewesen, mal zu weinen, wenn der Milchmann sie auch nicht so richtig getröstet hatte. Man fühlte sich nicht mehr so allein. Plötzlich griff ihr Mann nach ihrem Arm. Sie erschrak, weil sie angenommen hatte, er wäre wieder so schnell eingeschlafen wie sonst. Zu ihrer größten Verwunderung küßte er sie. Er schien ihr gar nicht mehr böse zu sein. Und zu ihrer größten Verwunderung hatte sie das erste Mal heftig widerstrebende Gefühle dabei. Liebkosungen ohne Liebe, dachte sie bitter, er hat eheliche Rechte und ich muß meine ehelichen Pflichten erfüllen. Feine Ausdrücke haben die Generationen vor uns für die Liebe in der Ehe geprägt.

Er schlief schnell ein, und sie weinte leise und verzweifelt in ihr Kopfkissen.

*

Der Milchmann ging am andern Morgen wie immer aus seiner Wohnung nach vorn in den Laden, wo bereits seine Verkäuferin wortlos herumhantierte. Er legte Wechselgeld in die Kasse und sah sich mißmutig im Laden um. Wenn er etwas zu dieser Tageszeit haßte, so war es Milchgeruch.

„Ich geh' mal 'rüber zu Kellings", brummte er. „Bin gleich wieder da!"

Er ging zurück ins Wohnzimmer, das er sich nach dem Tode seiner Mutter als Atelier eingerichtet hatte. An den weiß gestrichenen Wänden hingen seine Bilder, in sprühenden Farben gemalt. Auf der einen Seite stand eine mit giftgrünem Leinen bezogene Couch, auf der anderen Seite die Bücherregale und das Fernsehgerät. Der große weiße Vorhang vor dem Fenster war zugezogen. Der Milchmann liebte dieses Zimmer und nannte es sein Studio. Er warf einen Blick in den Spiegel, der neben der Tür hing, holte seinen Kamm aus der Tasche und kämmte die Ponys wieder ins Gesicht. Es verstieß einfach gegen sein Ehrgefühl, mit einer spießbürgerlichen Frisur herumzulaufen, wenn er seinen alten Freunden morgens die Milch brachte.

Auf der Straße bestieg er sein Fahrrad. Es war noch völlig dunkel an diesem Novembermorgen, die Luft war sehr feucht, und es war kein Vergnügen, radzufahren. Er hätte sich ohne Schwierigkeiten ein Auto leisten können, denn sein Geschäft ging glänzend. Aber, und dies war ein wunder Punkt in seinem Leben, er war schon zweimal durch die Fahrprüfung gefallen.

Er bog um die Ecke, die beiden Milchflaschen vorn auf dem Kasten klapperten. Vor einer der Haustüren des großen Neubaublocks stellte er sein Rad an die Laterne und klingelte bei seinen Freunden. Der Öffner summte, der Milchmann drückte die Tür auf und stieg die Steinstufen hoch. Oben an der offenen Wohnungstür stand Tina.

Sie hatte einen weiten rosa Nylonmorgenrock an. Ihr schmales Gesicht sah angestrengt aus, und die schräg geschnittenen grauen Augen blickten ein bißchen trübe. Sie hielt ihm die Hand hin. „Komm doch einen Moment mit 'rein."

Wie jeden Morgen saß der Milchmann in ihrer kleinen Küche und trank eine Tasse Kaffee. Diese fünf Minuten waren für ihn immer ein Vergnügen. Hier bei seinen Freunden durfte er von Dingen reden, die ihm am Herzen lagen.

Tina saß ihm gegenüber und goß Kaffee ein.

„Du, Mahalia Jackson soll gestern ganz groß gewesen sein. Klaus hat abends noch bei uns angerufen und hat es uns erzählt. Wenn unser Baby erst da ist, gehen wir auch wieder in die Konzerte. Was hast du gestern gemacht? Bist du zum Malen gekommen?"

„Nein, ich war bei Beate, wir haben Platten gespielt. Aber heute male ich wieder. Ich habe eine ganz große Sache vor. Ich werde Musik malen, wahrscheinlich nehme ich Vivaldi. Ich stelle mir alles gegenständlich vor und löse das Gegenständliche dann ins Abstrakte auf." Er strahlte und schlürfte seinen heißen Kaffee. „Sag mal, wo ist denn Michael?"

„Er schläft noch. Bei denen fällt heute die erste Vorlesung aus."

„Und du, Tina? Gehst du immer noch hin? Hältst du es durch?"

„Warum nicht? Ich will bis zum letzten Augenblick mitmachen, weil ich es mir nicht leisten kann, soviel zu versäumen. Nur in die Anatomie gehe ich nicht mehr."

„Ich kann mir vorstellen, daß es für dich sehr schwer ist, in diesem Zustand weiterzustudieren." –

Er sah auf die Uhr und trank eilig seinen Kaffee aus. „Menschenskind, ich muß abhauen. Ich muß noch eine Bestellung aufgeben, Büchsensuppen, ich glaube, das wird ein gutes Geschäft. Grüß Michael und vielen Dank für den Kaffee." –

Als der Milchmann gegangen war, blieb Tina unschlüssig in der Diele stehen. Ob Michael schon wach war? Im Schlafzimmer war nichts zu hören, und sie beschloß, erst noch den Früh-

stückstisch zu decken. In der Küche stellte sie den heißen Kaffee und alles andere, was sie brauchte, auf ein großes Tablett, das trug sie ins Wohnzimmer. Dann ging sie Michael wecken.

Er lag wie ein junges Tier zusammengerollt im Bett. Sie mußte lächeln.

„Michael!"

Sie setzte sich auf den Bettrand und griff sanft in sein Haar. „Michael, aufstehen, das Frühstück ist fertig, der Milchmann war schon da, er läßt dich grüßen."

Michael richtete sich mit geschlossenen Augen auf, küßte Tina, ließ sich wieder zurückfallen, reckte sich und stöhnte vor Wohlbehagen.

„Soll ich dir das Frühstück ans Bett bringen?"

„Auf gar keinen Fall. Träger Ehemann nutzt schwangere Medizinstudentin aus, wo gibt's denn so was?"

Sie saßen am Frühstückstisch. In einer plötzlichen Aufwallung von Angst sah Tina ihren Michael, der völlig unbekümmert sein Brötchen aß, zärtlich an. Was sollte aus ihm werden, wenn ihr bei der Entbindung etwas passieren würde.

Der Gedanke ließ sie nicht mehr los, und als er sich verabschiedete, umarmte sie ihn so leidenschaftlich, daß er sagte: „Nun übertreibe nicht, ich bin ja in sechs Stunden wieder hier."

Er küßte sie und ging.

Als die Tür hinter ihm zugeschlagen war, lief Tina ins Wohnzimmer und sah ihm nach.

Im Laufe des Vormittags legte sich ihre Angst wieder, diese berechtigte Angst aller werdenden Mütter.

*

Der nächste Tag war ein Sonnabend. Michael war nachmittags mit dem Milchmann verabredet, sie wollten in eine Ausstellung gehen, und Tina, die ihres Zustandes wegen nicht mitgehen konnte, hatte sich ihre Freundin Sabine Grunemann zum Tee eingeladen.

Sabine ging den Weg zu Fuß. Es regnete nicht mehr, aber es war kalt und windig. Sie hatte die Hände in den Manteltaschen und hielt den Kopf gesenkt. Ein Mann, der ihr entgegenkam, sah sie wohlwollend an, aber sie merkte es nicht, sie hatte andere Sorgen.

Gestern abend war sie hier in dieser Straße mit Swen spazierengegangen – in dieser Straße und in vielen anderen. Es hatte geregnet, sie hatte kalte Füße bekommen, Swen hatte ihr die Hände gewärmt, er hatte immer warme Hände, und ab und zu, wenn kein Mensch in der Nähe war und keine Laterne, waren sie stehengeblieben und hatten sich geküßt. Sie durfte ihn nicht mit nach Hause bringen, ihr Vater hatte es verboten. „Ein für allemal, dieser Lümmel, dieser Swen, kommt mir nicht über die Schwelle."

Und Swen wohnte in Untermiete. Er hatte ein billiges Zimmer, aber die Wirtin hatte etwas gegen Damenbesuch und speziell etwas gegen Sabine, und das zeigte sie sehr deutlich, wenn Sabine mal da war. Natürlich, Swen würde sich ein neues Zimmer suchen, aber was war dann? Sie hatten es zu schwer.

Swens Eltern waren geschieden, seine Mutter hatte wieder geheiratet und lebte in Augsburg, da war es ganz klar, daß sie sich nicht um ihn kümmern konnte. Sie schickte ihm jeden Monat ein bißchen Geld, das war alles. Er hatte bei seinem Vater gelebt, aber vor einem Jahr hatte der Alte ihn an die Luft gesetzt. Es war etwas vorgefallen, worüber Swen nie geredet hatte. Sein Vater, der Rechtsanwalt war, zahlte, wahrscheinlich weil er mußte, monatlich eine Summe und kümmerte sich ansonsten um seinen Sohn überhaupt nicht.

Und bei ihr zu Hause sah es auch nicht rosig aus. Ihr Bruder studierte in München, und sie lebte allein bei ihren Eltern, die sich immerzu zankten.

Sabine hatte alles satt. Morgen würden sie wieder auf den kalten Straßen spazierengehen und übermorgen auch. Bis gestern hatte sie das einfach hingenommen, fügsam und sanft, wie sie immer gewesen war. Aber plötzlich hatte sie genug davon.

Sie bog um die Ecke. Dort in dem Neubaublock wohnten Tina und Mi-

→

Warum für Ihr Kind gerade diese Schuhe?

Weil sie richtig sind. Als man erkannte: „Nichts darf Kinderfüße einengen, hindern, hemmen" – wurde der Elefantenschuh T 3 entwickelt. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen. Und ausgestattet mit neuartigen Vorzügen in Paßform, Biegsamkeit, Fußbettung. Sie fördern die gesunde Fußentwicklung Ihres Kindes. Daher so lange wie möglich Elefantenschuhe T 3: Jeder Monat ein Gewinn!

Fachgeschäfte zeigen Ihnen gern die hübschen Modelle.

Neuartige Vorzüge – von Kinderärzten gefordert:

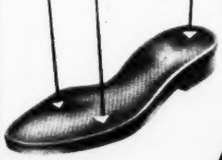
Zuwachs-Paßform

Die neuartige und maßgerechte Raumzugabe:
- der Fuß wird nicht eingeengt
- er kann sich entwickeln
- unbehindert wächst er in die nächste Größe hinein.

Voll-elastisch roll-elastisch

- voll-elastische Biegsamkeit
- roll-elastisches Schuhgelenk
- Schuh rollt im Fuß-Rhythmus ab!

Naturgetreue Fußbettung



- der Fußsohle naturgetreu nachgeformt
- Gehen und Springen so sicher wie nie!
- Spürbar entspannt sich der ruhende Fuß.

ELEFANTEN MARKE

Kinderfüße brauchen

ELEFANTEN-Schuhe T3

voll-elastisch · roll-elastisch

Die Hand des Meisters

Eine wunderbare Sache, so eine Haarkur – und für manche eine Notwendigkeit!
Es gibt kaum eine wirksamere Art, das Haar von der Wurzel an zu kräftigen
und zu pflegen – so duftig, locker und natürlich schön zu erhalten.
Die Hand des Meisters tut Gutes!

Die Hand des Meisters wählt mit Bedacht, was Ihrem Haar wohltuende Frische
und dauerhafte Gesundheit verleiht. Diese glückliche Hand wählt WELLA

WELLA

Nach
Erhol
So schö
Sonnen
poröses,
Haar di
Haarku
bald ei
prüfen
Haar u
Haarku
erhalte
Wir se
Schreib
W

Nach Sonne, Wind und Wellen: Erholung für das Haar!

So schön der Sommer auch ist – Ihr Haar wird jetzt besonders strapaziert. Starke Sonnenbestrahlung, Wind und Wasser sind häufig die Ursachen für brüchiges oder poröses, für stumpfes, schuppiges, unansehnliches Haar. Darum gönnen Sie Ihrem Haar die Erholung, die es dringend nötig hat. Verhelfen Sie ihm durch eine WELLA-Haarkur zu neuer Elastizität, neuem Glanz, neuer Schönheit! Am besten, Sie sprechen bald einmal mit Ihrem Friseur. Er wird den Zustand Ihres Haares gewissenhaft prüfen und dann die richtige Behandlung vorschlagen. Denn der Friseur kennt Ihr Haar und die weitreichenden Möglichkeiten der WELLA-Haarkosmetik. WELLA-Haarkuren sind aus pflegenden, nährenden, kräftigenden Stoffen komponiert. Sie erhalten und regenerieren das Haar, machen es widerstandsfähig, gesund und frisch.

Wir senden Ihnen gern kostenlos das Heftchen „Schönheitskuren für Ihr Haar". Schreiben Sie bitte an Wella AG., Darmstadt, Abt. AK

C-W

Wella-Haarkosmetik weltbekannt

Die Ehe ist kein Kinderspiel

chael. Und einige Straßen weiter wohnte Beate mit ihrem Mann. Glückliche Paare.

Sabine klingelte und Tina machte ihr selber die Tür auf.

Ein paar Minuten später saßen sie in dem warmen gemütlichen Zimmer am Teetisch. Tina goß die Tassen voll.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Sabine. Wie geht es dir? Was macht das Studium?"

„Das ist das einzige, was mir noch Freude macht, alles andere langt mir. Mein Vater ist immer noch so ein Ekel. Ihr sitzt alle in schönen warmen Wohnungen, und Swen und ich, wir irren wie ausgesetzte Katzen in dieser Kälte durch die Straßen. Ich heirate ihn jetzt!"

Sie sah so kampflustig aus, daß Tina lachen mußte.

„Großartig. Du und Swen, ihr gehört doch einfach zusammen."

„Das finde ich auch, und darum will ich ihn heiraten. Ich habe mir alles genau überlegt. Ich besitze ein Sparkassenbuch mit eintausendzweihundert und etwas. Swen bekommt jeden Monat zweihundertundfünfzig von seinem Vater und verdient bei der Jazzband. Das alles zusammen muß reichen. Ich rede auch noch einmal mit meinem Vater und gebe ihm die Chance, uns zu helfen. Wenn er nicht mitmischt, heirate ich ihn heimlich."

Tina war Feuer und Flamme. Am liebsten wäre sie mit ihrer Freundin auf der Stelle zum Standesamt gelaufen. Aber dann kamen ihr praktische Bedenken: „Wo wollt ihr wohnen?"

„Ach, irgendwo in einem Leerzimmer. Ich kaufe ein paar alte Möbel und fertig."

„Brauchst du nicht, Sabine, bei uns im Keller stehen die ganzen Sachen, die Michael von seiner Großmutter geerbt hat, die kannst du bestimmt haben."

Sabine sprang auf: „Das ist aber wirklich ein irre großzügiges Angebot. Weißt du, ich kann auf meinen Vater keine Rücksicht nehmen. Er gibt mir alles, das muß ich zugeben. Aber auf der anderen Seite macht er mir mein ganzes Leben kaputt. Heute abend noch rede ich mit ihm. Die ganze Sache hat allerdings noch einen Haken ..."

Sabine unterbrach sich, der Zorn war wie weggeblasen, und sie lächelte ihre Freundin hinreißend lieb an. „Swen weiß noch nichts davon."

Tina wollte gerade einen Keks in den Mund stecken, legte ihn aber auf den Teller zurück. „Was weiß er nicht?"

„Daß wir heiraten wollen. Wie bringe ich ihm das nur bei?"

Für Tina gab es nie Hindernisse. „Kein Problem, das kann Michael machen. So etwas regelt sich am besten von Mann zu Mann. Paß auf, du bleibst hier, ißt mit uns zusammen Abendbrot, und hinterher fährst du mit Michael ins Pigalle. Wenn die Band eine Pause macht, kann er mit Swen reden. Ich finde das Ganze sehr vernünftig."

Es klopfte an der Tür, und Frau Schlott, die Untermieterin, kam ins Zimmer, eine Frau zwischen sechzig und siebzig in langen Hosen, zu denen sie eine quergestreifte Leinenjacke in wilden Farben trug. Sie hatte helle kluge Augen und graues kurzgeschnittenes Haar. Sie lebte davon, daß sie Klavierunterricht gab.

„Sagt mal, Kinder, stört es euch, wenn ich jetzt Klavier spiele? Ich habe ein Arrangement geschrieben für das kleine Haus am Michigan-See und ich möchte es probieren, wie es klingt. Swen wollte es gern haben."

Sie gab Sabine die Hand, und Tina sagte: „Frau Schlott, was halten Sie davon, wenn Swen und Sabine heiraten?"

Frau Schlott nahm es gelassen auf. „Für Swen wäre das einzig Richtige. Der Junge lebt doch völlig ohne ein Zuhause. Aber was sagt Ihr Vater dazu, Sabine?"

„Der wird toben. Darum müssen wir es wahrscheinlich heimlich machen. Einundzwanzig bin ich. Meine Güte, ist die Zeit vergangen, man ist wirklich schon mürdig."

Von der Bürde der Jahre niedergedrückt, sah sie einen Augenblick ernst vor sich hin. Frau Schlott steckte sich eine Zigarette an.

„Sabine, wenn Sie das Glück in der Ehe suchen, dann kann ich Ihnen nur sagen, es läßt sich nicht voraussehen, es läßt sich nicht berechnen, es läßt sich nicht erzwingen. Es ist eben Glücksache. Aber Sie wollen Swen heiraten, und da kann ich Ihnen nur sagen, tun Sie das. Er ist einer der wenigen ganz besonders netten Männer, die mir begegnet sind. Wenn ich fünfzig Jahre jünger wäre, ich weiß, die Höhe dieser Zahl hat etwas Erschreckendes an sich, würde ich für Swen jede Dummheit machen."

Sie klopfte die Asche von ihrer Zigarette, trank ihren Tee aus und stand auf.

„Grüßen Sie Swen recht herzlich und sagen Sie ihm, ich gratuliere zu seinem Entschluß."

Tina strahlte: „Er weiß es noch gar nicht."

*

Etwas später kam Michael nach Hause und brachte den Milchmann mit. Beide fanden den Plan großartig und warfen sofort die Frage auf, wo die Hochzeitsparty stattfinden könnte.

Kurz nach acht Uhr fuhren die beiden Männer mit Sabine zu dem Kellerlokal, über dessen Eingang der Name „Pigalle" stand. Tina war ihres Zustandes wegen nicht mitgegangen.

Das schwach beleuchtete Lokal, in dem nur junge Leute verkehrten, war jetzt schon überfüllt. Viele tanzten, aber auf der Tanzfläche war es so eng, daß sie sich kaum bewegen konnten. Im hinteren Raum spielte die Band. Auf dem Podium standen nebeneinander der Klarinettist, der Posaunist und der Trompeter. Sie waren von einer Glühbirne beleuchtet, die von der Decke herabhing. Hinter ihnen saß der Schlagzeuger, sie spielten „Les oignons", und an dem alten demoliert aussehenden Piano saß Swen, der tagsüber an der TU studierte. Swen, der alle Mädchen mit seinem charmanten Lächeln betörte. Swen, den Sabine so sehr liebte.

Er hämmerte auf dem Klavier herum, und man mußte es ihm lassen, er spielte gut. Die Band endete mit einem gepflegten Chorus. Swen spielte den Schlußakkord und sah hoch, mit einem Blick, der aus den tiefsten Tiefen einer Jazzerseele kam. Es dauerte ein Weilchen, bis er die Freunde wahrnahm, dann sprang er auf und begrüßte sie lebhaft. Sabine bekam einen Kuß von ihm.

Sofort begann Michael ganz ernst. „Du, sag' mal, hast du ein paar Minuten Zeit? Wir müssen etwas mit dir besprechen, ganz wichtig."

Swen ließ sich vom Klarinettisten vertreten.

Sabines Herz klopfte wild vor Aufregung. Und als ein junger Mann sie zum Tanzen aufforderte, war sie wie erlöst. Sie ging mit ihm zur Tanzfläche. Plötzlich kam ihr das Unternehmen nicht ganz geheuerlich vor, und sie war froh, daß sie aus Swens Nähe wegkam. Wenn er nun einfach nein sagte, oder: Sabine, du mußt völlig irre sein. Dann war alles verdorben, dann war alles aus. Jetzt würde sie so gern in den dunklen, kalten Straßen mit ihm spazierengehen. Immer, ein Leben lang. In ihrer Angst klammerte sie sich an ihren Tänzer, der sie fest an sich drückte. Sie tanzten hauteng, wie es so schön genannt wird, und Sabine machte den Eindruck, als

→

Das frivole Museum

Rembrandt (1606—1669)
Die Judenbraut
Amsterdam, Rijksmuseum

„Ja, weiter, Herr Doktor! — Ich merke schon, wie die Kopfschmerzen nachlassen!"

Zeitlose Kunstwerke, die uns immer wieder begegnen, erfahren oft unzeitgemäße Deutungen. Es sei uns gestattet, diesem Übel abzuhelfen mit der neuen Kunsttheorie „Laßt Bilder sprechen".

Ernst Barlach
(1870—1938)
Frierendes Mädchen

„Nie wieder in der Nachsaison an die Nordsee!"

Auguste Rodin
(1840—1917)
Ewiger Frühling

„Schon wieder das Telefon! Geben Sie her!"

Vincent van Gogh (1853—1890)
Die Zugbrücke
Köln, Wallraf-Richartz-Museum

„Laß ihr noch een Schritt machen, und denn ziehste mal kurz an!"

Copyright: Verlag Bärmeier und Nikel.

Die Ehe ist kein Kinderspiel

hätte sie sich der Musik und dem Tanz völlig hingegeben, aber in Wirklichkeit beobachtete sie die Freunde.

Jetzt ging Michael mit dem Milchmann und Swen an einen Tisch, Sabine sah unter halb geschlossenen Augenlidern zu den dreien hin. Michael sagte etwas, und Swen zeigte auf sich selbst und lachte. Sabine kam vor Schreck aus dem Gleichgewicht, der junge Mann drückte sie fest an sich. Sie wagte noch einmal einen vorsichtigen Blick. Michael sprach ununterbrochen, und Swen nickte ab und zu. Ihr Tänzer drehte sich mit ihr herum, jetzt sah sie die Band. Nach einer Weile drehten sie sich wieder, es war das gleiche Bild. Michael sprach wie ein Radioapparat und Swen nickte manchmal. Dauerte denn dieser Tanz endlos? Hörte die Band denn nie wieder auf zu spielen? Sabine hatte das Gefühl, schon länger als eine halbe Stunde so zu tanzen. Immer wieder sah sie zu den Freunden hin. Da geschah etwas Schreckliches, Swen schüttelte den Kopf und machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

Kurz danach hörte die Musik auf. Die jungen Leute standen da und klatschten, aber ehe die Band wieder anfing zu spielen, drängte Michael sich zwischen den Menschen durch und griff nach Sabines Arm.

„Ich muß sie Ihnen leider wegnehmen", sagte er zu dem jungen Mann, mit dem sie getanzt hatte. „Wir brauchen sie."

Er ging mit ihr zum Tisch. Swen stand auf, gab ihr einen Kuß und betrachtete sie gerührt: „Komm, setz dich mit auf meinen Stuhl." Er legte den Arm um ihre Schulter. „Man hat mir erzählt, daß du dich heute nachmittag mit mir verlobt hast. Wann willst du mich denn heiraten?"

Sabine strahlte. „So schnell wie möglich!"

Sie war sehr glücklich. Sie würde also wirklich Swen heiraten, mit oder ohne Erlaubnis ihres Vaters.

Der Milchmann, der immer einen ausgeprägten Sinn fürs Praktische hatte, riß Sabine aus ihren Träumen: „Wenn dein Alter es nicht erlaubt, würde ich dir dringend raten, dich beizeiten woanders polizeilich anzumelden, bei mir oder bei Beate, denn wenn ihr aufgeboten seid, melden sich immer irgendwelche eifrigen Firmen mit Möbeln, Geschirr und Wäsche für die Aussteuer. Sie schreiben euch dann Briefe, die ganz unmißverständlich mit ‚Liebe Braut!' anfangen."

Sabine machte erschrockene Augen. „O Gott, an so etwas hätte ich überhaupt nie gedacht. Gleich morgen werde ich was unternehmen."

Sie blieben an diesem Abend nicht mehr lange zusammen. Swen mußte spielen, der Milchmann hatte noch zu tun, und Michael wollte Tina nicht so lange allein lassen. Und Sabine sagte energisch: „Noch heute rede ich mit meinem Vater ein ganz ernstes Wort."

*

Als sie zu Haus angekommen war, schloß sie die Wohnung auf, zog in der Diele ihren Mantel aus und ging ins Wohnzimmer. Auf dem Eßtisch stand noch ihr Gedeck. Ihre Mutter, eine gutaussehende, gepflegte Frau Mitte Vierzig, lag auf der Couch, still und bedrückt wie immer und hörte ein Konzert aus dem Radio. Sie hatte es sehr leise eingestellt, um ihren Mann nicht zu stören, der im Nebenzimmer saß und arbeitete.

„Du kommst wieder so spät", sagte die Mutter vorwurfsvoll. „Du weißt, wie sehr Papi sich darüber aufregt, und ich muß es ausbaden."

Sabine küßte ihre Mutter. „Ab morgen komme ich jeden Tag ganz pünktlich zum Essen, das verspreche ich dir."

Kurt Grunemann, der an den Anzeigen arbeitete, die er in der nächsten Sonntagszeitung aufgeben wollte, legte seine Zettel beiseite und erhob sich, was bei seiner Körperfülle im Wohnzimmer durch die offene Tür sehr deutlich zu hören war. Als er das Zimmer betrat, hatten die beiden Frauen das Gefühl, keinen Platz mehr zu haben.

„Wo steckst du eigentlich jeden Abend? Ich bitte mir aus, daß du um sieben hier bist!"

„Ich war mit Swen zusammen!"

Herr Grunemann wischte mit der Hand ärgerlich durch die Luft. „Dieser Swen. Es ist ein richtiges Unglück, daß du den kennst. Ich weiß nicht, was an ihm dran ist — an diesem Habenichts. Du könntest jetzt schon lange verheiratet sein, wenn du auf mich gehört hättest. Dieser junge Zinner ist ein ganz fabelhafter Mann. Hat studiert, ist jetzt schon pensionsberechtigt, und kann dir auch gesellschaftlich etwas bieten."

„Swen studiert auch. Da ist doch wirklich kein Unterschied."

„Kein Unterschied? Liebe Sabine, Zinner hat sein Studium schon längst beendet, und Swen wird nie damit fertig werden, wie ich die Sache übersehe. Er spielt in einer Kneipe Klavier, das ist alles."

„Papi, eigentlich kann es dir doch egal sein, wen ich heirate. Du hast mal gesagt, daß du für Zinner und mich ein Haus kaufen wolltest. Für den zehnten Teil dieses Geldes könnten Swen und ich heiraten."

Frau Grunemann sah ihre Tochter erschrocken an. „Das ist doch nicht dein Ernst!" Im Grunde genommen hatte sie Swen ganz gern, aber sie fürchtete ihren Mann.

„So sieht das aus", tobte er los. „Wenn du Geld bekommst, will er dich heiraten? Hat er das gesagt? Dann grüß ihn schön von mir und sage ihm, ich wäre begeistert von seiner Großzügigkeit. Ich ginge glatt in die Knie. Aber zu so was sagt der alte Grunemann nicht ja. Ich müßte verrückt sein, dir diese Heirat zu erlauben. Damit ich dann ein ganzes Leben lang dich, diesen Jazzheini und die Kinder, die ihr beide in die Welt setzt, ernähren darf."

Vera Grunemann, der nichts schrecklicher war als ein Wutanfall ihres Mannes, lief zum Radio und stellte es ab.

„Kurt, das ist doch kein Grund zur Aufregung. Du weißt, daß es dir nur schadet. Nachher kannst du wieder die halbe Nacht nicht schlafen."

„Das ist dir doch egal und deiner Tochter auch. Diesen Lumpen will sie heiraten."

„Sabine meint das bestimmt nicht ernst."

„Hast du eine Ahnung. Dieser Swen übt einen schrecklichen Einfluß auf das Mädchen aus. Wie nett hat sie ausgesehen, als sie mit Zinner verlobt war. Ordentliche Kleider, ordentliche Frisur, und jetzt sieht sie wieder aus, na, wie so eine aus diesen Pariser Kellern. Einfach scheußlich."

„Danke", sagte Sabine, „für mich ist das ein Kompliment."

Sie ging in ihr Zimmer und sah sich um. Die Schlafcouch, das Bücherbord, der Schrank, der Schreibtisch, an den Wänden die Plakate von Duke Ellington, von Armstrong, von Mahalia Jackson und der großen Ella, daneben ein Aquarell, das der Milchmann ihr mal geschenkt hatte, es war lange her, damals malte er noch gegenständlich. Nun würde sie das alles verlassen. Ihre Kindheit und ihre Jugend waren vorbei. Trotz der Launen ihres Vaters war es eine schöne Zeit gewesen, aber was jetzt vor ihr lag, würde schöner sein. Sie mußte es nur sehr vorsichtig anstellen, es durfte nichts herauskommen. Wenn ihr Vater dahinter kam, war es aus.

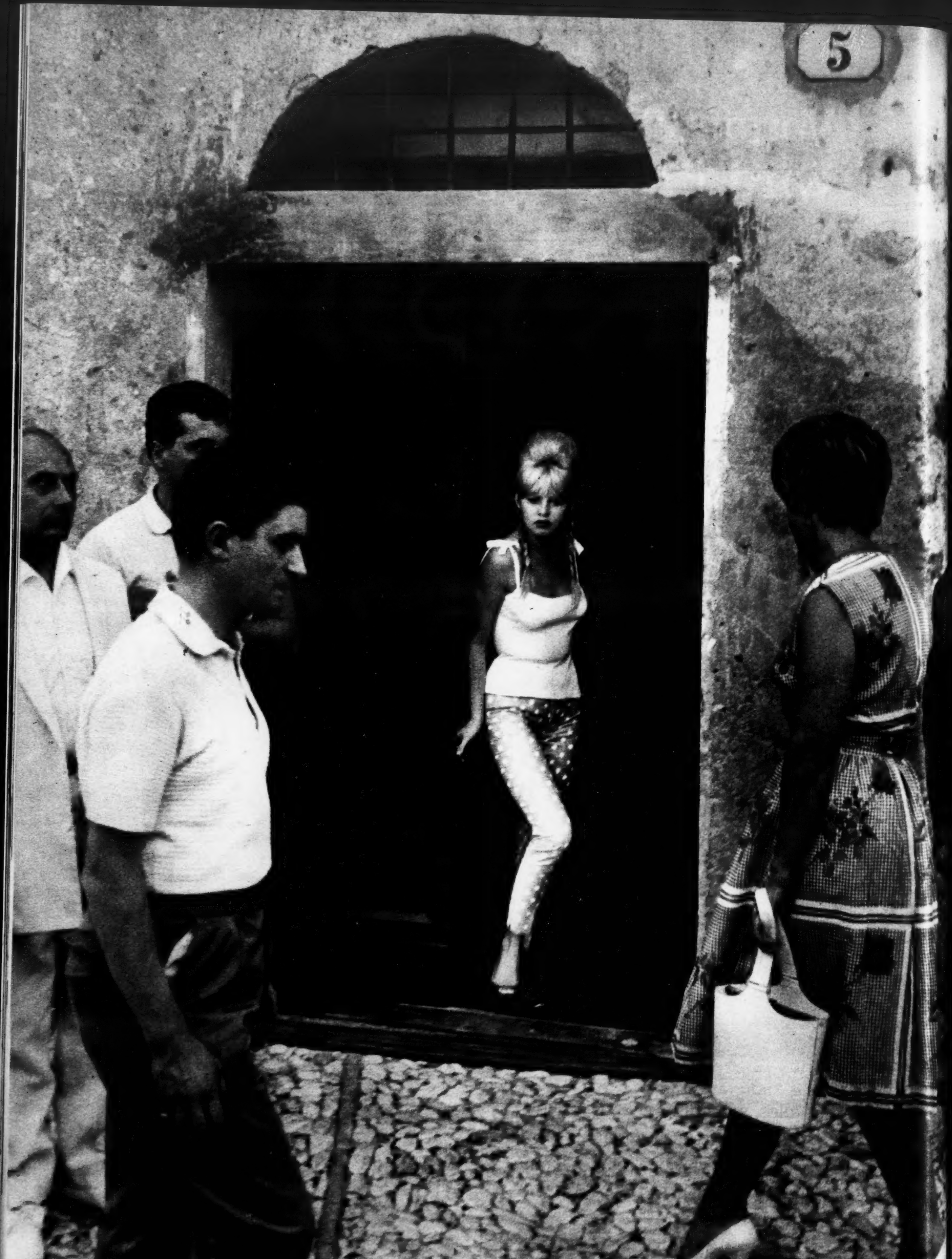
Fortsetzung im nächsten *stern*

Sie hat alles, was eine Filter-Cigarette weit über den Durchschnitt hebt: Erlesene Tabake, würzig-reines Aroma, sympathische, natürliche Frische – die neue

20 Stück DM **1,75**

MURATTI PRIVAT

Z61/7


5

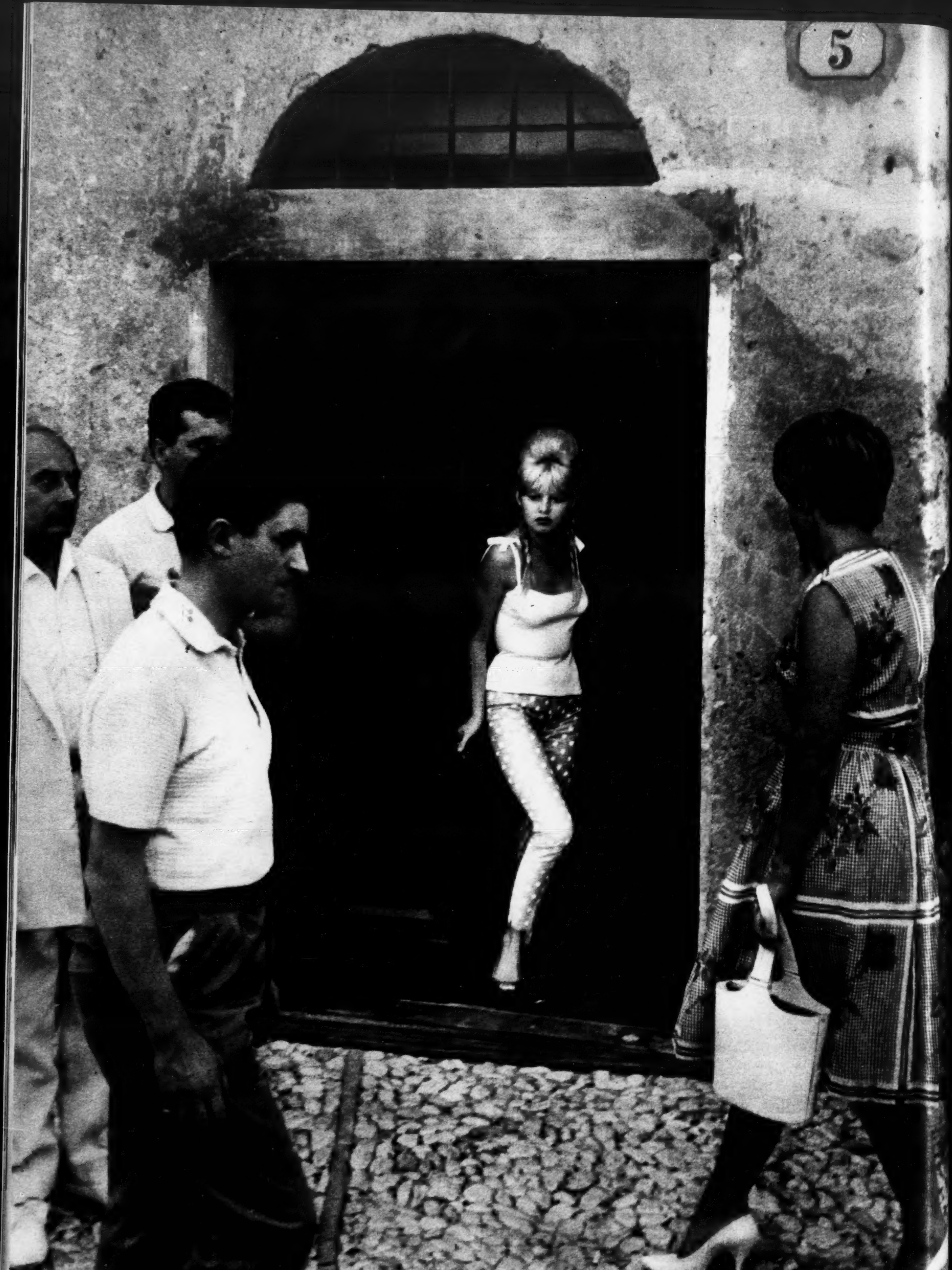
BB dreht den Film „Privatleben", ihr Sohn aber wird zwischen den Großeltern hin- und hergerissen

Pendler Nicolas Bardot

Nichts als Geschwätz alter Eulen", nörgelte Brigitte Bardot, laut Filmlexikon „Vertreterin eines pubertär-erotisch gefärbten Darstellungsstils". Sie war gefragt worden, ob ihr neues Lichtspiel mit dem Titel „Privatleben", an dem sie gerade laboriert, wirklich mit Episoden aus ihrem bewegten Leben angereichert werde. In Wahrheit läßt Brigitte Bardot ihr Privatleben, wenigstens soweit es sich um ihren 20 Monate alten Sohn Nicolas aus der brachliegenden Ehe mit Jacques Charrier handelt, kläglich verkümmern. Und weil sie ihre Mutterpflichten so flagrant verletzte, schritten die Großeltern des prächtig gedeihenden Knaben zur Selbsthilfe: Sie verbürgten sich für die gepflegte Betreuung des Stammhalters

Mama filmt in Italien und findet in den Pausen reichlich Gelegenheit, sich zu entspannen. Wer die Bardot nach dem Schicksal ihres Kindes fragt, wird bei schlechter Laune ignoriert und bekommt bei guter Laune die Geschichte aufgetischt, die Kinoactrice BB werde nur noch einen Film drehen und sich dann ins Privatleben zurückziehen. Bereits Weihnachten dieses Jahres sei sie nur noch eine schlichte Bürgerin – freilich mit großer Vergangenheit

Opa füttert das kleine Kerlchen aus der zweiten zerbrochenen Ehe seiner Tochter Brigitte. Opa Louis ist ein erfolgreicher Industrieller und gelegentlicher Reimer. Er hat kürzlich einen Gedichtband veröffentlicht, der auch eine zärtliche Widmung für „Petit Pilout" – wie er sein Enkelkind nennt – enthält. Die Familien Bardot und Charrier kamen überein, den Enkel Nicolas bis zur gerichtlichen Klärung abwechselnd zu sich zu nehmen



P
N
E

BB dreht den Film „Privatleben“, ihr Sohn aber wird zwischen den Großeltern hin- und hergerissen

Pendler Nicolas Bardot

Nichts als Geschwätz alter Eulen“, nörgelte Brigitte Bardot, laut Filmlexikon „Vertreterin eines pubertär-erotisch gefärbten Darstellungsstils“. Sie war gefragt worden, ob ihr neues Lichtspiel mit dem Titel „Privatleben“, an dem sie gerade laboriert, wirklich mit Episoden aus ihrem bewegten Leben angereichert werde. In Wahrheit läßt Brigitte Bardot ihr Privatleben, wenigstens soweit es sich um ihren 20 Monate alten Sohn Nicolas aus der brachliegenden Ehe mit Jacques Charrier handelt, kläglich verkümmern. Und weil sie ihre Mutterpflichten so flagrant verletzte, schritten die Großeltern des prächtig gedeihenden Knaben zur Selbsthilfe: Sie verbürgten sich für die gepflegte Betreuung des Stammhalters

Mama filmt in Italien und findet in den Pausen reichlich Gelegenheit, sich zu entspannen. Wer die Bardot nach dem Schicksal ihres Kindes fragt, wird bei schlechter Laune ignoriert und bekommt bei guter Laune die Geschichte aufgetischt, die Kinoactrice BB werde nur noch einen Film drehen und sich dann ins Privatleben zurückziehen. Bereits Weihnachten dieses Jahres sei sie nur noch eine schlichte Bürgerin – freilich mit großer Vergangenheit

Opa füttert das kleine Kerlchen aus der zweiten zerbrochenen Ehe seiner Tochter Brigitte. Opa Louis ist ein erfolgreicher Industrieller und gelegentlicher Reimer. Er hat kürzlich einen Gedichtband veröffentlicht, der auch eine zärtliche Widmung für „Petit Pilout“ – wie er sein Enkelkind nennt – enthält. Die Familien Bardot und Charrier kamen überein, den Enkel Nicolas bis zur gerichtlichen Klärung abwechselnd zu sich zu nehmen

stern motor

Kühlwasser auf Lebenszeit — beim Renault 4

Was bisher nur Autos mit luftgekühltem Motor (zum Beispiel der VW) von sich behaupten konnten, gibt es jetzt auch für Wagen mit Wasserkühlung: Die französischen Renault-Werke haben in ihre neuen Modelle „R 4" (Standard) und „R 4 L" (Luxus) erstmals ein Flüssigkeitskühlsystem eingebaut, ● das nicht überkochen kann, ● das niemals nachgefüllt zu werden braucht, ● das im Winter keine Extrafüllung mit Frostschutzmitteln erfordert und dennoch nicht einfrieren kann. Wie bei anderen Autos sitzt auf dem Kühler des neuen Renault der Einfüllstutzen für das Kühlwasser, doch der Deckel ist fest verschraubt und außerdem noch plombiert. Das Kühlwasser, gemixt mit allerlei Schutzstoffen, wird im Werk eingefüllt; der Fahrer braucht sich für die Lebenszeit des Wagens nicht mehr um Wasserstand, Reinigung des Kühlers oder Frostschutz zu kümmern. ● Die Vorteile der Wasserkühlung gegenüber der Luftkühlung (insbesondere die Laufruhe) bleiben natürlich erhalten. Der technisch sehr moderne Renault 4 wartet auch sonst mit einigen raffiniert ausgedachten Neuerungen auf. Der Nachfolger des winzigen, viertürigen 4 CV scheut sich nicht, mit herkömmlichen Formen zu brechen. Er ähnelt eher einem Kombi als einem Möchtegernauto der 600er-Klasse. Aber wer außer sich und seinen Fahrgästen auch noch Gepäck auf die Urlaubsreise mitnehmen möchte, wird die neue Renault-Linie bald zu schätzen wissen, denn sie schafft Platz für erstaunlich große Ladeflächen. ● Zusätzliche Erleichterung fürs Kofferladen: Die Rückfront läßt sich fast in ganzer Größe nach oben klappen, und wenn der Platz, der sich dahinter auftut, immer noch nicht reicht, können auch die beiden Rücksitze abmontiert werden. ● Die Sitze im Renault 4 entsprechen beim Anschauen nicht dem, was deutsche Autofirmen ihren an Klubsessel-Sitzen geschulten Kunden seit je liefern. Franzosen sehen da nicht auf Äußerlichkeiten — und sitzen letztlich in den schlichten Rohrstühlen der Citroëns und Renaults besser und bequemer, als wir in dicken Polstern. Einfach ist auch der Aufbau der R 4-Karosserie: Kotflügel, Motorhaube und andere der Beulengefahr ausgesetzte Blechstücke sind mit nur wenigen Schrauben befestigt und lassen sich schnellstens demontieren. Wartung gibt es beim Renault 4 praktisch nicht mehr. ● Sämtliche Lager sind eingekapselt und auf Lebenszeit mit Fett versorgt. ● Abschmieren fällt weg. Lediglich das Öl muß noch gewechselt werden (alle 5000 km im Motor, und alle 15 000 im Getriebe). ● Die Technik des Renault 4 (und des 4 L, der sich nur in der Ausstattung unterscheidet). 750 ccm-Vierzylinder-Frontmotor, 23 PS/4500 U/min; Frontantrieb; Dreiganggetriebe mit sehr schnell und leicht zu schaltender „Krücke", 2. und 3. Gang synchronisiert; Einzelradaufhängung, Drehstababfederung; Spitze: über 100 km/st; Verbrauch bei verschiedenen Testfahrten: 6,5 bis 7 Liter. Der Preis der beiden Renault-Modelle in Deutschland steht noch nicht fest. Man spricht von „weniger als 4000 DM".

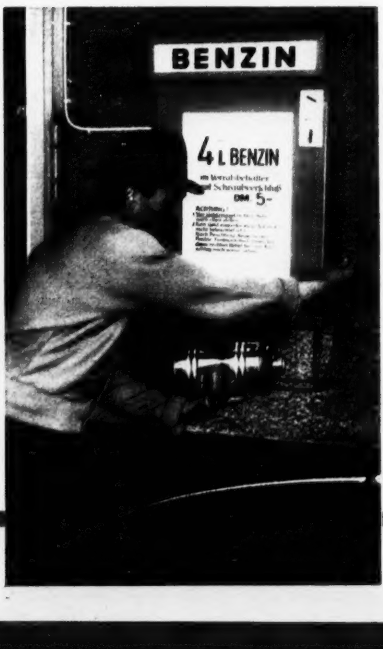
Neues am Renault 4:
einfache, aber bequeme Rohrsitze
aufklappbare Heckfront
kein Abschmieren
wartungsfreies Kühlsystem

Schlaglöcher und Geröllstrecken bringen den neuen Renault R 4 L weder aus der Fassung noch aus der Spur

Neues Modell bei Auto-Union? An den bundesdeutschen Kraftfahrerstammtischen kursiert das Gerücht, die Auto-Union wolle zur Frankfurter Auto-Ausstellung, dem großen Neuheiten-Termin dieses Jahres, eine Cabriolet-Ausführung des „1000 Sport" vorstellen. Bereits vor einiger Zeit wurde ein wohlgelungenes 1000er-Cabrio als Einzelstück gebaut (Bild). Als sicher gilt, daß Auto-Union demnächst den „Zweitakter ohne Auspuffahne" herausbringt. Das geruchvolle Handikap der Zweitakter soll mit einem neuen Schmierungssystem beseitigt werden, bei dem das Motoröl nicht mehr mit dem Benzin gemischt, sondern extra getankt wird

Schön wär's: Benzin aus Automaten

Dieser Benzin-Automat, der bei Einwurf eines Fünfmarkstückes einen 4-Liter-Kanister Benzin ausspuckt, hing ungefähr eine Woche lang in der Nähe einer Autobahnausfahrt im Rheinland. Dann mußte der Automatenaufsteller die Tag und Nacht geöffnete „Tankstelle ohne Personal" wieder abbauen. Die Polizei hatte die einschlägigen Vorschriften studiert und herausgefunden: Benzin-Automaten dürfen bei uns nicht betrieben werden, es sei denn, sie stehen unter „fachkundiger Aufsicht". Die Bestimmungen auf diesem Gebiet sind so streng, daß es bis jetzt noch keinem Konstrukteur gelungen ist, eine den Vorschriften entsprechende automatische Zapfsäule zu erfinden



Esso-Tankwarte prüfen immer wieder den Ölstand. Ein Service der Ihrer Sicherheit dient. Und zum Ölwechsel bieten sie Ihnen Esso Extra Motor Oil – das bekannte Spitzenprodukt der Esso-Forschung.

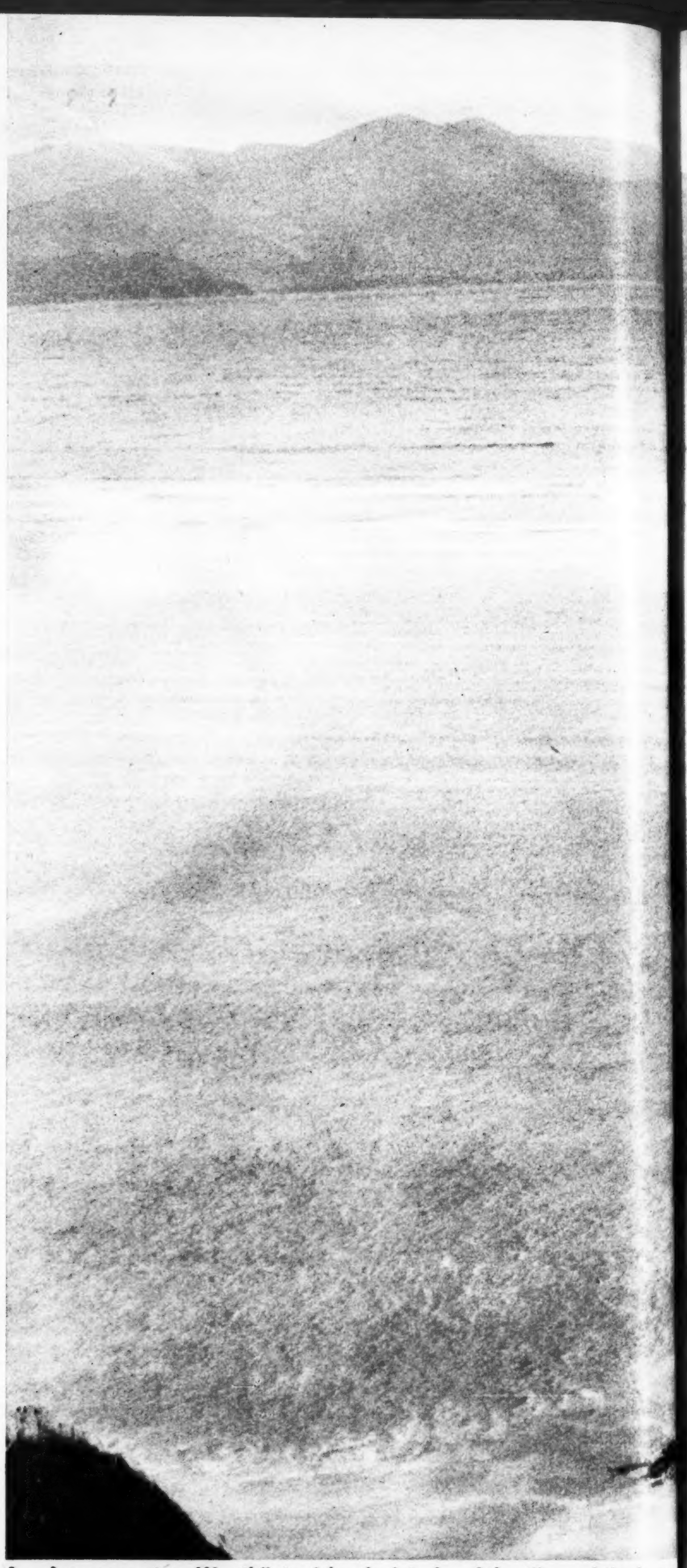
Esso

Forschung und Service sprechen für Esso

Sternfotograf Eberhard Seeliger und Sternredakteur Günter Dahl gingen für Sie auf die Reise. Ihr Tip für späte Urlauber: Irland

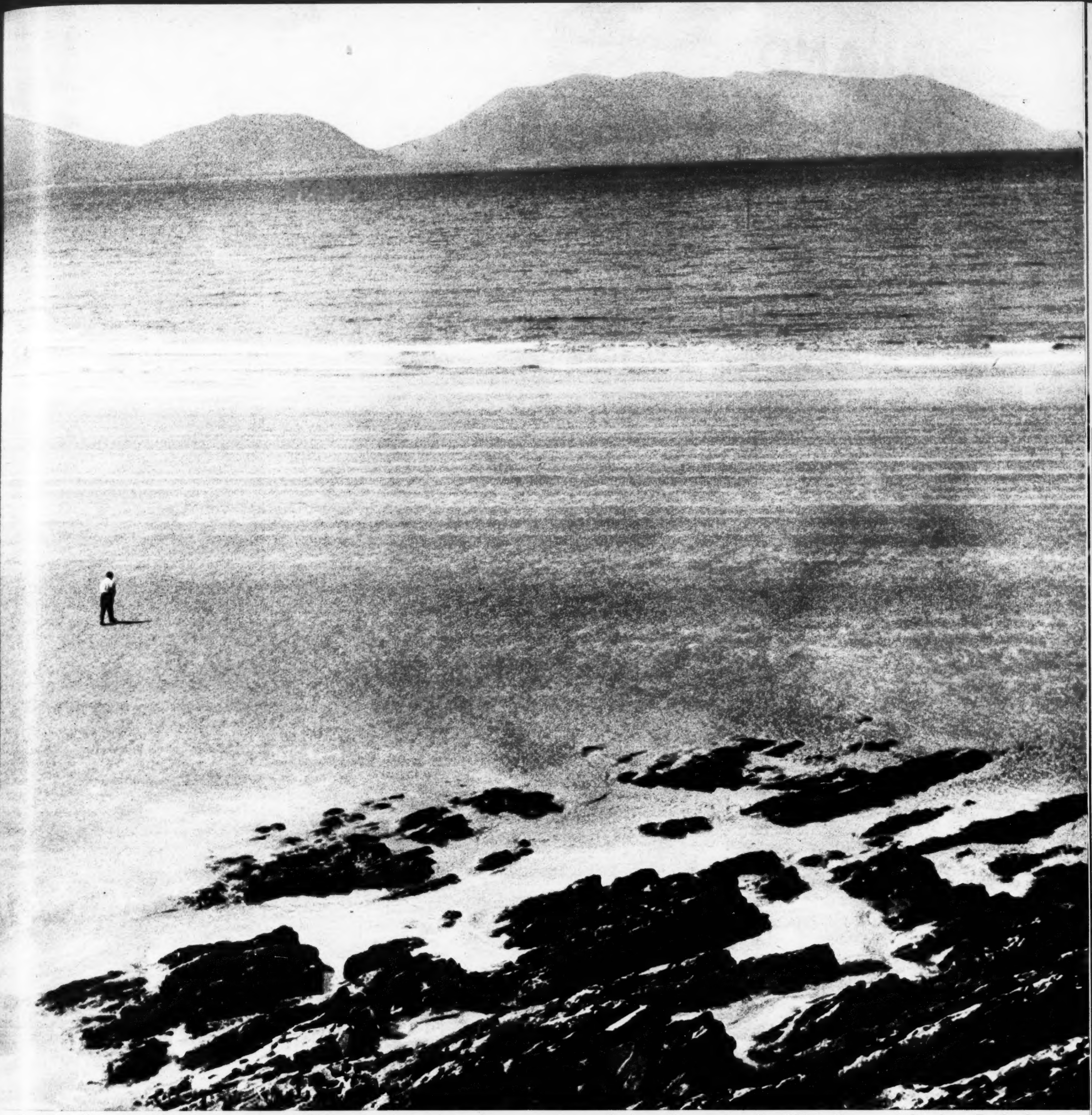
Nur der Wind weiß, wie einsam wir sind

So fängt ein altes irisches Volkslied an. Melancholisch stehen die Worte über den Menschen dieses Landes, das so herrlich wie das Paradies ist, das nie jemand gesehen hat, aber nach dem wir alle uns sehnen. Ein Stück dieser Sehnsucht erfüllt sich bei einer Reise durch Irland



An der gesamten Westküste Irlands ist der Atlantik praktisch nur

So groß wie Bayern ist Irland. Sechs Grafschaften im Norden (schraffiert) bilden Nordirland, und Nordirland gehört zu England und hat Belfast zur Hauptstadt. Der irische Freistaat mit der Hauptstadt Dublin will die Wiedervereinigung mit dem Norden, dem es mit seinen Industrien wirtschaftlich besser geht als der Republik im Süden. – Wenn man seinen Irlandtrip in Dublin beginnt, fährt man am besten erst ein Stück an der Ostküste hinunter und biegt dann ab in die Wicklow-Berge. Von der tropischen Palmenlandschaft an der Südküste bis zur Steinwildnis im nördlichen Donegal reicht die malerische Vielfalt irischer Landschaften



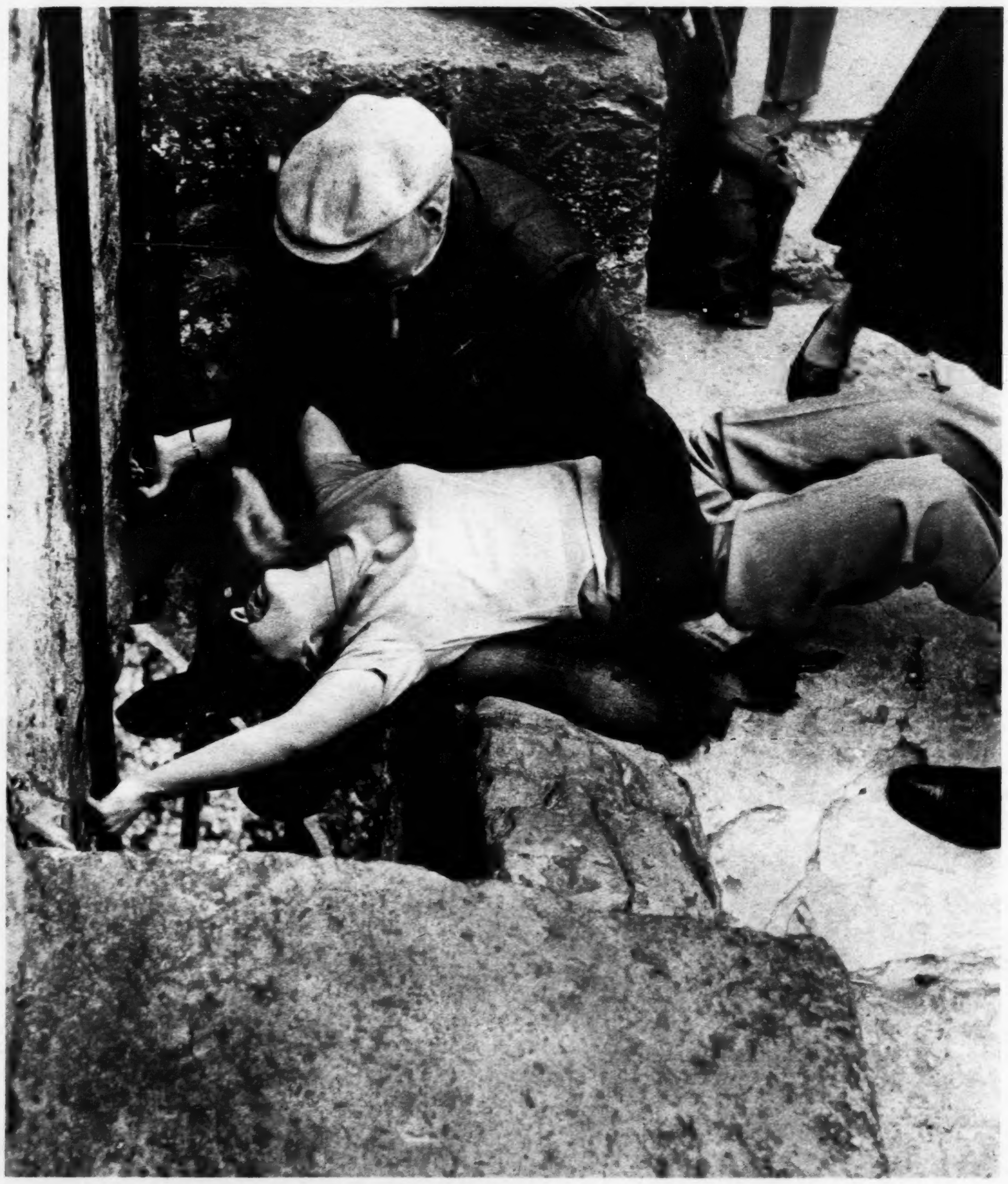
für Sie allein da, oft mit einem so herrlichen Sandstrand wie hier – und nun denken Sie an das Gewühl in Ihrem städtischen Freibad ...

Irlands Kinder haben im Lande kaum eine Zukunft. 40 000 junge Leute verlassen ihre Heimat in jedem Jahr, weil es fast keine Industrie gibt und somit viel zuwenig Arbeitsplätze. Irlands Kinder – dazu gehören auch die Dichter Jonathan Swift, William B. Yeats, George Bernard Shaw, Oscar Wilde, James Joyce; dazu gehören auch die Vorfahren einer Grace Kelly und eines US-Präsidenten John Fitzgerald Kennedy

Irlands Männer sind zumeist Fischer oder Bauern, und 10 000 von ihnen bilden die kleine, aber hervorragend trainierte Armee. Diese hier sind die Männer von Aran. Sie leben auf den drei Inseln, die man von Galway an der Westküste mit dem Dampfer in drei Stunden erreicht (Rückfahrkarte 12 DM). Mit ihren Corraghs, das sind diese leichten Boote hier, holen die Männer von Aran die Fahrgäste vom Dampfer ab. Und mit den gleichen Booten wagen sie sich 20 Kilometer über den Atlantik bis zum Festland und holen Erde und schaffen auf ihren sturmzerfetzten Inseln künstlich karge Äcker

IRLAND

Glaube und Aberglaube



Wer diesen Stein küßt, wird erstens mit der Gabe der Beredsamkeit belohnt und zweitens geht ein geheimer Wunsch in Erfüllung. Schloß Blarney, zehn Kilometer von der südirischen Stadt Cork entfernt, ist darum ein Magnet für Einheimische und Fremde. Der berühmte Stein findet sich in einer Mauer auf des Daches Zinnen (Pfeil). Aber so einfach ist das mit dem Küssen nicht. Bedingung ist, daß man auf dem Rücken liegend tief nach unten gebeugt den Stein mit den Lippen erreicht. Es empfiehlt sich, dabei die Augen zu schließen – der Abgrund ist 70 Meter tief. Ein Bediensteter hält einen fest und verhütet das Schlimmste

Irlands Frauen sind nur in amerikanischen Farbfilmen und in Romanen rothaarig und grünäugig. Am meisten verbreitet aber sind diese beiden Typen hier. Die Polizistin regelt auf der O'Connell Street, der Haupt- und Prachtstraße Dublins, den Verkehr. Daneben sehen wir Una Ryan, 23 Jahre alt, die vom Lande gekommen ist und in Dublin die Modeschule besucht hat. Beide sind schwarzhaarig und haben braune Augen. – Übrigens, für Autofahrer interessant: Die Strafzettel, die die Polizei an die Wagenscheibe klebt, sind Belehrungen. Kostenlos. Wir bekamen auch so einen, weil wir neben einem Hydranten geparkt hatten

In Knock, im Nordwesten Irlands, ist der He

ls, ist

der Heilige Schrein mit der Muttergottes, die hier vor 150 Jahren einer Gruppe Menschen erschien. Wallfahrt ist jeden Donnerstag und Sonntag

Irland für Anfänger

Urlaub ist die erste Bürgerpflicht. Vielleicht hat mancher von uns diese Pflicht in diesem Jahr etwas vernachlässigt, weil er fürchtet, zwischen Autos, Geschäftemachern, Strandkörben, Kofferradios, unternehmungslustigen Landsleuten, gierigen Hotelwirten und unlustigen Kellnern letzten Endes doch nicht das ersehnte Glück, die nötige Ruhe und die ihm zustehende Erholung zu finden. Keine Angst, ihm kann geholfen werden!

Unser Reisetip heißt: Irland. Es ist kein übermütiges, lustiges Urlaubsland mit tadellos funktionierender Touristenindustrie. Es ist viel eher ein „Land in Moll", aber wem Fernweh, Entdeckerlust und Sehnsucht nach Unbekanntem in der Brust rumoren, wer Land und Leute nicht laut Reiseprospekt, sondern mit der ihm eigenen Wünschelrute aufspüren will, der kommt hier auf seine Kosten.

*

Wir fahren durch Connemara, eine der schönsten und verlassensten Landschaften im Westen Irlands. Wir fahren auf den besten Straßen, die man sich überhaupt vorstellen kann, schmal zwar, aber nahtlos geteert, ohne Buckel und ohne Tücken. Es ist das grünste Land der Welt mit den saftigsten Wiesen der Welt. Die Bäume hier werden nie zum Wald, aber sie machen die ganze Insel Irland zu einem üppigen, von Fruchtbarkeit überquellenden Garten – bis man in die Berge an der Küste kommt, wo die Bauern um eine Handvoll Erde kämpfen, und wo Kargheit, Armut und Rückständigkeit fast nicht zu bewältigen sind.

Jedes Jahr gehen 40 000 Männer und Mädchen aus Irland fort – mehr als geboren werden. Die kostbarste, teuerste und schmerzlichste Exportware Irlands sind seine Kinder. Es kann ihnen nicht genug zu essen, nicht genug Arbeit geben, und darum gehen sie fort, nach England, nach Kanada und Amerika. Allein in New York leben heute mehr Iren als in

Weiter auf Seite 52

Leben wie die Zigeuner – hier kann man das, und im Prospekt der Firma Caravan & Co. in Cork, Father Matthew Street 18, heißt es, man könnte es sonst nirgendwo auf der Welt. Acht Tage in einem solchen Wagen, mit Pferd, vier Betten mit Schaumgummimatratzen, Propangas, Bettwäsche und Geschirr, kosten mit Versicherung 170 Mark. Umgang mit dem Pferd ist erwünscht, aber nicht Bedingung

Das Hotel Europe in Killarney, einem der landschaftlich schönsten Orte Irlands, gibt es erst seit Ostern 1961. Es ist fraglos das modernste und komfortabelste Hotel im Lande, mit deutscher Küche und zur Hälfte deutscher Bedienung (Einzelzimmer mit Dusche und Radio inklusive Frühstück etwa 24 DM). Der deutsche Industrielle Liebherr hat es gebaut. In den Bungalows wohnen Angestellte seiner Fabrik

..öfter mal was Neues

Corinna - liebenswerte Z

Corinna kann zaubern. Aus einer kahlen Dreizimmerwohnung macht sie ein Paradies. Einen Manager — nüchtern, immer in Eile — verwandelt sie in einen Gentleman, der zartgelbe Rosen schenkt. Und in verstaubt wirkende, altmodische Büroräume zaubert sie Sonne, Licht, Behaglichkeit, Wärme. — Corinna ist Innenarchitektin. Ihr Beruf erfordert den sicheren Blick für die gute Form, für das richtige Material. Das drückt sich selbstverständlich auch in ihrer Kleidung aus: Corinna trägt Wolle. — Kostüm aus reinwollenem Zibeline mit Jumper und Stola. Modell: Hans W. Claussen

Corinna berät einen Kunden beim Möbelkauf. Ein anderes Problem hat Corinna bereits gelöst: sie weiß, daß sich die Dame im Beruf immer mit zurückhaltender Eleganz kleiden muß, um Erfolg zu haben. Eleganz in Wolle: Corinna trägt hier ein Paletotkleid aus schwarz-weißem Woll-Glencheck. Modell: Schwichtenberg

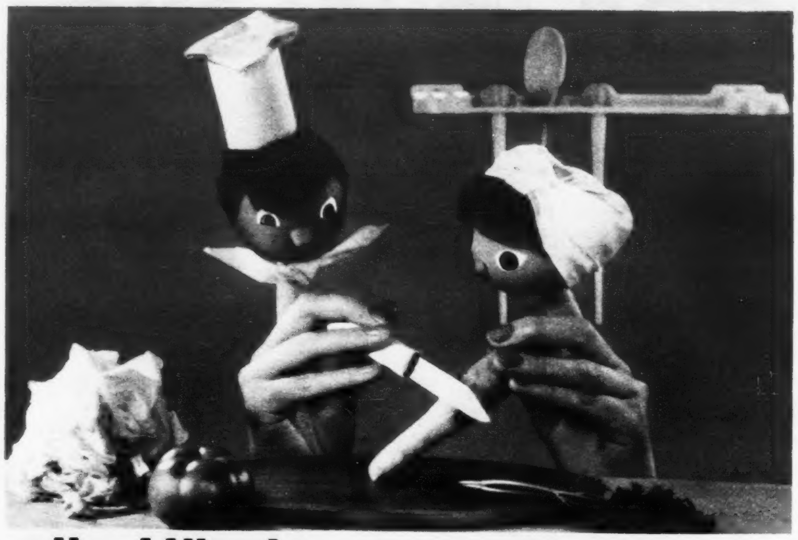
Zur ersten Besprechung mit einem neuen Geschäftspartner: Corinna hat einen modischen Mantel aus weichem Wollstoff gewählt. Ihr Klient wird ihr freundlich aus dem Mantel helfen — und sehr angenehm von ihm berührt sein. Wolle überzeugt durch Charakter und Eleganz. Modell: Schwichtenberg

Party im Haus eines Freundes. Berufliches verbindet sich mit Privatem. Corinna erscheint strahlend in Wolle, in einem leichten Kleid aus Woll-Georgette. Blouson und leicht glockiger Rock — liebenswerte neue Mode, die sich hier wie überall in weicher, fließender Wolle präsentiert... Modell: Uli Richter

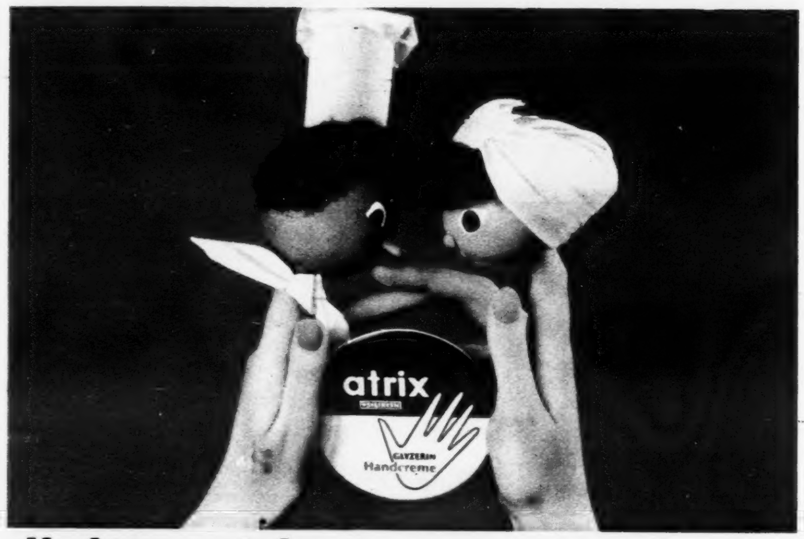
Wolle braucht wenig Pflege. Wolle ist modefreundlich.
Sie inspiriert durch ihren Griff und ihren Fall zu Kreationen.
Es gibt Wolle in vielerlei Arten.
Die beste finden Sie unter der Bezeichnung „Reine Schur-Wolle".

Zauberin – gekleidet in Wolle

90 95 100 **ist Maßstab für Qualität**



alle Hände



lieben atrix

denn es macht sie schön

X 1109

Dosen zu
DM 0,50
DM 0,75
DM 1,30
DM 2,00
... und direkt am Arbeitsplatz der »Cremespender«
DM 1,75

Das ist das Besondere an atrix:
es schützt und es pflegt zugleich.
atrix enthält Silikon, das auf der Haut einen feinen, luftdurchlässigen Film bildet.
Gleichzeitig pflegt atrix durch Glyzerin.
Deshalb vor der Haus- oder Berufs-Arbeit und nach jedem Händewaschen: atrix!
Ihre Hände bleiben glatt und geschmeidig.

atrix schützt und pflegt zugleich

Nur der Wind weiß, wie einsam wir sind

ganz Irland, und hier, in der Heimat, sind es rund 2,8 Millionen.

Wir haben uns mit unserem Benzinvorrat verschätzt, und nun sehen wir die Nadel auf der Benzinuhr nahe der Null tanzen. Die letzte Ortschaft liegt 20 Kilometer hinter uns. Hinter einer Kurve steht ein hellverputztes Steinhaus in einem kleinen Garten. Das Tor ist angelehnt. Die Gardinen sind zugezogen. Es ist sechs Uhr am Abend; wir halten an, um nach der nächsten Tankstelle zu fragen. Vielleicht haben die Leute, die hier wohnen, selbst ein Auto und können uns mit Benzin aushelfen.

Aber es gibt keine Menschen in diesem Haus. Die Haustür ist verschlossen. Wir treten uns einen Weg durch das brusthohe Gras. An der rückwärtigen Mauer, neben einem halbzerfallenen Schuppen lehnt ein rostiges Fahrrad ohne Reifen. Ein Fenster ist zerbrochen, die fahle Gardine hat sich in einer Glasscherbe verfangen. Es gelingt, das Fenster zu öffnen, und wir steigen über das Fensterbrett, auf dem ein paar Tassen stehen, hinein und sind in der Küche. Da ist noch der Wassereimer, neben dem Herd ein paar Torfreste, Schürhaken und Schaufel für die Asche. An einem Nagel ein Handtuch, daneben ein Stück halbverbrauchter Kernseife. Die Tür zum anschließenden Raum läßt sich leicht öffnen. Ein Tisch, vier Stühle, ein altes Sofa mit durchgesessenen Sprungfedern. Ein Regal mit leeren Blumentöpfen und ein kleiner Schrank unter dem Fenster mit den blind gewordenen Scheiben. In einer Schublade des Schrankes finden wir ein Rezept des Dr. C. J. Cantillon, St. Patricks Hill 17 in der Stadt Cork – ein Rezept für eine Brille für Frau Agnes O'Sullivan, die auf dem linken Auge schlecht sieht. Ausgestellt am 10. März 1957. Auf der Rückseite, mit Tinte geschrieben in Gälisch, das wir nicht lesen können, aber das uns später ein Priester übersetzt: „Heute sind wir fortgegangen zu unserem Sohn John in der Stadt Chikago in Amerika. Gott stehe uns bei. John O'Sullivan und Agnes O'Sullivan. Am 22. März 1957"

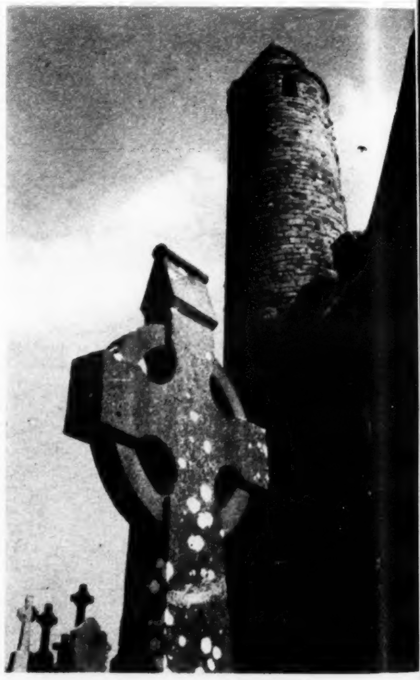
Wir sind hier eingedrungen und werden unvermutet Zaungäste vor einem fremden Leben. Was mag hier, in diesem steinernen Haus, dessen Mauern noch hundert Jahre halten, geschehen sein, ehe John und Agnes O'Sullivan sich entschlossen, zu ihrem Sohn nach Chikago zu gehen? Für ein paar Augenblicke wird uns bewußt, daß wir nicht erst nach Irland zu reisen brauchen, um verlassene Häuser zu finden. In unserem eigenen Land, in der rechtselbischen Hälfte, gibt es davon genug. Aber dort steht Angst hinter dem Fortgehen, hier sind es Not und Sorge um das Brot. –

Wir haben übrigens dann noch die nächste Tankstelle erreicht. Sie war nur zwei Kilometer vom Haus der O'Sullivans entfernt.

Die Menschen im Westen Irlands sagen, wenn man auseinandergeht, „God bless you" – Gott segne dich. Sie sagen es zu dem Fremden und zum Nachbarn, und es ist keine leere Formel, denn hier weiß man, daß ohne Gottes Segen nichts auszurichten ist. Irland ist ein streng katholisches Land. Die Kirche spricht im gesamten Lebensbereich das entscheidende Wort, von ihr hängt es letztlich sogar ab, ob ein Gasthaus nur Tee und Limonade verkaufen darf, oder ob es „licensed" oder gar „fully licensed" ist, also Schnaps ausschenken darf.

Wir waren in Europas westlichstem Gasthaus, in Dunquin auf der Halbinsel Dingle. Vor der Tür ist der Atlantische Ozean, und dann kommt, nur noch 2000 Kilometer entfernt, gleich Amerika. Der Wirt, Mr. Krueger, darf übrigens keinen Whiskey verkaufen (der irische Whisky schreibt sich mit ey am Ende), er ist nicht „licensed". Grund: Die Fischer, die mit ihren leichten Booten auf den Ozean hinausfahren, sind sonst zu oft betrunken, und wer weiß, was dann alles passiert.

Die Straße führt direkt am Atlantik entlang, meist hoch über den Klippen. Wenn man hinunterklettert, steht man auf gelbem, weichem Sandstrand – hat man davon nicht immer geträumt? Und da kommt kein Mann, der die Kurkarte kontrolliert, da liegen keine Bananenschalen, Cola-Flaschen und abgenagten Hühnerknochen. Wenn man hier badet, ist man glücklich. – Die eigentlichen Seebäder, mit Promenade, Strandcafés, Eisbuden, Haus Miramar, Villa Seeblick und so weiter, findet man sowohl an der Ost- wie besonders an der Südwestküste Irlands. Im Südwesten geht nämlich der Golfstrom vorbei und wirkt wie eine Wärmflasche im Atlantik. Das Klima und die Palmen lassen vermuten, man sei zwischen Monte Carlo und St. Tropez.



Kreuze und Rundtürme, Fluchtburgen und Kathedralen ragen im ganzen Land neben den Straßen auf. Der Fremde, der hierherkommt, weil ihn die erregende Geschichte Irlands gepackt hat, begegnet in jeder Grafschaft steinernen Zeugen der Vergangenheit. Die bedeutendsten Denkmäler findet er in Clonmacnoise (unser Foto), in Hill of Tara, Glendalough, Ardmore und vor allem in Cashel, dem „irischen Rom". Diese fünf Punkte sind auf unserer Karte auf der Seite 44 eingezeichnet

Man kann bis in den Herbst hinein baden. Dabei liegt diese irische Riviera auf demselben Breitengrad wie Kassel.

Wie ist es mit der Sprache – versteht in Irland jemand Deutsch? Wir haben jedenfalls keinen getroffen. Die Umgangssprache ist Englisch. Allerdings sieht man fortwährend Schilder, mit deren oberer Hälfte man nichts anzufangen weiß, denn was da steht, ist Irisch, das zum gälischen Zweig der keltischen Sprachen gehört. Jeder siebente Ire etwa versteht sich darauf. In einsamen Gegenden Irlands, etwa im wilden Donegal im Norden, in Connemara und auf den Aran-Inseln im Westen, wird sogar ausschließlich gälisch gesprochen.

Seit dem mißglückten Aufstand der Iren gegen die Engländer im Jahre 1916 wird die irische Sprache aus nationalistischen Motiven besonders gepflegt. Der Fremde ist schnell geneigt zu sagen: Welcher Unsinn, eine tote Sprache, die außerhalb Irlands niemand versteht, künstlich am Leben zu erhalten!

Aber diese Anstrengung ist zutiefst verständlich. Man muß einmal nachlesen, was in den vergangenen Jahrhunderten die Engländer den Iren angetan haben, um den instinktiven Haß und das stetige Mißtrauen Irlands gegen England zu begreifen. Oliver Cromwell, in England ein Nationalheld, hat mit seinen Eisenreitern im 17. Jahrhundert in Irland Blut und Tränen fließen lassen; sein Schreckensregiment hat das irische Volk geschunden und verheerend dezimiert. Erst 1949, also vor zwölf Jahren, erreichte Irland schließlich die völlige Unabhängigkeit. Ein Jahr davor trat es aus dem Commonwealth, der britischen Völkerfamilie, aus. Im letzten Krieg mußte sich England damit abfinden, daß die Iren strikt neutral blieben und den Engländern nicht erlaubten, militärische Stützpunkte zu unterhalten.

Daß der irische Fremdenverkehr hauptsächlich von englischen Touristen lebt – ja, das ist wiederum eine andere Sache. Trotz aller emotionellen und historisch bedingten Abneigung ist Irland wirtschaftlich so vollkommen von England abhängig, daß es zwangsläufig ebenfalls der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft beitreten wird, wie England selbst.

Um zu verhindern, daß jährlich 40 000 Kinder Irlands ihre Koffer packen und fortgehen müssen, hat der Staat ausländischen Industrien verlockende Angebote gemacht: zehn Jahre völlige Steuerfreiheit für alle im Export erzielten Erträge, billige Grundstücke, genügend Arbeitskräfte. Deutsche Unternehmer haben von dieser Gelegenheit in den letzten Jahren Gebrauch gemacht. Bekannte Firmennamen sind heute mit Zweigwerken an vielen Plätzen in Irland vertreten, von Faber-Castell-Bleistiften bis zu Liebherr-Kränen. Es heißt, daß rund 35 000 Iren im Lande für deutsche Firmen arbeiten. Der Stundenlohn für ungelernte Arbeiter liegt bei 1,75 DM, für gelernte bei 2,– und für Facharbeiter bei 2,50 DM.

Wer nach Irland fährt, nimmt mehr als einen Tapetenwechsel vor – er steigt in ein seelisch-moralisches Wechselbad und beschert sich das große Erlebnis, unter Menschen zu sein, die aus der Gastfreundschaft kein Gewerbe gemacht haben, sondern die den Fremden willkommen heißen als müden Wanderer, der Essen und ein Bett braucht. Das Eigentum des Fremden – sein Gepäck – ist absolut unantastbar. Man kann seine Koffer und sein Auto getrost unverschlossen lassen – sogar dann, wenn die 6000 in Irland lebenden Zigeuner alle auf einmal vorbeiziehen würden.

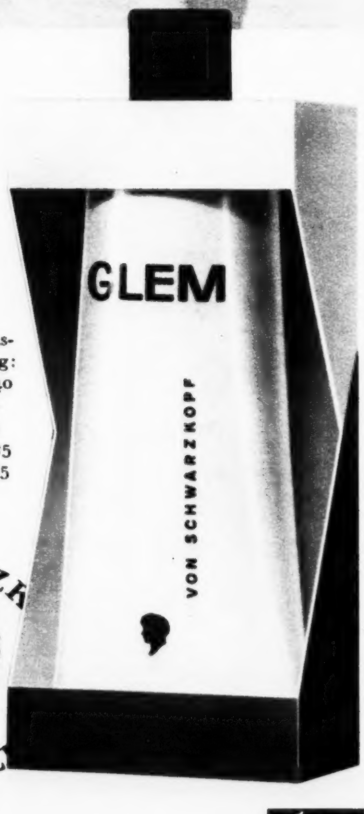
Als wir nach 2200 Kilometer langer Fahrt unser Auto dem Vermieter in Dublin wieder zurückbringen wollen, ist vor seinem Geschäft kein Parkplatz zu finden. Wir halten also in einer entfernteren Nebenstraße. Der Vermieter erkundigt sich, ob wir gutes Wetter hatten und mit seinem Wagen zufrieden waren und gibt uns

→

GLEM EI...
wäscht Ihr Haar jünger!

Sie dürfen Ihr Haar, Ihren wertvollsten Schmuck, nicht einfach nur waschen! Waschen öffnet das Haar und macht es empfänglich, wenn Sie ihm wertvolles bieten. Zum Beispiel GLEM! Geben Sie Ihrem Haar bei jeder Wäsche «Nahrung» wie sie GLEM enthält: Vitamin A, Lecithin, Proteine, Cystin. Sie verschaffen ihm von der Urkraft des frischen Eies das, was es zu seinem Aufbau braucht, was das Haar schöner, voller, jünger, strahlender macht!

Portionspackung: DM 0.40
Plastik-Tuben: DM 1.25 und 1.85



SCHWARZKOPF
GLEM
DAS VORBILD DES
EI - SHAMPOOS

gl 04-61

Nur der Wind weiß, wie einsam wir sind

fünf Pfund (etwa 56 DM) zurück, die man als Sicherheit für etwaige Schäden bei Vertragsabschluß leisten muß.

„Wollen Sie sich denn Ihr Auto nicht vorher ansehen?" frage ich. Er guckt mich an und weiß offenbar nicht, was ich meine.

Ich sage: „Sie wissen doch gar nicht, ob alles in Ordnung ist, es könnte doch eine Beule im Kotflügel sein." – Die Antwort, die er mir gibt, läßt mich rot werden: „Wenn etwas passiert wäre, hätten Sie es doch gesagt."

Das ist es (und nicht nur das), was Irland zu einem unbeschreiblichen Erlebnis macht: Man wird einbezogen in den Stromkreis eines selbstverständlichen Vertrauens. Hier ist einer so lange ein Gentleman, bis er verrät, daß er keiner ist. Es ist ganz schön weit mit uns gekommen, wenn man schon beschämt ist, bloß weil andere einen für einen Ehrenmann halten ...

Die Geschichte geht übrigens noch weiter. Kurz nachdem ich wieder zu Haus in Hamburg war, erhielt ich einen Brief des Autovermieters in Dublin mit einem Scheck über 1 Pfund 13 Schilling 8 Pence (etwa 18,70 DM). Wir hätten seinerzeit den Wagen mit leerem Benzintank gemietet, und bei der Rückgabe sei er halbvoll gewesen, wovon wir nichts gesagt haben. Anbei den Gegenwert in bar.

Es führen viele Wege nach Irland. Wer mit seinem Auto fährt, braucht von Hamburg oder München rund vier Tage, muß zweimal übers Wasser, und diese Überfahrten kosten eine ganze Menge, nämlich rund 450 DM für einen VW einschließlich Fahrer hin und zurück. Wer Zeit hat und mit der Bahn reisen will, muß in der zweiten Klasse für die Rückfahrkarte Hannover–Dublin 249 DM und in der ersten Klasse 351 DM ausgeben, einschließlich zweimal übers Wasser, nämlich über den Kanal nach England und dann noch über die Irische See nach Dublin. Mit mehr Geld in der Tasche geht es schnell und bequem: Von Düsseldorf fliegt man in gut zwei Stunden bis Dublin, das kostet hin und zurück 353 DM.

In Irland ein Auto zu mieten, ist erheblich preiswerter als hierzulande. Wir haben für einen Ford-Prefect, viertürig, 1000 ccm, rechtsgesteuert, für zwei Wochen (ohne Kilometerbegrenzung) noch 350 DM bezahlt. Kleinere Autos sind erheblich billiger. Benzin kostet 56 Pfennig pro Liter. In Irland wird links gefahren, man gewöhnt sich schnell daran.

Es ist ratsam, für 90 Pfennig ein Hotelverzeichnis (mehrsprachig, auch deutsch) zu kaufen. Die Preise, die darin angegeben sind, stimmen wirklich. Im Übernachtungspreis ist immer das Frühstück inbegriffen, und dieses Frühstück hält bis zum frühen Nachmittag vor, denn es besteht aus einer riesigen Kanne Tee, einer halben Grapefruit oder Backpflaumen, Corn flakes oder Haferbrei, zwei Eiern mit Speck oder Schinken oder Würstchen, Toast, Butter und Marmelade. Das ist eine sehr handfeste Unterlage für die erste Tageshälfte.

Für einen deutschen Magen ist dieser Tagesanfang wohl ungewöhnlich – aber durchaus bekömmlich. Der alten Regel, wonach man morgens wie ein König, mittags wie ein Bürger und abends wie ein Bettler essen soll, kommt man mit dem irischen Frühstück jedenfalls sehr nahe.

Am Abend folgt dann, wenn man sich nicht lieber selber verpflegt, das Essen im Hotel oder Restaurant. Für ein Menü muß man – je nachdem, wo man gerade ist – zwischen drei und acht Mark rechnen. Dazu trinkt man gewöhnlich Stout, das ist ein dickflüssiges, etwas bitter schmeckendes Bier. Für Bett und Frühstück in kleinen Hotels ohne Komfort haben wir im Durchschnitt 7–10, in großen Hotels (mit drei oder vier Sternen im Verzeichnis) 12–20 Mark bezahlen müssen. Man kann bescheiden und gewollt primitiv leben (das kann ein Fremder, der es darauf anlegt, in unserem Wirtschaftswunderland schließlich auch). Es gibt in Irland aber natürlich auch Luxushotels für verwöhnte Ansprüche. Eins davon haben wir ausprobiert. Es ist in Cong, in der Grafschaft Mayo im Westen Irlands, zu finden und heißt Ashford Castle. Ein Schloß, wie es nur in Kultur- oder Gruselfilmen vorkommt, mit 40 Betten und – es ist kaum zu glauben – 10 000 Hektar Park, Seen, Jagden und Wiesen. Geboten werden Motorbootfahrten, Jagden zu Pferde, Golf mit 9 und mit 18 Löchern, Angeln auf Lachs und Forelle. Eine Übernachtung mit Frühstück kostet hier pro Person zwischen 12 und 20 Mark.

Bei dieser Gelegenheit: In teuren oder billigen Hotels zu wohnen, ist in Irland keine Prestigefrage. Die Automarke zählt nichts. Gast ist Gast. Auch wenn er mit dem Rucksack und per Rad kommt.

Wer seine Mark ein paarmal umdrehen muß, ehe er sie ausgibt, schläft in der Jugendherberge für 1,50 DM die Nacht, mietet sich ein Fahrrad (pro Tag eine Mark) oder folgt einem der Schilder an Privathäusern: bed and breakfast (Bett und Frühstück), das kostet 3–4 Mark. Oder man klopft beim Bauern an und schläft im Stroh, das kostet dann überhaupt nichts. Wer sich unterwegs selber verpflegen will, den interessieren folgende Preise: ½ Kilo Brot 40 Pfennig, ein Pfund Butter 2,40 DM, ein Dutzend Eier 1,10–1,50 DM, eine Flasche Bier 55 Pfennig, 20 Zigaretten 1,75 DM, 250 Gramm Tee 1,50–2,50 DM.

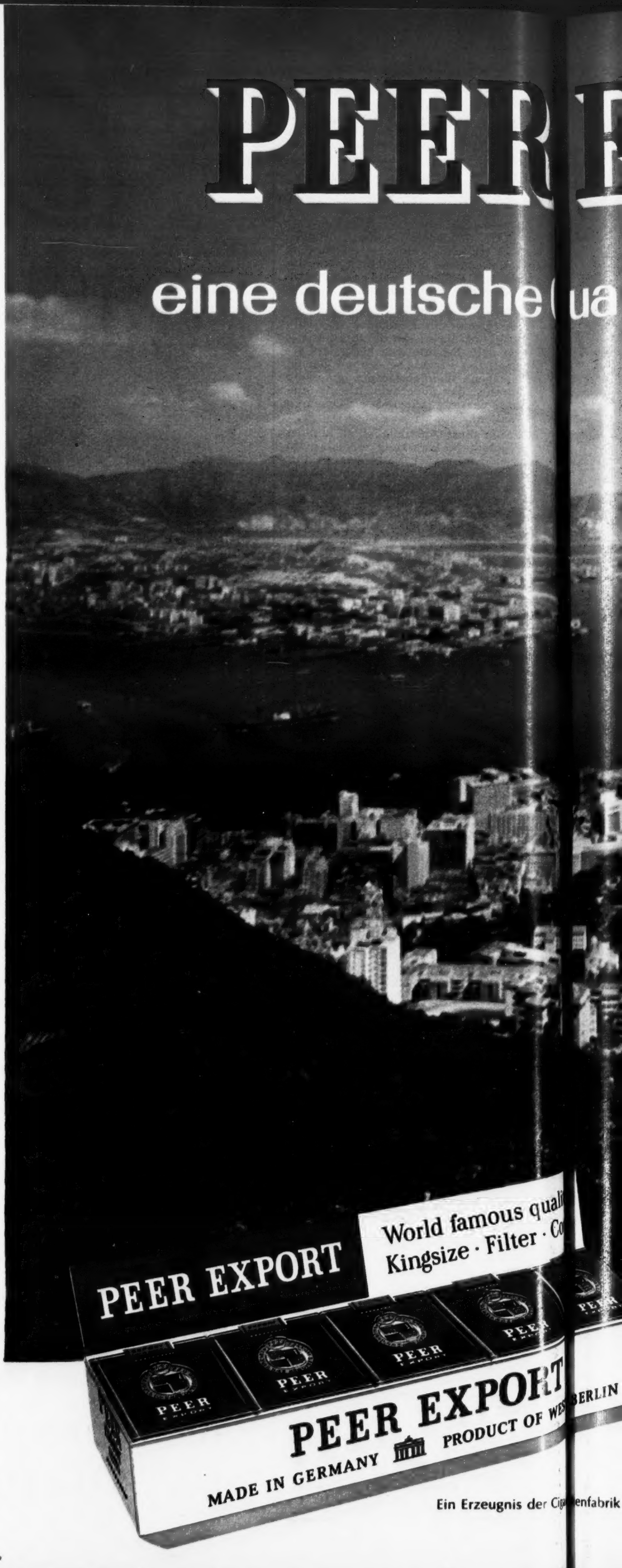
Und dies bringt man seinen Lieben daheim von der Reise mit: Leinen und Spitzen, Tweed, Schmuck aus Connemara-Marmor, Kupfer-Armbänder, Wollkrawatten, handgewebte Röcke und Stolen – und darüber hinaus jene Souvenirs in unbegrenzter Zahl, die Böswillige als Kitsch bezeichnen, die dem Urlauber aber so lieb und in jeder Beziehung teuer sind ...

Es gibt kein Irland nach Katalog. Man muß schon bereit sein, das Irland seiner eigenen Erwartungen zu suchen. Keine Sorge – man findet es. Der Autofahrer findet es, der Wanderer, der Kunstfreund, der Camper. Der Eigenbrötler wird hier genauso glücklich wie der Abenteurer. Jeder wird ein anderes Irland finden, aber jedes ist schön – und ein bißchen traurig, aber das tut der Schönheit keinen Abbruch. Die Iren selbst tragen viel dazu bei, daß man ihr Land lieben muß, denn sie lieben uns und lassen es uns wissen.

Für Angler ist Irland schlechthin das Paradies auf Erden. Lachse und Forellen stehen an erster Stelle, aber auch Hochsee-Fischfang wird dem Fremden geboten. Wer es genau wissen will, nämlich alles über Preise, Fangsaison, Leihen von Gerät und Ausrüstung, Genehmigungen usw., wendet sich am besten mit einem Brief an das Irish Tourist Board in Dublin, 14 Upper O'Connell Street. Auch der Nicht-Angler erfährt dort alles über Reisen in Irland.

Übrigens, das mit dem ewigen Regen ist nur zur Hälfte wahr. Das „Tief über Irland" ist zwar keine reine Erfindung der Wettervorhersage, aber die Niederschlagmenge ist dort die gleiche wie in Bonn. Wer Irland in seiner ganzen Pracht erleben will, der fährt im September. Es ist der wetterbeständigste und – neben dem Mai – der schönste Monat. Daß man einen Regenschirm im Gepäck haben muß, spricht sogar für und nicht gegen Irland, denn nirgendwo bewahrheitet sich das Sprichwort „nach Regen folgt Sonne" so sinnfällig wie hier.

Der Berichterstatter wäre glücklich, wenn ihm eins gelungen ist: Für Irland nicht nur eine, sondern viele Lanzen zu brechen. **Günter Dahl**

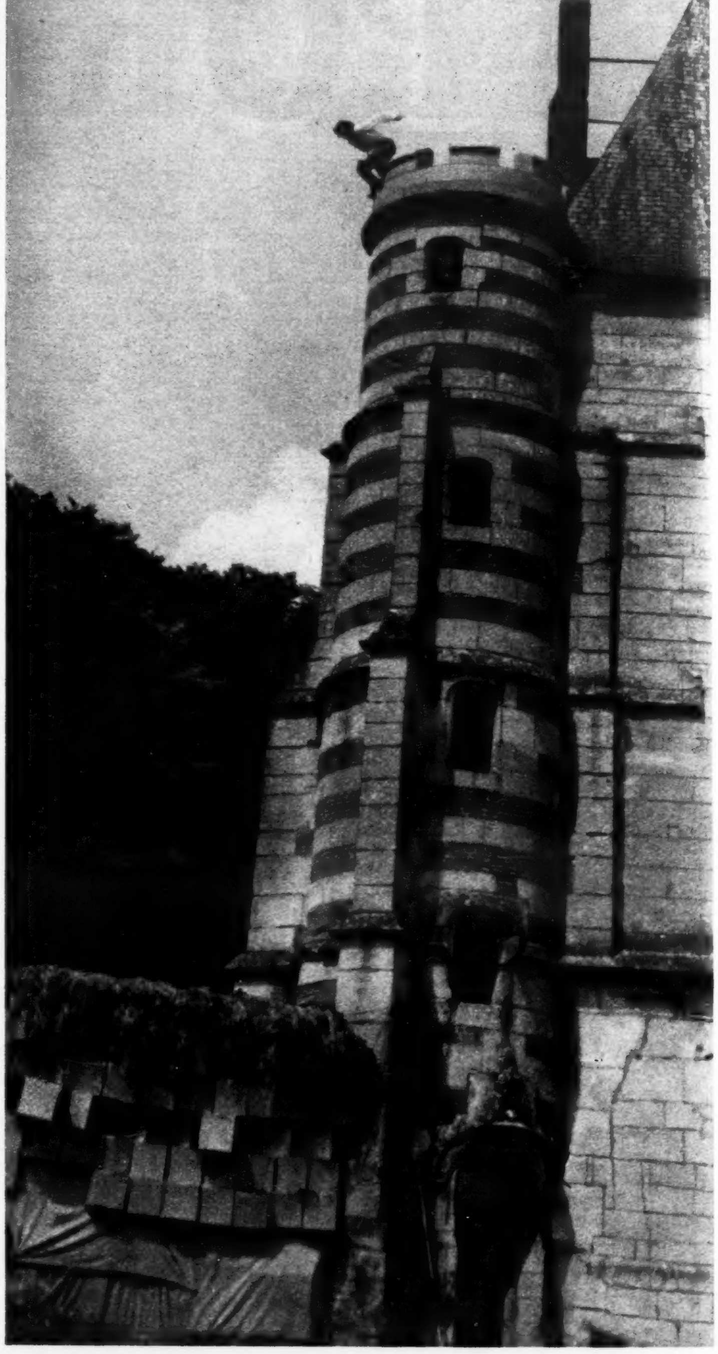


Fotografiert für PEER EXPORT: Hongkong

Neu und einmalig:
Eine deutsche Export-Cigarette – original in der internationalen 20-Stück-Packung – zum Inlandspreis von DM 1,75. Bestimmt für den weltoffenen Raucher diesseits und jenseits der Grenzen:
PEER EXPORT – ihr Feld ist die Welt!

er Cig enfabrik Kristinus

©Copyright 1961/Z 72



Bestürzt von der Gemächlichkeit vieler Stars, die er im Steuer-Exil Tessin besucht hatte, kehrte das emsige Bienchen unter den deutschen Filmproduzenten, Artur Brauner, über London – wo er hurtig noch eine Filiale seiner Firma aus dem Nebel stampfte – nach Berlin zurück. Brauner hatte sich abgestrampelt, um die zwanzig Filme, die er in diesem Jahr auf mysteriöse Weise noch zu finanzieren gedenkt, mit Schauspielern aufzufüllen. „Stellen Sie sich vor", jammerte der Berliner Nachtschwärmer, „ich will Verträge mit den Leuten machen und die sagen mir, ich solle nicht so hastig sein und erst mal einen Blick über den Lago Maggiore werfen. Dann fragten sie nicht etwa zuerst nach der Gage oder nach dem Drehbuch, sondern wollten wissen, wie denn die Atmosphäre im Atelier sei, und ob ich auch einen netten Regisseur engagiert hätte." Brauner wird künftig einen Stimmungsmacher anheuern müssen, um die träge Tessiner Prominentenkolonie an die Futterkrippe zu locken.

Mißfallen hat Elke Sommer die Nachricht, sie habe den Offerten des Kai-Fischer-Ohrfeigenlieferanten Joe Metzger ihr williges Ohr geliehen. Die filmschaffende Sommer riet Petronius, auf der Suche nach Schlafzimmergeschichten dorthin zu gehen, wo sie auch wirklich zu finden sind. Petronius geht zu Elke – und leistet Abbitte. Richtig ist nämlich, daß der Möchtegern-Casanova Metzger Elkes guten Ruf auf der Geburtstagsparty des Münchener Playboys James Graser geschlachtet hat. Dort verkündete er Einzelheiten einer „Eroberung", die nie stattgefunden hat. Hoffentlich kann die also mißbrauchte Elke ihm verzeihen . . .

Ganz gegen seine Gewohnheit in den letzten Jahren macht Opa Bing Crosby wieder einen Film. In London steht er mit Bob Hope und Joan Collins in „Der Weg nach Hongkong" vor der Kamera. Bing gönnte sich diese Zerstreuung, nachdem er das vermutlich beste Geschäft seines Lebens hinter sich hat. Der 57jährige Hollywood-Veteran erwarb nämlich die Verleihrechte von „Das süße Leben" für die USA. Seit der amerikanischen Premiere des Films am 19. April hat er bereits 4,5 Millionen DM daran verdient.

In Berlin *holte sich Anna Karina den Preis als beste Schauspielerin. Jetzt posiert sie mit blonder Perücke und Mann Jean-Luc Godard aus purer Gefälligkeit für ihre Freundin Agnes Vardas, die Näherin war, aber unbedingt auch mal Regie führen wollte*

Viel Glück *wünschte sich der französische Artist Francois Pellier und sprang für die Neuverfilmung des Lichtspiels „Die drei Musketiere", für zehn Hundertmark-Scheine und für den wegen einiger Rippenbrüche verhinderten Hauptdarsteller Gerard Barray zwanzig Meter tief. 180 aufeinandergestapelte Pappkartons, bedeckt mit einer dicken Heuschicht, dämpften seinen Aufprall. Mylène Demongeot küßte den heilen Springer*

In Venedig *stritt sich das Publikum um den Film „Das Mädchen mit den Goldaugen", in dem sich die Darsteller um die Kleider streiten. Ein 24jähriger Franzose namens Albicocco machte sein Regiedebüt so keck, daß die Zensoren bereits die Scheren schleifen*

Sie wollten zusammen nicht singen, doch der Verdruß war viel zu groß: Drei Stunden hockten Gus Backus und Jimmy Makulis in einem Berliner Nachtlokal, ohne daß ein Mensch von den prominenten Plattenfüllern Notiz genommen hätte. Also stimmten beide ein forsches Liedchen an, in einer Tonlage, die behende den Wirt herbeiströmen ließ. Er nörgelte: „Wenn hier jemand Krach macht, dann ist es die Musikbox, klar?!" Lustvoll gaben die wackeren Zecher ihre Identität preis und drohten, ihre Platten aus besagter Box zu filzen. Der lebenserfahrene Wirt warf eine Runde – und der Streit war vergessen.

Übrigens . . .

„Deutschland – Deine Wunder" heißt ein abendfüllender Dokumentarfilm, in dem Werner Finck und Günter Neumann die Nachkriegsjahre kabarettistisch beleuchten wollen.

Hannes Messemer und seine Frau Rosel Schäfer erwarten in den nächsten Tagen Nachwuchs.

Das Orchester Max Greger spielt am 19. September Fußball gegen den Tuttlinger Kegelklub „Die Holzkiller".

Bis zum nächstenmal Ihr

Petronius

Frau sein und schön sein – wie herrlich ist das in einem Playtex Living Büstenhalter! Sie atmen unbeschwert, Sie bewegen sich frei, und Sie gewinnen durch bezaubernde Formen! Denn der

ORIGINAL Playtex®
LIVING BH

10mal Elastikzug Ihres Playtex Living BH gibt Ihnen einen ungeahnten Komfort. Während er formt, folgt er der leisesten Ihrer Bewegungen; und während er jeder Bewegung folgt, verleiht er Ihrer Büste eine vollendete Form. Durch den hervorragenden Playtex Schnitt und die Unterteilung in A, B und C Körbchen finden Sie im Playtex Living genau die Passform, die Sie brauchen. Und **Spantex** an wichtigen Stellen* gibt ihm eine lange Lebensdauer. Denn Spantex, der gummifreie Wunderelastik, ist widerstandsfähig gegen Transpiration, Hautöle und Waschmittel aller Art. / * in weiss / Kurz DM 14.90; Longline DM 24.50 und 27.50 / Auch in schwarz.

BH 614-20

Elastisches Ansatzteil, dehnt sich nur senkrecht. Bei jeder Bewegung fester, tadelloser BH-Sitz.

Diagonal elastische Seitenteile. Ihr Playtex Living reckt und streckt sich mit jeder Bewegung.

Décolletierte, elastische Rückenpartie: tiefer sicherer Sitz.

Mittelteil mit sich überkreuzenden Elastikeinsätzen. Wundervolle Teilung, schönes Décolleté.

In den meisten Grössen mit A, B oder C Körbchen erhältlich... auch deshalb die tadellose Playtex Passform!

® = Eingetragenes Warenzeichen der International Latex Corp.
PLAYTEX – INTERNATIONALE LATEX GMBH ALZEY / RHH.

„Die Wäsche wird so schön griffig..."

sagte Frau Michels dem Sunlicht-Reporter und fügte hinzu: „Hier, Handtücher und Frottee werden wunderbar weich. Und die Wäsche wird so schonend behandelt..."

„Und genauso schont OMO die Maschine", fährt Frau Michels fort, „denn OMO verhindert Belagbildung und der Schaum hat genau die richtige Menge."

„Waschen Sie nur mit OMO oder...?"
„Aber ja; was es auch ist, OMO ist immer richtig!"

„Und vorhin erwähnten Sie doch auch..."
„... daß OMO alles Harte aus der Wäsche löst", unterbricht Frau Michels den Sunlicht-Reporter. „Wissen Sie, in OMO-gewaschener Wäsche fühlt man sich richtig wohl!"

Doppelpaket DM 1,55
Riesenpaket DM 2,30

VON
SUNLICHT

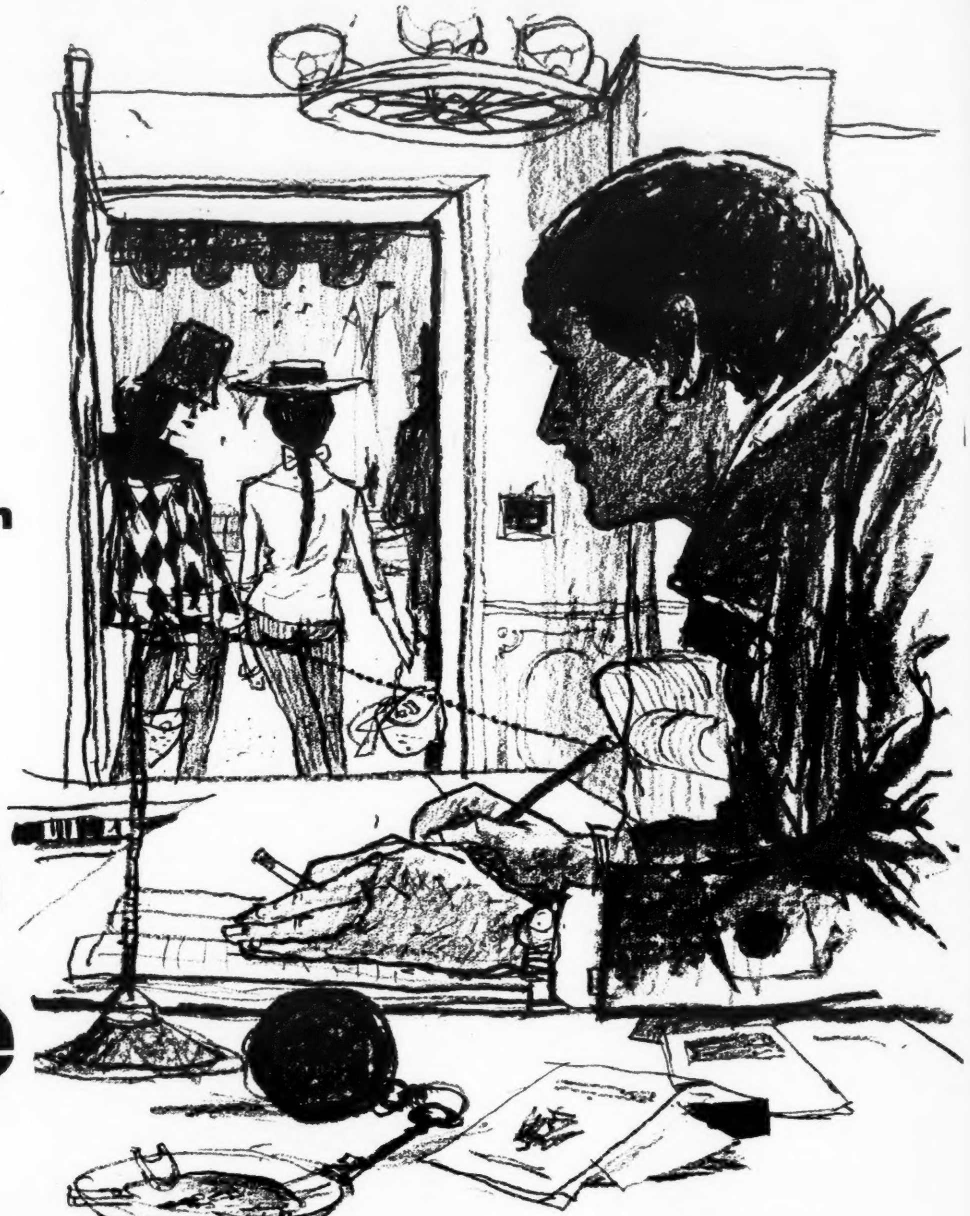
...denn OMO hat unermüdliche Waschkraft!

Das zeigt sich am Weiß — das spürt man am Griff!

Diese Waschkraft ist wunderbar: unermüdlich durchzieht sie Ihre Wäsche. Unermüdlich durchflutet sie das Gewebe... wäscht es rein, wäscht es weich, wäscht es weiß. Schonend und pflegend. Ein richtiges Vollwaschmittel! Und: der moderne OMO-Schaum ist immer genau richtig — ob in der Waschmaschine oder im Waschkessel.

049

Der Roman
der jungen Generation
von Thomas Westa



Eine Träne im Knopfloch

Charly sah sich um.
Das kleine Hotel
gefiel ihm.
Schade, daß er nicht
Dörte mitgenommen hatte
ILLUSTRATION: DIETER LANGE

Eine heikle Situation: Charly Rendsburg, Rekrut der Bundeswehr, macht Urlaub ohne Urlaubsschein. Seine Freundin Eva Muthesius versucht, ihn zur Vernunft zu bringen. Aber Charly will nicht. Auch sein Vater, der ihn bei Eva aufsucht, kann ihn nicht umstimmen. „Warum hast du kein Aufgebot Feldjäger dabei?" witzelt Charly. Sein Vater bleibt ruhig. „Du wirst vernünftig sein und mit mir nach Iltensen zurückkommen", sagt er. Er muß seinem Sohn noch etwas erklären.

COPYRIGHT: STERN und F. P. A. FERENCZY K. G.

Charly fing an, seinen Koffer zu packen. Er sah seinen Vater nicht an.

„Es bleibt bei Nein. Aber da Eva nicht den Mund halten konnte, werde ich ein bißchen über Land fahren", sagte er.

Der Major saß auf dem Stuhl, steif, mit hartem Gesicht.

„Stell deine Fragen!" sagte er heiser.

Charly blickte ihn kurz an. „Was für Fragen? Ich habe keine Fragen."

„Stell deine Fragen!" wiederholte der Major.

„Ich will nichts mehr wissen. Was du mir sagen kannst, ist nicht mehr interessant für mich."

„Frag mich, ob deine Mutter ein Verhältnis mit Oberleutnant Wedel gehabt hat!"

„Es ist mir gleichgültig!"

„Du hast alles wissen wollen. Ich bin bereit, es dir zu sagen. Jetzt kneife nicht, sondern frage!"

Charly preßte die Lippen zusammen. Er bohrte die Hände in die Hosentaschen und trat zum Fenster. Mit hochgezogenen Schultern stand er da, kehrte seinem Vater den Rücken zu.

Er hörte die heisere Stimme des Majors: „Deine Mutter hat mit allem nichts zu tun — —"

Es entstand eine lange Pause. Dann sagte der Major leise: „Jetzt mußt du fragen, ob es nicht umgekehrt war — ob nicht ich es war, der ein Verhältnis mit Frau Wedel hatte — — Frag mich!"

Charly rührte sich nicht. Er fühlte sich leblos und spröde, als wäre seine Haut eine dünne, tote Kruste, die durch ein Fingerschnippen zersplittern könnte. Die Zeit der Vermutungen war vorbei. Hinter ihm saß eine unglückliche Figur, knochig, um Haltung bemüht, und kaute an der Wahrheit herum, hatte einen zu großen Bissen davon in den Mund bekommen. Und die Wahrheit, wenn sie plötzlich so deutlich wurde, war ein kleines, unwichtiges Ding geworden, eine Neuigkeit nur noch. Aber eine, die einen nicht mehr aufregte, so als hätte man sie schon vor zwei Tagen erfahren und wäre längst darüber hinweg, und hier und jetzt wäre sie viel zu dünn und schwächlich, um noch schockieren zu können. Charly empfand Mitgefühl für die Wahrheit, die zu spät kam, um ihre große Rolle zu spielen. Er sah mit einemmal alles klar, und es erschütterte ihn nicht mehr.

„Deine Ehe mit Mutter war nichts mehr wert, und du bist zur Frau von Kamerad Wedel gegangen, um dich auszuweinen — —"

Er sagte es ganz ruhig, ohne jede Bosheit, ohne bitteren Spott.

„Deine Mutter und ich, wir haben uns lange gequält. Damals sah ich nur die Rücksichtslosigkeit, mit der einem Fronturlauber ins Gesicht gesagt wurde, es hätte doch alles keinen Sinn mehr. Als ob es sich nicht gehört, daß eine Ehe auch im Krieg am Ende sein kann. Als müßte eine Ehe allein deshalb bestehen, weil der Mann an der Front fallen und die Frau im Luftschutzkeller sterben kann. Ich habe deiner Mutter vorgeworfen, sie hätte mir die Illusion lassen und warten sollen, ob sie nicht vielleicht auf naheliegende Weise Witwe wird wie viele andere auch. Wir haben mit Kränkungen nicht gespart. Dazu waren wir zu jung."

Charly starrte in den Regen, blickte den Hang hinab auf den grauen Strom, auf dem schwer-

Eine Träne im Knopfloch

fällig und trist ein Kohlenschiff hafenwärts stampfte und aussah wie ein gewaltiges, rostiges Stück Eisen.

„Du hast Wedel nicht gekannt", sagte der Major hinter ihm leise. „Er war ein stiller Mensch, ziemlich schüchtern. Er hatte eine schöne Handschrift und traurige Augen und zuckte zusammen, wenn ein lautes Wort fiel. Lisa Wedel verwechselte ihn mit einem Helden und Draufgänger. Sie sprach gern davon, ein Mann müsse ein toller Mann sein, und in ihren Augen war Wedel das, was sie sich wünschte. Sie war grenzenlos eifersüchtig auf ihn und maßlos stolz."

Charly drehte sich um, ging zu dem Bett und setzte sich hin, die Hände seitwärts aufgestützt.

„Du hast Lisa Wedel eingeredet, ihr Mann und deine Frau nähmen es auch nicht so genau, und ihr solltet euch am besten revanchieren – –"

Er sah seinen Vater an, als machte es nichts aus, wenn es so gewesen wäre.

Der Major schüttelte den Kopf.

„Ich brauchte es ihr nicht einzureden. Ihr erster Gedanke war, es müßte so sein."

„Tante Therese denkt dasselbe."

Der Major blickte irritiert auf, dann senkte er den Blick wieder.

„Tante Therese wird nie mir die Schuld geben, wenn sie sie jemandem anders zuschieben kann", murmelte er.

Er zögerte, es fiel ihm schwer, weiterzusprechen.

„Du bist dann an die Front zurückgefahren", sagte Charly, „und hast mit Wedel das große Wort von Mann zu Mann gesprochen."

„Lisa und ich, wir haben getrunken, bis alles ganz einfach war. Am nächsten Morgen habe ich sie am Kinderbett ihrer kleinen Tochter gefunden. Sie hat einen hysterischen Anfall bekommen, ich sei ein Lump, wir dürften uns nie wiedersehen, Wedel dürfe nie etwas erfahren – – Ich weiß nicht, wie er es erfahren hat. Vielleicht haben ihm gute Nachbarn einen anonymen Brief geschrieben – es gab so etwas – –"

Charly war aufgestanden und hinausgegangen. Er kam mit einer Flasche Kognak zurück.

„Stellt Eva zur Verfügung", murmelte er.

„Ich hab's nicht nötig, wenn du das glaubst", sagte der Major.

Charly zuckte die Achseln. Die Flasche und die Gläser blieben unberührt auf dem Tisch stehen.

Charly lehnte sich gegen das Fensterbrett.

„Wedel hat den Tod gesucht – so nennt man das doch wohl", sagte er.

„Es waren schlimme Wochen", murmelte der Major. „Wir lagen im Dreck und hatten wenig Hoffnung. Manchmal war ich sicher, Wedel wüßte Bescheid. Dann hielt ich es für unmöglich. Er war wie verwandelt. Er forderte es heraus, daß es ihn träfe. Dann kamen wir in das Minenfeld. Er muß alles vorbereitet haben. Er muß genau gewußt haben, was er tat. Ich nahm ihn beiseite, um ihm zu sagen, er müsse die Einheit übernehmen, wenn mir etwas zustößt. Er ließ mich nicht zu Wort kommen. Er sagte mir, er könne Lisa verstehen, er sei schließlich bloß eine Attrappe, während ich ein tapferer Kriegsheld sei, genau das, wofür Lisa schon immer geschwärmt habe. Er wisse alles und wünsche uns viel Glück – – Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Ich sah ihm nach – – Ehe ich begriff, was er vorhatte, war er schon bei den Minen – – –"

Mit unsicheren Händen tastete der Major nach einer Packung Zigaretten. Charly trat auf ihn zu und gab ihm Feuer.

„Und alle, die es gesehen haben", sagte er, „haben gedacht, du hättest ihm den Befehl gegeben, weil du selber Angst hattest."

Der Major sagte: „Daß es so ausgesehen haben kann, darauf bin ich erst gekommen, als ich von Schindlers Anschuldigungen gehört habe – –"

„Hast du Lisa Wedel wiedergesehen?"

„Ich habe ihr einen Brief geschrieben. Ich mußte es – den offiziellen Brief – – Ich war ja der Einheitsführer – –"

„Teile Ihnen, gnädige Frau, mit, daß Ihr Gatte auf dem Felde der Ehre den Tod für Führer, Volk und Vaterland gefunden hat. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren..."

In Charlys Stimme schwang leise Spott mit.

„Du wirst das nicht verstehen, aber ich hatte keine andere Wahl. Jedenfalls glaubte ich das."

„Du warst neulich bei ihr –"

„Das weißt du?"

„Von ihrer Tochter, an deren Bett sie nach der Nacht mit dir geweint hat", antwortete Charly.

„Als ich aus Gefangenschaft kam, wollte ich sie aufsuchen. Sie hat sich verleugnen lassen. Ich gebe zu, daß ich darüber erleichtert war. Dann kam deine Auseinandersetzung mit Schindler – – Ich wollte zu ihr gehen, ich habe es nicht fertiggebracht – –"

Charly nickte. Er sagte wie zur Bestätigung: „Du hättest ihr sagen müssen, daß du nicht mehr Offizier sein kannst, weil man dir Feigheit vorwirft. Aber das stimmt nicht, hättest du ihr sagen müssen, denn Wedel sei leider nicht im großartigen Sinne des Wortes

FRISCHZELLEN gegen alternde Haut!

Die neue ZELLKUR-Creme bewirkt eine wunderbare Verjüngung und Straffung der Haut! Erstaunlich schnell, fast über Nacht, verschwinden Falten, Krähenfüße und schlaffe Haut. Dankbriefe begeisterter Frauen bezeugen diese erstaunliche Wirkung!

GANZ NEU! D.B. Patent ang.

ZELLKUR-Creme ist eine kosmetische Creme, entstanden aus neuester wissenschaftlicher Forschung. Sie enthält Frischzell-Extrakt, der in seinem **natürlichen Zustand**, frisch und belebend, der alternden Haut zugeführt wird.

ZELLKUR-Creme gibt es bereits in jedem guten Fachgeschäft. Wenn dort nicht vorrätig, schreiben Sie bitte an uns direkt. Dürfen wir Sie außerdem auf die interessante ZELLKUR-Broschüre aufmerksam machen, die wir Ihnen auf Anforderung gern kostenlos zuschicken. Sie enthält Wichtiges und Wissenswertes über das Frischzell-Prinzip.

ZELLKUR Creme

Frischzell-Extrakt Creme nach Dr. med. N. Beale U.S.A.

ALFRED HEYN G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Salzufer 9-10

gefallen, und schon gar nicht auf deinen Befehl, sondern er hatte sich auf eine Mine zurückgezogen, um nicht länger zu stören – –"

Der Major sah seinen Sohn an, aber sein Blick war abwesend.

„Ich war beim Kommandierenden General. Er weiß alles. Ich habe es ihm gesagt. Ich habe ihm gesagt, daß ich mich gegen Schindlers Vorwurf nicht verteidigen kann, weil ich es nicht fertigbringe, zu einer Frau zu gehen, um ihr nach so vielen Jahren zu erklären, warum ihr Mann nicht mehr lebt – – Und vielleicht würde sie es mir noch nicht einmal glauben, vielleicht käme ich bei ihr in denselben Verdacht wie bei dir: daß ich ihn umgebracht habe – – Es gibt ja keine Beweise, daß das stimmt, was ich dir eben erzählt habe."

„Und warum bist du neulich doch zu ihr gegangen?"

„Weil du den Auftritt mit deiner Mutter hattest. Ich dachte, es könnte vielleicht doch zu einer Klärung kommen. Es ist unmöglich. Sie spricht von Wedel wie von einem Gott. Sie hat gesagt, ich wollte mich wieder in ihr Leben drängen, aber sie ließe das Andenken ihres Mannes nicht beschmutzen durch meine Gegenwart – –"

Charly sagte: „Sie ist Denkmalspflegerin. Auf dem einen Sockel steht

„Er ist heute besonders vorsichtig, nur um uns zu ärgern"

ihr toter Mann, auf dem andern ihre Tochter. Aber die lebt, und das hat sie vergessen – –"

Der Major verstand nicht, was er meinte. Er war mit seinen Gedanken in der Vergangenheit, die seinem Sohn längst nichts mehr bedeutete.

*

Als Dörte Wedel, die Schulmappe unter dem Arm, nach Hause kam, sah sie Charlys Wagen an der Bordschwelle parken. Er stieg aus und kam auf sie zu.

„Wenn ich gewußt hätte, in welche Schule du gehst, hätte ich dich dort abgeholt."

Ihre Augen leuchteten auf, als er vor ihr stand.

„Fahren wir ein Stück?" fragte er.

Sie machte ein bockiges Gesicht und antwortete heftig: „Ja –"

Er lächelte schwach, und als sie fuhren, sagte er: „Ich nehme an, du hast Befehl, sofort nach der Schule zu deiner Mutter ins Geschäft zu kommen."

Dörte sagte wütend: „Sie ist unausstehlich. Sie hat sich aufgeführt, als hätte ich sonst was angestellt."

„Wir fahren, bis es aufhört zu regnen", sagte er.

„Und wenn es nicht aufhört?"

„Dann sieht dich deine Mutter nie wieder – –"

Sie mußte lachen und war sofort entschlossen, allen Ärger mit ihrer Mutter leicht zu nehmen. Sie zog ihren Mantel aus und warf ihn auf den Rücksitz.

„Recht geschieht's ihr", sagte sie. „Wo fahren wir hin?"

„Wir können in ein Altersheim fah-

→

FÜR FRAUEN DIE BEWUNDERT WERDEN

Für alle Frauen mit großem Chic bringt das neue Constanze-Modeheft eine Kollektion hübscher, praktischer und erschwinglicher Kleider sowie die schönsten und tragbarsten Modelle der Pariser Haute Couture. Wenn Sie selbstverständliche Eleganz und sportliche Sachlichkeit lieben, wenn Sie Ideen und Anregungen suchen, die auch für Ihre Garderobe gültig sind, dann machen Sie den ersten Schritt in die neue Modesaison mit dem Constanze-Modeheft für Herbst und Winter 1961/62. Sie erhalten es für 4,20 Mark im Buch- und Zeitschriftenhandel.

Auch Sie wollen doch den ganzen Tag gut rasiert bleiben. Dann rasieren Sie sich *richtig:* mit Palmolive-Rasiercreme! So bleibt Ihre Haut lange glatt und frisch!

Palmolive-Rasiercreme

erweicht auch den härtesten Bart
mit ihrem feinblasigen Schaum

schäumt herrlich und schnell
– sogar mit kaltem Wasser

schont und pflegt Ihre Haut
mit ihrem Glyceringehalt

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme, und Sie werden verstehen, warum Palmolive die meistgekaufte Rasiercreme der Welt ist.

SCHONT IHRE HAUT UND PFLEGT SIE ZUGLEICH

Das ideale Schmerzmittel für unterwegs

ist die Ring-Tablette, denn sie kann überall – z. B. auf Reisen, im Auto, am Arbeitsplatz – auch ohne Flüssigkeit eingenommen werden. Erfrischend angenehm im Geschmack; hervorragend magenverträglich. Alle Schmerzen wie Kopfschmerzen, Frauenschmerzen, Migräne, Zahnschmerzen etc. schwinden schnell durch

Ring-Tabletten mit Vitamin C

10 Tabletten 1.10 DM, 20 Tabletten 2.- DM · In allen Apotheken, auch in der Schweiz

Eine Träne im Knopfloch

ren und fragen, ob wir ein gutes Werk tun können."

„Du bist verrückt!" Sie war bereit, albern zu sein. Es war schön, neben ihm zu sitzen, dem Scheibenwischer zuzusehen und gute Laune zu bekommen.

„Oder wir fahren zum Flughafen", sagte Charly ernst, „kleben Kaugummi an die Tragfläche und rufen morgen in New York an, ob es noch dran ist. Aber das ist kein gutes Werk, das ist Blödsinn. Ein gutes Werk ist, wenn wir zum Laden deiner Mutter fahren und ich sage ihr, hier wärst du, dir wäre nichts geschehen, und ich kaufe ein Päckchen Büroklammern, damit sie sieht, daß ich Lebensart habe. Wir fahren wirklich zum Laden deiner Mutter!"

Dörte starrte ihn an. Ihre eben gewonnene Stimmung war mit einem Schlag zerstört.

„Aber warum denn?" brachte sie hervor. Ihre Enttäuschung lag offen zutage.

„Ich denke, sie erwartet dich –"

„Ja, aber –"

Er grinste, und es sah echt aus.

„Ich wollte dir bloß auf Wiedersehen sagen. Mein lieber Herr Papa war heut' schon bei mir. Grad eben. Er hat mir eine lange Geschichte erzählt, aber die ist nicht so wichtig. Wichtig ist, daß er mich dann in die Kaserne zurücklotsen wollte! Aber ich gehe nicht! Jetzt bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu melden, wo ich bin, und dann werde ich festgenommen. Verstehst du das?"

Dörte sah ihn unglücklich an.

„Aber warum?" fragte sie hilflos, „warum gehst du nicht in die Kaserne?"

Er blickte gleichgültig auf die Straße.

„Weil ich keine mildernden Umstände mag. Ist doch einfach! Ich bin abgehaun vom Kommiß, jetzt müssen sie zusehen, daß sie mich wiederbekommen. Ich hab' meinem Vater gesagt, ab übermorgen erreichen mich die Feldjäger im Hause Damerow. Erst hau' ich noch mal auf die Pauke. Weißt du, was Feldjäger sind? Die schießen nicht auf Hasen. Das sind Militärpolizisten. Nun mach' nicht so ein Gesicht. Wir sind da – –"

Er hatte den Wagen abgestoppt, seine Augen suchten nach einer Parklücke, dann rangierte er sich ein.

Er reichte ihr den Mantel, den sie ausgezogen hatte, und sah sie an.

„Es ist alles ganz einfach", sagte er ruhig, „wenn mein Vater nicht will, daß mein Strafkonto noch dicker wird, muß er mir einfach die Bullen auf den Hals hetzen. Komm schon – –"

Er half ihr in den Mantel und stieg mit ihr aus. Mit hängendem Kopf lief sie neben ihm her.

Er betrat den Schreibwarenladen Lisa Wedels und hielt Dörte die Tür auf. Widerstrebend folgte ihm das Mädchen.

Lisa Wedel stand an einem der Verkaufstische und blickte den beiden starr entgegen.

Charly sagte: „Ich hab' sie gleich von der Schule hergebracht. Wir sind doch ganz vernünftig, oder?"

Er verließ den Laden, ohne Dörte anzusehen. Er hatte seinen Koffer im Wagen. Er brauchte nicht zu Eva zurück.

*

Charly fuhr nach Travemünde. Er suchte sich ein kleines Hotel, nicht weit vom Strand, und mietete ein Zimmer. Der Portier versprach für den nächsten Tag schönes Wetter, der Regen sei bloß vorübergehend, und Charly dachte, ein fauler Badetag wäre nicht schlecht.

Mit der Müdigkeit machte sich gelassene Ruhe in ihm breit. Da er mit seiner Zeit nichts anderes anzufangen wußte, bereute er bei einem Glas Bier, Dörte nicht mitgenommen zu haben. Er hätte sich das Vergnügen und ihrer Mutter den Denkzettel gegönnt. Mißmutig gestand er sich gleich darauf ein, daß er Dörte gern hatte.

Seit sein Vater das große Geständnis vor ihm ausgebreitet hatte, war es eine Vorstellung, von der Charly nicht loskam. Sein Sinn für Komik rumorte heftig in ihm. Er konnte es nicht ändern, er sah ständig ein winzigkleines Kinderbettchen, darin die kleine Dörte, davor ihre Mutter, wie sie sich die Haare raufte und dabei seinem Vater, der in leicht aufgelöster Uniform hilflos da stand, in schrillen Schreien zurief, er solle sie nicht länger in Versuchung führen, sondern von ihr weichen. Und Vater murmelte, sie möge das Kind nicht aufwecken . . .

Charly grinste in sein Bier, bestellte sich einen Steinhäger dazu und dachte, wenn das Baby Dörte schon einen Funken Verstand gehabt hätte damals, hätte es die komplexbeladenen Erwachsenen beruhigen können, und manches wäre vielleicht nicht passiert.

Er dachte, daß er nun nie wieder wütend auf seinen Vater sein könnte. Das Traurige lag soweit zurück, und der tote Oberleutnant Wedel war eine unwirkliche Figur, die ihm nichts zu sagen hatte. Dörte dagegen war da und sehr lebendig, und sie sich im Kinderbett vorzustellen, war eine Kleinigkeit.

Sein Vater würde inzwischen mit

„Für Sie mag es nur ein gewöhnliches Gewächs sein, aber für mich ist es die Heimat!"

dem Eilzug 18.03 Uhr schon Iltensen erreicht haben. Eine hagere Gestalt, der im Leben das meiste durch die Lappen gegangen war. Wahrscheinlich marschierte er noch an diesem Abend in die Kaserne. Bitte, Herrn Oberstleutnant Hess sprechen zu dürfen! Guten Abend, Kollege! Sohn benimmt sich halsstarrig und ungebührlich. Bitte um Festnahme desselben. Ordnung muß sein. Und Disziplin erst recht! Fabelhaft, Kollege Rendsburg. Wo kämen wir hin, wenn jeder Offizier, der Vater ist, sich vom Sohn auf feldgrauer Nase herumtanzen ließe?! Kämen dahin, daß Offizierskorps Lust an Vaterschaft verlöre! Undenkbar! Warum hat Sohn unerlaubt Truppe verlassen? Mißverstandene Lust an Freiheit? Nicht einfügen können in höhere Ordnung? Ständig eigenen Kopf durchsetzen? Noch nicht reif fürs Leben! Alles ziemlich Scheiße. Aber wird noch werden. Blutanteil väterlicherseits nicht totzukriegen. Rauhe Schale, guter Kern. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Keine Feier ohne Meyer. Der Krieg ist der Vater aller Dinge, wie schon Mutter sagte.

Erfüllt vom Bewußtsein ungebrochener Pflichterfüllung, und weil es anders sowieso nicht zu machen war, würde Vater Rendsburg, suspendierter Major, unstattlich in Zivil aussehend, nach Hause gehen, die Hände über der Bettdecke falten und einschlafen, Hacken zusammen, Bauch rein, Brust raus.

„Noch ein Bier und ein Steinhäger!"

Charly bestellte und grinste vor sich hin.

Warum hießen Feldjäger Feldjäger, wo Militärpolizist doch böser und ehrlicher klang? Schön wär's, wenn sie noch zu Pferde säßen. Durch die Felder, durch die Auen, ja, wo ist er denn, der Grenadier Rendsburg? Er sah sie durch den Garten der Damerow-Villa trampeln. Und die Mutter blickte stumm. Und Stiefvater Damerow begutachtet die Qualität der Feldjäger-Hosen und rümpft die Nase, weil Hosen von Konkurrenz geliefert.

Und sie würden Grenadier Rendsburg der Gerechtigkeit überantworten. Wieviel er wohl bekäme? Drei Wochen? Sechs Wochen? Sechs Monate? Kleine Buße für Schuld am Tod Tiedemanns. War nur recht und billig. Grund ging keinen was an!

Charly zahlte und stand auf. Es regnete immer noch. Vielleicht gab es Mädchen im Ort, die es mochten, wenn es regnete.

Er ging auf sein Zimmer. Der enge Raum erdrückte ihn, und er war unglücklich wie noch nie in seinem Leben.

*

Er fuhr am Morgen des übernächsten Tages nach Iltensen. Er betrat die Villa Damerow und wollte zu seinem Zimmer. Aber seine Mutter hatte den Wagen vorfahren hören. Aufgeregt, mit hektischen Flecken im Gesicht, kam sie in die Diele, starrte ihn an, als wäre sie mit ihren Fähigkeiten, ihn zu verstehen, am Ende.

„Ich begreife dich nicht! Warum mußte das nun wieder passieren? Kannst du mir das erklären? Warum denn bloß? Warum?"

Sie trug ein hübsches Hauskleid, ihr Make-up war einwandfrei, sie duftete kostbar, und wenn sie sich um ihn Sorge gemacht hatte, so hatte sie es doch vermieden, sich zu vernachlässigen.

Charly sagte still: „Ich muß dich noch um Entschuldigung bitten. Ich habe dir eine Szene gemacht, die mir jetzt leid tut. Mach' dir keine Sorgen. Es ist eben ein kompliziertes Jahr."

Es war, als wollte sie mit ihrer erregten Handbewegung seine Worte beiseite wischen.

„Sie suchen dich! Dein Vater hat angerufen!"

„Welcher?" fragte er sanft.

Ihre Augen funkelten ihn empört an, →

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert", hörten wir hin und wieder als Kinder von unseren Eltern, denen es auch schon gesagt worden ist, als sie selbst noch klein waren. Die Weisheit dieses Spruches sollte nicht in Vergessenheit geraten!

Der Wert unseres Geldes hängt nicht nur von unserem Fleiß, sondern auch von unserer Sparsamkeit ab. Eine auf vollen Touren laufende Wirtschaft kann unseren Wohlstand nur in dem Maße heben, in dem wir selbst wirtschaftliche Vernunft walten lassen. Daß diese Kenntnis sich durchzusetzen beginnt, ist Voraussetzung für die Stabilität unserer Währung; das heißt dafür, daß die Früchte der Sozialen Marktwirtschaft nicht aufs Spiel gesetzt werden.

Wenn von 1950 bis 1960 die Spar-Einlagen von 4 Milliarden DM auf 50 Milliarden DM gestiegen sind und - um ein weiteres Beispiel zu nennen - das Neugeschäft mit Wertpapieren zwischen 1948 und 1960 seinen Umlaufwert von 1,5 Milliarden auf 50 Milliarden DM erhöhte, so sind das ermutigende Zeichen der Besonnenheit.

Sparkonten und Wertpapierbesitz sind längst nicht mehr Vorrechte der Reichen. Sie sind vielmehr Besitz all jener geworden, die noch immer den Pfennig ehren.

Die Waage e. V.
für sozialen Ausgleich
Vorsitzer Franz Greiß
Köln am Rhein
Schildergasse 32-34

Die Soziale Marktwirtschaft schuf feste Fundamente — wir bauen weiter Stein auf Stein

Täglich 1mal ... sonst DARMOL

Jeder Arzt bestätigt es,
wie wichtig und notwendig eine regelmäßige Verdauung ist; denn träger Stuhlgang kann mancherlei Beschwerden zur Folge haben. Man wird mißmutig, reizbar, arbeitsunlustig. Oft stellen sich Kopfschmerzen ein, die Haut neigt zu Unreinheiten, man nimmt zu. Auch Störungen des Stoffwechsels, Hämorrhoiden usw. sind häufig auf Verstopfung zurückzuführen.

Darminhalt ist verhärtet. Darminhalt locker und weich.

Täglich einmal ... das ist das mindeste! Dazu verhilft DARMOL zuverlässig und auf ganz milde Weise.

Das Besondere an DARMOL
Die kleinen DARMOL-Täfelchen sind nicht ohne Grund aus Schokolade; denn dieser rein pflanzliche, wohlschmeckende Wirkstoffträger sorgt für eine gleichmäßige Verteilung aller Wirkstoffe über die Darmwände.

DARMOL regt mild die Darmbewegung an, es fördert die natürliche Schleimbildung und erweicht den Darminhalt. So sorgt DARMOL für müheloses Abführen. Selbst in Fällen von hartnäckiger Verstopfung regelt DARMOL die Darmfunktionen auf natürliche Weise. Auch für Kinder ist DARMOL völlig unschädlich.

Die bewährte Abführ-Schokolade. Wirksam auf milde Weise.

Eine Träne im Knopfloch

daß er jetzt noch Zeit fand, spitze Bemerkungen zu machen.

„Dein Vater hat angerufen", wiederholte sie heftig. „Er hat mir gesagt, wo er dich in Hamburg getroffen hat. Bei dieser Person! Er hat dich melden müssen! Es ist völlig richtig, daß er dich gemeldet hat! Sonst wird alles noch schlimmer — — "

„Ja, natürlich hat er mich melden müssen. Das weiß ich doch — — "

„Warum hast du ihn in diese Lage gebracht? War das nötig? Mein Gott, war das alles nötig?"

„Reg dich nicht zu sehr auf", sagte er leise. „Ich geh' jetzt baden. Die werden schon kommen und mich abholen."

„Du bleibst hier! Ich rufe Rechtsanwalt Sommer an. Ich rufe im Werk an — — "

Er mußte lächeln. Sie sagte „Werk", noch vor einem halben Jahr hätte sie „Vater" gesagt und hätte damit zweifelsfrei Damerow gemeint.

„Deshalb kann ich doch baden gehen", sagte er.

Sie hörte nicht mehr auf ihn. Sie war in Damerows Arbeitszimmer geeilt, um Hilfe herbeizutelefonieren für die Situation, mit der sie nicht allein fertig wurde.

Als er nach einer halben Stunde das Arbeitszimmer seines Stiefvaters betrat, mußte er denken, daß er nun der Konferenz gegenüberstünde, die seinetwegen einberufen worden war.

Er sah seine aufgeregte Mutter, sah Rechtsanwalt Dr. Sommer, einen straffen kleinen Mann, dienstbeflissen und zappelig, sah seinen Stiefvater, der als einziger keine Unruhe zeigte.

Charly wich dem aufmerksamen Blick Damerows nicht aus.

„Es tut mir leid", sagte er zu ihm.

Der Rechtsanwalt, aufgefordert von mit allen Mitteln eine Gerichtsverhandlung und eine Bestrafung heraus."

„Ja."

„Du mußt wissen, was du tust."

„Ja."

Dr. Sommer konnte nicht länger an sich halten.

„Wären Sie gestern gekommen", rief er, erfüllt von juristischem Ungehaltensein, „wäre es noch eine Kleinigkeit gewesen. Das Wehrstrafgesetz besagt — —"

Charly unterbrach ihn. „Ich kenne den Paragraphen. Ich habe nichts dagegen, wenn Sie jetzt in der Kaserne anrufen und sagen, wo ich bin."

„Ja, aber wir müssen doch erst besprechen, was Sie sagen. Wir werden Gründe finden, die alles in einem milderen Licht erscheinen lassen. Sie waren im Krankenrevier! Sie haben sich bei einem entsetzlichen Unglück hervorragend verhalten. Sie haben einen Schock erlitten. Sie haben sich nicht genau überlegt, was Sie taten. Dieser Gefreite, dieser Tiedemann, war ein guter Freund von Ihnen. Sein Tod hat Sie erschüttert. Sie haben den Kopf verloren! Das kriegen wir hin. Da läßt sich einiges herausholen . . ."

Charly hörte Dr. Sommer schon nicht mehr zu. Er ging zum Telefon. Als er den Hörer ergreifen wollte, kam ihm sein Stiefvater zuvor.

„Ich rufe an", sagte er ruhig. „Ich sage ihnen, daß du dich hier zur Verfügung hältst —"

*

Das Gerichtsgebäude sah hübsch aus, anheimelnd, kaisergelb gestrichen. Es hätte nach Wien-Schönbrunn gepaßt. Es hätte sich gehört, mit der Kalesche vorzufahren. Reifrockdamen hätten nicht störend gewirkt, wenn sie durchs altehrwürdige Portal ein- und ausgegangen wären. Es sah aus, als müßte immer irgendwo ein bißchen Staub aufwirbeln, wenn man sich räusperte.

Davor war ein Platz mit einem Springbrunnen, der außer Betrieb war. Eine Rasenfläche mit Blumenrabatten, gepflegt von der Stadtgärtnerei. Betreten verboten. Charly saß auf einer Bank in der Morgensonne, in Zivil. Hauptmann Sonderhoff hatte heute früh dringlich darauf hingewiesen, daß ein Angeklagter in Uniform eine Schande wäre.

Schmifri, Grenadier Schmitz, Friedrich, Kamerad von Stube 6, vorbe-

ALFRED

„Ein sauberer Film, auch vom fachmännischen Standpunkt gesehen! — Von allgemeinem Interesse wäre es nun, zu erfahren, wer die Straße so sauber gehalten hat!"

einem drängenden Blick Anneliese Damerows, wollte hastig in Aktion treten, aber Damerow winkte ab.

„Du denkst, du könntest nicht anders handeln?" fragte er ruhig.

Charly zuckte die Achseln.

„Ja, das denke ich. Es braucht nicht richtig zu sein."

„Ich weiß nicht, ob es richtig ist. Auf alle Fälle ist es nicht klug. Du forderst straft mit Jugendarrest wegen Stehlens von Blumen auf dem Friedhof Gelsenkirchen, hatte gesagt: „Dem Richter immer treu ins Auge sehen! Es ist die Zeit, in der wir leben, die uns junge Menschen hat schuldig werden lassen! Wir sind gestrauchelt, aber im Kern sind wir nicht kriminell! Und du darfst nicht lachen, wenn der Richter seine Sprüche von sich gibt!"

Schmifri hatte Kamerad Andersen

beneidet, der als Zeuge geladen war, während er, Friedrich Schmitz, mit der 2. Kompanie unter Führung von Leutnant Müller ins Gelände mußte.

Charly hatte der abmarschierenden Kompanie nachgesehen. Ein Lied, drei, vier! Unteroffizier Horstmann war dabei, bolzengerade und wieder kerngesund, genesen von seinen Verletzungen und unverbesserlich zackig. Brauchbar bis auf die Knochen. Unzerstörbar als Soldat, gut zu Mädchen und hart gegen sich selbst.

Stiefvater Damerow war gekommen, im Mercedes, mit geschliffener Sonnenbrille.

„Ich fahr' dich im Wagen hin –"

„Danke –"

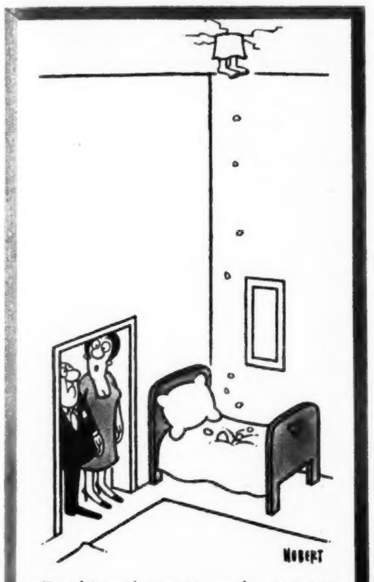
Sie fuhren von der Kaserne in die Stadt, der Alte und der Junge, die sich einig waren und sich verstanden.

„Ich habe deiner Mutter gesagt, sie soll zu Hause bleiben. Sie wollte natürlich in die Verhandlung."

„Hoffentlich bleibt sie wirklich zu Hause."

Damerow lächelte schwach.

Er sagte: „Sie bleibt!"



„Denk' mal etwas nach: gestern abend im Fernsehen – Trampolin-Nummer!"

Nach einer Weile fügte er hinzu: „Ich komme auch nicht hin. Ich gehe ins Werk. Es ist dir doch recht so, nehme ich an."

„Sehr recht", murmelte Charly.

Sie hielten vor dem Gerichtsgebäude. Es war noch Zeit.

„Setzen wir uns auf die Bank?"

Charly nickte.

Sie saßen nebeneinander, schauten den Springbrunnen an. Es war, als sollte der Tag nichts Besonderes bringen, außer Sonnenschein und den üblichen 24 Stunden. Damerow steckte sich eine Zigarette an und blickte den Rauchwolken nach.

„Ich weiß, was du vorhast", sagte er.

Charly beugte sich vor, stützte die Ellbogen auf die Knie und ließ die Hände baumeln.

„Dann sag's, damit ich weiß, ob ich das Richtige tue", murmelte er und besah sich die Kieselsteine zu seinen Füßen.

„Du willst, daß Schindler als Zeuge den Grund nennt, warum du ihn niedergeschlagen hast."

„Ja."

„Du willst, daß er sagt, er hätte deinen Vater einen Feigling genannt."

„Ja."

„Du weißt, daß Schindler ein Schlappschwanz ist, großes Maul, nichts dahinter –"

„Das stimmt doch!"

„Du denkst, er wird vor Gericht alles abschwächen –"

Charly sagte: „Er wird behaupten, er hätte es nicht so gemeint. Er wird drumrumreden. Er wird Angst haben, selbst verklagt zu werden wegen Beleidigung. Schindler ist fertig."

„Hoffentlich hast du recht!" sagte Damerow.

Fortsetzung im nächsten *stern*

kr 615p

NESTLE *Extra*

sie ist so gut

Salate, köstlich frisch, noch besser mit bester Milch - mit NESTLE Extra.

Und im Sommer: herrliches Obst, mit NESTLE Extra ein Genuß.

So zaubern Sie mit NESTLE Extra delikate Salate und erfrischende Speisen auf den Tisch.

NESTLE *Extra*

es gibt keine bessere!

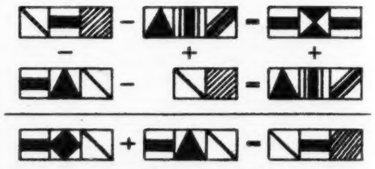
SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: a – al – ar – bär – bi – chen – chie – cog – de – dee – di – e – e – e – ech – ei – eis – er – fen – har – haus – hi – i – i – i – ku – lan – land – lar – le – le – lis – mo – nac – nar – ne – ne – re – rei – ri – rol – sa – se – se – se – ter – the – un – van – vik – zucht – bilde man 21 Wörter. Von oben nach unten gelesen, ergeben die ersten und dritten Buchstaben ein Sprichwort.

1. Konditoreierzeugnis, 2. Kriechtier, Lurch, 3. Wunschbild, 4. Stadt in Nordnorwegen, 5. Schwung, 6. Dialogteil eines Bühnenwerkes, 7. Raubtier der Arktis, 8. weiblicher Wassergeist, auch gleichnamige Oper von Lortzing, 9. Landschaft am Ionischen Meer, 10. Nebenfluß der Rhone, 11. Grassteppe der Tropenländer, 12. Schauspielhaus, 13. zusammengehörige Nummernfolge, 14. französische Branntweinsorte, 15. Priesterherrschaft, 16. Inneneinrichtung einer Wohnung, 17. unbewohnte kleine Insel, 18. Teil der Kraftfahrzeugräder, 19. Strafanstalt, 20. berühmter Operettenkomponist, 21. Gedanke, Einfall.

1 ______
2 ______
3 ______
4 ______
5 ______
6 ______
7 ______
8 ______
9 ______
10 ______
11 ______
12 ______
13 ______
14 ______
15 ______
16 ______
17 ______
18 ______
19 ______
20 ______
21 ______

RATEN UND RECHNEN



Jedes Karo der Figur bedeutet eine Ziffer, gleiche Karos also gleiche Ziffern. Durch Probieren, Nachdenken und Überlegung ist die Aufgabe durch Niederschreiben der richtig gefundenen Zahlen an Stelle der Karos waagerecht und senkrecht lösbar.

AUFLÖSUNGEN AUS HEFT 35

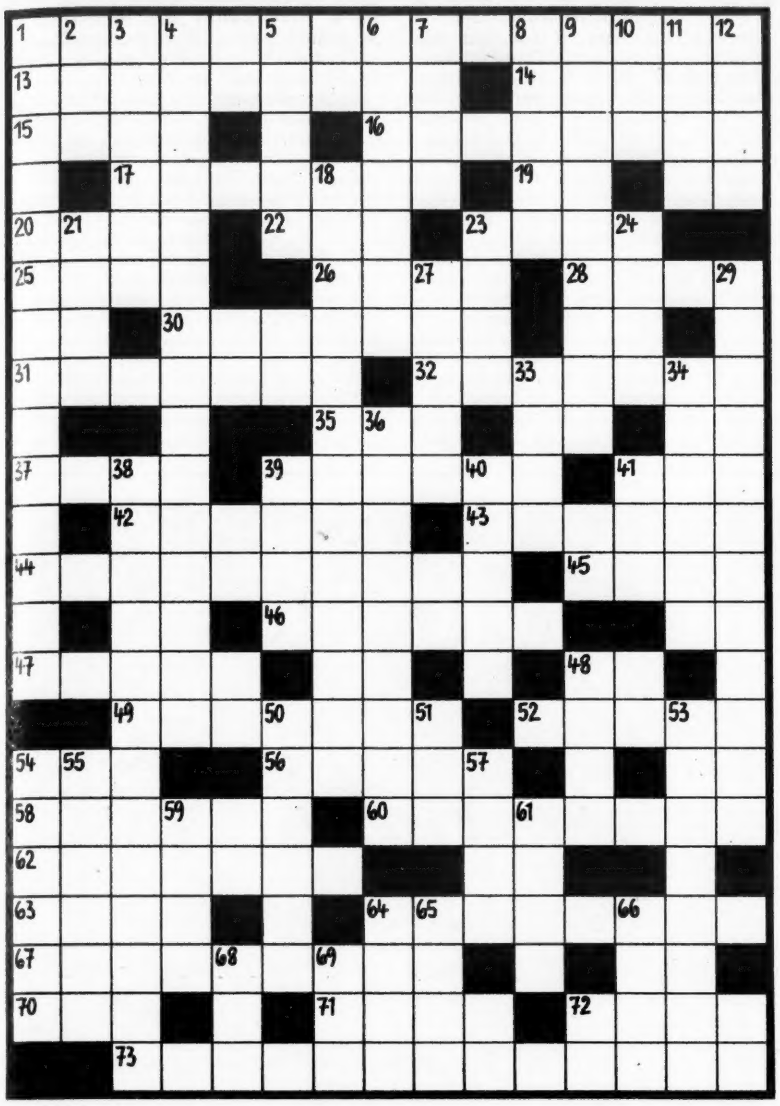
Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Wagnis, 7. Aktion, 12. Ina, 13. Debatte, 14. Ade, 15. Pallas, 16. Himmel, 17. Raetsel, 20. Espe, 23. Milan, 24. Lure, 26. Lepra, 28. Sen, 29. Besen, 30. Ire, 32. Alm, 33. Palette, 34. Grabmal, 35. See, 37. Ase, 38. Soden, 40. Gnu, 42. Erato, 45. Arie, 46. Duett, 48. Gras, 49. Kurmark, 51. Bambus, 53. Ulrike, 55. Ale, 56. Bernini, 57. Kar, 58. Tantal, 59. Kokain. Senkrecht: 1. Wipfel, 2. Ana, 3. Galopp, 4. Idar, 5. Sesam, 6. Sattler, 7. Athen, 8. Keil, 9. Iambus, 10. Ode, 11. Nelken, 18. Eis, 19. San, 21. Senator, 22. Eriesee, 24. Lemberg, 25. Regatta, 27. Arten, 29. Blase, 31. Ete, 32. Ara, 36. Anemone, 38. Sabbat, 39. Diemen, 40. Gur, 41. Uta, 43. Arnika, 44. Ostern, 46. Dusel, 47. Trunk, 49. Kuba, 50. Klio, 52. Ala, 54. Kai.

Raten und Rechnen:

197	—	57	=	140
+		—		:
38	—	10	=	28
235	:	47	=	5

Silbenband: 1. Tomate, 2. Romanow, 3. Strandhafer, 4. Stadthagen, 5. Angola, 6. Tagore, 7. Ninive, 8. Kanister; die Mittelsilben ergeben: **Mahagoni.**

stern-rätsel

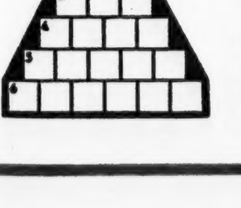


Waagerecht: 1. Fußbodenbelag, 13. Sinnbild, Gleichnis, 14. Laubbaum, 15. Schiffstau, 16. Gesamtheit der Laute, die Pferde von sich geben, 17. Schramme, 19. Augenblick, 20. kleine Warenrechnung, 22. poetischer Name des Adlers, 23. längerer Vortrag, 25. Heilpflanze, 26. Nadelbaum, 28. Holzblasinstrument, 30. schraubenförmige Windung, 31. Abtrünniger, Glaubensverleugner, 32. semitisches Volk im Altertum, 35. frühere lettische Münzeinheit, 37. ausgelegter Samen, 39. mathematischer Ausdruck für ein Ganzes, 41. südfinnische Hafenstadt, 42. Zustand nach starkem Alkoholgenuß, 43. Kontur, 44. Falle für den Gegner, 45. Ziffer, 46. Hahnenfußgewächs, 47. Verzierung, Ausschmückung, 48. Strom in Italien, 49. Meldung einer strafbaren Handlung, 52. eingedickter Fruchtsaft, 54. Pflanzenteil, 56. deutscher Schriftsteller, 58. kindliche Beschäftigungen, 60. Unbeflecktheit, Makellosigkeit, 62. Fußbekleidung, 63. Lurch, 64. das Abendland, 67. Person, die zu rastloser Arbeit auffordert, 70. ungebraucht, 71. Gebirge in der Sowjetunion, 72. Raubtier, 73. Rätselart, auch Sprung im Schachspiel.

Senkrecht: 1. Kalif von Bagdad in „1001-Nacht", 2. englische Bierart, 3. eine der Erinnyen, 4. gesellschaftlicher Aufwand, 5. Hauptschlagader, 6. afrikanischer Staat, 7. Kohleprodukt, 8. Stadt in Niedersachsen, 9. Deckname, 10. die eigene Person, 11. oberster Vorgesetzter, 12. Innenorgan, 18. Liebkosung, 21. Luftkurort im Sauerland, 23. Städtchen am Niederrhein, 24. männliches Haustier, 27. Pflanzenteil, 29. Begehung eines Treubruchs, 33. Lachsfisch, 34. bayrischer Bergsee, 36. Beiwagen der Lastzüge, 38. Extrakt einer Heilpflanze, 39. Buch des Alten Testaments, 40. Organ der Kuh, 41. Aussehen, Haltung, 48. Mißgeschick, 50. große Dummheit, 51. Lebensbund, 53. die griechischen Rachegöttinnen, 54. Stadt in Oberägypten, 55. Bezeichnung für einen kurzen Zeitabschnitt, 57. schmaler Spalt, 59. Nebenfluß der Fulda, 61. Mißgunst, 64. skandinavische Münze, 65. Rundlingssiedlung der Hottentotten, 66. biblische Männergestalt, 68. Tanzfigur der Quadrille, 69. öffentliches Verkehrsmittel (Kurzform).

PYRAMIDENRÄTSEL

Die Wörter der nachstehenden Bedeutung sind von oben nach unten waagerecht in die Felder der Figur einzutragen. Bei jedem nachfolgenden Wort sind die Buchstaben des vorhergehenden zu verwenden und ein neuer Buchstabe hinzuzufügen. Bedeutung der Wörter:

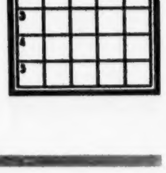


1. Konsonant, 2. persönliches Fürwort, 3. Wurfspieß, 4. Nebenfluß der Elbe, 5. Naturerscheinung, 6. Abschlußlinie.

Magisches Quadrat

Aus den Buchstaben: aaaaaaaaa b d ii llll nn r s ttt sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:

1. Mischgericht, 2. kleinasiatische Stadt am Mittelmeer, 3. schwankend, 4. weiblicher Vorname, 5. Amtstracht.



Ferienstimmung gerettet

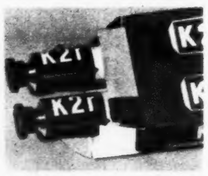
„Am Ende meiner ersten Urlaubswoche sprang mir eine Schnecke aus der Zange, und die ganze Gewürzbutter spritzte auf meinen fast neuen Anzug. Meine gute Urlaubsstimmung war weg. Meine Braut aber rieb alle Flecken mit K2r ein. Und siehe da! Nach dem Ausbürsten war nichts mehr zu sehen. Manche Flecken mußten vier- bis fünfmal eingerieben werden, aber dann war auch alles, jeder Rand, wirklich alles verschwunden. Mir fiel ein Stein vom Herzen . . ."

Hubert Bleilevens,
Aachen, von-Brandis-Str. 5,
an die K2r CHEMIE,
Stuttgart-Untertürkheim

K2r-Information Nr. 5

Herr Bleilevens hat richtig gehandelt: Die K2r-Behandlung darf ohne Bedenken mehrere Male wiederholt werden, denn – K2r greift das Gewebe nicht an. Verschwindet der Fleck nicht beim erstenmal, dann war er vor der Behandlung mit K2r entweder zu feucht, oder aber K2r war beim Abbürsten noch nicht pulvertrocken.

Ideal: die Taschenpackung



K2r-Paste . . .

oder K2r-Spray . . .

Sommerzeit ist Ferienzeit und Fleckenzeit. In Ihr Urlaubsgepäck gehört darum die praktische K2r-Taschenpackung oder, wenn Sie Spray bevorzugen, der neue K2r-Junior-Spray. Ob Paste oder Spray: K2r ist in der ganzen Welt bekannt als zuverlässig und vielseitig.

K2r hilft Ihnen immer aus der Verlegenheit.

vor dem Ausbürsten unbedingt pulvertrocken werden lassen!

Sichern Sie sich alle Vorteile:

Beachten Sie jedesmal genau die Gebrauchsanleitung! Es wäre schade, wenn Sie vor einem Fleck nur deshalb kapitulieren würden, weil Sie die einfachen, aber wichtigen Regeln der Gebrauchsanleitung nicht gelesen haben.

K2r nimmt Flecken weg

ganz ohne Rand

William S. Schlamm: Zur Sache

In diesem Augenblick

Deutschland wird daran zugrunde gehen, daß es in ureigensten Angelegenheiten aufs amerikanische Kommando wartet. Eine Regierung, die im Angesicht einer nationalen Schicksalswende auf eigene Initiative verzichtet, hat aufgehört, eine souveräne Regierung zu sein.

Seit Kennedys Machtantritt habe ich im Stern fast ohne Unterbrechung versucht, die Bedeutsamkeit dieses Führungswechsels für Deutschland klarzustellen: daß von nun an die deutsche Regierung nicht mehr auf die amerikanische Initiative warten darf, daß Kennedys Amerika in deutschen Angelegenheiten auf dem deutschen Beitrag bestehen wird. Und ich habe dieses Thema seit neun Monaten immer wieder angeschnitten, weil jeder vernünftige Mensch die Berliner Massage kommen sah. Nun also findet sie statt – und die deutsche Regierung wartet wieder einmal auf Kennedy.

Als der Vorhang zwischen West- und Ostberlin eisern wurde, da hätte die deutsche Regierung zwei Tatsachen zu klären gehabt, und zwar sofort.

Erstens: Der Vorstoß war nicht von Ulbricht, sondern von Chruschtschow kommandiert. Sollte sich eine westliche Gegenmaßnahme gegen Ulbricht richten, wäre sie völlig sinnlos. Ulbricht ist ein kleiner Bürodiener. Der Gegenspieler westlicher Politik ist die sowjetische Regierung, und nur sie.

Zweitens: Deutschland bleibt ein verläßlicher Bundesgenosse des Westens. Gerade deshalb entzieht sich Deutschland in deutschen Angelegenheiten nicht der eigenen Verantwortung; sondern es handelt. Und zwar handelt es genau so, wie es die deutschen Lebensinteressen fordern. Denn Deutschlands Lebensinteressen sind die des Westens. Und eine Allianz ist nur dann ernsthaft, wenn jeder Alliierte seine eigene Pflicht tut – das heißt, wenn sich keiner für die eigene Untätigkeit mit der Verantwortlichkeit der Bundesgenossen ausredet.

Diese zwei Tatsachen hätte die deutsche Regierung am Sonntag, 13. August, als Chruschtschow Berlin an die Kehle fuhr, sofort sich selbst, dem deutschen Volk und seinen westlichen Alliierten klarzustellen gehabt. Aus ihnen hätte sich von selbst ergeben:

1. Die deutsche Regierung hätte die Konsequenzen aus dem Bruch der sowjetischen Vereinbarungen mit den anderen drei Besatzungsmächten zu ziehen. Diese Vereinbarungen sind die einzige Basis aller deutschen diplomatischen Beziehungen mit der Außenwelt. Als die sowjetische Regierung (und nicht etwa der Dreikäsehoch Ulbricht) ihre Verpflichtungen in Ostberlin verwarf, wurde die Basis der diplomatischen Beziehungen Deutschlands mit der Sowjetunion vernichtet. Daher beruft die deutsche Regierung ihren Botschafter aus Moskau ab.

2. Die deutsche Regierung informiert ihre westlichen Bundesgenossen, daß sie an keinen Verhandlungen mit der

Der große Kobold-Modetest –

Heinz Oestergaard wartet darauf, Sie von Kopf bis Fuß vollständig einzukleiden.

Finden Sie die richtigen Antworten in unserem großen Kobold-Modetest und

Heinz Oestergaard kleidet Sie vollständig ein

(ODER DIE DAME IHRES HERZENS) ERSTER PREIS

Prüfen Sie Ihr Modewissen! Die Mode im Frühjahr ist anders als die im Herbst. Das wissen Sie. Wissen Sie aber auch, daß der Kobold – dieser elegante Taschenschirm, der sich so leicht öffnen läßt – genau auf die Mode abgestimmt ist? Kaum jemals zuvor gab es so hochmodische, so stilvoll-elegante Kobold-Taschenschirme wie in diesem Herbst. Die Schwarz-Weiß-Abbildungen können die schönen Muster nur andeutungsweise wiedergeben.

Und hier ist die Aufgabe

Auf unserem Bild sehen Sie acht Kobold-Taschenschirme. Zwei davon sind typische Sommermodelle.

Aufgabe 1:

Versuchen Sie die sechs Schirme auf dem Foto zu finden, die in diesem Herbst aktuell sind. Der Text über den einzelnen Modellen gibt Ihnen dabei vielleicht einen Hinweis. Aus den Kennworten der sechs Modelle, richtig aneinandergereiht, läßt sich ein Satz bilden, der für Kobold charakteristisch ist.

Aufgabe 2:

Sagen Sie uns, welche Modefarben nach Ihrer Meinung in diesem Herbst vorherrschend sind?

Sowjetunion direkt oder indirekt teilnehmen wird, ehe die sowjetische Regierung das gültige Besatzungsstatut in Ostberlin wiederhergestellt hat.

3. Selbstverständlich werden auch alle wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Bundesrepublik mit den Ostblockstaaten abgebrochen.

Diese drei Maßnahmen hätten den Westen im entscheidenden Augenblick gerettet. Sie hätten erstens Amerika die unerträgliche Verlegenheit erspart, in deutschen Angelegenheiten kommandieren zu müssen; und Amerika hätte aufgeatmet. Denn Amerika hat begriffen, was Bonn nicht begreifen will: daß in deutschen Angelegenheiten die Initiative der deutschen und nicht der amerikanischen Regierung obliegt; und daß eine Allianz zu einem Selbstmordvertrag wird, für alle Teilnehmer, wenn der einzelne Bundesgenosse der eigenen Verantwortung zu entrinnen versucht.

Zweitens wäre die Absicht des Berliner Schlages ins Gegenteil verkehrt worden. Ulbricht wurde vorgeschickt, um den Westen in Verhandlungen mit der Sowjetregierung zu zwingen. Hätte die Bundesregierung daraufhin eben diese Verhandlungen unmöglich gemacht, dann müßten die Sowjets den Berliner Vorstoß revidieren – und wahrscheinlich noch viel mehr.

Drittens wäre das Geschwätz der westlichen Kapitulanten ein für allemal beendet. Wer auch noch nach dem 13. August davon spräche, daß man „den Verhandlungswillen der Sowjets auf die Probe stellen müsse", wäre nicht einfach dumm, sondern hielte den Westen zum Narren. Und die rasche Initiative der deutschen Regierung hätte die Schwätzer in England (und keineswegs nur in England) wirksam zur Ordnung gerufen.

Viertens hätte sie die sowjetische Strategie vernichtet. Chruschtschows großer Einfall besteht nämlich darin, russische Offensiven mit nichtrussischen Kolonnen durchzuführen: Als Berlin angebissen wurde, fuhr Chruschtschow in die Ferien. Indem die deutsche Regierung überhaupt nicht vom armseligen Ulbricht spricht, sondern den wahren Angreifer identifiziert, hat (oder, leider, hätte) sie das strategische Gleichgewicht der Welt wiederhergestellt.

Niemand kann mich eines mangelnden Vertrauens in Bundeskanzler Adenauer bezichtigen. Seitdem mich deutsche Politik beschäftigt, habe ich meinen Respekt für Adenauers schlichte Weisheit bezeugt. Zum erstenmal glaube ich, daß Dr. Adenauer einen kapitalen Fehler begeht. Er kann sich nicht entschließen, unabänderliche Tatsachen zu setzen. Er kann sich nicht entschließen, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Verantwortung abzunehmen, die ohnehin die unablösbare Verantwortung Deutschlands ist. Wieder einmal wartet Adenauer in mißverstandener Treue zur Allianz auf Kennedy. Er wartet diesmal zu lange – und er wartet umsonst.

Und es ist völlig überflüssig, daß er überhaupt wartet. Kein Mensch in Amerika könnte in diesem Augenblick daran denken, eine deutsche Initiative übelzunehmen. Kein Amerikaner könnte von seiner Regierung in diesem Augenblick eine Politik verlangen, die der deutschen Politik zuwiderliefe. Im Gegenteil. Amerika wartet auf Deutschlands selbstbewußten Beitrag.

Aber der deutschen Regierung ist in diesem Augenblick nichts anderes und nichts Besseres eingefallen als die bürokratische Aufforderung an ihre Bürger, schön Ruhe und Ordnung zu bewahren. Damit ist kein Staat und keine Geschichte zu machen. In diesem Augenblick handelt es sich um die eindeutige Tat. Sie zu unterlassen, ist nicht Treue zum Bündnis, sondern seine Verhöhnung. Deutschlands Allianz mit dem Westen fordert in diesem Augenblick die deutsche Aktion. Wenn sie ausbleibt, dann ist mit Deutschland die westliche Allianz zerbrochen.

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache" seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

– bei dem sich viel gewinnen läßt!

rfüllen Sie sich Ihre Modeträume!

löchten Sie für sich (oder für die Dame hres Herzens) einmal eine große Garderobe im Stile internationaler Eleganz? Heinz Oestergaard wartet darauf, Sie von Kopf bis Fuß einzukleiden. Dazu können ... Tage lang auf unsere Kosten im ...-Hotel in Berlin wohnen. Oder haben Sie einen anderen lange gehegten Wunsch, den Sie sich mit DM 7000,– ...geld erfüllen möchten? Sie haben die Wahl. (Erster Preis). Oder möchten Sie ...h ein paar hübsche modische Dinge in ...ris oder Florenz kaufen? Oder möchten Sie lieber DM 3000,– in bar? Zweiter Preis). Dies und viele andere ...nvolle Preise können Sie gewinnen.

Gewinne für insgesamt DM

30.000

999 PREISE HABEN WIR AUSGESETZT

MACHEN SIE MIT *Schreiben Sie auf eine 10-Pfennig-Postkarte die Antworten auf die beiden Testfragen, sowie Namen und Anschrift des Händlers, bei dem Sie gegebenenfalls einen Kobold-Taschenschirm kaufen würden und vergessen Sie vor allem nicht Ihren Absender. Schicken Sie die Postkarte an: Kobold-Modetest, Solingen-Weyer. Die Ermittlung der Preisträger findet unter notarieller Aufsicht statt. Alle Preisträger werden unmittelbar nach der Auslosung schriftlich benachrichtigt. Geben mehr als 999 richtige Lösungen ein, so entscheidet das Los. Die Firmenangehörigen der Gütegemeinschaft Kobold-Taschenschirm sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.*

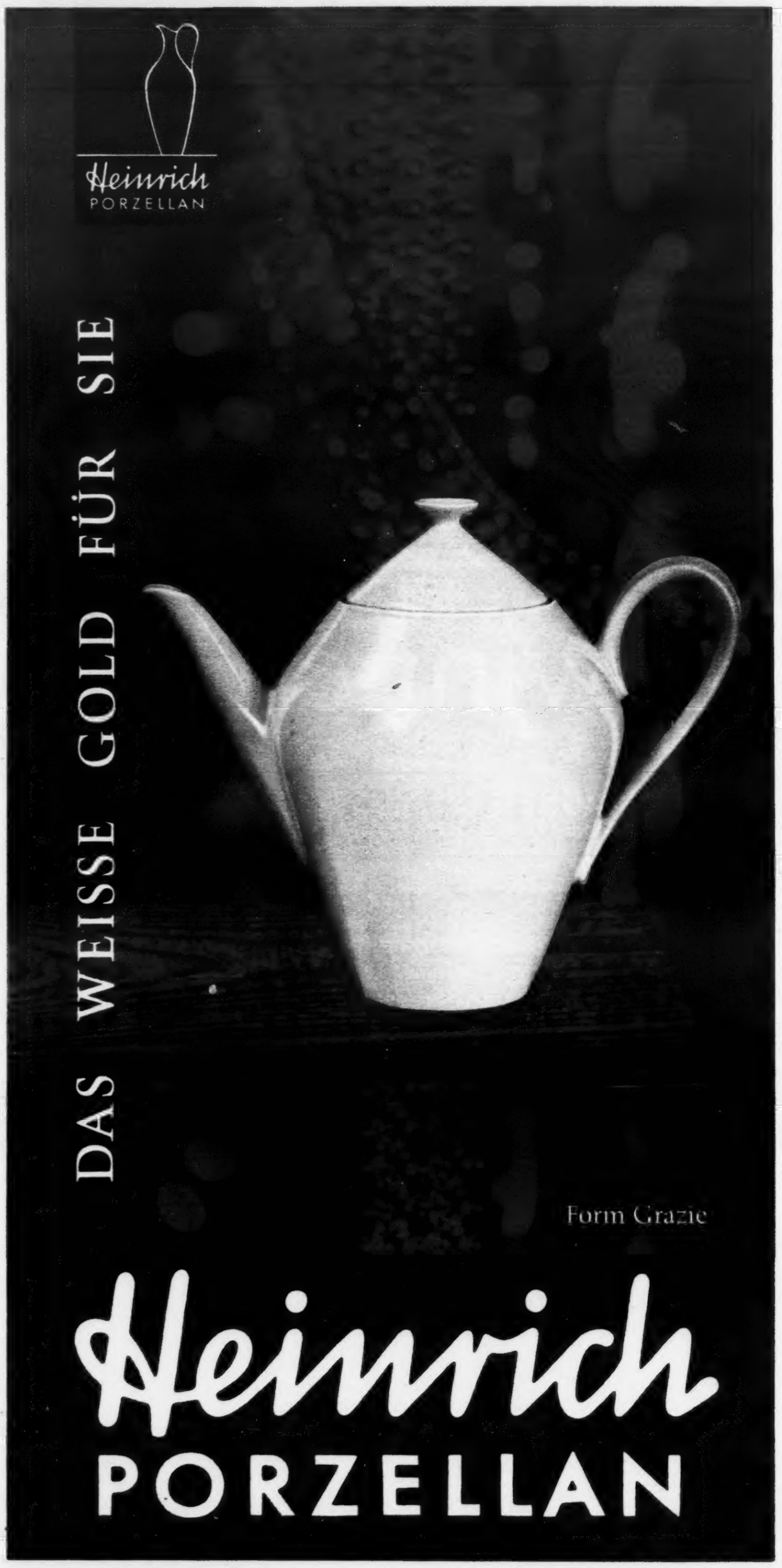
EINSENDESCHLUSS *ist der 30. 10. 1961 (Datum des Poststempels)*

Kobold

WEIL ER SO MODISCH IST

Jetzt auch mit Nyltest-Stoffen

NYLON NYLtest DEUTSCHE RHODIACETA



Reine und gesunde HAUT in kurzer Zeit!

Pickel, Ausschlag, Ekzeme, Flechten und andere Hautunreinheiten verschwinden völlig und erstaunlich schnell durch das bei Hautleiden bewährte DDD. Bereits in 2 Sekunden dringt DDD in die Haut ein, vernichtet die Entzündungskeime, nimmt den lästigen Juckreiz und regt den Stoffwechsel der Haut in natürlicher Weise an. Wie herrlich frisch und gesund sieht Ihre Haut dank DDD aus. Auch rasurempfindliche Männer bevorzugen DDD. Überzeugen Sie sich selbst: wenn nichts mehr hilft, DDD enttäuscht nie! DDD – das klassische Mittel gegen alle Hautunreinheiten.

HAUTMITTEL Flasche 2,35 DM

D.D.D. *hilft schnell*

HAUTBALSAM Tube 2,35 DM

XIX.

Die unfruchtbare Ehe

Ehen ohne Kinder sind gefährdet — Oft sind die Männer schuld — Frauenkrankheiten — Vorsicht mit Hormonen — Der Gynäkologe Dr. A. Pelzer über Behandlung und Heilung der Sterilität und Infertilität

Täglich werden Gynäkologen von Frauen aufgesucht, die wegen ihrer Kinderlosigkeit um Rat und Hilfe bitten. Trotz jahrelanger normaler Eheführung hat sich bei ihnen kein Nachwuchs eingestellt. Viele nennen dabei den Grund ihres Kommens geradeheraus. Andere, die ihre Kinderlosigkeit als Makel, als persönliche Minderwertigkeit empfinden, sagen erst nach langem Zögern und nach vielen Umwegen, was sie hergeführt hat.

Viel menschliche Not und schwere seelische Qualen werden hier offenbar. Frauen in glänzenden wirtschaftlichen Verhältnissen, die zufrieden und glücklich sein könnten, werden durch die Kinderlosigkeit um die Erfüllung ihres Lebens gebracht. Die allmonatlich autretende Regel vernichtet immer wieder alle ihre Wünsche und Hoffnungen.

Manche vitale lebenslustige Frau wird dadurch allmählich schwermütig. DieserZustand kann sich zu einer echten Gemütskrankheit entwickeln und in schweren Depressionen enden. In ganz seltenen Fällen kann diese krankhaft gesteigerte Sehnsucht nach einem Kind auch einmal zu einer sogenannten „eingebildeten Schwangerschaft“ führen.

„Ich betreute einmal“, schreibt Dr. Pelzer, „eine Patientin von 26 Jahren in ihrer – wie sie glaubte – ‚ersten Schwangerschaft‘. Wegen ihrer Fettsucht war sie schwer zu untersuchen, alles deutete jedoch auf einen völlig normalen Schwangerschaftsverlauf hin. Die Periode blieb aus, der Leibesumfang nahm zu, und zur rechten Zeit stellten sich, wie sie immer wieder versicherte, tatsächlich ‚Kindesbewegungen‘ ein.

Herztöne des Kindes waren allerdings nie zu hören gewesen. Doch das kommt bei starken Bauchdecken häufiger vor. Als die neun Monate abgelaufen waren, traten keine Wehen auf. Nachdem der Geburtstermin um vierzehn Tage überschritten war, ließ ich, um die Lage des Kindes festzustellen, eine Röntgenaufnahme machen. Dabei wurde zu unser allergrößtem Erstaunen sichtbar, daß überhaupt keine Schwangerschaft vorlag und auch nicht vorgelegen hatte.

Der Wunsch nach dem Kind hatte bei dieser Patientin alle Erscheinungen einer echten Schwangerschaft auftreten lassen.“

Seit Jahrzehnten bewegt sich in allen Kulturländern der Prozentsatz der ungewollt kinderlosen Ehen zwischen 10 und 15 Prozent. Namhafte Gynäkologen vertreten die Ansicht, daß die Zahl der kinderlosen Ehen sogar im Steigen begriffen ist.

Betrachtet man einmal die Verteilung der Sterilitätsursachen auf Mann und Frau, so wird den Laien überraschen, daß die Frauen mit ihren Erkrankungen nur zu 50 Prozent an der Unfruchtbarkeit einer Ehe schuld sind. Ebenso überraschen aber wird auch der erstaunlich hohe Prozentsatz bei den Männern: 35 bis 40 Prozent. Die restlichen 10 bis 15 Prozent bleiben ungeklärt.

Die Forschung hat sich mit den Ursachen der Unfruchtbarkeit schon lange beschäftigt. Vor allem auf dem Gebiet der männlichen Sterilität und bei der Erforschung hormonaler Ursachen sind bedeutende Fortschritte gemacht worden. Vor zwei Jahren wurde in Deutschland die „Deutsche Gesellschaft zum Studium der Fertilität und Sterilität“ gegründet, in der die wissenschaftlichen Bestrebungen auf diesem Gebiete koordiniert wurden.

Ob eine Behandlung bei Unfrucht-

barkeit Erfolg hat und überhaupt Erfolg haben kann oder nicht, ist im wesentlichen vom Alter der Patienten abhängig. Der günstigste Zeitpunkt zum Gebären liegt zwischen dem zwanzigsten und fünfundzwanzigsten Lebensjahr. Schon vom dreißigsten Lebensjahr an wird die Empfängnismöglichkeit wesentlich geringer.

Statistiken melden:

- daß von 100 dreißigjährigen Frauen, die noch kein Kind haben, noch etwa 30 ein Kind bekommen können.
- Bei den Fünfunddreißigjährigen sind es von 100 nur 11.
- Bei den Vierzigjährigen sind es nur noch 3.

Während man bei jüngeren Frauen gewöhnlich zwei Jahre einer normal geführten Ehe abwartet, bevor man mit einer Behandlung beginnt, ist solches Zögern bei älteren Frauen wegen der ohnehin rasch abnehmenden Chancen und wegen der kostbaren Zeit, die man verstreichen läßt, nicht gerechtfertigt.

Die Wissenschaft hat in den letzten Jahren viele Erkenntnisse gesammelt, sie hat große Erfolge aufzuweisen, und so kann sie heute bereits in vielen Fällen von Kinderlosigkeit helfen. Man schätzt dabei die Erfolgsaussichten auf 25 bis 50 Prozent: Das heißt aber, daß jedem zweiten bis vierten Ehepaar, dem der Kindersegen bisher versagt geblieben war, nun geholfen werden kann.

Manchmal ist Hilfe sehr leicht möglich, denn immer wieder stellt der Arzt fest, daß viele Ehepaare von den biologischen Zusammenhängen der Fortpflanzung keine Ahnung haben.

Mindestens 10 Prozent der in Frage kommenden Ehen sind kinderlos geblieben, weil die Ehepartner nicht genügend unterrichtet waren. Eine eingehende Beratung führt hier bereits schnell zum gewünschten Erfolg.

Der biologische Ablauf der Fortpflanzung

Neues Leben entsteht, wenn sich ein Ei mit einer Samenzelle vereinigt. Die Samenzellen werden in den männlichen Geschlechtsdrüsen produziert und gelangen beim Zeugungsakt in die weiblichen Fortpflanzungsorgane.

Dort haben sie einen langen und komplizierten Weg zurückzulegen: Durch den Muttermund, den Gebärmutterhals, die Gebärmutterhöhle bis in die Eileiter. Im äußersten Teil eines der beiden Eileiter – in der Ampulle (a in der Zeichnung auf S. 72) – findet die Befruchtung statt, vorausgesetzt, daß dort eine reife Eizelle wartet. Diese Eizellen entwickeln sich in einem der beiden Eierstöcke.

Alle vier Wochen springt ein Eibläschen und gibt ein Ei frei. Das Eibläschen, ein Gebilde von etwa 1 cm Durchmesser, rückt von innen bis dicht an die Oberfläche des Eierstocks vor. Drängt das Eibläschen nun nach außen, legt sich die freie Öffnung des tubenförmigen Eileiters greifend über diese Stelle. Wenn das Eibläschen dann springt, wird das Ei von der Bläschenflüssigkeit herausgeschwemmt und von den fingerartigen Fransen, die die trichterförmige freie Öffnung des Eileiters umgeben, aufgefangen.

Gelingt es dem Eileiter nicht, das Ei zu fassen, fällt dieses in die Bauchhöhle und wird hier von weißen Blutkörperchen zersetzt. (Über die Möglichkeit einer Bauchhöhlenschwangerschaft wird an anderer Stelle dieses Beitrags berichtet.)

Manche Frauen empfinden diesen Eisprung als sogenannten „Mittelschmerz", ein Gefühl von Unbehagen im Leib, ähnlich dem zu Beginn der Periode. Einzelne Frauen haben sogar regelmäßig zur Zeit des Eisprungs – etwa am 14. Tag nach dem 1. Tag der letzten Periode – eine geringe, ein bis zwei Tage dauernde Blutung.

Nach modernen wissenschaftlichen Vorstellungen ist die Eizelle nur 12 bis 24 Stunden befruchtbar. Ist es in dieser Zeit nicht zur Vereinigung mit einer Samenzelle gekommen, geht das Ei zugrunde. Andererseits sind auch die Samenzellen nur etwa 36 Stunden lebensfähig. Daraus geht also her-

Weiter auf der nächsten Seite

Die unfruchtbare Ehe

Fortsetzung von Seite 71

vor, daß bei der komplizierten menschlichen Fortpflanzung die Befruchtung während des vierwöchigen Zyklus der Frau nur innerhalb weniger Stunden möglich ist.

Der Zeitpunkt des Eisprungs ist allerdings im voraus nicht exakt zu errechnen. Er kann um mehrere Tage schwanken. Da die Samenzellen außerdem zwei Tage auf die Eizelle warten können, umfaßt der für die Befruchtung günstige Zeitraum insgesamt mehrere Tage. Wie bereits in unserer Folge über die Methode Knaus - Ogino (vgl. Stern Nr. 28, Seite 59 ff.) berichtet wurde, liegt dieser Zeitraum zwischen dem 12. und 16. Tag vor dem Beginn der nächsten Periode.

Zahlreiche Erkrankungen oder anlagemäßige Fehlbildungen können die Produktion der Fortpflanzungszellen – sowohl beim Mann wie bei der Frau – von vornherein unmöglich machen. Hindernisse, die die Vereinigung vereiteln, können aber auch auf dem langen Weg vorhanden sein, den die Samenzellen zurücklegen müssen, um die Eizelle zu erreichen. Der prozentuale Anteil, den die einzelnen weiblichen Fortpflanzungsorgane an den Ursachen der Sterilität haben, geht aus unserer Abbildung hervor.

Die Kinderlose, die den Arzt aufsucht und sich an die Hoffnung klammert, durch die Behandlung endlich doch zu dem ersehnten Kind zu kommen, ist auf ihre Art eine Kranke. Es bedarf der größten psychologischen Behutsamkeit und Sorgfalt des Arztes bei allen seinen Fragen, die er an sie stellt. Er wird sich zuerst nach der Menstruation, ihrer Regelmäßigkeit und nach eventuell auftretenden Störungen erkundigen.

Die allgemeinen Lebensgewohnheiten, die wirtschaftliche Lage eines Ehepaares, seine Sorgen und Nöte müssen bei der Beurteilung eines Falles vom Arzt mit herangezogen werden.

Übrigens muß Kinderlosigkeit nicht unbedingt ihre Ursache haben in der Unfähigkeit der Frau, ein Kind zu empfangen, oder der des Mannes, ein Kind zu zeugen. Die Frau ist vielleicht nur nicht in der Lage, ein Kind voll auszutragen: jede Schwangerschaft endet bei ihr mit einer Fehlgeburt oder einer lebensunfähigen Frühgeburt.

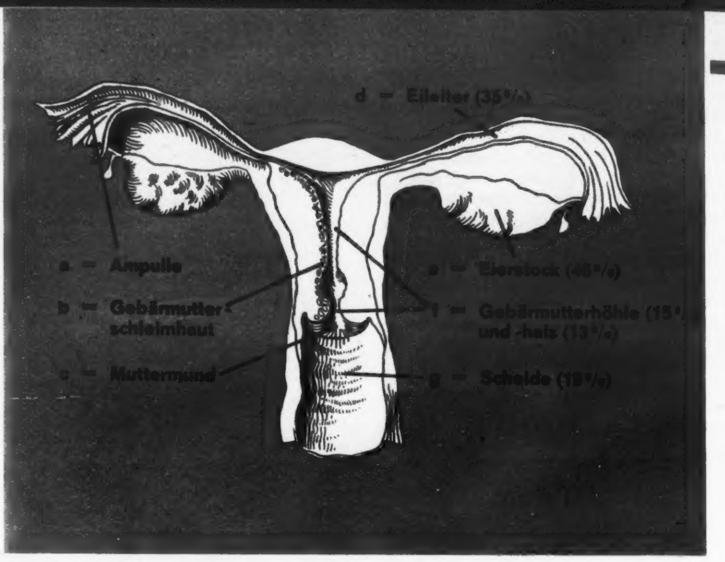
Ein großer Prozentsatz verheirateter Frauen ist berufstätig. Der Arzt wird nach den Arbeitsbedingungen fragen, und danach, ob die Frau regelmäßig oder unregelmäßig arbeitet, ob sie in ihrem Beruf schädlichen Stoffen ausgesetzt ist usw. Wichtig ist ferner: Ist der Berufsbelastung gegenüber ein entsprechender Ausgleich vorhanden? Hat die Frau genügend freie Zeit, in der sie ganz gelöst sein kann? Treibt sie vielleicht zum Ausgleich Gymnastik, spielt Tennis, geht schwimmen oder macht Wanderungen?

Namhafte Wissenschaftler haben sich mit dem Problem der berufstätigen Frau beschäftigt. Erst kürzlich hat Professor Kirchhoff, der Direktor der Universitätsfrauenklinik Göttingen, auf der Deutschen Gynäkologentagung diesem Thema ein ausführliches Referat gewidmet. Er ging davon aus, daß viele Frauen nicht in der Lage sind, Beruf und Eheleben in eine glückliche und harmonische Verbindung zu bringen.

Die Ehefrau arbeitet heute vielfach nicht aus wirtschaftlicher Not. Vielmehr arbeitet die Frau mit, damit man sich mehr „leisten" kann, ein Auto vielleicht, einen Fernsehapparat oder eine Waschmaschine. Das überschreitet

Weiter auf der übernächsten Seite

Ursachen der weiblichen Sterilität



Die Prozentzahlen neben den Bezeichnungen der weiblichen Geschlechtsorgane sind Annäherungswerte und zeigen die Beteiligung der einzelnen Organe an den Fällen weiblicher Sterilität. Da häufig mehrere Organe am gleichen Fall beteiligt sind, kommen zusammen weit über 100% heraus.

Ein Fünftel der weiblichen Sterilitätsursachen sind Scheidenerkrankungen. Es handelt sich neben gelegentlich vorkommenden Mißbildungen vor allem um Entzündungen, Bakterien und Pilze. Durch diese werden in der Scheide (g) die normalen chemischen Verhältnisse zerstört. Diese Veränderungen sind in der Lage, die Samenzellen abzutöten. Die Scheidenentzündungen sind durch moderne Medikamente meist rasch und vollständig zu beseitigen.

Erkrankungen der Gebärmutter

Im Gegensatz dazu ist die Erkennung und Beseitigung von krankhaften Veränderungen am Muttermund (c) und dem Gebärmutterhals (f) schon wesentlich schwieriger. Der Gebärmutterhalskanal ist von einem Schleimpfropf verschlossen. Dieser ist zur Zeit des Eisprungs für die Samenzellen leicht durchdringbar. Durch Geschlechtskrankheiten, durch chemische Prozesse, kann der Schleimpfropf so verändert werden, daß die Samenzellen ihn nicht mehr durchdringen können. In 13 von 100 sterilen Ehen liegt hierin der Grund für die Unfruchtbarkeit. Die Behandlung ist langwierig.

Die Lage der Gebärmutter kann vor allem als Ursache von Fehlgeburten eine Rolle spielen. Als Sterilitätsursache wird die sog. Gebärmutterknickung überschätzt.

Anders verhält es sich mit Muskelgeschwülsten, den sog. „Myomen". Sie können eine Unfruchtbarkeit oder Fehlgeburt bewirken. Die operative Entfernung ist in diesen Fällen notwendig.

Als Ursache von sogenannten „habituellen Aborten", d. h. der Beendigung jeder angelegten Schwangerschaft durch eine Fehlgeburt, findet man gelegentlich Gebärmuttermißbildungen.

Eine weit größere Rolle spielt die Gebärmutterschleimhaut (b). Sie ist einem ständigen periodischen Wechsel unterworfen. In die Gebärmutterschleimhaut nistet sich das befruchtete Ei ein, nachdem es im Laufe von Tagen den Eileiter durchwandert hat. Das Ei wird von ihr in den ersten Wochen der Schwangerschaft ernährt. Deshalb enthält die Schleimhaut als „Eibett" auch reichlich Nährstoffe. Wenn es nicht zur Befruchtung gekommen ist, wird die Schleimhaut abgestoßen. Das äußert sich nach außen in Form der Regelblutung. Unmittelbar danach beginnt erneut der Aufbau unter dem Einfluß der Eierstockhormone.

Hormonmangel und Entzündungen können den Aufbau der Schleimhaut weitgehend verhindern. Damit ist diese als Eibett ungeeignet, und das Ei stirbt ab. So ist z. B. die Tuberkulose der Gebärmutterschleimhaut bekannt, die fast immer Unfruchtbarkeit zur Folge hat, da oft auch die Eileiter davon betroffen sind. Gottlob ist diese Erkrankung nicht häufig.

Erkrankungen der Eierstöcke

Die Eierstöcke (e) sind die eigentlichen Keimdrüsen und haben zwei Funktionen. Einmal wachsen in ihnen die Eizellen bis zur völligen Reife heran, zum anderen produzieren die Eierstöcke mindestens zwei verschiedene Hormone. Diese wiederum steuern den Aufbau der Gebärmutterschleimhaut, verhindern gleichzeitig das Heranreifen weiterer Eizellen, bewirken die bereits geschilderte Durchlässigkeit des Schleimpfropfes im Gebärmutterhals zur Zeit des Eisprungs und schützen den Bestand einer Schwangerschaft bis etwa zum vierten Monat.

Durch Umwelteinflüsse, Klimawechsel, Unterernährung, Eiweiß- und Vitaminmangel, starke seelische Belastungen, schwere Krankheiten und ungewöhnliche berufliche Anforderungen können die Eierstöcke in ihrer Tätigkeit gestört werden, ja, ihre Tätigkeit kann völlig zum Erliegen kommen.

Ist wegen einer Geschwulst ein Eierstock operativ entfernt worden, so übernimmt gewöhnlich der verbliebene voll die Funktion. Die Eierstöcke können aber anlagemäßige Schwächen aufweisen, die von geringfügigen bis zu schweren Störungen reichen. Diese sog. „Ovarial-Insuffizienz" bedingt mit 46 Prozent den Hauptanteil an der weiblichen Unfruchtbarkeit.

Eine Folge der Eierstockschwäche ist eine unregelmäßige, verkürzte oder verlängerte, verstärkte oder abgeschwächte Regelblutung. Fehlt diese völlig, eventuell schon längere Zeit, oder ist sie in der Jugend gar nicht erst aufgetreten, so liegt eine schwere Störung der Eierstöcke vor. Sowohl Arzt wie Patientin werden bei der Hormonbehandlung viel Geduld aufbringen müssen.

Niemals dürfen Frauen ohne ärztliche Verordnung irgendwelche Hormone einnehmen. Sie können damit schwere Schäden anrichten und evtl. sogar einen Krebskeim zum Wachsen anregen.

Erkrankungen der Eileiter

Der Eierstock ist mit der Gebärmutter durch den Eileiter (d) verbunden. Damit die Eizelle den Eileiter durchwandern kann, muß dieser weit genug sein. Außerdem muß er die nötige Beweglichkeit besitzen. Der Eileiter ist ein sehr zartes Organ und wird besonders häufig von Entzündungen heimgesucht. Die sog. „Eierstockentzündung", von der viele Frauen berichten, ist in Wirklichkeit eine Eileiterentzündung. Auf dem Blutwege oder häufiger durch Infektion von der Scheide aus können Krankheitserreger die Eileiter erreichen. Besonders leicht ist das während und nach der Periode, nach Fehlgeburten, Geburten oder operativen Eingriffen an der Gebärmutter möglich, also immer dann, wenn der Schleimpfropf im Gebärmutterhalskanal fehlt.

Wird eine Eileiterentzündung nicht sofort intensiv behandelt, besteht die Gefahr eines teilweisen oder totalen Verschlusses. Bei einem Teilverschluß können oft die kleinen Samenzellen noch passieren, während die große befruchtete Eizelle im Eileiter hängen bleibt und sich hier weiterentwickelt. Das ist der Zustand der Eileiterschwangerschaft, der „Bauchhöhlenschwangerschaft", einer nicht seltenen und gefährlichen Erkrankung.

Nach Feststellung namhafter Frauenärzte bleiben 15–20 Prozent aller Frauen nach einer Fehlgeburt durch einen Eileiterverschluß unfruchtbar. Die Eileiter sind mit 35 Prozent an den weiblichen Sterilitätsursachen beteiligt.

Besteht der Verdacht auf einen Verschluß, muß die Durchgängigkeit der Eileiter geprüft werden. Die drei gebräuchlichen Verfahren sind nicht ganz ungefährlich und können bei falscher Ausführung mehr schaden als nutzen. Deshalb gehören sie erst an das Ende der gesamten Untersuchung. Auf jeden Fall muß vorher der Ehemann untersucht und der Nachweis seiner Zeugungsfähigkeit erbracht sein. Andererseits erlebt man immer wieder Fälle, bei denen es nach einer einfachen Eileiterdurchblasung bald darauf zu der ersehnten Schwangerschaft kommt. Sind die Eileiter völlig verschlossen, so ist eine Operation in Erwägung zu ziehen. Dieser Eingriff muß aber vorher genauestens mit den Ehepartnern besprochen werden. Für Frauen, die früher einmal, etwa im Dritten Reich, sterilisiert wurden oder die durch zwei Eileiterschwangerschaften beide Eileiter verloren haben, ist der Versuch der operativen Wiederherstellung die einzige Möglichkeit. Allerdings bringt dieser komplizierte Eingriff nur in 5–15 Prozent der Fälle den gewünschten Erfolg. *

Wieviel schöner ist ein Weiß, das strahlt...

...ein Weiß, dem man die Pflege ansieht!

Dieses strahlende Weiß spricht für die Umsicht und Sorgfalt einer guten Hausfrau. Jedem Laken, jedem Tischtuch, jedem Oberhemd sieht man die Pflege an. Erleben Sie an all Ihrer Wäsche, was die milde, himmelblaue Lauge vermag . . . wie sanft sie Flecke und hartnäckige Schmutzränder löst.

Wäschen Sie auch in der Waschmaschine mit Sunil - auch da beweist sich: was das Weiß so strahlend macht, tut auch der Wäsche gut! Wie strahlend weiß Sunil wäscht, sehen Sie jetzt auch an Ihrer Nylon- und PERLON-Wäsche. Selbst vergrautes Nylon wird genauso strahlend weiß wie Ihre andere weiße Wäsche!

Sunil bringt alles Weiß zum Strahlen!

S 7/107 F

Auf dem Kriegspfad hat's mich erwischt - aber Sie sehen:
Hansaplast hat mal wieder geholfen.
Mutti sagt immer zu mir:
»Für dich ganz allein brauche ich eine Packung Hansaplast.«

blutstillend
desinfizierend
schützt vor Schmutz und Druck

+ WUNDSCHNELLVERBAND +
Hansaplast
+ FÜR KLEINE VERLETZUNGEN +

Sie erhalten Hansaplast in Apotheken und Drogerien

H 1135

Schlankheitskörnchen
HEUMANN

schwemmen überflüssige Wassermengen aus, regen die Darmtätigkeit an und bauen belastende Fettdepots ab.
Die leicht einzunehmende Form und die individuelle Dosierungsmöglichkeit sind Vorzüge dieses bewährten deutschen Spitzenpräparates in der bekannten Goldpackung.
Schlankheitskörnchen HEUMANN verdienen Ihr Vertrauen.
Eine Packung reicht für eine dreiwöchige Kur und kostet DM 3.60.
Nur in Apotheken!

HEUMANN Heilmittel

Die unfruchtbare Ehe

Fortsetzung von Seite 72

häufig die physischen Kräfte einer Frau, die sich jetzt zwei Aufgaben widmen soll, ihrem Beruf und ihrem Mann, beziehungsweise ihrem Haushalt. Und wenn sie Kinder hat, soll sie auch diesen noch gerecht werden.

Die ersten Anzeichen einer Überforderung werden übersehen oder bewußt ignoriert, etwa die Nervosität, die häufigen Zwistigkeiten mit dem Ehemann oder die durch Überreiztheit bedingte Ungeduld mit den Kindern. Bald stellt sich eine ernsthafte Gefährdung der Gesundheit ein.

Man braucht kein Arzt zu sein, um zu verstehen, daß sich unter solchen Bedingungen die erwünschte Schwangerschaft nicht einstellt. Ist diese aber wirklich eingetreten, so werden die Anforderungen des „Nebenbei-Berufes" noch schlechter vertragen.

Eines Tages kommt es dann zu einer Fehlgeburt. Ich beobachte seit langem, daß Fehlgeburten bei berufstätigen Frauen häufiger vorkommen als bei den Frauen, die sich nur um ihren Mann und ihren Haushalt zu kümmern brauchen. Ganz besonders gilt das für solche Berufe, die Erschütterungen des Körpers mit sich bringen, zum Beispiel Arbeiten an bestimmten Maschinen. Auch Arbeit am Fließband, Tragen schwerer Lasten und ermüdende stehende Beschäftigung können sich schädlich auswirken.

Sport kann schädlich sein

Wenn sich für die Kinderlosigkeit keine organische Ursache finden läßt und ich als beratender Arzt nach eingehender Prüfung den Eindruck gewinne, daß die Ehefrau durch ihren Beruf überlastet ist, werde ich den Rat erteilen müssen, die berufliche Betätigung aufzugeben. Schon oft ist es bald nach diesem Entschluß zu der ersehnten Schwangerschaft gekommen.

Ein weiterer Punkt ist die sportliche Betätigung. Sporttreiben in einem vernünftigen Rahmen wird sich auf alle körperlichen Funktionen nur förderlich auswirken. Wird aus dieser sportlichen Neigung aber „Hochleistungssport", wird Wettkampftraining betrieben, so müssen bei vielen Sportarten doch erhebliche Bedenken angemeldet werden.

Für den weiblichen Körper, speziell die Geschlechtsorgane und ihre Funktion, ist solch eine harte Trainingsarbeit nicht immer unschädlich. Man kann bei sehr eifrigen Sportlerinnen oft unterentwickelte Geschlechtsorgane finden, die auf einer kindlichen Wachstumsstufe stehengeblieben sind. Es bleibt die Frage offen, ob die männlich anmutende Neigung zu hartem Sport und die Unterentwicklung der Geschlechtsorgane etwa ihren gemeinsamen Ursprung in einer gewissen Hormonverschiebung haben.

In der Schwangerschaft sind sinnvolle Gymnastik, vor allem Atemgymnasik und Entspannungsübungen, durchaus erlaubt und wünschenswert. Vom Reiten ist in der Schwangerschaft abzuraten, da es zu Fehlgeburten führen kann.

Auch der übermäßige Konsum von Schlafmittel wirkte sich auf die Keimdrüsen schädlich aus. Bei vielen Menschen ist das Einnehmen von Schlafmitteln zu einer ständigen Gewohnheit geworden. In fast jedem Haushalt liegt im Apothekerschrank ein Röhrchen mit Schlaftabletten. Jeden Abend wird ohne ersichtlichen Grund eine Tablette eingenommen. Bald geht es nicht mehr ohne. Bald reicht auch die eine Tablette nicht mehr. Die Dosis muß verstärkt werden. Der gewohnheitsgemäße Mißbrauch derartiger Medikamente kann Sterilität zur Folge haben. Noch viel gefährlicher sind Rauschgifte. Oft werden Morphinisten, nachdem sie dem Gift verfallen sind, steril.

Von Wichtigkeit ist für den Arzt zur richtigen Beurteilung des Gesamtfalles die Kenntnis „der allgemeinen Psychologie der Ehesituation", wie Prof. Fikentscher, Direktor der II. Universitätsfrauenklinik München, einmal gesagt hat. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß Fragen nach den intimen ehelichen Beziehungen gestellt werden. Nicht selten liegt der Grund für die Kinderlosigkeit in zu seltenen ehelichen Vereinigungen oder aber – diese finden aus Unkenntnis zum falschen Zeitpunkt statt. Hingegen wird die Gefühlskälte der Frau, die sog. Frigidität, vom Laien viel zu häufig als Grund für Kinderlosigkeit angesehen. Sie spielt so gut wie keine Rolle und beeinflußt nur in seltenen Fällen die Fruchtbarkeit. Ergibt sich der Grund für die Kinderlosigkeit aus dem Verhalten und den Beziehungen der Eheleute untereinander, so wird in vielen Fällen durch eine sachliche Aufklärung schon zu helfen sein. Gelegentlich muß auch der Psychotherapeut zu Rate gezogen werden.

Aus dem gesamten Körperbau und der Entwicklung der „sekundären Geschlechtsmerkmale" wird der Arzt Rückschlüsse auf die Tätigkeit der Hormondrüsen ziehen können. Neben den Eierstöcken sind es vor allem die Hirnanhangdrüse als der übergeordneten Hormondrüse überhaupt und die Schilddrüse, die einen großen Einfluß auf die Fortpflanzungsorgane haben.

Außer der körperlichen Untersuchung gibt es zahlreiche komplizierte chemische Laboratoriumsmethoden, mit deren Hilfe man feststellen kann, ob ein Fehler in der Tätigkeit dieser Hormondrüsen vorliegt. Bekannt ist vor allem der sog. Grundumsatz, mit dessen Hilfe man Über- und Unterfunktion der Schilddrüse erkennen kann. Bei der stärksten Übertätigkeit der Schilddrüse, der „Basedowschen Krankheit", treten oft schwerwiegende Folgen an den Geschlechtsorganen auf, die Kinderlosigkeit bedingen können. Durch entsprechende Behandlung ist es meist möglich, die Grundkrankheiten zu bessern oder zu heilen und damit auch die Folgeerscheinungen an den Geschlechtsorganen zu beheben.

Bei der Untersuchung des Unterleibes lassen sich zahlreiche Frauenkrankheiten erkennen, die gemeinsam oder jede für sich an der Unfruchtbarkeit schuld sein können.

Oft ist der Mann schuld

Das waren die Ursachen der weiblichen Unfruchtbarkeit. Und wie steht es nun mit dem männlichen Partner? Die „Herren der Schöpfung" werden unangenehm überrascht sein, zu hören, daß sie in 35–40 Prozent selbst an der Kinderlosigkeit schuld sind.

Im allgemeinen ist der Mann geneigt, seine Fähigkeiten zum Vollzug der Ehe gleichzusetzen mit Zeugungsfähigkeit. Das ist aber ein großer Irrtum.

Der Mann schiebt selbstverständlich „die Schuld" auf seine Frau, und diese ist meist auch bereit, ihre Schuld anzuerkennen.

Ich habe in meiner langjährigen frauenärztlichen Tätigkeit noch kaum einen Mann erlebt, der bereit war, auch nur die Möglichkeit zuzugeben, daß der Fehler in seinen körperlichen Funktionen liegen könnte. Ist man nach der Untersuchung gezwungen, den Mann darüber aufzuklären, daß seine Frau völlig gesund, er dagegen behandlungsbedürftig sei, ist er meistens persönlich beleidigt. Überhaupt kann man als Arzt immer wieder feststellen, daß die Bereitschaft, sich untersuchen zu lassen, beim Manne viel geringer ist als bei der Frau. Schon durch den Vorschlag zur Untersuchung sieht er sich in seiner Männlichkeit angezweifelt und ist gekränkt. Er sieht die Untersuchung gewissermaßen als einen Eingriff in seine persönliche Freiheit an. Schon mancher Mann ist aus allen Wolken gefallen, als ihm das Ergebnis der Untersuchung mitgeteilt wurde. Aber die schon an-

geführten Zahlen von 35—40 Prozent männlicher Ursachen an der Kinderlosigkeit der Ehen sind nicht aus der Luft gegriffen, sondern sind das Ergebnis langjähriger Erfahrung und Untersuchungen. Die Zahlen sprechen für sich. Schon wegen dieses großen männlichen Anteils darf die Beratung eines kinderlosen Ehepaares sich nie auf die Frau allein beschränken.

Die Hetze im Beruf

Beim Mann spielt die berufliche Belastung, das Tempo und Hetzen unserer Zeit, das Managertum eine sicherlich viel größere Rolle als bei der Frau. Wie wohltuend haben sich schon in vielen Ehen vier Wochen Urlaub an einem geeigneten Ort, fernab von jeglicher Hetzjagd, auf die Beziehungen der Ehepartner ausgewirkt. Dieses Herausgelöstsein aus dem Betrieb des Alltags, die Möglichkeit, endlich zu sich selbst und zu seiner Frau zu finden, waren schon oft Behandlung genug, und der erwünschte Erfolg stellte sich bald ein.

Auch dürfte bei Männern übermäßiger Alkoholgenuß manchmal die Ursache der Unfruchtbarkeit sein.

Meistens aber liegen die Ursachen männlicher Sterilität bei den Keimdrüsen. Viele Infektionskrankheiten, die oft schon in der Jugend durchgemacht werden, hinterlassen Schädigungen am männlichen Keimdrüsengewebe. Bekannt sind hier vor allem der Ziegenpeter (*Mums*), sog. grippale Infekte, Malaria, Typhus und Tuberkulose. Vor allem die Tb ist – wie die Geschlechtskrankheiten – in der Lage, Verklebungen an den ableitenden Samenwegen zu verursachen, so daß sie – ähnlich wie die Eileiter der Frau – dann nicht mehr durchlässig sind. Diese Verklebungen sind oft nicht zu beheben.

Ich frage stets, was für Krankheiten der Patient durchgemacht hat, untersuche den ganzen Körper und die Geschlechtsorgane, vor allem aber die Samenflüssigkeit.

Am geeignetsten ist für solche Konsultation ein erfahrener Hautarzt oder eine Sprechstunde, wie sie in Hamburg z. B. von der Universitätsklinik abgehalten wird. Gerade auf dem Gebiet der männlichen Sterilität sind in den letzten Jahren wertvolle Erkenntnisse für Diagnostik und Behandlung gewonnen worden, die in einem modernen wissenschaftlichen Institut bereits Anwendung finden.

Bei der Untersuchung der Samenflüssigkeit wird sich häufig ergeben, daß die normale Zahl von Samenzellen, die bei einem Zeugungsakt übertragen wird, erheblich vermindert ist. Diese Zahl beträgt 200 bis 400 Millionen Samenzellen. Sie kann bis zum völligen Verschwinden herabgesetzt sein. Häufig finden sich in dem Sperma zu viele unbewegliche oder mißgebildete Samenzellen.

Die chemische Untersuchung der Samenflüssigkeit kann weitere Ursachen der Unfruchtbarkeit aufdecken; die Behandlung all dieser Störungen kann in der Hand eines Spezialisten sehr aussichtsreich sein.

Es gibt aber auch Ehen, in denen der normale eheliche Verkehr durch Verletzungen des Mannes oder infolge operativer Eingriffe nicht möglich ist. Das ist nicht gleichbedeutend mit Zeugungsunfähigkeit. Auf dem Wege einer künstlichen Befruchtung wird auch diesen Ehen vielfach das erwünschte Kind nicht vorenthalten bleiben.

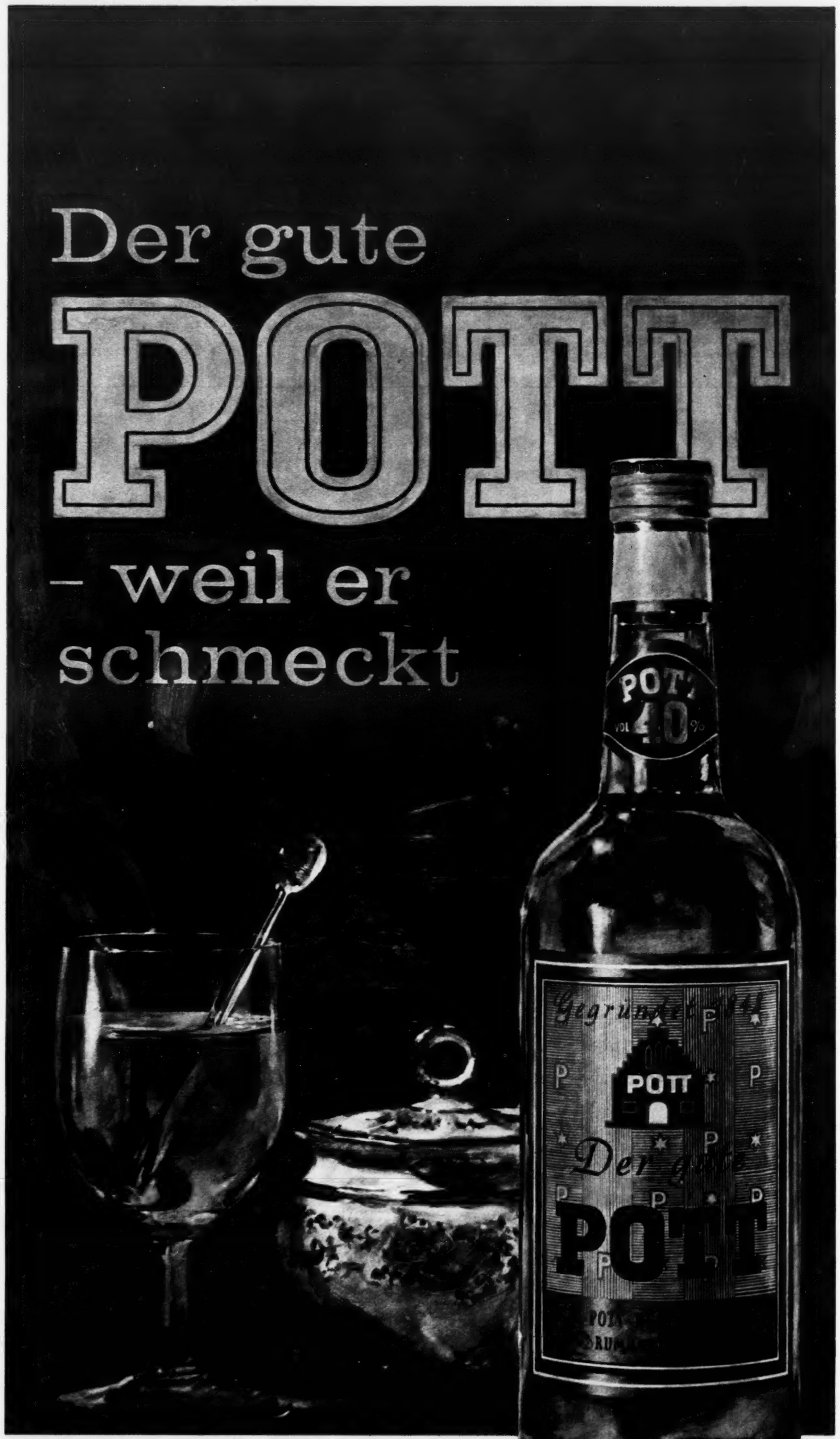
Im nächsten **stern**
Die künstliche Befruchtung — das Kind ohne Vater — in den USA 150 000 Test-Tubenkinder

Erfolg und Erfahrung

Ludwig Erhard besucht ein Industriewerk auf einer seiner regelmäßigen Informationsreisen. Aus zwölf Jahren Erfolg und Erfahrung weiß er: Die soziale Marktwirtschaft kann nicht nur vom Schreibtisch aus durchgeführt werden. Der ständige Kontakt mit der Praxis ist für seine erfolgreiche Wirtschaftspolitik unerläßlich. Ludwig Erhard, unser Bundeswirtschaftsminister, ist einer der führenden Männer der CDU/CSU. Gemeinsam mit Konrad Adenauer wies er uns den Weg zu einem Aufstieg ohne Beispiel. Wollen wir das Erreichte jetzt aufs Spiel setzen? Nein! Wir wählen wieder:

Adenauer Erhard und die erfahrene Mannschaft der CDU/CSU

CDU



DAS POTT-REZEPT FÜR GUTEN GROG:
zwei Stücke Zucker, zwei Drittel heißes Wasser,
ein Drittel guten POTT. - Wohl bekomm's!

DM 8⁵⁰

schach

Von Georg Kieninger

Eine Kurzpartie von der Europa-Ländermeisterschaft

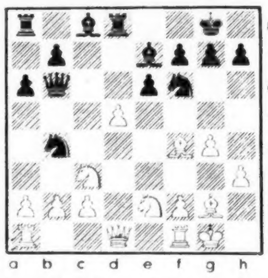
Partie Nr. 392

Sizilianische Verteidigung

Gespielt im Kampf Bundesrepublik–Tschechoslowakei zu Oberhausen, Juli 1961

Weiß: Lothar Schmid   Schwarz: Dr. M. Filip

1. e2–e4 c7–c5 2. Sg1–f3 e7–e6 (Jetzt wieder modern und beliebt.) 3. d2–d4 c5×d4 4. Sf3×d4 a7–a6 (Die moderne Masche, womit Schwarz danach trachtet, möglichst den Zug d7–d6 einzusparen.) 5. Sb1–c3 Dd8–c7 6. g2–g3 (Meister Kieningers Empfehlung aus den dreißiger Jahren hat ihren Platz auch heute noch behauptet. Von g2 aus wirkt der Läufer kräftiger auf das Zentrum als nach dem üblichen Zuge 6. Le2.) 6. . . . Sg8–f6 7. Lf1–g2 Sb8–c6 8. 0-0 Lf8–e7 9. Sd4–e2 0-0 10. h2–h3 Tf8–d8 11. g3–g4 (Nun droht Weiß nach bekannten Mustern mit 12. Sg3 nebst 13. g5 zum Königsangriff zu schreiten.) 11. . . . d7–d5 (Ein Versuch, durch Gegenspiel im Zentrum die weißen Pläne zu bekämpfen.) 12. e4×d5 Sc6–b4 13. Lc1–f4 Dc7–b6



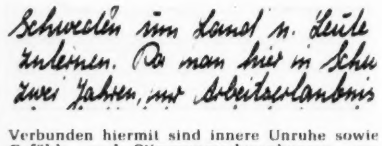
Stellung nach dem 13. Zuge von Schwarz

(Dieser so natürlich aussehende Damenzug ist bereits der entscheidende Fehler. Notwendig war 13. . . . Ld6.) 14. Sc3–a4 (Mit diesem einfachen Zuge kommt nun die schwarze Dame mächtig ins Gedränge.) 14. . . . Db6–a5 15. c2–c4 (Die feine Pointe der weißen Spielführung.) 15. . . . b7–b5 (Das ist praktisch bereits Verzweiflung. Auf 15. . . . e×d5 gewann Weiß mit 16. a3 Sc6 17. b4 mindestens eine Figur bei bester Stellung.) 16. d5–d6 (Das ist bereits die Entscheidung, denn großer Materialverlust ist nicht mehr zu verhindern.) 16. . . . Ta8–a7 17. a2–a3 b5×a4 18. a3×b4 Da5×b4 19. c4–c5 (Wieder das Stärkste, auf 19. . . . D×c5 würde nun 20. Le3 folgen.) 19. . . . Le7–f8 20. Dd1–d4 a6–a5 21. Ta1×a4–Schwarz gibt auf, die weißen Freibauern entscheiden leicht. Solche Katastrophen unter Großmeistern sind eine Seltenheit. Den Schachfreunden bereiten jedoch solche Reinfälle viel Vergnügen. Schadenfreude ist eben doch die reinste Freude.

graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von W. G., weiblich, 30 Jahre

Die Nebenrichtungen des Lebens, die nicht eingehen in das bewußtseinshelle, praktische Leben des Alltags, sind bei der Schreiberin etwas betont. Es handelt sich hierbei um alles jene, was in uns und durch uns geschieht, ohne die Hauptrichtung des Lebens zu betreffen. So zeigt sich ein starker Drang nach oben, nach höheren, besseren und schöneren Werten und Dingen bei gleichzeitig stärkerer Verflochtenheit ins Naturhaft-Elementare. Die ganze Veranlagung läßt erkennen, daß die Schreiberin innerlich nicht ganz harmonisch, zufrieden und ausgeglichen ist, daß sich eine unbefriedigte Sehnsucht sowie ein Widerstreit zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden im Innern der Schreiberin bemerkbar macht.



Verbunden hiermit sind innere Unruhe sowie Gefühls- und Stimmungsschwankungen, vor allem dann, wenn sich die Schreiberin in beengten Verhältnissen befindet. Jedoch vermag sie ihre Gefühlsregungen gut zu beherrschen und längere Zeit zu verbergen, wie man ihr überhaupt Ausdauer, Beherrschungsvermögen und Beharrlichkeit zusprechen muß. Was man an der Schreiberin etwas vermißt, ist die sonst typisch weibliche Anschmiegsamkeit und Geschmeidigkeit. Vielmehr zeigen sich etwas beharrliche und eigenwillige Züge, die mehr auf einen maskulinen Einschlag schließen lassen. Dafür ist die Schreiberin aber auch beständiger und ausdauernder, sorgfältiger und gewissenhafter, besitzt sie größere Logik und zeigt sie größeren Scharfsinn.

—— Hier ausschneiden! ——

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Bestellschein für Schriftanalyse

b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Mit der Bestellung des Gutachtens geben Sie zugleich Ihre Genehmigung zur Veröffentlichung. Unser Graphologe wird Ihnen möglichst innerhalb von 4 Wochen antworten. 36/61

Bauernunruhen - auch bei uns?

In Frankreich revoltierten die Bauern, weil der Preisverfall der landwirtschaftlichen Güter ihren Verdienst schmälert — in der Bundesrepublik stehen uns vielleicht auch bald Bauernunruhen bevor. Heute noch stützt die Bundesregierung mit Subventionen, Einfuhrkontingenten und hohen Zöllen die deutschen Landwirte vor der ausländischen Konkurrenz. **Aber diese Vergünstigungen müssen bald aufgehoben werden.**

Denn: In den „römischen Verträgen" von 1957 beschlossen die Länder Frankreich, Italien, Holland, Belgien, Luxemburg und die Bundesrepublik, sich im Laufe der Jahre zu einer wirtschaftlichen Einheit, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), zu verschmelzen. **1970, spätestens aber 1973 sollen die Zölle und Einfuhrkontingente zwischen den Staaten dieses „Gemeinsamen Marktes" weggefallen sein.** Inzwischen hat man gute Erfahrungen mit der EWG gemacht, und die Regierungen der sechs Länder wurden sich einig, die stufenweise Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes zu beschleunigen: 1960 wurde der „Hallstein-Plan" gebilligt, nach dem der endgültige Zusammenschluß um fünf Jahre vorverlegt werden soll. Im vergangenen Jahr senkte man denn auch die Zölle für gewerbliche Güter um 20 Prozent statt nur um 10 Prozent, so daß sie heute 30 Prozent unter ihrem ursprünglichen Wert liegen. Weil die deutsche Landwirtschaft auf „schwachen Füßen" steht, wurden die Agrarzölle auf Betreiben der Bundesrepublik nur um 15 Prozent ermäßigt.

In diesem Jahr wäre wieder eine „beschleunigte" Zollsenkung (20 Prozent) fällig. Auf der Sitzung des Ministerrates der EWG aber wandten sich Wirtschaftsminister Erhard und Ernährungsminister Schwarz strikt gegen die beschleunigte Zollsenkung für landwirtschaftliche Güter — die Entscheidung darüber wurde bis zum Jahresende verschoben.

Sicher ist die Verzögerung des Zollabbaus nicht nur ein Wahlmanöver. Im Vergleich zu den übrigen EWG-Partnern arbeitet die deutsche Landwirtschaft unrentabel. Eine übereilte Zollsenkung könnte tatsächlich schaden. **Aber mit der Verzögerungstaktik ist den Landwirten nicht geholfen. Die Entwicklung der EWG kann nicht im Interesse einer kleinen Gruppe aufgehalten werden. Früher oder später muß sich auch die Landwirtschaft mit der freien Marktwirtschaft abfinden.** Die hohen Subventionen — die Förderung der Eier- und Geflügelwirtschaft allein kostet den Steuerzahler 110 Millionen Mark im Jahr — müssen nach den „römischen Verträgen" auf die Höhe der Landwirtschaftsbeihilfen in den übrigen EWG-Ländern herabgesetzt werden.

Je länger aber die deutsche Landwirtschaft „geschont" wird, um so schwerer wird es ihr fallen, sich auf „EWG-Verhältnisse" einzustellen. Frankreichs und Hollands Bauern warten aber schon lange darauf, ihre Überschüsse in der Bundesrepublik zu niedrigen Preisen absetzen zu können.

Mit Sicherheit werden die Zollgrenzen auch für Agrarprodukte einmal fallen. Dann werden es manche Bauern bei uns sehr schwer haben, wettbewerbsfähig zu sein. Auf die Dauer aber hat der freie Wettbewerb noch keiner Volkswirtschaft geschadet, am allerwenigsten dem Verbraucher.

2 Milliarden weniger Steuern

Die letzten Beschlüsse des Bonner Parlaments vor den Wahlen brachten Steuererleichterungen für Millionen Bürger. Durch die „kleine Umsatzsteuerreform" und durch das sogenannte „Steueränderungsgesetz 1961" wurde eine Reihe von Erleichterungen für den Steuerzahler beschlossen, der die Staatskasse insgesamt rund zwei Milliarden Mark kosten wird. Weil sich die überhitzte Konjunktur beruhigt hat — der Produktionszuwachs in der Industrie ist seit Anfang des Jahres von Monat zu Monat kleiner geworden —, braucht Bonn keine Angst mehr zu haben, daß durch Steuererleichterungen die Konjunktur noch weiter „angeheizt" wird. Auf die zwei Milliarden Mark aber kann der Staat guten Gewissens verzichten: Trotz steigender Soziallasten, höherer Ausgaben für Rüstung und Entwicklungshilfe, häuft sich in den Kassen des Bundes und der Länder das Geld — gegenwärtig fast 10 Milliarden Mark.

Die Steuererleichterungen sehen im einzelnen so aus:

- **Vermögenssteuer.** Die Steuerpflicht beginnt jetzt erst bei 20 000 Mark (Ehepaare 40 000 Mark) Vermögen. Die Freibeträge für Kinder wurden von 5000 auf 20 000 Mark erhöht.
- **Umsatzsteuer.** Wer nicht mehr als 120 000 Mark im Jahr umsetzt, erhält in Zukunft einen steuerfreien Betrag von 12 000 Mark (bisher 8000 Mark). Die Angehörigen freier Berufe sind noch günstiger dran: Sie erhalten einen Freibetrag von 20 000 Mark.
- **Kinderfreibetrag.** Für das erste Kind erhöht sich ab 1. 1. 1962 der Freibetrag auf 1200 Mark (bisher 900 Mark).
- **Altersversorgung.** Für Einkommensteuerpflichtige wurde ein zusätzlicher Sonderausgaben-Höchstbetrag zur Altersversorgung von 500 Mark (Ehepaare 1000 Mark) eingeführt. Bedingung: Man darf nicht mehr als 30 000 Mark (Ehepaare 60 000 Mark) im Jahr versteuern. Für Steuerzahler, die das 70. Lebensjahr vollendet haben, gibt es in Zukunft einen Freibetrag von 600 Mark im Jahr, bei Ehepaaren 1200 Mark.

E 1461

Ihr Wohlbefinden steigt — Ihr Selbstvertrauen wächst.

Nach einer Haarwäsche mit ENDEN muß man sich einfach wohlfühlen: ENDEN, das wissenschaftlich erprobte Schuppenkur-Shampoo, entfernt mit der normalen Haarwäsche — ohne zusätzliche Mühe — alle Schuppen. Ja, die regelmäßige Haarwäsche mit ENDEN macht Sie für immer schuppenfrei, denn ENDEN ist viel mehr als ein Shampoo: ENDEN enthält besondere Wirkstoffe für die Kopfhaut. Diese Wirkstoffe normalisieren die Talgproduktion und wirken der Schuppenbildung entgegen. ENDEN-Schuppenkur-Shampoo gibt Ihrem Haar gesunde Kraft und natürlichen Glanz, ist in der Anwendung einfach, duftet angenehm und schäumt herrlich. ENDEN — ideal für die ganze Familie!

Helene Curtis HAARKOSMETIK

ENDEN-Schuppenkur-Shampoo DM –,40; –,60; 2,95; 6,50 · ENDEN-Clear golden liquid DM 1,75; 3,50 · ENDEN-Schuppenkur-Haarwasser DM 4,50

TARR★

nach jeder Rasur

Das ist so angenehm: kühle, herrliche Frische . . . belebendes Prickeln – wundervolles TARR! Welche Wohltat für die Haut, für Ihre Stimmung – welch angenehmer, sympathischer Duft. TARR wirkt männlich. TARR schafft Atmosphäre.

. . . auch als Geschenk immer willkommen!

★**entspannt und pflegt rasier-gereizte Haut**

Dein Herz

ist wichtig und sollte nicht durch Hetze und Arbeit überbürdet werden. Gönn Dir ab und zu ein wenig Ruhe, und sorge durch Galama für beruhigte Nerven, für ein ruhiges Herz und gesunden Kreislauf. Auch der heilsame Schlaf wird so gefördert. Galama ist ein Naturmittel, aus Pflanzen bereitet. Galama bewährt als Tonikum für Herz, Kreislauf und Nerven.

Gesundes Herz – Starke Nerven – Tiefer Schlaf – Galama Tonikum

Galama

in Reformhaus und Apotheke

JUSTIZMORD

**Der Fall Lang:
ein Dreigroschen-Roman, ein geistesgestörter Kriminalbeamter, erfundene Zeugenaussagen und eine Schreckschußpistole im Schreibtisch**

Der Vorsitzende Dr. Munzinger (mit Schirm), überzeugte

Drei Schüsse unterm Birnbaum

Ein Bericht von Henry Kolarz

sich beim Lokaltermin, daß Lang (links) nicht der Täter war

Ein Bauernknecht wird wegen angeblichen Mordes an seinem Arbeitgeber zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. In der Revision wird das Urteil aufgehoben, und es kommt vor demselben Gericht zu einem zweiten Prozeß. Der Mann wird noch einmal verurteilt.

Heute weiß man längst, daß er das Opfer eines doppelten Justizirrtums geworden ist. Aber es hat Jahre gedauert, bis die Justiz endlich ihren Fehler eingesehen hat. Sechs Jahre nach seiner ersten Verurteilung hat das Schwurgericht Heidelberg im Wiederaufnahmeverfahren den Mann freisprechen müssen. Wie im Fall Maria Rohrbach kam ihm das Glück eines tüchtigen Anwalts zu Hilfe.

Sechs Jahre Zuchthaus – für nichts.

Dabei kann der Mann noch von Glück reden, daß er damals nicht hingerichtet worden ist. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Der Mann hat eine Haftentschädigung bekommen. Aber niemand wird ihm die sechs Jahre seines Lebens zurückgeben können. Und niemand wird ihm das Vertrauen in die Rechtsprechung zurückgeben können.

Der Vorsitzende des Schwurgerichts, das ihn zweimal verurteilt hatte, ist inzwischen zum Landgerichtspräsidenten befördert worden.

Es ist derselbe Richter, der kaum zwei Jahre nach der Aufhebung dieses Fehlurteils als Vorsitzender des Schwurgerichts Heidelberg seine Unterschrift unter das Urteil gegen Reinhard Meitz setzte: Dr. Anschütz.

Ein Ingenieur, der durch fehlerhafte Berechnungen eine Brücke zum Einsturz gebracht hat, wird kaum jemals Gelegenheit bekommen, eine zweite Brücke zu bauen.

Einem Generaldirektor, der durch Fahrlässigkeit seine Firma in den Konkurs geführt hat, wird wohl nie mehr die Leitung einer neuen Firma anvertraut werden.

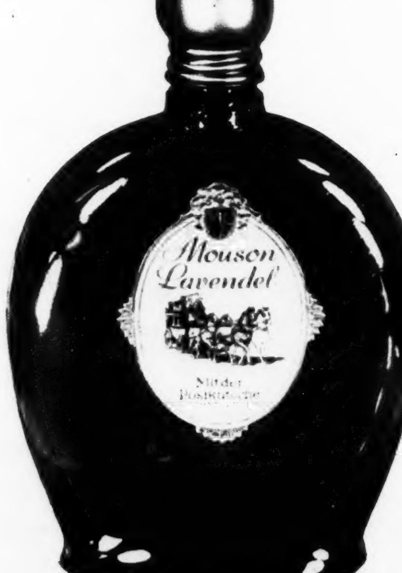
Richter sind unabsetzbar.

Kein Deutscher – ob schuldig oder schuldlos – kann davor sicher sein, nicht eines Tages vor unfähigen Richtern zu stehen. Und dann kann es ihm genauso ergehen wie jenem Bauern-

Weiter auf der nächsten Seite

sympathisch
natürlich
tonangebend

so wollen wir wirken bei der Arbeit und in der Freizeit, beim Sport und in Gesellschaft. Dazu verhilft MOUSON LAVENDEL „Mit der Postkutsche", das lebensfrische, immer griffbereite Duftwasser für moderne Menschen. Eine köstliche Erfrischung überall und jederzeit, die belebt und sympathisch macht. Aus echtem, in südlicher Sonne gereiftem Riviera-Lavendel komponiert, spendet es die erquickende Frische ozonreicher Meeresluft.



DM 1,– bis DM 7,50
in Gebrauchsflaschen

Mouson Lavendel
Mit der Postkutsche
EINE MARKE VON WELTRUF

Anzeige

Glückauf!

Das ist gar nicht zu übersehen: Die Kumpels freuen sich mächtig, wie da plötzlich in zünftiger Kluft mit Schutzhelm und Lampe einige hundert Meter unter der Erde Willy Brandt bei ihnen im Stollen auftaucht. „Glückauf, Willy", rufen die Kessen von ihnen und alle verschwitzten Gesichter strahlen.

Und wenn man dann den Kanzlerkandidaten der SPD fragt: „Nun, Herr Regierender Bürgermeister, wie fühlen Sie sich als Bergmann?", da antwortet er lächelnd: „Die Montur macht noch keinen Bergmann, mein Lieber. Da müßte man Stunde für Stunde, Tag für Tag und Jahr für Jahr im dicken Kohlenstaub mit dem Preßlufthammer vor Ort stehen und Kohle loshacken. Da sieht man die Welt mit ganz anderen Augen an."

Und wenn er dann mit nachdenklichem Gesicht von den Problemen des deutschen Bergbaus und den Sorgen der Kumpels erzählt, dann spürt man, wie gründlich er bei seinen Informationsreisen diese Probleme studiert hat.

„Willy Brandt kommt!" hört man den vorauseilenden Ruf in fernen Querstreben und es klingt ganz anders als der Ruf „Der Steiger kommt!"

„Sehen Sie", sagt Willy Brandt, „700 Meter tief befindet man sich ganz unten und der Platz an der Sonne ist weit entfernt. Man kann das auch symbolisch nehmen. Da gibt es noch so viele brachliegende gute Kräfte und wirkliche Talente in unserem Volk, die man bisher nicht nach oben kommen ließ."

Auf die Frage: „Und denen werden Sie als Chef einer neuen Regierung eine Chance geben?" droht er scherzhaft mit dem Finger: „Wir müssen! Unsere Nation kann es sich einfach nicht leisten, auf so viele tüchtige Köpfe und Hände zu verzichten. Den aufstrebenden Menschen wird es in den Werkhallen, in Kontoren und Verwaltungen oft unnötig schwer gemacht. Da ist die Bürokratie oft zu schwerfällig und versäumt es, die richtigen Leute an den richtigen Platz zu stellen. Da hätten manche Leute einen besseren Beruf und eine bessere Position verdient, wenn es nur nach den Leistungen ginge."

„Meinen Sie denn nicht, daß die Führungsauslese über die Hochschulen automatisch erfolgt?" – auf diese Frage hält Willy Brandt einem die Grubenlampe ins Gesicht und lacht: „Lassen Sie sich erleuchten – Tüchtigkeit wird schließlich nicht nur auf Hochschulen erworben. Ein Doktortitel ist schließlich kein Lorbeerkranz, auf den man sich ausruhen kann. Sie wissen ja, wie nachdrücklich ich mich für eine wirklich großzügige Förderung der Wissenschaft und Forschung einsetze, damit Deutschland da nicht ins Hintertreffen gerät. Aber das ist ein anderes Thema."

Und wenn man dann auf seine eigenen Ehrendoktorwürden anspielt, seufzt er bei der Erinnerung an die langwierigen und feierlichen Verleihungszeremonien in Abwandlung eines bekannten Sprichwortes: „Doktor sein, das ist nicht schwer – Doktor werden aber sehr!"

Der Förderkorb steigt wieder nach oben. Jeder gehört an den richtigen Platz. Willy Brandt wäre vielleicht ein schlechter Bergmann – aber ein guter Bundeskanzler.

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Willy Brandt durch die Pennsylvania Universität

JUSTIZMORD

Fortsetzung von Seite 79

knecht, dessen Fall hier erzählt werden soll.

Der Mann heißt Wilhelm Lang.

Am 27. Februar 1946, als seine Geschichte begann, arbeitete er in Gemmingen (Baden) auf dem Hof des Bauern Ottmar Maag.

Was sich an jenem Abend auf dem Bauernhof abspielte, dafür gab es zwei Versionen. Die des Staatsanwalts Zimmermann und die des Angeklagten Lang.

Lang gab folgende Darstellung:

Er hatte zusammen mit dem Bauern Maag und Frau Renner, einer Landarbeiterin, das Wohnhaus verlassen. Der Bauer und Frau Renner waren in die Scheune gegangen, um Rüben zu schnitzeln. Auf dem Wege dorthin trennte sich Lang von den beiden. Er ging in den Stall und fütterte die Pferde.

Nach wenigen Minuten hörte er einen Schuß. Er rannte aus dem Stall und stieß an der Scheunenecke mit dem Bauern zusammen. Die beiden Männer holten sich Mistgabeln und liefen gemeinsam hinter die Scheune, um den Schützen zu suchen.

Aber hinter der Scheune rührte sich nichts. Es war stockfinster.

Nach einer Weile gaben sie die Suche auf. Doch als sie auf dem Rückweg einen Birnbaum im Garten passierten, fielen kurz hintereinander drei Schüsse.

Der Bauer brach getroffen zusammen.

Lang, der neben dem Birnbaum das Mündungsfeuer aufblitzen sah, packte seine Mistgabel und schleuderte sie in die Richtung, aus der der Schuß gekommen war. Dann hörte er Schritte, die sich eilig entfernten.

Staatsanwalt Zimmermann, der übrigens später auch im Fall Meitz die Anklage vertrat, nahm ihm diese Darstellung nicht ab. Nach seiner Ansicht hatte sich folgendes ereignet:

Der Bauer, Frau Renner und Lang verließen gemeinsam das Haus. Der Bauer und Frau Renner gingen in die Scheune, Lang ging in den Stall. Von dort aus schlich er sich zur Hinterfront der Scheune, wo sich ein Deichselloch befand. Er steckte einen Pistolenlauf durch das Deichselloch und schoß in die Scheune hinein. Er wollte den Bauer hinauslocken, um ihn draußen hinterrücks abzuknallen.

Während Frau Renner sich in einen Winkel der Scheune flüchtete und der Bauer hinausstürzte, versuchte Lang zunächst, wieder im Stall zu verschwinden. Der Bauer sollte keinen Verdacht schöpfen. Doch auf dem Weg dorthin stieß er im Dunkeln mit dem Bauern zusammen. Geistesgegenwärtig überzeugte Lang den arglosen Bauern davon, daß er nur aus dem Stall gelaufen war, um nachzusehen, was vorgefallen war.

Nachdem sich die beiden Männer mit Mistgabeln bewaffnet und die Hinterfront der Scheune abgesucht hatten, knallte Lang den Bauern heimtückisch ab.

Über das, was nach der Tat geschah, decken sich wieder die Darstellungen von Lang und Staatsanwalt:

Lang lud sich den schwerverletzten Bauern auf den Rücken und trug ihn ins Haus. Die Frau des Bauern kam ihm besorgt entgegengelaufen. Zusammen mit der Frau bettete Lang den Verletzten auf die Couch in der Wohnstube.

Dann benachrichtigte die Frau einen Arzt.

Der Bauer lag stöhnend auf der Couch. Als ihn der Arzt während der Untersuchung fragte, ob er den Täter erkannt habe, sagte der Bauer: „Nein, es war zu dunkel."

Lang, der dabeistand, sagte: „Es waren drei Mann. Ich hab' ihre Umrisse hinter dem Birnbaum gesehen und meine Mistgabel nach ihnen geworfen. Aber sie sind im Dunkeln davongelaufen."

Wer konnten diese drei Männer gewesen sein?

Das Gericht tat sie als eine Erfindung des Angeklagten ab, obwohl zu jener Zeit – Februar 1946 – sich die Meldungen über marodierende Banden von ehemaligen russischen und polnischen Fremdarbeitern häuften. Gerade in dem Landstrich, in dem das Gehöft des Bauern Maag lag, waren damals Raubzüge und Einbrüche an der Tagesordnung. In der Eichmühle, einem Gehöft unweit Gemmingen, war sogar eine ganze Familie von bewaffneten Marodeuren bestialisch ermordet worden.

Alte Rechnungen aus der Kriegszeit wurden beglichen. Auch auf dem Hof des Ottmar Maag war es schon zu Übergriffen gekommen. Wilhelm Lang trug eine Narbe an der Stirn – sie rührte von einem Zusammenstoß mit rachsüchtigen Fremdarbeitern her.

Die deutsche Polizei, damals noch unbewaffnet, war gegen diese Übergriffe machtlos. Sie war ohnehin erst wieder im Aufbau.

So war es – aus der Sicht dieser anarchischen Zeit gesehen – nicht weiter verwunderlich, daß der noch in der Nacht an den Tatort gerufene Polizeikommissar Mühmling sich zunächst damit begnügte, mit seiner Taschenlampe ein wenig umherzuleuchten. Er wollte am nächsten Morgen wiederkommen, um sich den Tatort bei Tageslicht genauer anzusehen. Auf den Gedanken, den Tatort bis dahin abzusperren oder wenigstens bewachen zu lassen, war er nicht gekommen.

Und als er am nächsten Morgen dort eintraf, hatten sich die Bauern schon auf eigene Faust, so gut sie es verstanden, auf die Spurensuche gemacht und tatsächlich etwas gefunden: vier Patronenhülsen.

Der Kriminalbeamte Götz belastete Wilhelm Lang schwer. Im Wiederaufnahmeverfahren stellte sich heraus, daß er geistesgestört war, Zeugenaussagen gefälscht und frei erfunden hatte

Ansonsten sah der Hof aus, als sei eine ganze Armee darüber hinwegmarschiert. Das halbe Dorf hatte auf den Spuren herumgetrampelt.

Nun blieb dem Kommissar nichts weiter übrig, als sich auf sein Glück zu verlassen. Er fragte im Dorf herum und erfuhr, daß Wilhelm Lang ein Verhältnis mit der Frau des angeschossenen Bauern hatte. So fiel der erste Verdacht auf den Knecht.

Ottmar Maag war noch in der Nacht zum 28. Februar ins Krankenhaus gebracht worden. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er meist ohne Bewußtsein war. Der Kommissar benutzte einen der wenigen lichten Augenblicke des Verletzten, um ihn nach dem Täter zu fragen.

„Es war so dunkel“, stöhnte Maag.

„Wissen Sie eigentlich, daß Sie in den Rücken geschossen wurden ...“

Maag schüttelte schwach den Kopf.

„Als Sie am Birnbaum vorbeikamen – wo befand sich da Lang?“

„Hinter mir.“

„Na und – haben Sie noch immer keine Ahnung, wer der Täter war?“

„Wenn die Schüsse von hinten kamen – dann war es wohl Lang.“

„Wie standen Sie mit Lang?“

„Ich hatte ihm gekündigt.“

„Warum?“

„Ich habe ihn bei meiner Frau erwischt.“

Zwei Tage später erlag Ottmar Maag seinen Verletzungen.

Kurz vor dem Tod des Bauern wurde Wilhelm Lang verhaftet. Er beteuerte seine Unschuld und wurde nicht müde, es in den folgenden Monaten und Jahren immer wieder zu tun.

Unterdessen wurde im Polizeilabor festgestellt, daß die am Tatort gefundenen Patronenhülsen aus einer tschechischen DUO-Pistole abgefeuert worden waren.

Der Kommissar nahm sich Erika Maag vor, die Witwe des Opfers.

„Besaß der Knecht eine Pistole?“

„Er nicht, aber mein Mann. Die Pistole lag im Schreibtisch.“

„Und wo ist sie jetzt?“

„Weg.“

„Seit wann ist sie weg?“

„Seitdem auf meinen Mann geschossen wurde.“

„Und Sie sind ganz sicher, daß die Pistole vor der Tat noch im Schreibtisch gelegen hatte?“

„Ja.“

„Wußte der Knecht von der Pistole?“

„Natürlich.“

„Was für eine Pistole war das? Welches Fabrikat?“

„Ich verstehe nichts von Waffen.“

„Aber Sie wissen doch sicher noch, wie das Ding aussah. Beschreiben Sie doch mal die Pistole.“

„Das kann ich nicht.“

Der Kommissar holte einen Bleistift und ein Blatt Papier. „Frau Maag – versuchen Sie doch bitte mal die Pistole aufzuzeichnen.“

Sie machte eine Skizze, und die Waffe, die sie ungelenk zeichnete, wies in der Form eine gewisse Ähnlichkeit mit einer DUO-Pistole auf.

Als der Kommissar dem verhafteten Knecht die Aussage seiner ehemaligen Geliebten vorhielt, brauste Lang auf: „Aber das ist doch alles Unsinn! Der Bauer hatte nur eine Schreckschußpistole im Schreibtisch, die war ganz harmlos. Ich habe sie damals selbst weggeworfen, bevor die Amerikaner kamen. Der Bauer war ja noch in Gefangenschaft, und ich wollte keinen Ärger mit der Besatzung haben wegen der Pistole.“

Vier Monate nach der Tat waren die Ermittlungen gegen Wilhelm Lang hoffnungslos festgefahren. Am 22. Juni 1946 wurde er aus der Untersuchungshaft entlassen. Der Staatsanwalt stellte fest: „Objektive Anhaltspunkte, die zu seiner Überführung geeignet wären, fehlen gänzlich.“

Wie andere Verbrechen in dieser unruhigen Zeit, schien sich auch der Mordfall Maag im Sande zu verlaufen.

Aber da gab es auf der Kriminalhauptstelle Karlsruhe einen besonders tüchtigen und ehrgeizigen Beamten namens Anton Götz. Für ihn war der Fall noch längst nicht erledigt.

Er reist nach Gemmingen und macht sich im Bauernhaus auf die Suche nach Indizien. Schon nach kurzer Zeit findet er ein Indiz: einen Dreigroschenroman mit dem Titel „Der Knecht“.

Der Roman handelt von einem Knecht, der die hübsche Bäuerin liebt – hoffnungslos. Endlich stirbt der garstige alte Bauer, und der Knecht bekommt die Bäuerin und den Hof dazu.

Für Götz liegt der Fall jetzt ganz klar: Lang hat den Roman gelesen, und da der Bauer nicht freiwillig starb, hat er mit drei Kugeln ein bißchen nachgeholfen, um die Bäuerin und den Hof einzuheimsen.

Götz sagt Lang auf den Kopf zu, daß er der Täter ist.

Lang bestreitet das voller Entrüstung.

Da fuchtelt ihm der Kriminalbeamte drohend mit seiner Pistole vor der Nase herum.

Lang wird zum zweiten Mal verhaftet. Aber jetzt weht bei seinen Vernehmungen ein ganz anderer Wind.

Lang weigert sich noch immer, die Tat zuzugeben.

Aber so einfach läßt sich Götz nicht abspeisen. Er verhört Lang zwanzig Stunden lang ohne Pause, und als Lang vor Müdigkeit kaum noch die Augen offenhalten kann, mogelt der Beamte einen kleinen Nebensatz ins Protokoll: „Nachdem ich Maag erschossen hatte ...“

„Los, unterschreiben! Dann ist Schluß für heute.“

Trotz seiner Übermüdung ist Lang vorsichtig genug, das Protokoll erst durchzulesen. Als er auf den Nebensatz stößt, protestiert er: „Aber das habe ich doch nie gesagt!“

Götz bedroht ihn, brüllt ihn an.

Lang bleibt standhaft. „Das unterschreibe ich nicht.“

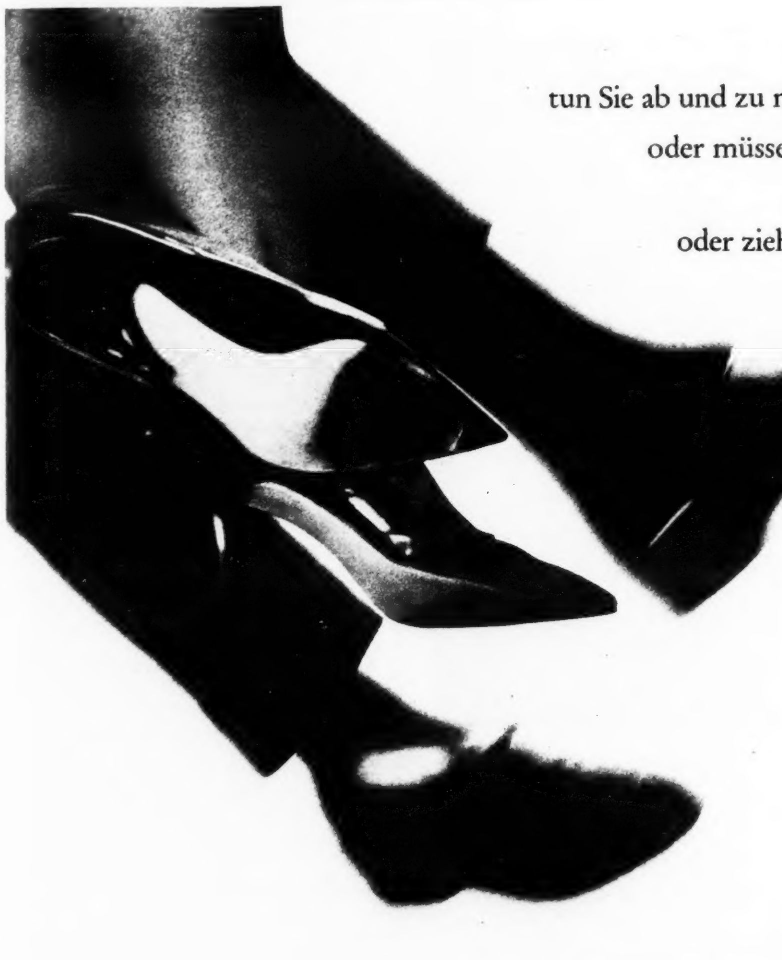
Heute mag dieser Vorgang phantastisch klingen – in den ersten Jahren nach Kriegsende war er durchaus nicht so ungewöhnlich. Im Jahre 1947, als diese Vernehmungen Langs stattfanden, war die Polizei mancherorts noch von zwielichtigen Elementen durchsetzt, von ehemaligen kriminellen KZ-Häftlingen, die sich als politische Häftlinge ausgegeben hatten und von ahnungslosen alliierten Kommandanten eingestellt wurden.

Der Übergang vom Polizeistaat zum Rechtsstaat vollzog sich nicht ohne Geburtswehen, hin und wieder gab es noch Rückfälle in Gestapomethoden.

Nicht alle Untersuchungsgefangenen waren diesen Methoden gewachsen, nicht alle blieben so standhaft wie Wilhelm Lang – ein tragisches Beispiel dafür werden wir in unserem nächsten Fall schildern.

Lang jedenfalls unterschrieb nicht.

Weiter auf der nächsten Seite



Spannen Sie gern aus,
tun Sie ab und zu mal etwas ganz Verrücktes,
oder müssen Sie stets rastlos tätig sein?
Gehen Sie gern kegeln,
oder ziehen Sie ein gutes Buch vor?

Sind Sie ein „Waage"- Mann
oder ein „Schütze"?

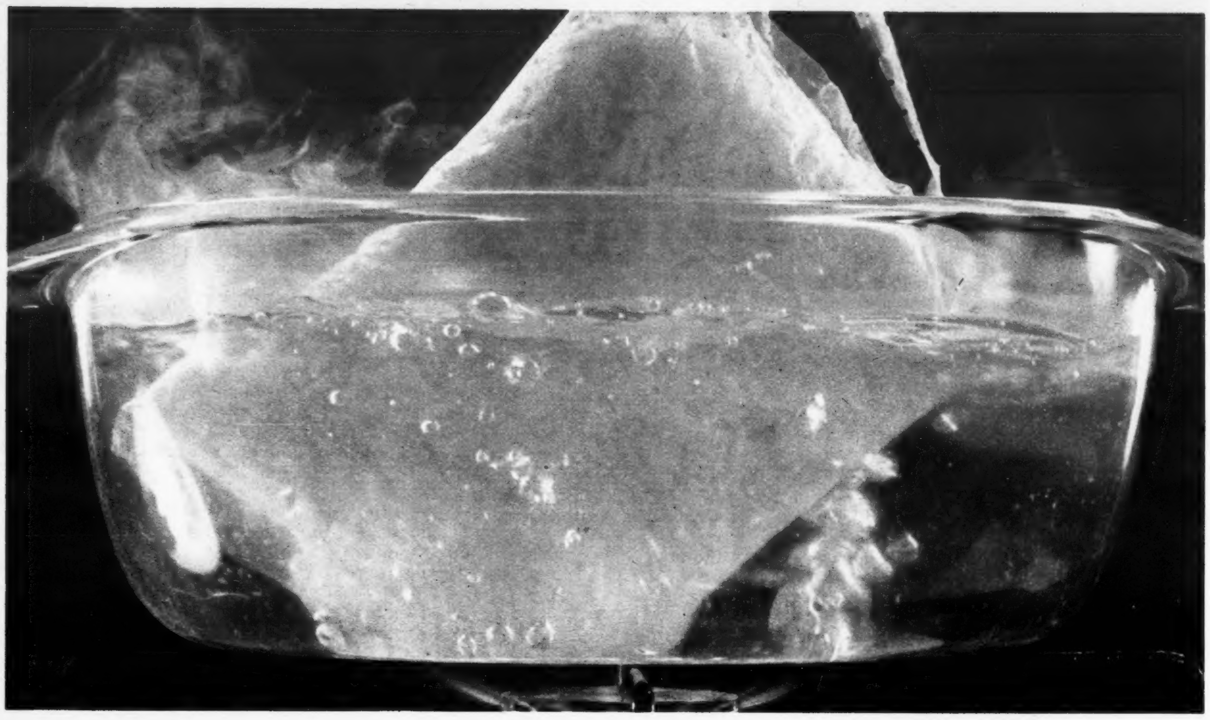
Sind Sie so oder so – stehen Sie mit beiden Beinen im Leben, dann ist STÜCK für Sie der richtige Weinbrand, denn er ist echt und gut wie das Leben selbst.

★ ★ ★
Stück
WEINBRAND

für alle, die das volle Leben lieben

STÜCK, ein »Hanauer Brand«, wird aus temperamentvollen Weinen sorgfältig destilliert. In langer Lagerzeit entwickelt sich sein voller, herzhafter Charakter.

1/1 Fl. »Stück 1826« DM 9,75 · »Stück Meisterstück« DM 12,-



NEU! Reis im Kochbeutel: **REIS-FIT**

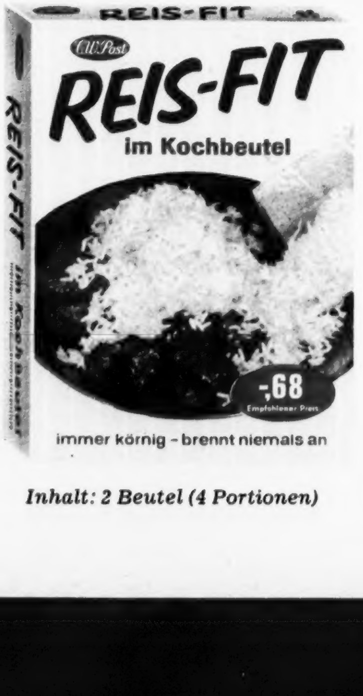
Die einfache Art, Reis zu kochen:

In diesem praktischen Kochbeutel brennt der Reis niemals an - er wird jedesmal locker, körnig und zart.

Reis-Fit ist kochfertiger Langkornreis von feinster Qualität. Eine köstliche Beilage zu allen Gerichten: nahrhaft und bekömmlich.

Reis-Kochen ohne Risiko: Den Kochbeutel legen Sie einfach für etwa 20 Minuten in sprudelnd kochendes Wasser und lassen ihn danach ca. 30 Sekunden abtropfen... der herrlichste Reis ist nun tafelfertig!

Probieren Sie selbst den Reis im Kochbeutel... Reis-Fit ist Reis, der *immer* gelingt!



Inhalt: 2 Beutel (4 Portionen)

Fortsetzung von Seite 81

Es half ihm nicht viel. Im Oktober 1947 sprach ihn das Schwurgericht Heidelberg unter Vorsitz von Dr. Anschütz schuldig. Die „Beweise":

- Lang hatte ein Verhältnis mit Frau Maag und wollte deren Ehemann aus dem Wege räumen;
- der Dreigroschenroman „Der Knecht" hatte ihm den Gedanken an den Mord eingegeben;
- er war wütend auf den Bauern, weil der ihn in flagranti mit seiner Frau ertappt und ihm gekündigt hatte;
- nach der Aussage des sterbenden Bauern hatte sich Lang hinter ihm befunden, als er die Schüsse in den Rücken bekam;
- am Tatort lagen Patronenhülsen, die aus einer tschechischen DUO-Pistole stammten;
- Frau Maag hatte behauptet, die Pistole ihres Mannes sei nach der Tat plötzlich verschwunden.

Wäre das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts Zimmermann gefolgt, dann hätte es an Wilhelm Lang einen Mord begangen, einen perfekten Justizmord. Der Staatsanwalt hatte nämlich die Todesstrafe beantragt. Damals, im Jahre 1947, war sie noch nicht abgeschafft.

Wilhelm Lang wäre heute tot, und kein Hahn hätte danach gekräht.

Als ihn das Schwurgericht jedoch „nur" zu lebenslangem Zuchthaus verurteilte, legte der Staatsanwalt Revision ein. Ihm schien dieses Strafmaß unangemessen milde.

Auch der Verteidiger ging in die Revision – aus anderen Gründen.

In seinem Revisionsantrag rügte er zwei Verfahrensfehler:

- Das Gericht hatte keinen Lokaltermin abgehalten;
- das Protokoll über die belastende Aussage des Maag trug keine Unterschrift, und außerdem war der Arzt vom Gericht nicht dazu gehört worden, ob der sterbende Maag überhaupt noch vernehmungsfähig gewesen war.

Der Verteidiger kam mit seinem Antrag durch. Am 4. Juni 1948 mußte der Prozeß gegen Lang noch einmal verhandelt werden – mit demselben Vorsitzenden, mit demselben Staatsanwalt.

In der Beweisaufnahme schien sich eine überraschende Wende anzubahnen.

Während im ersten Prozeß die Behauptungen des Angeklagten, daß schon vor der Tat Überfälle auf den Hof stattgefunden hatten, als Hirngespinste abgetan worden waren, stellte sich jetzt heraus, daß diese Aussage stimmte.

Während die Landarbeiterin Frau Renner, die am Tatabend zusammen mit dem Bauern in die Scheune gegangen war, Lang im ersten Prozeß belastet hatte, stellte sich jetzt heraus, daß sie kurz nach der Tat geäußert hatte: „Lang kann den ersten Schuß durch das Deichselloch nicht abgegeben haben. So schnell hätte er um die Scheune gar nicht herumlaufen können."

Andere Zeugen beschworen, die Verwandten der Bäuerin Maag hätten seinerzeit die Nachbarn beeinflußt, nichts Belastendes gegen die Bäuerin auszusagen.

Die Bäuerin, Frau Maag, erklärte: daß es auch nach der Tat auf dem Hof nicht mit rechten Dingen zugegangen war: Drei Ochsen und zwei Pferde gingen auf unerklärliche Weise ein, ein größerer Geldbetrag wurde gestohlen.

Am zweiten Verhandlungstag fuhr das Gericht nach Gemmingen, um den unterlassenen Lokaltermin nachzuholen.

Ohne Erfolg. Der Birnbaum stand nicht mehr, und auch der Zaun dahinter war abgerissen.

Die Bäuerin, Frau Maag erklärte: „Der Baum war schon zu alt, und den Zaun habe ich nicht mehr gebraucht."

Welche Konsequenzen zog das Anschütz-Gericht aus dem Ergebnis der neuen Beweisaufnahme?

Es bestätigte sein eigenes Fehlurteil. Es blieb dabei: Lebenslänglich für Wilhelm Lang.

Diesmal wurde das Urteil rechtskräftig, und die Heidelberger Gerichte wollten nun nichts mehr vom Fall Lang hören.

Aber der Verteidiger Dr. Schwander war da anderer Meinung. Ihm wollte es nicht in den Kopf, daß ein Mann auf Grund derart läppischer Indizien den Rest seines Lebens im Zuchthaus verbringen sollte.

Dr. Schwander engagierte den Privatdetektiv Heinz Lay, der all das nachholen sollte, was Kriminalpolizei, Staatsanwalt und Gericht zum Nachteil des Verurteilten versäumt hatten.

Lay machte sich auf die Suche nach „neuen Tatsachen", die nun einmal Voraussetzung für den Erfolg eines Wiederaufnahmeantrages sind.

In mühevoller Kleinarbeit fand er eine ganze Reihe von neuen Tatsachen. Die beiden wichtigsten:

- Schon bei den ersten Ermittlungen war der Tatverdacht auf einen Rumänen und zwei seiner Freunde gefallen. Nachdem die drei ein Alibi beigebracht hatten, waren sie als Verdächtige ausgeschieden. Dieses Alibi aber, so wies Lay nach, war falsch.
- Nachbarsleute von Maag waren sofort nach den Schüssen in den Garten gelaufen und hatten gehört, wie mehrere Menschen hastig davonliefen. Auf die Frage, warum sie sich nicht gleich als Zeugen gemeldet hatten, sagten die Nachbarn: „Ach, wissen Sie – wir waren alle in der NSDAP und wollten nicht noch mehr Schwierigkeiten haben."

Rechtsanwalt Schwander brachte die neuen Tatsachen in seinem Wiederaufnahmeantrag vor, aber erst nach einem dreijährigen, mit vielen Spitzfindigkeiten geführten Papierkrieg bequemte sich endlich das Landgericht Heidelberg dazu, das Wiederaufnahmeverfahren zuzulassen und eine neue Verhandlung anzusetzen.

Niemand wird Lang die sechs Jahre zurückgeben können, die er im Zuchthaus verbrachte. Wenigstens blieb ihm der Trost, daß seine Frau zu ihm hielt

Mittlerweile schrieb man September 1953. Wilhelm Lang verbüßte gerade das siebente Jahr seiner lebenslangen Zuchthausstrafe.

Diesmal jedoch führt nicht Dr. Anschütz, sondern Dr. Munzinger die Verhandlung. Er fällt von einer Überraschung in die andere, und mit ihm die Zuhörer.

Es beginnt mit der Vernehmung des Angeklagten, der trotz seiner Verbitterung noch einmal ruhig und beherrscht jene Vorgänge des unseligen 27. Februar 1946 schildert.

„Moment mal!" unterbricht Dr. Munzinger. „In den polizeilichen Protokollen Ihrer Vernehmung haben Sie eine ganz andere Geschichte erzählt."

„Ich weiß," sagt Lang. „Die Geschichte war nicht von mir. Deshalb habe ich die Protokolle damals auch nicht unterschrieben."

„Was denn . . .", der Richter blättert entgeistert in den Akten. „Tatsächlich! Die Protokolle sind nicht unterschrieben. Ja, hat denn das keiner gemerkt?"

Die Frage ist berechtigt. Weder dem Staatsanwalt Zimmermann noch dem Landgerichtsdirektor Dr. Anschütz war dies in zwei Prozessen aufgefallen.

Nun läßt Dr. Munzinger den Kriminalbeamten Götz vorladen. Und als Götz in den Zeugenstand tritt, da platzt die Bombe: Er ist inzwischen aus der Polizei ausgeschieden. Wegen einer Geisteskrankheit.

Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht, „trotz großer Bedenken" den geisteskranken Kriminalbeamten zu vereidigen.

Und tatsächlich stolpert Götz in einen Meineid.

Er behauptet, er habe Lang nie länger als sechs Stunden hintereinander verhört.

Die Eintragungen im Besucherbuch des Gefängnisses Sinsheim entlarven ihn als Lügner. Dort steht es schwarz auf weiß: Wilhelm Lang war einmal vierzig Stunden hintereinander verhört worden – mit einer Pause von sechs Stunden.

Schließlich stellt sich sogar heraus, daß Götz nicht nur die Vernehmungsprotokolle von Lang gefälscht hatte. In den Akten finden sich Protokolle von Zeugenvernehmungen, die überhaupt nicht stattgefunden haben. Götz hatte sie einfach erfunden.*)

So bricht ein Indiz nach dem anderen zusammen. Auch die Sache mit der Pistole.

Der Hauptbelastungszeugin Erika Maag wird ein Sortiment von zehn Pistolen vorgelegt. Sie soll die Waffe herausfinden, die der aus dem Schreibtisch ihres Mannes verschwundenen am meisten ähnelt.

Sie überlegt lange. Endlich greift sie nach einer Pistole, zögert und nimmt noch zwei weitere vom Tisch. „So ungefähr sah die Pistole meines Mannes aus."

„Merkwürdig," sagt der Waffensachverständige. „Die Zeugin hat die drei einzigen Schreckschußpistolen herausgesucht. Die anderen sieben Pistolen sind echte Waffen."

Doch die Staatsanwaltschaft gibt sich noch nicht geschlagen. Sie beantragt einen Lokaltermin, um festzustellen, ob jene Nachbarn, die am Tatort die Schritte mehrerer weglaufender Männer gehört haben wollten, dazu überhaupt in der Lage gewesen waren.

Das Gericht fährt nach Gemmingen. Richter, Geschworene und Staatsanwalt stellen sich genau dort auf, wo die Zeugen die Schritte gehört hatten.

Drei Polizisten stehen hinter der Scheune. Sie haben den Auftrag, genau eine Minute nach einem Schuß über einen Feldweg davonzulaufen.

Der Schuß fällt. Alle lauschen angestrengt. Eine Minute, zwei Minuten.

„Ich kann nichts hören," sagt schließlich der Oberstaatsanwalt Dr. Stallmann.

„Doch, ich habe deutlich Schritte gehört," sagt der Vorsitzende.

Im gleichen Augenblick kommt der

*) Wegen seiner Geisteskrankheit wurde Götz nicht strafrechtlich verfolgt. Er starb ein Jahr nach dem Prozeß, als er an eine Starkstromleitung geriet.

Weiter auf der nächsten Seite

153/61

So beneidenswert sympathisch –
durch **BRYLCREEM**
..die Frisiercreme unserer Zeit
für IHN und für SIE

Brylcreem ist mehr als eine Frisiercreme: Brylcreem formt und pflegt Ihr Haar . . und macht Sie so beneidenswert sympathisch! Ihr Haar wird schöner, bleibt jung und gesund – durch Brylcreem. Und dabei ist Brylcreem so sparsam im Gebrauch: morgens nur eine Fingerspitze voll, und Ihr Haar sitzt tadellos den ganzen Tag.

Brylcreem-gepflegt sieht man Sie immer gern!

Sie ist in sein Haar verliebt, weil es so frisch und gepflegt ist – durch Brylcreem. Und er mag ihr Haar so gern, weil es so seidig-weich, so richtig zärtlich ist – durch Brylcreem.

Brylcreem für IHN und für SIE . .
und der Tag kann beginnen.

BRYLCREEM
Die ideale FrisierCreme

Kleine Tube DM –.90, Normal-Tube DM 1.35, Doppel-Tube DM 2.–

Brylcreem-gepflegt sieht man Sie immer gern!

Fortsetzung von Seite 83

Verteidiger mit wehenden Rockschößen um die Scheune gelaufen.

„Ich protestiere," ruft er schon von weitem. „Ich habe mir so was schon gedacht! Deswegen habe ich mich vorsichtshalber hinter der Scheune aufgehalten! Wissen Sie, was die Polizisten gemacht haben?"

„Keine Ahnung," sagt Dr. Munzinger. Inzwischen ist der Verteidiger bei der Gruppe angelangt, noch immer außer Atem. „Auf Zehenspitzen sind sie weggeschlichen, die Polizisten! Auf Zehenspitzen!"

Der Versuch wird wiederholt. Und diesmal hören alle die Schritte, auch der Oberstaatsanwalt.

Doch als er am nächsten Tag sein Plädoyer hält, glauben die Zuhörer in den falschen Saal geraten zu sein. Als sei nichts geschehen, beantragt der Oberstaatsanwalt unverdrossen, das Urteil gegen Wilhelm Lang aufrechtzuerhalten. Lebenslanges Zuchthaus wegen Mordes.

Am 23. September 1953 verkündet Dr. Munzinger das Urteil: Freispruch wegen Mangels an begründetem Tatverdacht.

Das ist ein juristischer Terminus, der einem „Freispruch wegen erwiesener Unschuld" erheblich näher liegt als dem diffamierenden „Freispruch wegen Mangels an Beweisen".

Zu einem „Freispruch erster Klasse" indessen wollte sich das Gericht nun doch nicht entschließen. Dr. Munzinger begründete dieses mit einem verblüffenden Gedankengang: „Nach den Gesetzen der Logik kann Lang nicht der Täter gewesen sein. Wir haben lange überlegt, ob er nicht wegen erwiesener Unschuld freizusprechen sei. Wir haben das nur deshalb nicht getan, weil es im Leben nicht immer logisch hergeht . . ."

An deutschen Gerichten auch nicht immer, scheint's.

Immerhin ist Lang – wenn auch spät – zu seinem Wideraufnahmeverfahren gekommen, das dem armen Teufel Meitz aus formalen Gründen noch immer verweigert wird. Glaubt das Landgericht Heidelberg, sich aus Prestigegründen nach dem Fall Lang der Möglichkeit eines weiteren Fehlurteils nicht mehr aussetzen zu können?

Ist die tragische Groteske Lang ein unrühmlicher Einzelfall? Wird anderswo besser Recht gesprochen als bei dem Rohrbach-Richter Dr. Heukamp in Münster und bei Dr. Anschütz in Heidelberg?

Gab es in den turbulenten Nachkriegsjahren nur einen Kriminalbeamten, der Protokolle fälschte und Geständnisse erpreßte?

Abwarten!

Im Berliner Zuchthaus Tegel sitzt ein anderer Lebenslänglicher, der seit zwölf Jahren um seine Rehabilitierung kämpft. Aber er und seine Anwälte rennen gegen Mauern. Die Gerichte sträuben sich mit formalen Ausflüchten, ein unhaltbares Indizien-Urteil zu überprüfen, das nach einer Verhandlung von ganzen fünfeinhalb Stunden gefällt wurde.

Und da die Gerichte sich weigern, werden eben wir dieses Urteil untersuchen müssen.

Im nächsten *stern*

Der Fall Leifert - Geständnis für ein Butterbrot

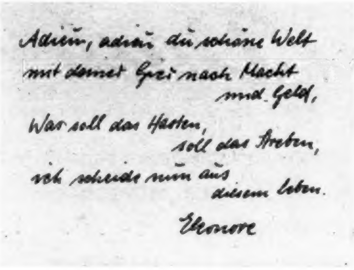
So zart wünschen sich Feinschmecker gebratene Leber . . . . . . außen knusprig braun, dabei innen nur eben durchgebraten. Zwiebelringe und Apfelscheiben gehören dazu, und – zum Braten – auf jeden Fall Biskin! Denn Biskin ist ganz und gar auf feine Küche eingestellt: zum Kochen, Braten, Überbacken. Ein 100% reines Pflanzenfett. Leicht! Bekömmlich! Zartweiß und geschmeidig! Ein Fett, das nicht schäumt, nicht verbrennt, nicht talgig wird. Ein Edelfett!

Reines Pflanzenfett feinster Art: Zartweiß! Geschmeidig! Leicht!

Für feine Küche - das Edelfett Biskin

Zeus Weinsteins Abenteuer

„Sie hat sich erschossen“, sagt der Arzt zu Zeus Weinstein. Fassungslos blickt Vetter Christian auf die Tote. „Eleonore litt unter schweren Depressionen“, murmelt er. „Warum hat sie das getan?“ Der Abschiedsbrief liegt neben ihr



Adieu, adieu du schöne Welt
mit deiner Gier nach Macht
und Geld,
Was soll das Hasten,
soll das Streben,
ich scheide nun aus
diesem Leben.
Eleonore

Der letzte Gruß Eleonorens an die Menschheit

68. Fall: Ende der Saison

In den letzten Tagen hatte es heftig gestürmt, es war kalt und unfreundlich gewesen. An diesem Vormittag schien zum erstenmal wieder die Sonne, und kein Lüftchen regte sich. Zeus Weinstein wollte die letzten Stunden seines Urlaubs in aller Ruhe genießen. Doch es kam anders, denn schon wieder hatte das unberechenbare Schicksal mit eiserner Faust zugeschlagen.

Statt in einem Strandkorb zu dösen, fand Zeus Weinstein sich an der Leiche eines ältlichen Fräuleins namens Eleonore B., die auf der Insel den Ruf genossen hatte, eine besonders schlechte Bildhauerin, wohlhabend und etwas „verhuscht“ gewesen zu sein. Nun war sie tot, und alles sprach dafür, daß sie mittels eines Revolvers ihrem Leben ein Ende bereitet hatte.

Der Arzt, Herr H., war schon zur Stelle. Herr H. hatte auch Eleonorens Vetter Christian empfohlen, den Meisterdetektiv zu alarmieren, da die Polizei einen längeren Anmarschweg hatte. Berichtet Christian: „Heute morgen fand ich meine Cousine hier an dieser Stelle. Ich habe alles so gelassen, wie es war, und nichts berührt. Dann bin ich sofort zu Dr. H. gelaufen. Ich lebte mit Eleonore zusammen; vor drei Tagen verschwand sie. Aber das war nicht ungewöhnlich, sie blieb oft einige Tage weg. Allerdings, diesmal war ich etwas beunruhigt. Eleonore hatte in der letzten Zeit oft Depressionen und davon gesprochen, ihrem nutzlosen Dasein ein Ende zu machen. Nun hat sie es getan.“

Eingehend betrachtet Zeus Weinstein den Revolver, der neben ihrer rechten Hand liegt. Dann nimmt der Detektiv einen Bogen Papier auf und vertieft sich stirnrunzelnd in einen merkwürdigen Abschiedsbrief der Unglücklichen, der in Gedichtform abgefaßt ist. „Das Mädchen ist schon 36 Stunden tot“, sagt der Arzt nach einer flüchtigen Untersuchung und wendet sich an den Detektiv. „Wie bitte“, ruft Zeus Weinstein erstaunt und starrt auf den Arzt. Sein Mund wird zu einem schmalen Strich. „Sind Sie der Alleinerbe?“, fragt er den Vetter. Christian erbleicht. „Ja, aber was hat das ...“ – „Dahinten kommt die Polizei“, fährt Zeus Weinstein fort. „Die wird den Fall untersuchen. Das Mädchen hat sich nicht selber umgebracht. Es war Mord.“

Frage: Was beweist, daß der Selbstmord vorgetäuscht worden ist?

Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 384“ hinzu. Einsendeschluß ist der 20. September 1961 (Poststempel). 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

1. Preis: **1 Küchenmaschine AEG** im Werte von 370,— DM; 2. Preis: **1 Schmalfilmkamera** im Werte von 360,— DM; 3. Preis: **1 24teilige Besteckgarnitur** im Wert von 120,— DM; 4. Preis: **1 Rowenta Kaffeemaschine** im Wert von 70,— DM; 5. Preis: **1 Venezianische Rubinkaraffe** im Wert von 35,— DM; 6.—55. Preis: **je 2 Flaschen Verpoorten Eierlikör;** 56.—155. Preis: **je 1 Flasche Verpoorten Eierlikör.**

Ergebnis des Kessi-Preisausschreibens Nr. 379

Auflösung: „Der rechte Hinterreifen“ wurde ausgewechselt. Auch diesmal gingen viele richtige Lösungen bei uns ein und das Los bestimmte, wohin die Preise gehen sollen. Den 1. Preis, ein Auto, erhielt Rainer Glocke, Neumünster, den 2. Preis Peter Groschupp in Rottweil, den 3. Preis Edith Schroeder in Ratzeburg, den 4. Preis Edouard Meyer in Malmedy/Belgien. Die übrigen Gewinner werden durch die Post benachrichtigt.

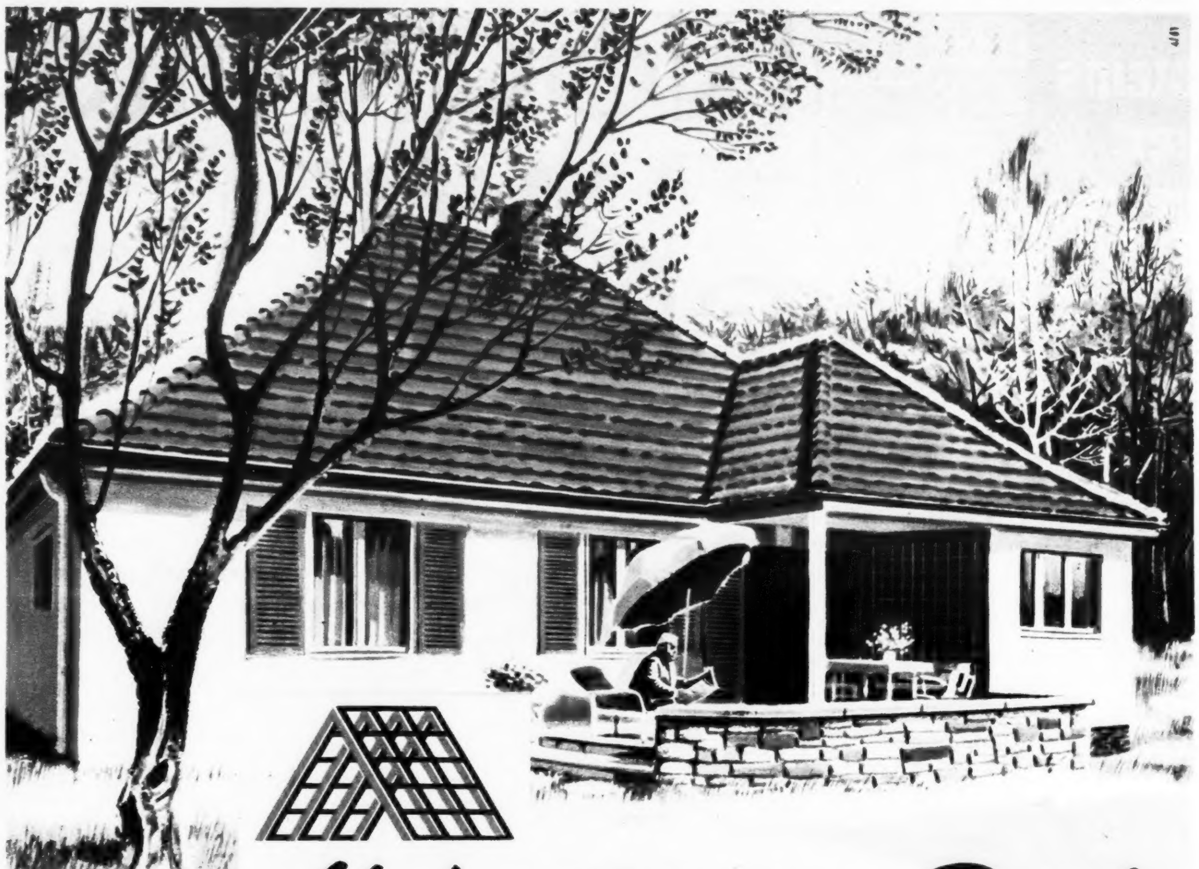
Noch nie war eine Klinge so sanft!

Im Päckchen
wie im Spender:
10 Blaue Gillette Extra
DM 2,-
(empf. Preis)

BGE 8a/61

In mehr als fünfjähriger Forschungsarbeit hat Gillette eine ganz neue Klinge entwickelt: die Blaue Gillette Extra. Sie ist der größte technische Fortschritt seit der Erfindung der Klinge überhaupt. Wunderbar sanft und kaum spürbar rasiert sie jeden Bart – auch den schwierigsten. Das ist wirklich die vollkommene Rasur. Überzeugen Sie sich selbst. Probieren Sie die Blaue Gillette Extra.

Blaue Gillette
EXTRA
die sanfte Klinge



Unter eigenem Dach

Manch einer mag nicht wagen, daran zu denken, daß er eines Tages im eigenen Haus, unter eigenem Dach wohnen könnte. Nun, er sollte daran denken und dabei vor allem zwei Helfer nicht vergessen: den Staat und „Schwäbisch Hall". Denn beide sind bereit, ihn auf dem Weg zu diesem schönen Ziel tatkräftig zu unterstützen.

Wer mehr darüber wissen möchte, der frage einen Außendienst-Mitarbeiter der Bausparkasse Schwäbisch Hall oder in einer der 12 000 Volksbanken, Raiffeisenkassen bzw. Spar- und Darlehnskassen*, die auch zum Kundendienstnetz von „Schwäbisch Hall" gehören. Man berät Sie dort kostenlos, ob Sie zum Kundenkreis zählen oder nicht, und ist immer gern für Sie da.

* Schriftliches Informationsmaterial sendet Ihnen auf Anfrage unsere Abteilung DVW in Schwäbisch Hall (14 a).

BAUSPARKASSE
Schwäbisch Hall
AKTIENGESELLSCHAFT

DIE BAUSPARKASSE DER VOLKSBANKEN UND RAIFFEISENKASSEN

Nichts dem Zufall überlassen!

Natürliche Geburtenregelung
durch das
CYCLOTEST-Frauenthermometer
nach der Methode **Prof. Knaus**

Die modern denkende Frau benutzt es ständig zur Selbstkontrolle der freien und günstigen Tage im Monatszyklus. CYCLOTEST ist ein deutsches Qualitäts- und Präzisions-Erzeugnis, das in allen fünf Erdteilen, in 56 Ländern erhältlich ist.

Verlangen Sie den ausführlichen kostenlosen Prospekt.

MEDICO-TECHNIK K.G.
Bonn, Friedensplatz 10, Postschließfach 378

Sodbrennen
Magendruck
Völlegefühl

Spüren Sie Ärger im . . . Magen?

Lutschen Sie ein Rennie. Dann schmeckt es wieder. Denn Rennie hält die Säurebildung im Gleichgewicht und erspart Ihrem Magen die Spannung, die von dem Ärger verursacht wird, der vielen Menschen buchstäblich auf den Magen schlägt. Rennie beugt vor.

Lutschen - schmeckt gut
Stück für Stück einzelverpackt

RENNIE
räumt den Magen auf

Nur in Apotheken und Drogerien
Packung mit 20 Stück DM 0,90 · Packung mit 50 Stück DM 1,90 · Packung mit 100 Stück DM 3,25

Roman einer ungesühnten Schuld von
LISA DORN

In dieser Nacht schlief Jürgen Grätz tief und traumlos. Er erwachte zur gewohnten Zeit von den gewohnten Geräuschen: dem Klirren der Milchflaschen auf dem Molkereiwagen, der die Straße zur Stadt hinunterpolterte; dem Geklapper des zweirädrigen Karrens der Zeitungsfrau, das abgelöst wurde von ihren schnellen Schritten und dem Klappen der Gartentüren.

Es war kurz vor sechs Uhr.

Gleich wird die Glocke von St. Marien anfangen zu bimmeln, dachte er schläfrig. Wenn Toni zu Ruth geht, stehe ich auf.

Er schloß die Augen und wartete. Die Glocke läutete. Aber dann schlief er wieder ein und hörte Toni nicht.

Ein nervöser Schlaf, durch den Traumfetzen zogen. *Er hängt an einer Felswand, die er hinaufklettern will. Aber der Frack, den er anhat, behindert ihn. Außerdem reißt jemand wie wahnsinnig an den Frackschößen. Er klammert sich an den Fels. Aufhören, loslassen, ich stürze ab –*

„Herr Grätz!" Toni schüttelte ihn am Arm.

Er wurde wach. Verwirrt sah er in das verstörte Gesicht der Haushälterin, die an seiner Bettcouch stand. Langsam drangen ihre Worte in sein Bewußtsein.

„Sie müssen sofort kommen, Herr Grätz. Ihre Frau – es ist etwas passiert – "

Er hielt den Atem an vor Schreck, und sekundenlang rührte er sich nicht. Dann stand er schnell auf und lief in Ruths Zimmer. Toni folgte ihm, dabei sprach sie unaufhörlich. „Ich wollte zu ihr, wie jeden Morgen. Sie schlief noch, und da hab' ich gedacht, daß es besser ist, sie schlafen zu lassen. Es kommt ja nicht oft vor, daß sie morgens noch schläft. Nach zehn Minuten hab' ich wieder nach ihr gesehen, und da lag sie noch unverändert, und da bin ich zu ihr, und da hab' ich erst gemerkt, daß irgend etwas nicht stimmen kann." Die letzten Worte flüsterte sie nur noch.

Jürgen stand wie betäubt an Ruths Bett. Ihr Gesicht war vollkommen farblos, der Mund leicht geöffnet. Ihr Haar, das während ihrer Krankheit dünner geworden war, hatte seinen rötlichbraunen Glanz behalten. Sie sah unwirklich aus, geheimnisvoll fast.

Er beugte sich zu ihr hinunter und spürte ihren Atem. „Ruth!" sagte er laut.

Sie regte sich nicht. Mit beiden Händen packte er sie an den Schultern. „Ruth!" Er schüttelte sie. Aber als ihr Kopf haltlos nach hinten fiel, legte er

chwester Regine

Die letzte Fortsetzung schloß: Es war halb zwölf Uhr nachts, als Jürgen aufhörte zu arbeiten. Er war befriedigt von seiner Arbeit, endlich einmal wieder. Leise ging er zu Ruth hinüber. Er machte kein Licht, als er an ihr Bett trat. „Ruth? Brauchst du noch etwas?" Er bekam keine Antwort. – Seine Frau hatte ein paar Stunden vorher eine Überdosis Schlaftabletten genommen. – Jürgen ahnte es nicht. Einen Augenblick blieb er an ihrem Bett stehen und achtete auf ihre tiefen Atemzüge. Hoffentlich schläft sie bis morgen durch, dachte er besorgt. Dann drehte er sich um und verließ so leise wie möglich das Zimmer. Er war sehr müde.

sie behutsam zurück. Ratlos sah er zu Toni, die an der anderen Seite des Bettes stand und die Hände rang.

Er blickte sich um, und nun entdeckte er die leeren Glasröhren, die am Boden lagen, und das Glas mit einem Rest trüber Flüssigkeit.

„Schlaftabletten", sagte er.

„Aber sie konnte ja kaum noch etwas allein tun", sagte Toni außer sich.

Sekundenschnell zog der gestrige Abend an ihm vorbei. Er hatte nichts Auffälliges an Ruth bemerkt, als er nach seinem Spaziergang zu ihr gegangen war. Sie hatte nur den Wunsch geäußert, gleich schlafen zu wollen, und er war erleichtert in sein Zimmer hinübergegangen. In dieser Zeit mußte sie es getan haben. Oder war es schon vorher . . .

In plötzlicher Eingebung sah er Regine vor sich, wie sie eilig das Haus verließ, und gleichzeitig dachte er an Ruths Bitte. Hatte Regine sie erfüllt? War sie deshalb so schnell wieder gegangen?

„Mein Gott, tun Sie doch was", drängte Toni aufgeregt. „Sie müssen im Krankenhaus anrufen. Der Doktor muß kommen."

Jürgen nahm sich zusammen. Er lief zum Telefon, und während er die Nummer des Krankenhauses wählte, dachte er: Warum beeile ich mich so? Tue ich es nur wegen Toni? Wäre es nicht das Beste, Ruth schliefe hinüber? Ein schauderhaftes Gemisch sich widersprechender Gefühle und Empfindungen schüttelte ihn durcheinander wie im Fieber: der Schmerz, Ruth zu verlieren; der Wunsch, daß sie erlöst werden möge; die Erkenntnis seiner eigenen geistigen Feigheit.

Das Krankenhaus meldete sich. Die Dame an der Vermittlung bedauerte. Der Chef sei noch nicht im Hause. Sie gab ihm die Privatnummer.

Als Jürgen Ladigh zu Hause erreichte, informierte er ihn mit knappen Worten. Der Arzt versprach, sofort zu kommen.

„Er wird gleich hier sein." Bedrückt sah er Toni an, der die Tränen über das Gesicht liefen. „Kümmern Sie sich bitte um den Jungen? Sehen Sie zu, daß er so wenig wie möglich merkt."

Das brachte sie zur Besinnung. „Ach Gott, der Junge, er muß ja in die Schule." Der Gedanke an Christoph und ihre damit verbundenen Pflichten schien ihr Halt zu geben. Eilig verließ sie das Zimmer.

Mechanisch zog Jürgen sich an, dann ging er wieder zu Ruth. Ein Zittern überfiel ihn, als er am Bett stand und auf Ladigh wartete. Als er jedoch die Klingel hörte, griff er instinktiv nach dem Glas mit dem milchigen Rest, ging ins Bad hinüber und wusch es sorgfältig aus.

Chefarzt Dr. Ladigh reichte Jürgen stumm die Hand, bevor er sich Ruth zuwandte. Es war so, wie er es nach Jürgens Darstellung erwartet hatte.

„Wissen Sie, wieviel Tabletten sie genommen hat?"

„Nein. Die beiden Röhren da auf dem Nachttisch habe ich gefunden. Ich weiß nicht, ob sie voll gewesen sind."

Ladigh warf einen kurzen Blick darauf. „Es ist anzunehmen." Er sah, daß die Vergiftung schon weit vorgeschritten war, und er tat, was zu tun war. Als er ihr eine Injektion gegeben hatte, erhob er sich. „Sie muß sofort ins Krankenhaus. Das Telefon –"

„Hier bitte." Jürgen zeigte es ihm.

Während Ladigh mit dem Krankenhaus telefonierte und die notwendigen Anweisungen gab, stand Jürgen wieder an Ruths Bett. Sein Herz war voll Trauer und Schmerz, als er stumme Zwiesprache mit ihr hielt. Jetzt werden sie um dein Leben kämpfen, Ruth, um dein armes, sinnlos gewordenes Leben. Sie werden alles daransetzen, dich einzuholen. Würdest du dich freuen, Ruth, wenn es ihnen gelänge?

Ladigh trat neben ihn. „Der Krankenwagen wird gleich hier sein." Er war bewegt, und die kleine hilflose Geste, die er mit seinen Händen machte, zeigte mehr als Worte, wie nahe ihm dieser Fall ging. Er hatte Anteil genommen an dem Geschick gerade dieser Patientin, und seine Machtlosigkeit ihrer Krankheit gegenüber hatte ihn mit grimmiger Verbitterung erfüllt.

„Ein verzweifelter Schritt. Ich bedaure das tief." Er legte einen Augenblick mitfühlend seine Hand auf Jürgens Arm.

„Ich habe nicht gewußt, daß meine Frau so ohne Hoffnung war. Manchmal hatte sie davon gesprochen, was sie alles tun wollte, wenn sie wieder gesund sein würde. Uns gegenüber gab sie sich immer voll Hoffnung."

„Es sieht ernst aus", sagte Ladigh vorsichtig, „wir müssen mit dem Schlimmsten rechnen."

Jürgen wandte den Kopf zu ihm hin. „Sollte man es ihr nicht wünschen?"

Ihre Augen trafen sich.

„Sie haben uns zu Hilfe gerufen, Herr Grätz. Wir werden das tun, wozu wir verpflichtet sind."

*

Christoph saß am Küchentisch und steckte seine Nase in den Dampf, der aus seiner Tasse stieg. Dabei ließ er

⟶

Eine wichtige Nachricht für Elektro-Rasierer:

Ohne die Haut zu reizen

können Sie sich tief und gründlich ausrasieren. Denn Lectric Shave enthält das schützende Myristat. Dieser spezielle Wirkstoff in Lectric Shave macht die Haut glatt und geschmeidig — mühelos gleitet der Apparat.

Glatt und gründlich rasiert

sind Sie mit Lectric Shave. Schon wenige Tropfen genügen — die Haut wird gestrafft, und die Barthaare richten sich auf. So können die Schermesser das Haar tief an der Wurzel erfassen.

1-L 54

Vor dem elektrischen Rasieren

DM 2,40 und DM 4,50

Ein glatter Erfolg...

...immer wird Ihre Haut geschont durch Myristat — das finden Sie nur bei Lectric Shave.

Mit NESQUIK® trinke ich Milch viel lieber!

„Ja . . . eine gute Verbindung – NESQUIK mit Milch! Besonders wenn es hier im Büro heiß hergeht, trinke ich NESQUIK in kalter Milch am liebsten. Es schmeckt wirklich wunderbar."

Einfach zwei Löffel NESQUIK in die Milch – und im Handumdrehen ist es fertig, das köstliche Getränk mit dem harmonisch auf die Milch abgestimmten Kakao-Feingeschmack. So ist Milch zu jeder Jahreszeit herrlich erfrischend.

NESQUIK löst sich vollkommen – selbst in kalter, ungekochter Milch. Dann bleiben alle Vitamine, aber auch die hochwertigen Eiweißstoffe voll erhalten . . . und es bildet sich auch keine Haut! Ja, man trinkt Milch mit NESQUIK viel lieber – und außerdem ist es gesund, es stopft nicht und ist leicht verdaulich.

NESQUIK – ein NESTLE – Erzeugnis

Schwester Regine

Toni nicht aus den Augen, die hin und wieder verstohlen mit einem großen bunten Tuch in ihrem Gesicht herumfuhrwerkte.

„Weinste, Toni?"

„Sieh man zu, daß du deinen Kakao austrinkst. Die Schnitte mußt du auch noch aufessen. Eher kannst du nicht gehen." Sie wickelte sein Schulbrot ein, steckte es in seine Brottasche und legte einen Apfel dazu.

„Kann ich nicht mehr zu Mutti rein?"

„Nein, mein Junge, du mußt dich auch beeilen. Sonst kommst du zu spät." Sie überlegte einen Moment. „Mutti kommt vielleicht weg", bereitete sie ihn vorsichtig vor. „Es geht ihr heute nicht gut."

„Kommt sie in den Himmel?" Der Himmel war eine Sache, die ihn außerordentlich beschäftigte, seitdem er für Segelflugzeuge Feuer und Flamme war.

Toni sah ihn erschreckt an, und er schwieg betreten. Hatte er was Falsches gesagt? Er wußte nichts vom Himmel, nicht viel, so gut wie nichts. Aber was er gehört hatte, erschien ihm doch recht vielversprechend. Der Himmel, das war der Platz, an dem sich Segelflugzeuge lautlos tummeln durften. Einmal hatte er den Vater von Andreas gefragt, was denn sei, wenn eines mal herunterfällt. „Da kommt man in den Himmel", hatte der gesagt und dabei gelacht. Das verstand er nicht. Wieso mußte man erst herunterfallen, ehe man wieder dahin zurückkam?

Auf jeden Fall mußte es etwas sehr Schönes sein, wenn man in den Himmel kommen konnte. Was Toni nur hatte.

Sie sah unruhig aus dem Fenster. Hoffentlich kommt jetzt nicht gerade das Krankenauto, dachte sie.

„Du mußt gehen, Christoph."

Er stand bereitwillig auf, und sie begleitete ihn bis zum Gartentor. „Gib acht auf dich", sagte sie und sah ihm besorgt nach. Er lief los, und sein Ranzen rumpelte auf seinem Rücken. An der Ecke drehte er sich noch einmal um und winkte.

Es war ein schöner, sonniger Herbstmorgen, klar und kühl und voll farbigen Glanzes. Aber heute hatte Toni Grundmann keinen Blick dafür.

*

„Ruth ist tot." Jürgens Stimme war heiser und fremd. Er sah blaß aus, erschöpft, und er stand vor Regine wie ein Betrunkener, der sich nichts anmerken läßt.

In erschrockener Teilnahme legte sie ihre Hand auf seinen Arm.

„Schlaftabletten", sagte er, „ihr Vorsprung war zu groß. Man hat alles versucht."

Sie standen auf dem Korridor der Privatstation. Die Tür von Zimmer 8, vor der sie zusammengetroffen waren, wurde geöffnet. Der Patient, ein älterer Mann mit mürrischem Gesicht, kam heraus und schlürfte mit einem flüchtigen Gruß an ihnen vorbei, Vorwurf in Haltung und Stimme. Ausgerechnet vor meinem Zimmer müssen die stehen und reden.

„Komm in den Aufenthaltsraum", sagte Regine. Sie ging ihm voraus, er folgte ihr.

Dann wären sie allein.

Jürgen blieb an der Tür stehen und lehnte sich dagegen, als brauchte er Halt. Regine war bis in die Mitte des Zimmers gegangen. Nun drehte sie sich zu ihm um. Flüchtig nur nahm sie das Sonnenbündel wahr, das auf den gelben Astern lag, die in einer dunklen Vase auf dem Tisch standen. Das Gelb der Blumen leuchtete warm und golden. Flüchtig auch mußte sie daran denken, daß es in diesem Zimmer angefangen hatte. Hier habe ich Jürgen wiedergetroffen, dachte sie. An dem Fenster hat er gestanden, und auf diesem Sessel hat seine Frau gesessen, schön, elegant – und unheilbar krank. Ich war wie verhext gewesen, wie besessen, wie verblendet, wie in einem Rausch, und er hat es leicht mit mir gehabt. Nun ist Ruth tot. Und unsere Liebe ist tot. Wo stehen wir jetzt?

Er beobachtete jede ihrer Bewegungen.

„Schlaftabletten . . ." wiederholte sie erschüttert.

„Überrascht dich das?" Und zögernd: „Wußtest du das nicht schon gestern abend?" Er sah die Verständnislosigkeit in ihren Augen, dann das plötzliche Begreifen.

„Bist du verrückt?"

Er hob zweifelnd die Schultern. „Gestern abend habe ich dich aus dem Haus gehen sehen, sehr eilig, fiel mir auf."

„Und daraus schließt du . . ."

„Vorgestern abend war ich Zeuge des Gespräches zwischen Ruth und dir, zufällig, wohlgemerkt. Ich habe gehört, um was Ruth dich gebeten hatte. Ich war wie erschlagen, denn ich hatte nicht geahnt, daß sie sich mit solchen Gedanken beschäftigte."

„Und deshalb denkst du, daß ich ihr geholten habe?" Es nahm ihr den Atem.

„Es liegt nahe. Schließlich hast du es schon einmal getan."

„Das ist ungeheuerlich." Sie sah ihn an, als zweifelte sie an seinem Verstand. „Du mußt völlig wahnsinnig sein, so etwas anzunehmen. Wie kommst du dazu?"

Er versuchte ein Lächeln, das ihm mißlang. „Weil ich weiß, daß du niemanden im Stich läßt, der deine Hilfe braucht. Es gehört Größe dazu, Mut, Stärke. Und du bist groß, mutig und stark, ich habe dich immer bewundert . . ."

„Schweig", unterbrach sie ihn heftig. Ihr Herz tobte vor Erregung, und in diesem Augenblick schien sie zu allem fähig zu sein. „Einmal in meinem Leben habe ich das getan. Ich war jung und unerfahren, außerdem halb verrückt vor Angst. Das jetzt . . . Ich werde es melden. Ich werde deine ungeheuerliche Anschuldigung melden. Ich werde keine Ruhe geben, bis das geklärt ist, gleichgültig, was geschieht. Laß mich bitte durch."

Er stand mit ausgebreiteten Armen vor der Tür und rührte sich nicht. „Warum regst du dich so auf? Ich mache dir ja gar keinen Vorwurf. Im Gegenteil . . ."

„Geh von der Tür weg", schrie sie unbeherrscht.

Er schüttelte nur überrascht den Kopf. „Angenommen, du warst es nicht, wie willst du es beweisen? An den Fingerabdrücken auf dem Glas, das Ruth kaum noch halten konnte? Ich habe es heute morgen selber abgewaschen."

Sie atmete ein paarmal tief, dann wandte sie sich um und ging zum Fenster. „Alles sieht dir ähnlich", sagte sie mühsam beherrscht. „Alles aus der Welt schaffen, alles vertuschen, alles wegwischen, so wie die Spuren auf dem Glas. Bloß keine Schwierigkeiten." Sie drehte sich um und maß ihn mit einem Blick, unter dem er seine Sicherheit verlor. „Bei allem, was du tust, denkst du nur immer an dich, denkst du nur daran, allem Unbequemen aus dem Wege zu gehen. Du schickst immer andere vor. Damals im Kriege, bei diesem Hellmann, ist es mir nicht bewußt geworden. Da kannte ich dich noch nicht so genau. Du hast mich handeln lassen, und danach hast du dich und mich rausreden wollen mit billigen Redensarten." Ihre Stimme wurde hart und laut. „Es sieht dir so ähnlich, hinter der Tür zu stehen und zuzuhören und dann feige abzuwarten. Wird sie es tun oder wird sie's lassen?"

„Aber so war es ja gar nicht", entgegnete er schwach, „und überhaupt, was fängst du wieder mit dieser alten Geschichte an?"

„Weil es sich um dasselbe Problem handelt", sagte sie aufgebracht. „Damit du klar siehst: Wir haben uns in unserem Beruf an alles gewöhnt, daran, daß es jedem, der unsere Hilfe braucht, selbstverständlich zu sein scheint, alles auf uns abzuwälzen, seine Lasten und Leiden, seine Fehler und Schwächen, seine Ängste. Bitten dieser Art werfen uns nicht um. Wenn sich jemand das Leben nehmen will, so soll er es tun. Das muß er mit sich allein abmachen. Aber töten auf Verlangen, aus Liebe, Mitleid, Barmherzigkeit oder was für Motiven auch immer ... sie sind nach meiner Ansicht in den wenigsten Fällen ausschlaggebend. Ich glaube, daß es meist die Bequemlichkeit der Gesunden ist, die sie so etwas tun läßt." Mit einer nervösen Geste fuhr sie sich über die Stirn, wie um sich zu besinnen. „Ich habe deiner Frau nicht dazu verholfen, daß sie jetzt tot ist. Du kannst es mir glauben oder nicht. Es ist mir schon gleichgültig."

„Ich glaube dir ja", sagte er. „Bitte vergiß es, Regine. Ich wollte dich wahrhaftig nicht verletzen." Er sah sie an mit elenden, unglücklichen Augen. „Es ist hart, was du mir vorwirfst, und in vielem hast du recht. Aber warum haßt du mich?"

Auf einmal fielen ihre Empörung und ihr Zorn in sich zusammen. „Ich hasse dich nicht. Aber ich liebe dich auch nicht mehr." Sie hob in einer resignierten Bewegung die Arme und ließ sie wieder fallen. „Damals, als wir uns trennten, hatte ich lange gehofft, dich wiederzufinden, und nie wurde ich das Gefühl ganz los, daß ich etwas falsch gemacht, etwas versäumt habe. Ich habe einem Ideal nachgetrauert. Nun weiß ich es, denn jetzt kenne ich dich besser als damals. Du bist ein Mensch, der außerstande ist, die Schattenseiten des Lebens auch nur in Betracht zu ziehen, und der versagt, sobald er auf der Schattenseite steht."

Seine Haltung hatte sich verändert, auch der Ausdruck seines Gesichtes. Er bot das Bild eines Menschen, der den Balken, mit dem er sich ans Ufer retten wollte, davonschwimmen sieht.

Sie bemerkte es und sah von ihm weg.

Die Sonne war weitergewandert. Ihr Licht fiel jetzt auf den eingerahmten Spruch Florence Nightingales an der weißgekalkten Wand. Sie las den Anfang der Eidesformel, die sie auswendig kannte: *Ich gelobe feierlich vor Gott, daß ich ein reines Leben führen und meinen Beruf in Treue ausüben werde ...*

Sie löste ihren Blick davon und sah wieder zu ihm. „Der Tod deiner Frau geht mir nahe. Ich habe ihre Haltung bewundert. Sie hat uns beide beschämt, Jürgen. Sie war tapfer und vorbildlich." Sie senkte die Augen.

Beide schwiegen. Von draußen drangen jetzt die Geräusche der Station ins Zimmer. Jemand rief ihren Namen.

„Ich muß gehen", sagte sie. „Mir tut es leid, daß alles so gekommen ist, Jürgen." Sie ging auf ihn zu und gab ihm die Hand. „Sicher wäre es besser gewesen, wir wären uns nie wieder begegnet." Ein resigniertes Lächeln glitt über ihr Gesicht. „Aber das Schicksal war immer gegen uns."

Er konnte nichts sagen. Jetzt erst begriff er ganz klar, daß Ruth tot war, fort, weg, für immer, und daß er auch Regine verloren hatte; daß alles, was einen Teil seines Lebens ausgemacht hatte, unwiederbringlich dahin war; daß er vor einem neuen Anfang stand, und daß er Angst davor hatte.

Die Tür wurde aufgestoßen, und die Schwesternschülerin Ursel steckte den Kopf suchend ins Zimmer. Als sie ihre Stationsschwester sah, atmete sie erleichtert auf. „Die Visite, Schwester Regine."

Regine nickte ihr zu. „Ja, ich komme."

E N D E

. . . und der Kaffee überschwappt, wenn Sie die Asche Ihrer Zigarette in der Zuckerdose abstreifen und bei jedem Klingeln erschreckt zusammenfahren: Dann dürfen Sie sich getrost für nervös halten. Sie sind zerfahren, gereizt, werden leicht ungerecht. Die gesunden Wechselbeziehungen zwischen Körper, Geist und Seele stehen auf dem Spiel!

Viele Menschen leiden heute unter Nervosität, andere klagen über Depressionen, dauernde Müdigkeit, Schwäche, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, ein Ziehen hier, ein Stechen da. Vielen Menschen geht es so wie Ihnen. Aber ist das ein Trost?

Existenzkampf und Alltag bleiben nicht in den Kleidern hängen. Darum bereiten auch Sie sich, wie es Millionen tun, auf die wirklichen Belastungsproben vor, denen Nerven und Organe oft gerade dann ausgesetzt sind, wenn sie Schonung am nötigsten hätten! Bilden Sie Reserven!

*

Mit dem Kombinations-Tonikum EIDRAN haben Sie ein Stärkungs- und Aufbaumittel in der Hand, dessen Wirkung auf den gesamten Organismus geradezu hervorragend ist. EIDRAN enthält Eiweißbausteine (Aminosäuren), Lecithin, Vitamine, Glutaminsäure, Traubenzucker, Ginseng, Mineral- und viele andere wichtige Lebensstoffe in naturgemäßer Form. EIDRAN ist eine nie versiegende Quelle neuer Kraft für jeden, der in der unerbittlichen Arbeitswelt unserer Zeit seinen Mann steht. Nehmen Sie täglich EIDRAN! Und schon bald werden Sie spüren, wie es mit Ihnen berg—auf geht.

EIDRAN

Das biophysische Funktions-Tonikum

NEU! NEU!

beseitigt

Haarausfall

in wenigen Tagen!

ELVIT ist ein **neues** elektromedizinisches Behandlungs-Verfahren, das anomalen Haarausfall dauerhaft behebt. ELVIT erhält den noch vorhandenen Haarwuchs und schafft bei nicht zu weit fortgeschrittener Degeneration der Kopfschwarte die physiologischen Voraussetzungen für eine mögliche Neubehaarung. Hierüber hat der beauftragte Facharzt Dr. med. Rolf Müller — nach vielen erfolgreichen Versuchen — im März 1961 ein Gutachten verfaßt.
Eine ausführliche Darstellung der wissenschaftlich-statistischen Untersuchungen über die Erfolge mit ELVIT ist in „Ärztliche Praxis" 48/XII erschienen.

Gutschein für kostenlose Informationsschriften

Name: ....

Vorname: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

AN ELVIT-GESELLSCHAFT LUDWIGSHAFEN/RH.

Männer leiden mit Humor

Die meisten Männer haben zu wenig Bewegung. Ein Großteil quält sich mit einer lästigen „Dauerverstopfung" ab. Viele von ihnen werden ständig dicker. Mit süßsaurer Miene wird dieses bedrückende Los ertragen. Vielleicht ist das auch bei Ihnen der Fall. Dann ist es höchste Zeit, daß Sie endlich etwas Sinnvolles dagegen tun.

Jetzt gibt es Joghurt-Milkitten. Wohlschmeckende Diätwürfel aus Joghurt-Kulturen und naturreinen Früchten (ohne den geringsten chemischen Zusatz!). Sie fördern die biologisch richtige Entwicklung der Darmflora, die dafür sorgt, daß sich der Darm wieder naturgemäß von selbst entleert. Das macht Sie auf völlig natürliche Weise schlank, frisch und elastisch.

Joghurt-Milkitten gibt es in allen Apotheken.

joghurt **milkitten**

Ein Natur-Heilmittel aus dem Medopharm-Arzneimittelwerk · München

Mein Kind ist noch drüben

Fortsetzung von Seite 14

Sie nennen es Friedensgrenze, was hier entsteht. Hinter der Mauer und dem Stacheldraht wird das Haus geräumt. Der LKW holt schon die Möbel ab, und die Arbeiter sind dabei, das Haustor zuzumauern. Nur die Volkspolizei ist von nun an hier noch zu Hause — im toten Streifen mitten in der Stadt

ein Westhaus, in Frohnau, im französischen Sektor von Westberlin. Hier hängt ebenfalls Wäsche auf der Leine, Babywäsche. Ich kann beide flattern sehen, die Strampelhosen Ost und die Strampelhosen West.

Auf mein Klingeln am Tor Nr. 1 (West) kommt eine junge freundliche Frau durch den Garten. Sie macht es mir zum Glück nicht allzu schwer, meine Fragen loszuwerden.

„Kennen Sie eigentlich Ihre Nachbarin auf der anderen Seite? Gibt es ein Gespräch über den Zaun? Was ist seit dem 13. August hier an Ihrem Zaun zum Nachbarn drüben anders geworden?"

Ich darf hineinkommen in den Garten, und wir stehen nun genau unter der Wäscheleine, und drüben sehe ich die Nachbarin stehen. Sie nimmt ihre Wäsche (Ost) gerade ab. Dazwischen sind zwei Zäune: ein alter, verrosteter mit Maschendraht, und ein neuer mit mannshohem Stacheldraht.

Die freundliche junge Frau (West) neben mir sagt, daß sie mit der Nachbarin noch nie gesprochen habe. Die Leute da drüben wohnen erst ein halbes Jahr in dem Haus. Die ganzen Jahre davor lebte ein älteres Ehepaar dort, und es kam schon mal zu einem „Guten Morgen" und „Wie geht's?", aber dann war Haussuchung bei dem älteren Ehepaar, und der Mann wurde abgeholt und kam nie wieder, und die Frau war dann eines Tages auch weg.

Sie wirft einen Blick hinüber, die nette junge Frau (West), aber die Frau im anderen Garten (Ost) dreht uns den Rücken zu. „Und dabei habe ich doch den Brief", sagt die junge Frau neben mir.

„Welchen Brief denn?" frage ich sie. Da erfahre ich dann die Geschichte. Also, da ist eine junge Familie, zwei Straßen weiter (West), die auf Urlaub an die Nordsee fahren wollte. Die Mutter des Mannes lebt ein paar hundert Meter jenseits des Zaunes in der Zone, und bisher konnte man sich ja jeden Sonntag sehen. Die Mutter kam herüber und besuchte ihre Kinder. Als sie nun an die See wollten, nahm die Mutter die vierjährige Bärbel, ihr Enkelkind, solange mit zu sich. Das klappte ohne weiteres, denn so kleine Mädchen haben ja noch keinen Ausweis und werden nicht kontrolliert von der Volkspolizei. Als der 13. August stattfand, erfuhren die Urlauber das in ihrem Strandkorb, packten die Koffer und fuhren zurück nach Westberlin.

Was nun? Keine Telefonverbindung. Stacheldraht. Sperre. Unmöglich, von Westberlin in die Zone zu kommen und umgekehrt. Da klingelte der Mann hier an der Tür des Hauses, in dessen Garten ich jetzt mit der jungen Frau stehe, und gab ihr einen Brief für die Oma drüben. Ob die junge Frau nicht den Brief über den Zaun zur Nachbarin besorgen könne, und die trägt ihn zur Oma? Schließlich muß doch das Bärbelchen wieder zurück.

„Liebe Oma", steht in dem Brief, „versuchen alles, Dich zu erreichen. Wollten mit der Vopo sprechen. Unmöglich. Kuß an Dich und Mausilein. Bis bald. Dein K . . ."

Ich habe den Brief in der Hand. Es knacken ein paar Zweige, eine Vopo-Streife geht zwischen den Gärten vorbei. Zwei junge Burschen mit Maschinenpistolen. Die Frau im Nachbargarten (Ost) geht ins Haus. Die Frau neben mir (West) sagt leise zu mir: „Und dieser Brief soll nun also rüber. Wer weiß, was der Frau da drüben dann passiert; das kann ich doch beim besten Willen nicht machen."

●

Bahnhof Düppel-Kleinmachnow, Mittwoch, 15 Uhr

Die S-Bahn hat hier Endstation, aber es steigen nur ein Dutzend Leute aus. Ein Westberliner Polizist steht zwei

Meter vor den Nägeln, die quer über die Straße in die Erde getrieben sind. Ein Schild mit einem schrägen Pfeil nach unten sagt, was das soll: „Nägel – Zonengrenze." Der Bahndamm ist längst mit Unkraut überwuchert; die Schienen haben sie gleich nach Kriegsende demontiert. Früher fegten hier die Schnellzüge nach Paris vorbei.

Der Polizist sagt, daß bis zum 13. August hier jeden Tag Hunderte von Grenzgängern herüberkamen. Jetzt ist damit Schluß. Der Übergang zwischen dem amerikanischen Sektor Westberlins und dem Vorort Kleinmachnow, der zur Zone gehört, ist mit einer Barriere und mit Spanischen Reitern verrammelt. Die Wachbude (Ost) dahinter, wo bislang immer von der Volkspolizei die Ausweise der Grenzgänger kontrolliert wurden, ist leer.

Neben dem Bahnhof, 50 Meter von den Nägeln, die die Grenze markieren, steht eine Telefonzelle auf Westberliner Gebiet. Unmittelbar davor eine Wand aus Strohmatten. Ich frage den Wachtmeister, der einen Karabiner über der Schulter hat, was das bedeutet.

„Die Vopo von drüben hat eine Zeitlang jeden Ostler, der am Tage hier herüberkam, meistens Frauen, die nach Westberlin fuhren, mit dem Fernglas verfolgt. Wenn sie einen in die Telefonzelle gehen sahen, wußten sie, der hat also Westgeld, und wenn es nur zwanzig Pfennig sind, die er gerade auf dem S-Bahnhof umgetauscht hat. Da wurde dann von unseren hier die Wand vor die Telefonzelle gezogen, damit die Burschen nicht mehr sehen können, wer telefoniert. Aber die ist ja nun überflüssig. Kommt ja keiner mehr."

An den Nägeln entlang, über den Bahndamm, gehe ich bis an den Stacheldraht und sehe links einen Trampelpfad. Nach ein paar hundert Metern, immer am Stacheldraht entlang, höre ich Stimmen und sehe hinter Büschen einige Lauben in Schrebergärten. Die Gärten stoßen an den Stacheldraht, von Osten her. Ich bleibe stehen und erkenne einen Offizier der Volkspolizei und einen beleibten Zivilisten in Schaftstiefeln, die neben einem Apfelbaum stehen.

„Bis Eintritt der Dunkelheit müssen die Obstbäume hier alle verschwunden sein", ordnet der Zivilist an. Jetzt sehe ich auch eine ältere Frau und einen neben ihr stehenden Mann.

„Aber das geht doch nicht", sagt die Frau erregt, „es sind doch unsere Bäume und es ist doch unser Garten; Sie können doch nicht einfach unsere Obstbäume abhacken!"

„Wir sowieso nicht", schimpft der Zivilist, „Sie machen das selber, und ein bißchen dalli! Ich habe Ihnen doch gesagt, es wird ein zehn Meter breiter Streifen entlang unserer Staatsgrenze gezogen, es ist eben Ihr Pech, daß Ihr Garten so dicht an der Grenze liegt. Bedanken Sie sich bei Herrn Adenauer! Und nun los, weg mit den Bäumen!"

•

Zehlendorf, Mittwoch, 18 Uhr

Die Gärten dieser Reihenhäuser Schwehner Straße 2 bis 36 stoßen an die Zonengrenze. Dahlien, ein paar Küchenkräuter auf liebevoll gehegten zwei Quadratmetern – jeder hat hier sein Stück Natur und begießt es. Parallel zu dem Zaun, der bisher diese Ecke Westberlins – ich bin hier ganz im Süden, im amerikanischen Sektor – zur Zone hin grenzte, wird an diesem Nachmittag gerade Stacheldraht gezogen. Zwanzig Volkspolizisten machen das, unter der Aufsicht eines Leutnants und eines Feldwebels.

Als die beiden weggehen, schippen die jungen Vopos zwei Takte langsamer. Einer guckt herüber. Der Mann neben mir, der gerade in seinem Gärt-

Weiter auf der nächsten Seite

NEU! **Tonisierende Tabletten sichern**

Wohlbefinden im Magen den ganzen Tag!

PREIMS verhütet Sodbrennen, Magendruck, Völlegefühl und ähnliche Magenbeschwerden!

Die überreizten Nerven Ihres Magens verursachen eine Überproduktion von Magensäure. Durch ein neuartiges tonisierendes Mittel beruhigt Preims schnell Ihre Magennerven und befreit Sie zugleich von dem Zuviel an Magensäure. Die Tätigkeit Ihres Magens wird für den ganzen Tag normalisiert.

70 Pf.

Jetzt auch in praktischen Großpackungen erhältlich

PREIMS

stimmt den Magen freundlich!

***Gepflegter* TEINT – *größere* CHANCEN!**

Wer gut aussieht, hat es leichter im Leben. Die Krönung guten Aussehens aber ist immer reiner und gesunder Teint. Wie Sie dazu kommen, ohne sonderlichen Zeitaufwand und „großes Geld"? Treiben Sie Natur-Kosmetik mit

Aok Waschcreme
(Seesand-Mandelkleie in der Tube)

Aok Waschcreme, statt Seife benutzt, wäscht Teintmängel einfach fort, wird auch von „Seifenempfindlichen" gut vertragen. Gleichzeitige sanfte Massage wirkt funktionsaktivierend, erfrischt, belebt und belohnt Sie mit nie gekanntem Wohlgefühl. Und Aok Fettcreme mit köstlichem Mandelöl vollendet, was Aok Waschcreme Ihnen schenkt: Reinen Teint, schöne Hände.

Schönheits-Gutschein Nr. S 561
für eine 5-Tage-Gratiskur mit Aok Waschcreme. Mit Adresse und 30 Pfennig für Versandspesen bitte einsenden (oder Nr. angeben) an Aok Exterikultur, Bad Münster a/Stein.

Aok NATUR-KOSMETIK
natürlich und deshalb gut

? ? ?

Blutdruck-Kreislaufnot

Hämoskleran 1
Tabletten

bei hohem Blutdruck, Adernverkalkung, nervösen Herzattacken, Kopfschmerzen, Angst- u. Schwindelgefühl, Ohrensausen, Gedächtnisschwäche, Schlafstörungen. **Hämoskleran 1** ist als überragend wirksam befunden. Hochaktive Drogen und Blutsalze kräftigen das Herz, senken den Blutdruck, wirken krampflösend und **kreislauffördernd.** Vor Aderbrüchigkeit schützt Rutin. Orig.-Pckg. DM 2,85, Kurpckg. DM 12,35

Neu! **Hämoskleran 2**
(spezial) Dragees

bei niedrigem Blutdruck mit Mattigkeit, bei mangelnder Arbeitskraft, Herzklopfen, Erschöpfungsgefühl, Ohrensausen, Schwindel- und Ohnmachtsanwandlungen, kalten Gliedern. **Hämoskleran 2** ist das kraftvoll herz- und **kreislaufwirksame,** sinnvolle Kurmittel, welches die Blutgefäßspannung und -füllung erhöht, Körper und Geist neu belebt. Orig.-Pckg. DM 3,10, Kurpckg. DM 13,25

Beide Präparate völlig unschädlich, in allen Apotheken (auch in der Schweiz). Illustrierte Broschüre P 12 kostenlos von **Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler Konstanz a. B.**

Mein Kind ist noch drüben

Fortsetzung von Seite 91

chen ein paar Gladiolen schnitt, als ich bei ihm stehen blieb, dreht sich um. Wir stehen uns auf vier Meter gegenüber. Zwanzig sehr junge schwitzende Volkspolizisten auf der einen Seite, und der Mann und ich hier auf der anderen Seite. Dazwischen Stacheldraht, zwei Meter hoch, gerade frisch gezogen.

„Kommt euch das nicht selbst idiotisch vor, was ihr da macht?" fragt der Mann unvermittelt. Er ist Ende fünfzig.

Sie gucken verdutzt. Ein paar grienen. Dann sagt einer: „Befehl ist Befehl."

„Und wenn ihr nun den Befehl kriegt, auf uns zu schießen, was ist dann?" fragt der Mann neben mir.

Einer, der ein paar Jahre älter ist als seine Kumpels, reckt sich auf und sagt mit einiger Schärfe: „Wenn die Kriegstreiber die Grenzen unserer Republik antasten, werden wir mit allen Mitteln gegen sie vorgehen und die Errungenschaften des Sozialismus verteidigen." Die anderen greifen wieder zu ihren Spaten. Einer brummelt: „Ach, halt doch die Schnauze." Ein anderer sagt vor sich hin: „Jetzt fängt der wieder damit an." Sie schippen wieder, weil der Feldwebel auftaucht. Aber da ist einer, der noch mal hochblickt und sagt: „Keene Angst, Opa, auf dir schießen wa bestimmt nicht." Der Feldwebel befiehlt böse: „Ruhe, weitermachen."

Der Mann kommt mit bis nach vorn zur Straße. Er erzählt mir von seinem Schwager. Der wohnt gleich über die Grenze, in Seehof. Anderthalb Jahre lang hat er mit seiner Frau Sachen herübergebracht. Stück für Stück. Zuletzt sogar die Betten. Das war am Sonnabend, dem 12. August. Weiß der Himmel, wie die das gemacht haben. Dann gingen sie zurück, zum letztenmal, und wollten mit den Kindern wiederkommen und hier bleiben, für immer. In der Nacht zum 13. wurde dann abgeriegelt. Nun sitzen sie da drüben, ohne Betten. Wenn der erste beste SED-Funktionär in ihre Wohnung kommt, riecht er doch sofort den Braten. Was dann?

●

Bahnhof Wollankstraße, Freitag, 9 Uhr

Genau unter dem S-Bahnhof ist einer der letzten offiziellen Übergänge zwischen Ost- und Westberlin. An der Kattegattstraße, eine Ecke vor der Grenze, steht eine völlig aufgelöste Frau mit grauem Haar und Regenmantel. Ein paar Leute reden beruhigend auf sie ein, aber das nutzt nicht viel: denn sie weint in einem fort. Es ist gar nicht einfach, aus ihr herauszubekommen, was denn passiert ist.

Also: Sie hat einen Brief bekommen aus Wuppertal, geschrieben am 15. August, zwei Tage, nachdem der Schlamassel in Berlin losgegangen war. Die Absenderin hatte gebeten, zu ihrer Schwester in den Ostsektor zu gehen und ihr 170 Mark (West) zu bringen. Zusammen mit dem Brief kam die Postüberweisung mit dem Geld. Die Frau hatte inzwischen gehört und gelesen, daß die Volkspolizei scharf kontrolliert, ob Westberliner, die in den Ostsektor kommen, etwa Ostgeld bei sich haben. Die Frau war also klug genug, das Geld nicht umzuwechseln, sondern zu Hause zu lassen. Als sie nun vor einer halben Stunde hier in der Wollankstraße über die Grenze gehen wollte, kam eine Volkspolizistin, eine Vopoline, wie man hier sagt, und nahm sie mit in eine Holzbude, um sie bis aufs Hemd zu visitieren. Sie mußte ihre Handtasche leer machen; da war der Brief drin, den las die Polizistin und erfuhr von der Geschichte. Dummerweise steckte in dem Briefumschlag der Abschnitt von der Postanweisung. Die Polizistin holte einen Offizier, und der rief einen Zöllner, und dann kamen noch ein paar Zivilisten dazu, die redeten miteinander, und dann erklärte der Offizier der Frau, sie könne jetzt nach Hause gehen. Den Brief behielten sie hier und ihren Personalausweis ebenfalls. Wenn die Frau bis abends um fünf die 170 Mark (West) abliefere, dann könne sie ihren Ausweis wiederhaben. Sonst nicht. Und in dem Brief stehe ja interessanterweise auch noch die Adresse der Person, für die das Geld bestimmt sei . . .

Die Frau, die immerzu das Taschentuch vorm Gesicht hat, will von den Umstehenden wissen, was sie nun machen soll. Von mir will sie es auch wissen. Es ist ein verfluchtes Gefühl, dabei zu stehen, eine solche Geschichte zu hören und keinen Rat zu wissen. Ich weiß keinen. Niemand weiß einen Rat. Ein älterer Polizist mit grauem Regenumhang und weißer Mütze faßt die Frau unter und sagt: „Ich bringe Sie jetzt auf unser Revier, und dann erzählen Sie mal meinem Chef die Geschichte; mal sehen, ob dem was einfällt. Meine Kollegen brühen Ihnen inzwischen 'ne Tasse Kaffee auf."

Ein Brief in der Tasche dieser Frau verriet der Volkspolizei an der Sektorengrenze, daß eine Ostberlinerin noch Westgeld zu bekommen hat. Das genügt, um der Willkür ausgeliefert zu sein. Was tun und wie helfen? fragt die Frau nun den Westpolizisten

Neukölln, Harzer Straße, Sonnabend, 14 Uhr

Ruhige, gut bürgerliche Straße. Häuser auf der einen Seite West, Straße West, Häuser auf der anderen Seite Ost. Die Querstraßen, die auf diese Harzer Straße stoßen, liegen im Ostsektor und sind mit Betonplatten zugeriegelt. Die Betonplatten sind nur einen Meter hoch, und dahinter stehen uniformierte Volkspolizisten und Arbeiter, die zu den Betriebskampfgruppen gehören. Sie tragen Kampfmonturen, Schimützen und Gewehre. Freiwillig. Volkspolizisten und sehr junge Soldaten.

Sie stehen nicht alle auf einem Haufen; hier zwei; da drei. Auf dieser Seite des Betons stehen Westberliner, in Gruppen. Ein Mann mit Zollstock in der Leinenhose sagt zu einem Volkspolizisten mit Brille: „Haste mal Feuer?" Ein grüner Uniformarm reicht ein Zündholz über die Mauer. Welch eine Hoffnung! Ein Flämmchen mitten auf der Grenze. „Danke", sagt der Maurer. "Bitte", sagt der Polizist.

Ein älterer Mann mit Ballonmütze auf unserer Seite stellt sich dicht an die Mauer, zieht eine Zeitung aus der Tasche, stützt dabei die Ellbogen auf die Mauer und liest die Rückseite. Die Vorderseite haben die Uniformierten direkt vor ihrer Nase und müssen die Schlagzeilen lesen, ob sie wollen oder nicht. Sie müssen lesen „20 Vopos geflüchtet".

„Laß doch den Quatsch", sagt der Maurer, und ein Herr mit Hut meint: „Die können doch auch nichts dafür, daß sie hier stehen müssen."

Ich gehe die Harzer Straße entlang, Richtung Elsenstraße. Der Bürgersteig, das Pflaster sind West. Die Häuser links sind Ost. Wenn man durch die kleinen Glasscheiben der Häuser blickt, sieht man Ziegelsteine. Man hat die Zugänge vermauert, von innen, hinter der Tür vermauert, damit die Leute nicht auf die Weststraße hinauskönnen. Ich glaube, das ist das Schlimmste, was man überhaupt machen kann, das Irrsinnigste: eine Tür, ein Tor, einen Eingang vermauern. Vor einer dieser vermauerten Haustüren bleibe ich stehen. „Betteln, Hausieren, Musizieren verboten" steht an dieser Tür auf einem Emailleschild. Lieber Gott, wer würde jetzt hier musizieren . . .

Links in der Nische die Klingelknöpfe mit den Namen Kreppke, Bauer, Stolarski, Schönert (2x klingeln), Neppert, Bauer, Wildgrube, Dr. Förster. Menschen, die vielleicht ihr Leben lang durch diese Tür gegangen sind, morgens zur Arbeit, abends zurück an den gedeckten Tisch in der Wohnstube. Hier hingen Hakenkreuzfahnen, hier wurde verdunkelt, hier saßen sie im Luftschutzkeller und lauerten auf die Entwarnung, hier schlichen sie mit gehamsterten Kartoffeln durch, und vielleicht stand einer ihrer Jungen um Mitternacht in dieser Tür und küßte ein Mädchen. Aus. Alles vorbei. Zugemauert. Die Menschen in diesem und in tausend anderen Häusern auf der Sektorengrenze müssen über die Hinterhöfe, an Mülltonnen und Teppichstangen vorbei, durch extra aufgebrochene Mauern, durch fremde Hausflure, um auf die Straße zu kommen, auf eine Straße im Osten.

Zwei, drei Male werde ich an diesem Nachmittag angerufen, aus Fenstern, ob ich nicht einen Brief, ein paar Schlüssel, eine vergessene Handtasche mitnehmen könnte, zwei Häuser weit, quer über die Straße, fünfzig Schritte. Es ist irrsinnig, grotesk, mitunter von einer makabren Komik.

Ein paar Stunden später, im Flugzeug, lese ich den Durchschlag meiner Notizen nach, und ein fürchterlicher Gedanke schießt mir durch den Kopf: Sie werden es dir nicht glauben, die es lesen, es ist zu aberwitzig. Ich wünschte, es wäre so, wünschte, es wäre alles nur ein Hirngespinst. Aber es ist – leider – wahr.

Günter Dahl

Auch dort, wo die Zahnbürste nicht hingelangt

Keine Spur von grauem Zahnbelag

Machen Sie den Zungentest!

Sie spüren es ganz deutlich - fort ist der graue Zahnbelag, weggeputzt durch Pepsodent.

Ja, sehen Sie doch, meine Zähne - wie weiß sie jetzt sind!

Auch Ihre Zähne werden wieder strahlend weiß, denn das neue Pepsodent wirkt überall: Auf, zwischen, hinter den Zähnen - keine Spur von grauem Zahnbelag.

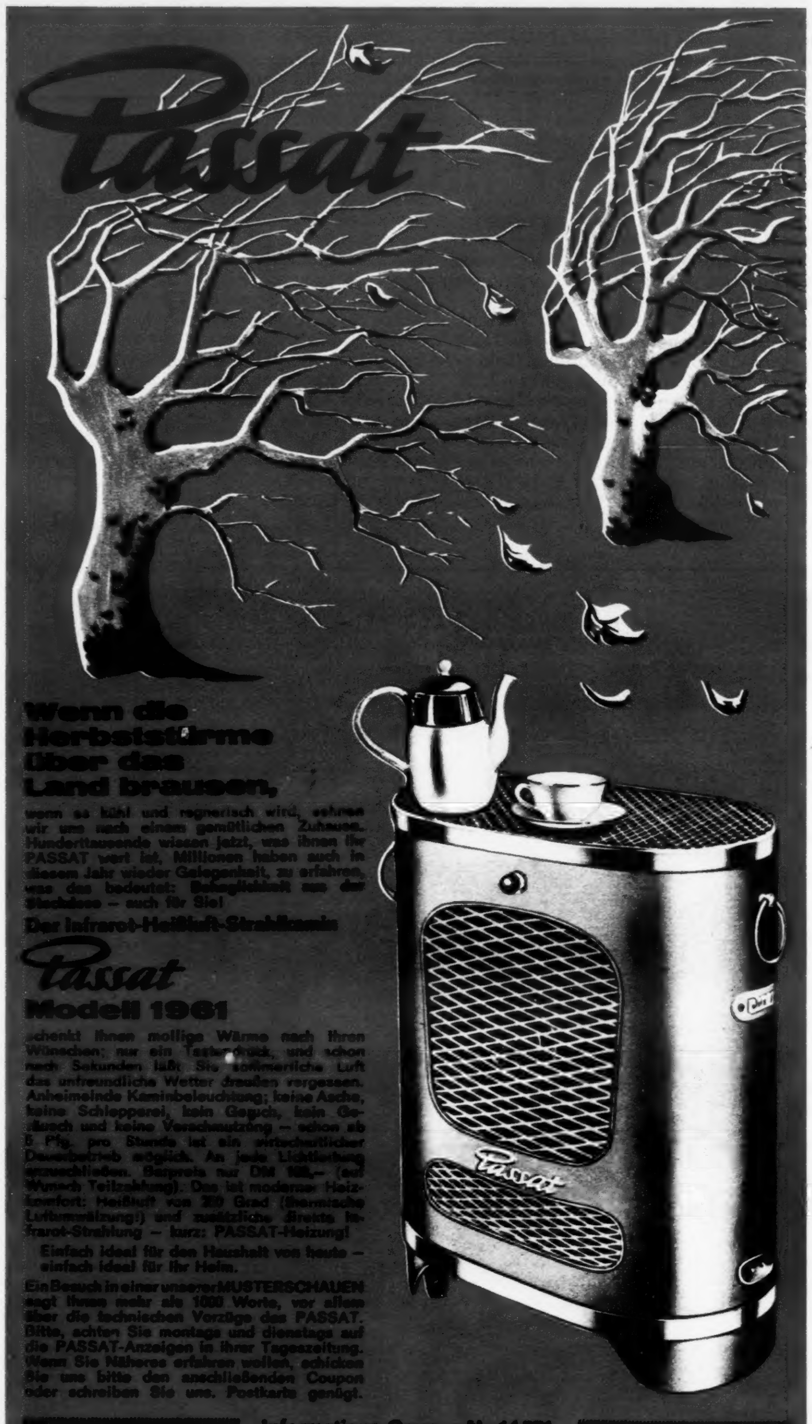
Das neue Pepsodent hat jetzt mehr Irium: ist neu im Geschmack und so unerhört frisch, ist intensiver in der Reinigungskraft und noch reicher im Schaum! Erleben Sie selbst, wie Pepsodent **erfrischt, belebt, begeistert.**

Pe W/61

Mach Dein Glück - im großen Pepsodent-Preisausschreiben!

Bitte auf die nächste Pepsodent-Anzeige achten!

macht Ihre Zähne strahlend weiß



Wenn die Herbststürme über das Land brausen,

wenn es kühl und regnerisch wird, sehnen wir uns nach einem gemütlichen Zuhause. Hunderttausende wissen jetzt, was ihnen ihr PASSAT wert ist, Millionen haben auch in diesem Jahr wieder Gelegenheit, zu erfahren, was das bedeutet: Behaglichkeit aus der Steckdose – auch für Sie!

Der Infrarot-Heißluft-Strahlkamin

Passat Modell 1961

schenkt Ihnen mollige Wärme nach Ihren Wünschen; nur ein Tastendruck, und schon nach Sekunden läßt Sie sommerliche Luft das unfreundliche Wetter draußen vergessen. Anheimelnde Kaminbeleuchtung; keine Asche, keine Schlepperei, kein Geruch, kein Geräusch und keine Verschmutzung – schon ab 5 Pfg. pro Stunde ist ein wirtschaftlicher Dauerbetrieb möglich. An jede Lichtleitung anzuschließen. Barpreis nur DM 185,– (auf Wunsch Teilzahlung). Das ist moderner Heizkomfort: Heißluft von 320 Grad (thermische Luftumwälzung!) und zusätzliche direkte Infrarot-Strahlung – kurz: PASSAT-Heizung!

Einfach ideal für den Haushalt von heute – einfach ideal für Ihr Heim.

Ein Besuch in einer unserer MUSTERSCHAUEN sagt Ihnen mehr als 1000 Worte, vor allem über die technischen Vorzüge des PASSAT. Bitte, achten Sie montags und dienstags auf die PASSAT-Anzeigen in Ihrer Tageszeitung. Wenn Sie Näheres erfahren wollen, schicken Sie uns bitte den anschließenden Coupon oder schreiben Sie uns. Postkarte genügt.

Informations-Coupon Nr. 14 571

Ich interessiere mich für Ihren PASSAT und möchte gern – unverbindlich für mich – Näheres erfahren.

Name

Ort

Straße

An Stich-Versand KG, Bad Hersfeld, Abteilung PP 4

Diesen Teil

Mit VADEMECUM-Mundwasser

Das macht den Unterschied

des Mundes erreicht jedes Zahnpflegemittel

erreichen Sie zusätzlich diese Zone

Mundgeruch wird von Bakterien verursacht
Bakterien werden durch Antisepticum beseitigt
VADEMECUM-Mundwasser ist antiseptisch und gibt dauerfrischen Atem.

Freunde empfehlen sich

VADEMECUM

Das frische Mundwasser aus Schweden

In den besten Händen

Mit dieser Zuversicht ging ein Mann ins Krankenhaus - und lag dann sterbend in der Arrestzelle der Polizei

Als der Gastwirt Heinrich Hanneken ins Papenburger Marienhospital kam, um sich dort den entzündeten Wurmfortsatz seines Blinddarms herausschneiden zu lassen, begleitete ihn seine Frau. „Seien Sie unbesorgt", sagte Dr. Reiff (43), Chefarzt der chirurgischen Abteilung zu ihr, „Ihr Mann ist bei uns in den besten Händen". Dieser Trost schien berechtigt; Blinddarmoperationen sind das tägliche Brot der Chirurgen. Doch dieser Fall verlief für den Arzt so völlig programmwidrig, daß er sich nun, zehn Monate später, vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Osnabrück verantworten mußte. Denn der 33jährige Gastwirt Hanneken war am dritten Tag nach der Operation gestorben, und der Arzt war dabei nicht ganz so schuldlos, wie er zu sein vorgab.

Da haben wir's:

Jeden Monat die gleichen Unpäßlichkeiten! Aber immer wieder auch Hilfe –

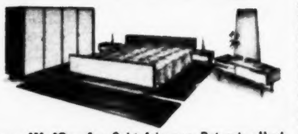
da haben wir ihn:

den guten Geist des Hauses, den echten Klosterfrau Melissengeist! 1-2 Teelöffel davon in der doppelten Menge Wasser verdünnt einnehmen: das löst rasch spürbar die Spannungen und Schmerzen!
Nutzen Sie ihn bei Alltagsbeschwerden von KOPF, HERZ, MAGEN, NERVEN stets nach Gebrauchsanweisung!

In ihm steckt der Erfahrungsschatz jahrhundertelanger klösterlicher Heilpraxis! Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien!

Im Ausland auch unter dem Namen **Melisana** in der blauen Packung mit den 3 Nonnen.

Neue „Fortana" Spitzenleistungen



Dieses **Weißesche**-Schlafzimmer, Polyester Hochglanz, mit Seiten in Afromosia, Schrank 4-türig, hocheleganter Modell DM **698,–**

Qualitäts-Wohnschrank Obertüren **Riegelahorn** Polyester, mit Barfach und Schubkasten DM **296,–**

Der große „Fortana" Möbel-Foto-Katalog mit umfassendem Angebot in Schlafzimmern, Wohnzimmern, Küchen und gediegenen Polstermöbeln gibt Antwort auf die Frage:
Wo kauft man Möbel noch vorteilhafter?

„Fortana" Möbel-G.m.b.H.
Abt. 203, Herford/Westf., Jungfernstr. 4–6

Schreiben Sie uns bitte auf einer Postkarte:
„Erbitte MÖBEL-FOTO-KATALOG"

Gesund, schlank, leistungsfähig

auf natürliche Weise durch die HEIM-SAUNA Kreuz-Thermalbad mit diffuser Reflex-Tiefenwirkung der Infrarotwärme. Seit über 50 Jahren in mehr als 70 Ländern erprobt. Bewährt bei **Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung.** In 3 Minuten gebrauchsfertig. Anschluß an Lichtleitung. Zusammenrollbar. 1 Woche **unverbindliche Probe**, Ratenzahlung. **Kostenlos u. portofrei 44seit. Broschüre.**

Eingetrag. Warenzeichen ®

Heimsauna

GMBH. Abt. SE, Garmisch-Part., Burgstr. 21

Schon als Hanneken aus der Narkose erwachte, merkten die Schwestern, daß sie mit diesem Patienten mehr Arbeit bekamen, als in solchen Fällen üblich ist. Er war unruhig — wie es in der Medizinersprache heißt. Der Arzt Dr. Reiff sah darin keine Ursache, seinen üblichen Arbeitsplan zu ändern. Er schaute nicht nach dem frisch Operierten. „Es war Operationstag, und ich war ganz allein", entschuldigte er sich später in der Gerichtsverhandlung. „Vielleicht spielte der abrupte Alkoholentzug bei dem Gastwirt eine Rolle ..."

Was immer die Ursache war, am nächsten Tag benahm sich Hanneken noch unruhiger. Er versuchte aufzustehen, Wasser zu trinken, redete viel und wirre Sätze und machte sogar Anstalten, sich aus dem Fenster zu stürzen. Am Abend gab man ihm eine Spritze — eine extrastarke Dosis, die ihn beruhigen sollte. Sie nutzte nichts.

„Ich hatte den Eindruck, daß der Mann geistig abnorm war", sagte Dr. Reiff. Damit endete für ihn, den Chirurgen, offenbar seine Zuständigkeit. Ein Patient, der sich so benahm, war seiner Meinung nach trotz der frischen Operation in einem Krankenhaus fehl am Platz und gehörte in eine geschlossene Anstalt.

Um Hanneken möglichst schnell loszuwerden, bemühte sich Dr. Reiff, einen Amtsarzt, einen Amtsgerichtsrat oder wenigstens die Angehörigen seines Patienten telefonisch zu erreichen. Er konnte in den Abendstunden niemanden mehr erreichen. So ging er wieder an das Krankenbett zurück, und was dort dann geschah, das muß nach der Schilderung des Arztes ein Ringkampf in Freistilmanier gewesen sein. Erst nach zehn Minuten sei es ihm gelungen, den Tobenden auf beide Schultern zu legen.

Nun hielt sich Dr. Reiff für berechtigt, jene Institution zu alarmieren, die für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat. „Können Sie einen Mann unterbringen", fragte er fernmündlich bei der Polizei an, „der morgen in die Landesheilanstalt überführt werden soll?" Sie konnte, kam mit einem Polizeiwagen, holte Hanneken ab und bereitete ihm in der Arrestzelle ein notdürftiges Lager aus Strohsäcken und Wolldecken.

Dr. Reiff ging schlafen, im Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben. Auch die Polizisten taten das, was sie für ihre Pflicht hielten: Von Zeit zu Zeit schaute einer durch das Guckloch in der Zellentür.

Am Morgen aber ließ sich diese Tür nicht öffnen; der Kranke kauerte dahinter, ohne Bewußtsein. Man rief die Angehörigen und Dr. Reiff. Jetzt, da der Patient sichtlich im Sterben lag, war das Krankenhaus wieder zuständig. Einige Stunden später war Hanneken an Kreislaufstörungen des Herzens gestorben.

Mit diesem Tod braucht Dr. Reiff sein Gewissen nicht unbedingt zu belasten. Der Sachverständige in der Gerichtsverhandlung sagte: Bei Psychosen nach der Operation sind die Aussichten für den Patienten sehr schlecht. Eine bedauerliche Komplikation, die jedem passieren kann ...

Das Gutachten verneinte aber eindeutig, daß der Patient in den besten Händen war. Der Chirurg hätte einen Psychiater zu Rate ziehen, den Patienten notfalls in einem Kellerraum unterbringen und Pflegepersonal ans Krankenbett setzen müssen. Ihn an die Polizei weiterzureichen, sei denkbar ungeeignet gewesen.

Deshalb zahlte Dr. Reiff wegen unterlassener Hilfeleistung tausend Mark an die Staatskasse. Das entspricht dem Bruttoentgelt, das er für zwölf Tage erhält.

Schlimmer ist für ihn ein Satz, den der Staatsanwalt sprach: „Ein Arzt muß immer zur Stelle sein und in einem solchen Fall sogar eine Nachtruhe opfern." ●

Verurteilt: Chefarzt Reiff

Tot: Heinrich Hanneken (l.)

Gerade im Sommer gibt's nichts Besseres als Alete

Auch unsere kleinsten Erdenbürger verlieren manchmal ihren Appetit, wenn's die Sonne zu gut meint. Aber ein Obst- oder Gemüsebrei voll natürlicher Frische ist willkommen, und Mutti weiß, daß sie sich auf Alete immer voll und ganz verlassen kann: die keimfreie Alete-Kost fürs Kind nimmt ihr die Sorge um die richtige „Sommernahrung" für ihren Liebling ab. Übrigens als Durstfläschchen ist jetzt besonders der Alete-Karottentrank zu empfehlen (1 Teil Alete-Karotten + 1 Teil abgekochtes Wasser).

Auch in Österreich erhältlich

- im Glas, sichtbar, sauber, voller Frische
- löffelfertig – zum Füttern aus dem Glas
- in Menge und Geschmack babygerecht
- mit lebenswichtigen Aufbaustoffen

Denken Sie an den größeren Inhalt des Glases, wenn Sie den Preis vergleichen

Alete

Karotten
Spinat
Mischgemüse
Früchte
Gemüse + Leber
Hühnchen in Reis

damit's ein Prachtkind wird

... übrigens als Schonkost für Erwachsene immer mehr bevorzugt!

SIBYLLE berichtet aus PARIS

VON KOPF BIS FUSS AUF LUXUS EINGESTELLT

Das wird ein Winter für reiche Leute, eine Saison für Snobs und eine Mode gerade recht zum Weltuntergang – nach ihr kann nur die Sintflut kommen. Chinchilla auf dem Kopf, die Füße in Stiefelchen aus Ozelot, um die Taille einen Trenchcoat aus rasiertem Nerz gezurrt, so sieht uns Paris 1962: ein Geschöpf der Neuen Welle, blaß, satt und gelangweilt – am liebsten möchte man die Person übers Knie legen, damit sie wenigstens den Hermelin nicht zum Schlittenfahren anzieht.

Nie waren die Pariser Couturiers sparsamer mit neuen Ideen, nie verschwenderischer an Material. So simpel kann kein Jäckchen sein, daß es nicht mit schwarzem Nerz gefüttert wäre, kein Ausschnitt ist ohne sein Schwänzchen Pelz, die Abendkleider strotzen von Gold, funkeln in Straß und Pailletten, sind überrieselt von aber Tausenden feinster Perlenfransen. Zum Cocktail trägt man ein Kostüm aus Lamé oder Brokat, kostbar gewirkten Stoffen mit Renaissanceornamenten und Kinderkragen aus Zobel. Guy Laroche verkauft den schwarzledernen

Weiter auf der übernächsten Seite

Ganze Polarfüchse sollen sich nach dem Willen pelzversessener Modediktatoren in diesem Winter um Kopf und Hals der zarten Weiblichkeit ranken. Pierre Cardin entwarf diese Kombination aus Kappe und Stola, die bei grimmiger Kälte Kopf, Hals und Schultern einhüllt, zu Repräsentationszwecken aber auch mit elegantem Schwung locker über die Schulter geworfen werden kann. Er empfiehlt diese anspruchsvolle Kopfbedeckung für Tageskostüme aus Tweed

Mit fremden Federn und glitzernden Steinen soll sich die modebewußte Dame 1962 schmükken. Allen, die sich für die Kombination von Hut und Boa aus schwarz-weißen Straußenfedern aus dem Hause Balmain begeistern, sei aber vor dem ersten Ausgang eine Übung des „Kampfes mit der Boa" vor dem Spiegel empfohlen. Sorgen um die Tragbarkeit der von Roger Vivier für die Dior-Kollektion entworfenen Spitzenschuhe braucht sich niemand zu machen. Filmstar Liz Taylor wird diese Pariser Kreation ausprobieren

Anzeige

DR. ERICH MENDE

MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

BUNDESVORSITZENDER
DER FREIEN DEMOKRATISCHEN PARTEI

Sehr verehrte Wählerin, verehrter Wähler -

Am 17. September sind die Bundestagswahlen. Jede Stimme entscheidet. Die Fronten sind klar. Es geht um die Frage: Alleinherrschaft oder Partnerschaft in Bonn.

Wir Freien Demokraten haben eine gute Tradition, deren größter Repräsentant der erste Bundesvorsitzende der FDP (1948/49) und erste Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss ist. Undogmatisch, weltoffen und vorurteilslos gehen wir die Probleme unserer Zeit an. Das nennen wir liberal. Wir folgen nur einer Idee: der Freiheit. Sie zu verteidigen ist unsere wichtigste Aufgabe.

Wir Freien Demokraten versprechen nicht noch mehr Wohlstand und noch mehr blauen Himmel. Wir appellieren an die Leistungskraft und an den Idealismus unseres Volkes. Mit satter Selbstzufriedenheit werden wir die kommenden Belastungsproben nicht bestehen.

Wir haben dem „Wahlprogramm der Versprechungen" der SPD eine klare Absage erteilt. Wir wollen nicht den Marsch in den Gefälligkeits- und in den Inflationsstaat. Wir wollen die Freiheit der Wirtschaft erhalten und die Eingriffe des Staates in das Gesellschaftsleben beschränken.

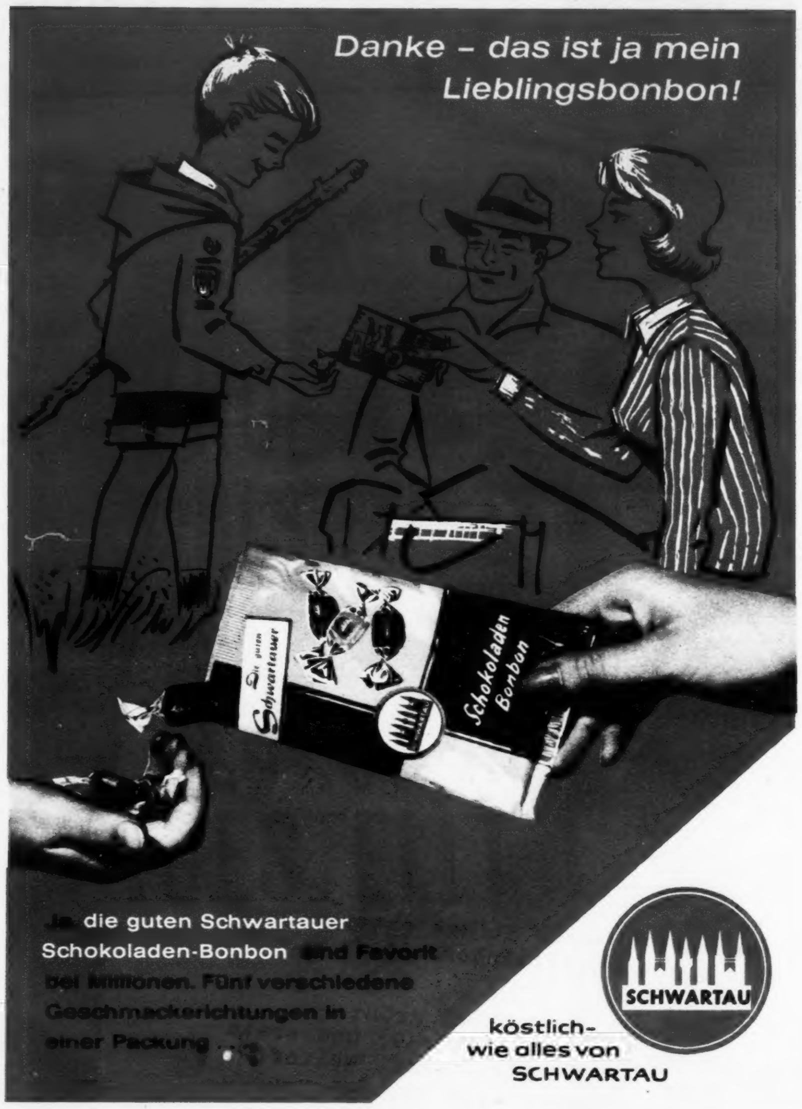
Auf der anderen Seite kämpfen wir gegen die absolute Mehrheit der CDU/CSU. Alleinherrschaft verführt zu Machtmißbrauch. Wir sind auch gegen den Mißbrauch der Religion in der Parteipolitik, gerade aus christlicher Verantwortung.

Es steht also fest:

- Wer am 17. September FDP wählt, kann sicher sein, daß er dem Wahlprogramm der SPD damit keine Hilfestellung leistet.
- Wer am 17. September FDP wählt, trägt dazu bei, die Alleinherrschaft der CDU/CSU zu brechen, die Gefahren der Selbstüberhebung zu beseitigen und sie durch die Partnerschaft zweier Parteien zu ersetzen.

Ihr

Erich Mende



SIBYLLE
berichtet aus PARIS

Blouson Noir der Halbstarken mit Wildnerz ausgeschlagen und Dior einen Chinchilla-Südwester für 4000 Mark. Und als Harry Winston, Juwelier aus New York, der jetzt neben Laroche einen Laden in der Avenue Montaigne hat, zu den Abendroben seines Nachbarn einen Brillantenanhänger vorführen ließ, hielt ihn niemand für echt, weil er so groß war. Pierre Balmain, Couturier der jungen Herrscherinnen und der Filmstars, spricht es in seinem Programm ganz offen aus: Die neue Schöne ist reich.

Sie ist von Kopf bis Fuß auf Luxus eingestellt, ein prätentiöses Geschöpf, blaß natürlich, mit blutarmem Lippenstift und Augen groß wie Untertassen. Die Beine in dunkleren Strümpfen scheinen wie gepudert, das Gesicht ertrinkt im Gewoge von Pelz und auf Windstoß frisiertem Haar, kinderklein, frivol zeichnet sich der Busen ab. „Kostbar!" sagt das Haus Ricci in seinem Leitwort. Hüften sind hinderlich, doch die Taille muß schmal sein, sollen die breiten Miederteile nicht wie Bauchbinden wirken. Der Nerz ist der müden Schönen als Jungfernkranz gewunden, nach diesem Winter wird sie ihn ziemlich über haben. „Luxusmädchen" nennt Modeschöpfer Guy Laroche das Idol 1962. (Brigitte Bardot kauft bei ihm ein.)

Doch Reichtum macht selten glücklich, wir lesen es immer wieder, und ist auch nicht unbedingt fein. Deshalb müssen die Nerze nach innen verschwinden und die Kleider so kompliziert geschnitten sein, als habe nicht ein teures Schneideratelier, sondern ein technisches Büro ihre Formel errechnet.

Schräg, schräger, am schrägsten! lautet die Parole 62. In schrägen Windungen kreisen Stoffbahnen, Nähte, Blenden, Rüschen, Gürtel, Knöpfe um den Körper, Satelliten gleich; in Spiralen winden sich Chiffon und Crêpe vom Knie zum Hals, und die engen Hüte gleichen Astronautenkappen. Aber wenigstens wird sich die Millionärin nicht langweilen in ihren neuen Kleidern, denn was ihnen an Stil mangelt, ersetzen angeschnittene Schals, Dreiecke, Talare, Schürzenteile, Drapierungen, Stolen, die alle bewegt sein wollen, um zu wirken – gerafft, zurückgeworfen, gehalten.

Die Modeschöpfer nennen es „verführerisch nervös", aber die Männer werden wohl nur letzteres werden, wenn ihre ständigen Begleiterinnen plötzlich keine Hand mehr frei haben, eine Suppe zu kochen, weil sie ihr Zick-Zick-Kleid bändigen müssen. Überaus praktisch im täglichen Leben dürften sich auch die Capes erweisen, mit denen Paris uns bedenkt, ideal für die Fahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln. Denn nichts bringt das einarmige Ricci-Kostüm mit dem Capeflügel auf der anderen Seite besser zur Geltung als der Griff nach der Haltestange. Auch die Chiffon-Abendhemden von Cardin stellen gewisse Anforderungen an die Intelligenz ihrer künftigen Besitzerinnen, wie es nämlich anzustellen sei, einen Arm ständig leicht ausgestreckt zu halten – nur so entfaltet sich die geniale Linienführung, die es dem Meister ermöglichte, seine Schöpfung in einer einzigen Naht vom Knie bis zum Handgelenk aufzuhängen, während die andere Schulter nackt bleibt und so das

Die Kur zu Hause

Wenn Sie schlank werden wollen

schaffen Marienbader Pillen in kurzer Zeit fühlbare Erleichterung. Sie sind das ersehnte Mittel, um auf natürlichem Wege den Stoffwechsel zu beschleunigen. Marienbader Pillen regen auch den freien Abfluß der Galle an. So wird Ihr Körper regelmäßig entschlackt. Alle bedrückenden Gewichts- und Verdauungssorgen haben damit ein Ende. Ihr Apotheker wird Ihnen das gern bestätigen. Pack. DM 1.95 und 3.50 in allen Apotheken

Marienbader Pillen

Nach dem Originalrezept der Königl. Engl. u. Kaiserl. Persisch. Hof- und Kurapotheke, Mr. C. R. Brem, Marienbad. Nur echt mit dem Doppelbalkenkreuz.

Die kleine Erinnerung:

Immer reines **Vollkornbrot** ganz leicht verdaulich

Wasa

das gute echte Knäckebröd aus Schweden

10 Wochenraten

Die neuen prächtigen **Herbst- und Winterkataloge** mit 348 S. und vielen neuen Artikeln auf Anforderung kostenlos.

Schuhe
Kleidung
Wäsche
Lederwaren
Uhren
Haushaltgeräte
Polstermöbel
Spielzeug
Spirituosen

Baur – ECHTE QUALITÄT

FRIEDRICH BAUR GMBH ABT. 14 G BURGKUNSTADT

Was kostet Sie ein Urlaubstag ?

Ja, jeder Urlaubstag ist teuer. – Und das viele Geld bezahlen wir doch nur, um den Urlaub so richtig genießen zu können. Nach dem aufreibenden Arbeitsjahr sind wir aber so abgekämpft, daß die richtige Erholung erst anfängt, wenn der kostbare Urlaub schon bald zu Ende ist.
Beginnen Sie deshalb schon vor oder zu Beginn Ihres Urlaubs eine Kur mit Biovital. Biovital mit Aktiv-Lecithin und 22 lebenswichtigen Wirkstoffen füllt Ihre Kräfte schnell und gründlich wieder auf und sorgt dafür, daß Sie Ihren Urlaub von Anfang an nach Herzenslust auskosten können.
Sie erhalten Biovital schon für weniger als 5 Mark in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

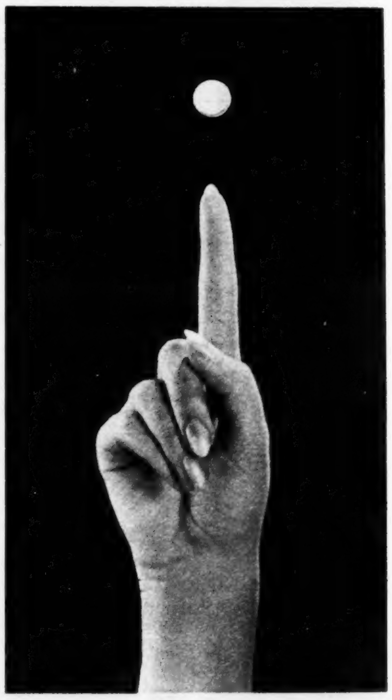
Probeflasche und hochinteressante Broschüre sendet Ihnen kostenlos Dr. Schieffer-Arzneimittel-Gesellschaft mbH. u. Co., Abt. S7, Köln 5.

Speziell für Kinder wurde Neu Ojad geschaffen. Denn Kleinkinder haben besonders im Sommer zusätzliche Aufbaustoffe nötig. Ojad sorgt für gesundes Wachstum und gutes Gedeihen.

Auch in Österreich erhältlich.

biovital

MIT AKTIV-LECITHIN



Besieg den Schmerz!

Denken Sie immer daran: Schmerzen kosten Lebenskraft, deshalb sofort mit Melabon bekämpfen, denn Melabon spart Lebenskraft. Erleben Sie den Melabon-Effekt: Ein Schluck — ein Rutsch! — und rasch verklingend wie ein Ton schwindet Schmerz durch Melabon! Melabon nur in Apotheken.

Melabon

Prinzip der Asymmetrie und Verführung wahrt. Absolut atemberaubend aber wird die Sache bei den Cocktailkleidern, die wie ein Mobile um den Körper schwingen und ihre rückwärtigen Abgründe nur an fadendünnen Trägern aufgehängt haben – sie lassen den Betrachter die Telefonnummer der Funkstreife memorieren. Für alle Fälle.

Aber das zu erfahren, war das runde Tausend von Einkäufern und Modereportern nicht nach Paris gekommen, zahlten die Abgesandten der Modehäuser nicht drei-, viertausend Mark, die sie der Eintritt in die Samt- und Seidenwelt der Haute Couture kostet. Sie dürfen dafür den Nesselschnitt eines einzigen Modells mit nach Dallas in Texas oder Mailand oder München nehmen, und den Eindruck einer Kollektion von dreihundert Kleidern, Kostümen, Mänteln. Das ist eine Menge für Leute, die zu schauen verstehen. Doch diesmal gab es nicht viel zu schauen, nichts Neues. Nichts ließ ausrufen: Hurra, eine Linie!

Nur der schwarze Nerz zieht sich als roter Faden durch das Labyrinth von „Zick-Zack“ (wie Ricci seine Modelle nennt) und „Spirale“ (Jacques Heim), aus dem auch die Kollektion von Marc Bohan, vor einem halben Jahr als neuer Dior gefeierter Nachfolger des kleinen St. Laurent, keinen Ausweg weist. Bohan nennt seine zweite Ausgabe für die Dynastie in der Avenue Montaigne „charme 62“, ein Titel, so liebenswürdig wie nichtssagend. Zumindest für Leute, die sich durch eine hübsche Stickerei nicht über altbackene Schnitte hinwegtäuschen lassen. Doch warum sollte gerade er die Patentlösung des Problems finden, an dem die ganze Textilindustrie krankt: Wie zwingt man die Frauen, ihre Kleider vom Vorjahr zu verbrennen und lieber ihre Männer zu ruinieren, als auf ein Modell 62 zu verzichten?

Dies ist eine schier unmögliche Forderung. Wo sollten die neuen Impulse herkommen, da keiner der Pariser Couturiers den entscheidenden Schritt wagte und die Rocksäume herunterließ? Zwischen Hals und Knie sind keine neuen Verschiebungen mehr möglich, die Wade aber gilt im Zeitalter der autofahrenden, düsenfliegenden, berufstätigen Frau als tabu. Niemand traut sich, an diese weiße Kuh zu rühren, die obendrein noch von einer blühenden Strumpfindustrie gehegt und gepflegt wird. Der Ausweg hätte nur in einer Weiterführung der saloppen, bequemen und logischen Linie der letzten Saison liegen können; aber die Pariser verrieten ihre eigene Idee zuliebe des bißchen Busens. Und die Stoffwirker erfanden kein durchsichtiges Stratosphärengewebe, um die Urfrage zu lösen, wie alle Sex-Attribute möglichst gleichzeitig und doch auf neue Art ins Bild zu rücken seien.

Die Stoffe 1962 sind ziemlich die gleichen wie 1961, nur kostbarer, prunkvoller, luxuriöser: Tweed in großen Hahnentrittmustern, genoppter Tweed, gestrickt oder gehäkelt wirkender Tweed. Weiche, nachgiebige Wollstoffe, Jersey, immer noch eine Menge Crêpe. Duchesse wird mit neuer stumpfer Oberfläche und etwas starrer als bisher angeboten, Samt in einer Menge, die ausreichen würde, alle Paläste der Welt mit neuen Portieren zu versehen. Seidencrêpe, Seidenjersey, Chiffon und Goldspitzentüll spielen die Abendrolle, und brochierte Seiden (die Muster sind wie eingeprägt), ferner goldstarrende Brokate und Lamés, die es erlauben, auch im sachlichen Kostümstil auszusagen, wes Kontos Kind man ist.

Die Farben sind auf der Braunpalette gemischt, viele moorbraune, rindenbraune, nußbraune, beige Töne, überall ein lautes Safrangelb, Currygelb, Kürbisgelb, gelbdurchschimmertes Bronzegrün, heißes Paprikagrün. Überall Orange, etwas dunkles Auberginelila, hin und wieder, wie ein Fanal, Rot – Fuchsiarot, Feuerrot, Burgunderrot. In jedem Salon tritt wenigstens ein weißes Wollkostüm oder ein weißes Kleid unter schwarzem Pelz auf, und überall löscht im Grunde ein Übermaß von dunklem Grau, Schwarz und wieder Schwarz die Farben aus.

Der Cape-Effekt: glockig geschnittene Überjacke zum schmalen Tageskostüm aus Tweed. Modell Dior

Der Schrägdrall: Seitenverschluß und Querblende am Mantelkleid mit ausgestelltem Rock. Modell Heim

Im nächsten *stern*

Berliner Chic nach Pariser Vorbild

Nur Erdal gibt's in der rutschfesten Patentdose*

* Sie haben beide Hände frei zum Schuheputzen!
Erdal – für alle Farben – glänzt, pflegt und reinigt fabelhaft!

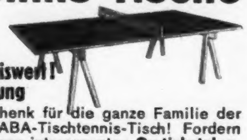
Erdal – einfach glänzend

Der Tonbandkatalog

mit der Riesenauswahl erster Marken u. vielen Kaufvorteilen berät Sie völlig kostenlos. Garantie und Umtauschrecht. Kleinste Anzahlung Rest bis 30 Monate Kundendienst, Lieferung frei Haus. Ein Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen!

Schulz-Versand Abt. T 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1 · Fach 7629

Tischtennis-Tische



ab Fabrik
direkt an Private darum enorm preiswert! Bequeme Teilzahlung

Das schönste Geschenk für die ganze Familie der eigene original MABA-Tischtennis-Tisch! Fordern Sie noch heute meinen interessanten **Gratiskatalog.** Schreiben Sie Postkarte: „Erbitte kostenlos Tischtennis-Katalog" an:

MAX BAHR Abt. E 18 Sportartikelfabrik
HAMBURG-BRAMFELD

10 Wochenraten
3 bis 12 Monatsraten
Für Bestellergruppen
Textilien • Schuhe
Polstermöbel

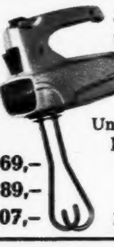
Fordern Sie Gratiskatalog

VERSANDHAUS **KUNTZ** Dahn/Pfalz Abt. 69 s

Liebe

von der andere nichts wissen . . .

von Victor Diard — DM 9,80, 203 S., farbiger Umschlag. Über den Inhalt können wir an dieser Stelle nur sagen, daß es um Liebe geht. Darum bestellen Sie diesen erregenden Roman noch heute beim **Knossos Verlag** Hamburg-Sasel 301



300 000 HAUSFRAUEN benutzen den ECHTEN CONEX-MIXQUIRL

Und Ihre **Frau?** Und Ihre **Mutter?** Schenken Sie echte Freude mit dem **echten CONEX-MIXQUIRL**

69,–
89,–
107,–

In jedem guten Fachgeschäft

WICHTIG! Der Ruf der Eltern, Ärzte, Lehrer und Kosmetiker:
Halte Dich gerade!
Schultern zurück! Schlank und schön in gesund-aufrechter Haltung!
Geradehalter
Unsichtbar - beliebt - bewährt für **Damen, Herren, Kinder.**
Bei Bestellung Brust- und Taillenumfang angeben ● Preis DM **19.80**
● Sonderprospekt frei!
Begeisterte Dankschreiben!
Kein Korsett!
● Diskreter Versand: **Turwald** · Stuttgart · Fach 1300/S

Herbst-Modenschau
im neuen, großen BADER-Katalog

Modische Kleidung
Feine Lederwaren
Aussteuerwäsche
Orient-Teppiche
Elektrogeräte
Tafelbestecke
Goldschmuck
Qualitätsuhren
Porzellan-Service

Katalog kostenlos

12 MONATSRATEN
Bitte Großkatalog anfordern

BADER PFORZHEIM
Großversandhaus Abteilung 86

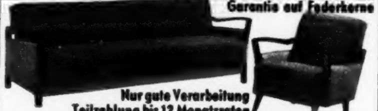
BLUM-Fertighaus

Anstatt Miete auf Teilzahlung ein BLUM-Fertighaus, Abt. 240, Kassel

EULIT

UHRARMBÄNDER
aus PERLON-Seide
sind elegant,
luftdurchlässig,
waschbar,
angenehm zu tragen
und
leicht auswechselbar.

Direkt ab Fabrik fracht- u. verpackungsfrei mit Rückgabegarantie
Bettcouch ab DM 154,- / Sessel ab DM 75,- / 15 Jahre Garantie auf Federkerne



Nur gute Verarbeitung
Teilzahlung bis 12 Monatsraten
Fordern Sie Buntkatalog und Stoffkollektion völlig unverbindlich und kostenlos 5 Tage zur Ansicht an. Kein Vertreterbesuch!

mobi - Polstermöbelfabrik
Wolfhagen, Bez. Kassel, Sandweg 108

Sofort **Enthaart** durch **Exhaarsin**

jetzt wieder das **weltberühmte**, seit 20 Jahren unerreichte Orig.-Präp. m. neuest. wu. zeitversieg. Dauerwirkg. Spurlose Totalbeseitg. v. **Damenbart, häßlichen Bein- und Körperhaaren** (Achselhaarwuchs mit schweißmindernder Wirkung). Patentamtl. gesch. Höchste internat. Auszeichn. u. Goldmed. London. Fachärztl. erprobt! Hunderttausde. Exhaarsin-Verbraucher (auch Herren) notar. begl. Dankschr. üb. Dauererfolge. Vollk. unschädl. von erfrisch. Geruch. Pk. **4.00**, extra stark 4.75, Dopp.Pk. **7.00**, extra st. 7.75 **u. Porto.** Illustr. Prosp. m. Spezial-Beratg. gratis! Herstellg. durch uns. Dr. chem. Vorsicht vor Nachahmg. **Nur echt vom**

Hygiena-Institut E 43, Berlin W 15

MÖPA - Mehrzweck-Eckschränke u. Mehrzweck-Vitrinen

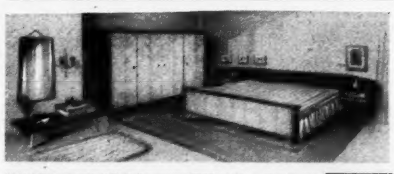
Mehrere Modelle zur Unterbringung Ihrer Musikgeräte als **Fernseh-Radio-Phono-Tonband-Bücher-Hausbar-Eck- u. Vitrinenschränke**
3 Jahre Garantie, frachtfreie Lieferung, Rückgaberecht.
Bis 9 Monatsraten.
Direkt vom Hersteller.
Kein Vertreterbesuch.
Kostenlos Prospekt anfordern.

schon ab DM 119,–
Raten ab DM 14,70

MÖPA - Möbelfabrik - GmbH. - Abt. S11
Herford/Westfalen. Postfach 609

Neu
Illustrierte Ausgabe

Was Sie von der Liebe wissen müssen, bringt dieser Weg zum echten Liebesglück.
Ein Werk, welches die anspruchsvollsten Wünsche auch reifer Leser erfüllt. - MACH MICH GLÜCKLICH - bringt auf über 300 Seiten was Sie in vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten ausführlich in Wort und Bild. Antworten auf intime Fragen, über die man sonst nicht spricht. - Nur gegen Nachnahme DM 12,80 + Versandkosten.
FÜR REIFE MENSCHEN
ISIS-Buchversand, Abt. ST 40, Hamburg 20



Modernes Schlafzimmer DM 785,- Rate ab **50,-**

Möbel im Stil der großen Welt vom normalen Haushaltsgeld

das ist der „neue" Weg, den zahllose, zufriedene Arzberger-Kunden und **findige Köpfe entdecken** konnten. Machen Sie es ebenso! Wählen Sie in Ruhe, ohne Kaufzwang zu Hause aus der alles umfassenden Produktion von

42 Vertrags-Möbelfabriken

10000 Einrichtungskombinationen in Wohn- u. Schlafzimmern Polster- und Einzelmöbeln, Küchen und Teppichen finden Sie in der herrlichen Arzberger-Kollektion. Prüfen und vergleichen Sie, dann werden Sie feststellen: Arzberger bietet nicht nur Wertarbeit, sondern auch **Preisvorteile,** die beim Möbelkauf entscheidend sind. Dazu angenehme Teilzahlung ohne Formalitäten u. frachtfreie Lieferung mit Spezialtransportern. Fordern Sie kostenlos 250seit. Farbkatalog und Stoffmuster.

ArzbergerKG Abt. S 549 13b
DEUTSCHLANDS GROSSER MÖBELVERSAND Herrsching

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 3. BIS 9. SEPTEMBER 1961

Die diplomatischen Gespräche vollziehen sich in freundschaftlichem Rahmen. Gerade über die schwierigsten Probleme scheint eine Verständigung nicht unmöglich zu sein. Überraschende Aggressionen von der einen oder anderen Seite sind jedenfalls momentan nicht zu befürchten. An den Krisenherden der Weltpolitik dürfte Ruhe herrschen. Der Osten ist offenbar nicht daran interessiert, neue Situationen zu schaffen, die seine Gegner in der Entschlossenheit bestärken müßten, ihre Positionen unter allen Umständen zu verteidigen.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Eine Woche erhöhter Aktivität steht Ihnen bevor. An veränderte Verhältnisse müssen Sie sich erst gewöhnen. Am 8./9. IX. gelingt es Ihnen, sich einer lästigen Aufgabe glatt zu entledigen.

1.–5. Januar Geborene: Ihre Konkurrenten lassen es auf eine Kraftprobe ankommen. Sie sollten deshalb aufhören, einen Menschen noch länger durch eine rosarote Brille zu betrachten. Sonst werden Sie am 9./10. IX. ausgenutzt.

16.–20. Januar Geborene: Sie haben sich selbst eine unübersehbare Stellung geschaffen. Daß Ihnen jetzt Entscheidungen zukommen, die andere nicht zu treffen wagen, darf Sie nicht wundern. Am 4./5. IX. wäre es falsch, sich festzulegen.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Sie haben Ihre Umgebung in letzter Zeit ziemlich verwöhnt. Nun erwartet man, daß Sie überall dabei sind und ständig mit Vorschlägen aufwarten. Am 5./6. IX. liegt es auch an Ihnen, eine Situation richtig zu beurteilen.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Auf jüngere Bekannte haben Sie großen Eindruck gemacht. Man geht Ihnen jetzt bereitwillig zur Hand, weil man einiges von Ihnen erwartet. Am 6./7. IX. kommen Ihre künstlerischen Ambitionen zu ihrem Recht.

9.–18. Februar Geborene: In diesen Tagen kündigt sich manches an, was in den kommenden Wochen Bedeutung erlangen könnte. Von mehr als einem aus Ihrer Umgebung erhalten Sie Sympathiebeweise. Am 2./3. IX. ist vor allem von Geld die Rede.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Die Woche hat Ihnen weder an Gutem noch an Schlechtem etwas Bedeutenderes zu bieten. Bei einer Einladung würden Sie zwar nicht übersehen, doch ist es überflüssig, hinzugehen. Ein Gewinn am 8./9. IX. bleibt unbedeutend.

28. Februar bis 9. März Geborene: Auf kleine Annehmlichkeiten brauchen Sie aus Sparsamkeitsgründen nicht zu verzichten. Ihre Einnahmen sind nicht überwältigend, aber um so beständiger. Der Erfolg anderer sollte Sie am 9. IX. nicht blenden.

10.–20. März Geborene: Ihre Stimme findet bei der zuständigen Instanz Gehör. In den nächsten vierzehn Tagen müssen Sie nur beweisen, daß Ihr Interesse an den Projekten nicht erlahmt. Der 4./5. IX. sieht ältere Leute an Ihrer Seite.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Wenn Sie nicht gegen besseres Wissen handeln, können Sie ruhig einmal Ihren Standort wechseln. Eine Frau wird rasch zu verstehen geben, daß sie mit von der Partie ist. Der 5./6. IX. eignet sich für wichtige Schritte.

31. März bis 9. April Geborene: Herz und Gefühl sprechen in dieser Woche. Ein Wiedersehen wird groß gefeiert. Die Versprechungen, die gemacht werden, sollten aber aus der Situation heraus verstanden und nicht auf die Goldwaage gelegt werden.

10.–20. April Geborene: Sie glauben, etwas versäumt zu haben und möchten Ihrem Mißmut freien Lauf lassen. Dadurch aber könnten gerade die persönlichen Chancen, die sich am 7./8. IX. zum erstenmal zeigen, zunichte gemacht werden.

STIER

21.–29. April Geborene: Eine psychische Spannung klingt rasch ab, die Atmosphäre zur Versöhnung ist günstig. Am 8./9. IX. sind Sie froh, verhältnismäßig unbeobachtet zu sein, so können Sie in Ruhe erledigen, was nur Sie allein angeht.

30. April bis 10. Mai Geborene: Der Nutzen, den auch Sie aus einer Verbindung ziehen, ist unübersehbar. Die vorübergehende Laune einer Bekannten sollten Sie klugerweise übersehen. Am 9. IX. sind Sie ja auf niemand Bestimmten angewiesen.

11.–20. Mai Geborene: Berufliche und wirtschaftliche Angelegenheiten verdrängen die privaten Dinge. Handlungen am 4./5. und am 9./10. IX. stehen unter einem guten Stern. Besprechungsergebnisse dürfen keinesfalls zu früh bekannt werden.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Eindrücke, die Sie in dieser Woche empfangen, sind nahezu unvergeßlich. Nutzen Sie bei Gesprächen am 5./6. IX. Ihre Erfahrung aus. Man ist bereit, auf alles einzugehen, wenn es Ihnen gelingt, den richtigen Ton zu finden.

1.–9. Juni Geborene: Ihr Gefühl berät Sie in diesen Tagen richtig, und Ihr Sinn für das Schöne findet ein lohnendes Betätigungsfeld. Frauen reagieren auf Ihre Anregungen positiv. Am 9. IX. wird für Ihr Wohlergehen gesorgt.

10.–20. Juni Geborene: Ob Ihre Einstellung bei älteren Menschen Anklang findet, ist noch sehr zweifelhaft. Allerdings kann ein überraschendes persönliches Erscheinen am 2./3. IX. eine Wendung herbeiführen.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Ihr Gleichgewicht stellt sich nicht von selbst wieder her. Sie müssen bereit sein, etwas dafür zu tun. Ein Versäumnis läßt sich schon am 3./4. IX. nachholen, wenn Sie bereit sind, sich um andere zu kümmern.

2.–11. Juli Geborene: Die Woche steht im Zeichen beruflicher Weiterentwicklung. Versuchen Sie jedoch, private Fragen möglichst aus dem geschäftlichen Bereich fernzuhalten. Sonst gibt es am 3./4. IX. Meinungsverschiedenheiten.

12.–22. Juli Geborene: Was Sie erringen, ist mehr als nur ein Achtungserfolg. Man macht Ihnen Zugeständnisse, um die Sie andere beneiden. Am meisten wäre Ihnen gedient, wenn man Ihnen – was die Zeit anbelangt – mehr Spielraum ließe.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Ein Herz wird von Ihnen im Sturm erobert. Wie Sie den Erfolg auswerten, ist Ihre Sache. Um mangelndes Verständnis brauchen Sie am 5./6. IX. nicht zu bangen. Man rechnet aber auch mit Ihrer Ehrlichkeit.

3.–12. August Geborene: Alle Mißerfolge sind vergessen. Man schätzt Sie als Persönlichkeit, die sich stets zu helfen weiß, und vertraut Ihnen blindlings. Nach einer Aussprache am 6./7. IX. denken Sie an die Zukunft einmal ohne Sorge.

13.–23. August Geborene: Sie haben die besten Karten in der Hand und brauchen keine Gegenspieler zu fürchten. Ihre Worte haben Gewicht und finden besonders bei jüngeren Leuten Gehör. Am 6. IX. zählt man Sie zweifellos zu den Bevorzugten.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Sie brauchen sich kein Bein auszureißen, um Ihr Pensum zu erledigen. Machen Sie sich nicht durch allzu großen Ehrgeiz und überflüssige Pedanterie unbeliebt. Am 8./9. IX. genügen knappe Anweisungen.

3.–12. September Geborene: Sie können beinahe nach eigenem Ermessen schalten und walten, ohne unliebsame Beobachter fürchten zu müssen. Bedenken um die Meinungen der Nachbarschaft sind unnötig. Der Sonntag gehört Ihnen allein.

13.–23. September Geborene: Um etwas, das Ihnen rechtmäßig zusteht, kann es Streit geben. Sie müssen sich vielleicht ein dickeres Fell zulegen, wie es andere auch haben. Ihre Argumente sind so stichhaltig, daß nichts zu befürchten ist.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Sie verfolgen eine klare Linie. Das kann von niemand übersehen werden. Ihre Fürsprecher handeln aus Freundschaft und nicht, um etwas zu profitieren. Am 6. IX. genießen Sie die Vorrechte des Erfolgreichen.

3.–12. Oktober Geborene: Was Sie erspäht haben, sollten Sie nicht mehr aus den Augen lassen. Bei zu großer Eile könnte es sein, daß Sie zuletzt doch mit leeren Händen dastehen. Am 6./7. IX. wäre eine Richtungsänderung verhängnisvoll.

13.–23. Oktober Geborene: Ihr Unternehmen kann weiter ausgebaut werden. Die geeigneten Hilfskräfte stellen sich ein, doch müssen Sie rasch zugreifen. Am 7./8. IX. ist es unnötig, etwas zu verbergen. Ihre Offenheit ist die beste Waffe.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: In dieser Woche dürfen Sie für ungebetene Gäste ruhig unauffindbar sein. Niemand kann es Ihnen verübeln, wenn Sie einmal ungestört bei sich Ordnung schaffen wollen. Konzentration ist am 8. IX. wichtig.

3.–11. November Geborene:: Jemand, der Sie im Stich gelassen hat, wird vermutlich bald wieder um „gut Wetter" bitten. Ihre Haltung sollte deutlich zeigen, daß Sie sich Unverschämtheiten nicht bieten lassen.

12.–22. November Geborene: Theorie und Praxis decken sich ausnahmsweise einmal, und eine Ihrer Lieblingsideen verwirklicht sich. Man unterstützt Sie bereitwilligst, doch das Wichtigste bleibt Ihnen am 4./5. IX. selbst überlassen.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Ein stiller Bewunderer gibt sich zu erkennen. Sie bekommen Komplimente zu hören, auf die Sie sich etwas einbilden dürfen. Am 8./9. IX. kann eine reine Organisationsfrage große Bedeutung erlangen.

2.–11. Dezember Geborene: Ihre Gesundheit ist wichtiger als Beruf, Arbeit und Geschäft. Sie sollten sich keinesfalls mehr jagen lassen und eine Pause einlegen. Es wäre schade, wenn Sie am 9. IX. aus der Bahn geworfen würden.

12.–21. Dezember Geborene: Ein Programm oder ein Etat muß gekürzt werden. Es gelingt Ihnen, sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, und Ihre Stellung erleidet keine Einbuße. Ein Bescheid am 7./8. IX. klingt überaus verheißungsvoll.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 3. UND 9. SEPTEMBER 1961

Die Kinder, die in dieser Woche geboren werden, haben keine Anlagen zum Stubenhocker. Sie sind sehr tatendurstig und versuchen, ihr Glück auf mancherlei, oft eigenwillige Art zu machen. Sie verspüren wenig Neigung, sich schon frühzeitig zu binden. Im Beruf suchen sie eine Lebensaufgabe. Wenn sie das Geld auch nicht verachten, so steht für sie materieller Gewinn doch erst an zweiter Stelle. Ihr Tätigkeitsfeld soll nach ihrem Wunsch Abwechslungen bringen. Vielfach wird man sie als Experten in wissenschaftlichen Spezialgebieten wiederfinden. Die Mädchen haben einen Zug zum Originellen. Sie sind charmante Gesellschafterinnen.

BODY-BUILDING
Amerik. Schnellmethode (Kursus) ohne Apparate, ohne Präparate, ohne Hanteln usw. Täglich eine Viertelstunde üben genügt. Mit
MUSKELN
werden Sie von den Frauen begehrt und von anderen Männern beneidet.
FREIprospekt mit Abbildungen:
„ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG"
Abt. TE 14, NEUSS/Rhein, Derikumerweg 8

Die berühmten
VATERLAND-Räder
ab Fabrik an Private
Bar-Rabatt od. günst. Teilz.
Kinderfahrzeuge, Transport-Fahrzeuge, Großer Jubiläums-Fahrradkatalog oder Nähmaschinenkatalog kostenlos.
ab 195,- ab 82,-
Größter Fahrradversand Deutschlands
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. Westf.

TONBANDGERÄTE
aller Fabrikate z. B.
GRUNDIG TK 24
4-Spur-Gerät, Tricktaste, max. Laufzeit 4 x 90 Min. Leichte Bedienung. Kompl. Anlage mit Mikrofon, Band, Verbindungskabel, Leerspule.
DM 503. , Anz. DM 23.-, 24 Raten à DM 25.-, Garantie - Umtauschrecht -
Lieferung frei Haus. Diskrete Teilzahlung bis 24 Monatsraten.
Fordern Sie kostenlos Farbbildkatalog.
UNION-VERSAND, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. St 36

über 6000 günstige Angebote
bietet der große Schwab-Katalog. Alles für Familie und Haushalt.
Bequeme Zahlungsweise
Umtausch- und Rückgabegarantie
Guter Nebenverdienst für nebenberufliche Ortsvertreter.
Schreiben Sie bitte an:
SCHWAB UBERLANDVERSAND
HANAU/MAIN ABT. 859

ANTIBES
JUAN-LES-PINS
KREUZWEG
MALERISCHER SCHÖNHEIT ...
BEHAGLICHEN DASEINS ...
UNBESCHWERTER LEBENSFREUDE ...
Auskünfte: Pavillon du Tourisme

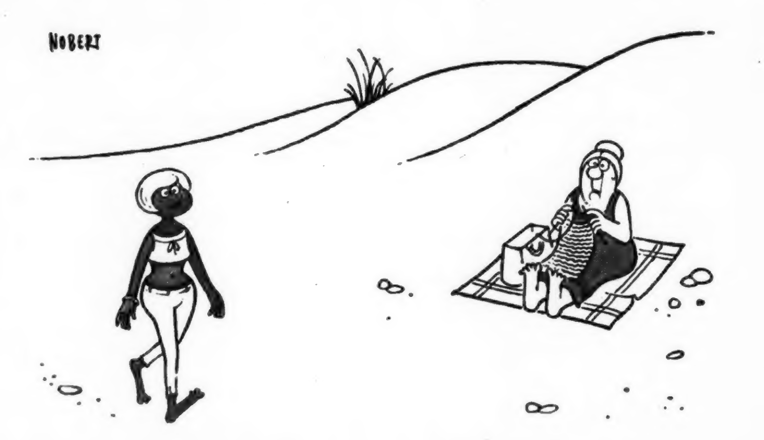
Jagdgewehre
K. K.-Gewehre
Sportkarabiner, Weltschuß-Luftbüchsen, Abwehr-Scheintodpistolen und -Revolver, Munition, Präzisions-Ferngläser. Teilzahlung. Garantie für gute Qualität und präzise Schußleistung. Großes Lager in versandfert. Waffen. Hauptkatalog kostenlos.
Karl Burgsmüller-Senior, Abt. 638, Kreiensen/Harz, Postf. 40

Das MÜSSEN Sie lesen!
reich illustriert
Aus der berühmten Bestseller-Serie! Bisherige Gesamt-Auflage:
500 000
Warum sollten gerade SIE auf die schönsten Stunden des Lebens verzichten?
Lesen Sie Lieben — aber wie?
DM 6,80
mit zahlreichen reizvollen Abbildungen! Das Werk, das auch Sie NICHT enttäuscht! — Luxusausgabe: 9.80 DM. Diskret gegen Nachnahme zuzüglich Vers.-Sp. vom Buchversand P. Schmitz, München 15, Postfach 10
Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

Neuste Modelle
Sie werden staunen - Riesen-Auswahl bester u. billigster Marken-Schreibmaschinen
Kleinste Anzahlung
Rest bis 24 Mon.-Raten
Volle Garantie u. Umtauschrecht. Fordern Sie bitte den großen bunten Bildkatalog gratis.
Europas größtes Schreibmaschinenhaus
Schultz & Co Abt. 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1 · Fach 7629
In Österreich: Linz, Goethestraße 7 Schließfach 39
Lieferung frei Haus
Das Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen

BH-Gina mit den idealen Spezialbüstenformern!
Garantie für 4-fache Wirkung: Hebt, strafft, formt u. vergrößert auf neuartige, unübertroffene Weise!
Im tiefen Ausschnitt verblüffende Formen garantiert auch bei sehr schlanken Damen u. in hoffnungslosen Fällen! Bequem und völlig unsichtbar! Büstenformer auch allein und wirkungsvoll im Badeanzug und Bikini zu verwenden! Gr. 2-7. Voreinsendung DM 18,- oder Nachnahme
Patentamtlich geschützt
ELDA-VERSAND, Abt. C 3 Brücken/Pfalz, Postf. 11

NOBERT



„Jaja, diese chemische Reinigung! Alles läuft ein, nich?"

GRÖSSER werden
180
1m
0,50
auch nach beendetem Wachstum in kurzer Zeit durch
DOPPELMETHODE
GRATIS: Bildliteratur mit Erfolgsbeweisen unserer Weltorganisation
AMERICAN-W.B.S. 3
BÜCKEBURG, Postfach 53

MEHR WÄSCHE ZUM WECHSELN!
Wäschepaket Anzahlg. 10,– DM bei Lieferung!
2 Damast-Bettbezüge 130/200, südd. Spitzenqualität
2 Kissenbezüge, Damast 80/80, dazu passend
2 Bettücher mit verstärkter Mitte 150/250
6 Geschirrtücher, 6 schw. Frottiertücher
zusammen DM 110,-, bei Lieferg. DM 10,-, Monatsr. DM 10,-, Doppelpaket DM 220,-, bei Lieferg. DM 20,-, Monatsr. DM 15,- Das gleiche Paket 140/200 DM 115,— 160/200 DM 120,—, 0,80 Teilzahlungsgeb. je 100,- DM pro Monat. Umtauschrecht. (Bei Eheleuten Vorname des Ehemannes angeb.), Geburtsdatum und Beruf. Karte genügt.
H. Joachim Möllering (Abt. 12)
Hösel bei Düsseldorf, Wildenhaus

Ausbildung auch bis zum Ingenieur
Vollgültiges, nebenberufliches Fernstudium mit Hörsaalergänzung führt zu staatl. Ingenieurabschluß. Fordern Sie Beratungsdruckschriften.
Technische Fachrichtungen: O Maschinenbau O Elektrotechnik O Bautechnik O Heizung/Lüftung; weitere Lehrgänge: O Betriebswirt O Techn. Kaufmann O Werbefachm. O Bilanzbuchhalter O Industrie-Meister O Techn. Zeichner O Graphiker
Studiengemeinschaft
Abt. A 11 Darmstadt
SGD
50 Jahre Lehrerfahrung

Dieser orig.-ital. Klasse-Schuh
schwarz, weiß, braun
kostet bei mobi nur 32,- DM
(unsere höchste Preisgrenze)
Wollen Sie nicht auch mal den Versuch machen?
(Nur modische Damenschuhe)
Fordern Sie Prospekt
mobi · Versand Willy Drückler KG.
Wolfhagen, Bez. Kassel, Sandweg 6

Hämorrhoiden

Weder Zäpfchen, noch Salben
nur HÄMOLIND-Tabletten zum Einnehmen nach Prof. Conforto
enthalten organspezifische, über den Blutkreislauf neuartig wirksame, biologische Substanzen mit zellregenerierendem Effekt.
Schmerz- und juckreizlindernd
IN ALLEN APOTHEKEN!

Teppich-Spezial Album
gratis
324 Seiten starker Buntdruck - Katalog. Allein 76 Seiten echte Orientteppiche.
3% bei Barzahlung oder 18 Monate Kredit. Bitte gleich kostenl. anfd. von
Teppich-Kibek · Elmshorn
Hausfach-Nr. 34 M
Kibek
Teppich
Handelsmarke
Teppich-Kibek

Kostenlos
und völlig unverbindlich erhalten Sie den hochinteressanten Besteck-Katalog, der Ihnen zeigt, wie bequem und leicht Sie beim Hersteller in Solingen ein herrliches Besteck bekommen. Bitte gleich ein Kärtchen – es lohnt sich: Große Auswahl, allergünstigste Preise, diskrete, sympathische Zahlungsweise.
Besteckfabrik Moellers & Co.
Solingen-Ohligs, Postfach 307 E

Schlank ohne Medikamente
Schönheit, Gesundheit u. Jugendfrische erh. Sie durch mod. Massage v. Gesicht, Wange, Brust u. Körper. Verblüff. Wirkung! Kurze Anwend. bewirkt aktive Durchblutung u. Straffung erschl. Haut, Beseitigung v. Hautunreinheiten, Falten und Fettpolstern. Auch Sie werden gutes Aussehen und herrliche Figur erhalten. Ebenfalls gegen Haarausfall, Kopf- u. Nervenschmerzen usw., ärztlich erprobt und empfohlen, daher bestellen Sie noch heute risikolos mit Rückgaberecht oder fordern Prospekte.
Dreipunkt-Masseur
ges. gesch.
88,- DM Nachn.
od. Anzahl. 20,- und 6 Mon. 12,-
Rolf Garvens, Abt. 14
Aerzen üb. Hameln, Fach 12

HAARSORGEN?
Ausfall, Schuppen, Schwund, brechend., spaltend., glanzl. Haar?
Ca. 250 000 bearbeitete Haarschäden beweisen Erfahrung.
Täglich begeisterte Dankschreiben
Ausgekämmte Haare an:
Haarkosmet. Labor Frankfurt/M. 1, Fach 3569/„29"
Sie erhalten kostenlose Probe

Bar-Rab. 3%
89,-
Man bleibt glatt
Jetzt die perfekte Rasur mit dem neuesten Roll-A-Matic, weil verstellbar für jeden Bart und jede Haut. Rasiert kurze und lange Haare. Nutzen Sie die günstigen HEINZELMÄNNCHEN-Vorteile: 14 Tage Probe ohne Risiko frei Haus. Erst bei Gefallen Anzahlung DM 12,-, dann 9 Monatsraten á DM 9,-. Ein Jahr Garantie und kostenlose Wartung durch Kundendienststationen. Postkarte mit Geburtsdatum und Beruf genügt an
HEINZELMÄNNCHEN Abt. JS 2 Bielefeld Postfach 38 30

Das MÜSSEN Sie lesen!
Ist Lieben Sünde?
Ein wertvolles Buch für verantwortungsbewußte Menschen!
DM 6,80
reich illustriert
Eine lebensnahe, reichillustrierte Darstellung der intimen Fragen des Alltags, über die man wenig spricht. Bekanntschaft, Flirt, Freundschaft, Liebe, Ehe
Nur geg. Nachn. u. Vers.-Sp. durch
Buchversand P. Schmitz
München 15 - Postfach 10
Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

»UNIVERSA« Küchenmaschine
mit 5 Zusatzgeräten
Kaffeemühle
Mixer
Gemüseschneider
Entsafter
Schläger
Rührschüssel
Statt 265,- jetzt 198,- Anz. 10,-
Rest in 24 Monatsraten à 10,–
Fordern Sie kostenlos Farbbildkatalog
UNION-VERSAND, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. ST 36

Ferngläser aus JAPAN
Mit Mitteltrieb, Blaubelag und verschraubten Prismen: unübertroffene Spitzenqualität! Von deutschen Fachleuten geprüft!
1 Jahr Garantie
Eigener Kundendienst
8 x 30 DM 72.-
7 x 50 DM 91.-
10 x 50 DM 96.-
ASIA-OPTIK Abt. 51
DÜSSELDORF SCHEURENSTRASSE 8-10

Mach Musik!
spiel Gitarre!
Schnell-Methode
Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie-Weltservice · Kein Notenlesen
Schlager · Jazz · Wanderlieder
Rock & Roll
DAS BESTE WAS EXISTIERT!
FREIprospekt: Gitarre · Klavier · Akkordeon (Instrument nennen)
MUSIK-CLUB, Abt. US46 NEUSS/Rhein, Derikumerweg 8

KOFFER-NEUHEITEN
Transistorkoffer aller Fabrikate
KUHLSCHRÄNKE WASCHMASCHINEN in großer Auswahl
TONBANDGERÄTE/PHONO
GRUNDIG, LOEWE, PHILIPS, SABA, TELEFUNKEN
FERNSEHGERÄTE aller Marken
tragbar, Tisch-Standgeräte, Kombinationen
Fordern Sie kostenlos Farbbild-Katalog! Garantie — Umtauschrecht — Lieferung frei Haus. Diskrete Teilzahlung bis zu 30 Monatsraten.
UNION-VERSAND - Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. B36

Gut-Schein
Nr. 07777 für den
KLINGEL KATALOG
Eine Überraschung für Sie!
Schreiben Sie Adresse und Geburtstag auf den Zeitungsrand und senden Sie Gutschein aufgeklebt oder im Umschlag an Großversandhaus
KLINGEL Abt. 22 PFORZHEIM

bel ami

DER STRUMPF FÜR SIE

Für sie
geschaffen
von ihr
getragen
von ihm
bewundert

Hanns Seidel, im Alter von 59 Jahren verschiedener bayerischer Ministerpräsident a. D. und Landesvorsitzender der CSU a. D., wurde vom Vorstand seiner Partei mit einer in zahlreichen Zeitungen erschienenen Todesanzeige gewürdigt, die von mangelhaftem Einfühlungsvermögen in die deutsche Sprache zeugt. Die Unterzeichner – an der Spitze **Franz-Josef Strauß**, 45, – bescheinigten dem Verstorbenen unter anderem: „Sein erfülltes und glaubensstarkes Leben ist durch die Tapferkeit seines Leidens gekrönt worden", und meinten damit offensichtlich die Tapferkeit, mit der Seidel sein Leiden ertrug.

Michel Debré, 49, mit reichlich zweieinhalb Dienstjahren bereits ungewohnt lange Frankreichs Ministerpräsident, erzielte ungewollt einen Volltreffer gegen Charles de Gaulle. Frankreichs Regierungschef traf auf dem Jahrmarkt eines westfranzösischen Städtchens, in dem er seinen Urlaub verbringt, in einer Wurfbude den buntbemalten schwankenden Kopf seines Staatschefs, obwohl er auf das grinsende Konterfei Chruschtschows gezielt hatte. Unter leichtem Erröten verließ Debré den Rummelplatz.

Wolfgang Amadeus Mozart, 1791 in Wien verstorbener Komponist, wird mit seiner „Kleinen Nachtmusik" (KV 525) in Nordrhein-Westfalen von der FDP zum Stimmenfang für die Bundestagswahl eingespannt. Per Post verschickt die Landesleitung 200 000 Schallplatten, die auf der Rückseite der „Kleinen Nachtmusik" FDP-Chef Erich Mende eine Heuss-Rede einleiten und die Sendung abschließen lassen. „Die Plattenspieler liefern wir nach, wenn wir die absolute Mehrheit der CDU gebrochen haben", kommentierte in Düsseldorf Landesgeschäftsführer H. Rieger die Werbe-Idee seiner Partei.

Josef Hartinger, 68, Staatssekretär im bayerischen Justizministerium, traf nach längerem Nachdenken eine bedeutsame Entscheidung. Der Stadtrat im niederbayerischen Eggenfelden hatte beschlossen, das örtliche Amtsgericht in ein Gebäude umzuquartieren, dessen Rückseite an eine Gasse stößt, in der jeden Dienstagmorgen Schweinemarkt abgehalten wird. Hartinger studierte dieses Problem intensiv und gelangte zu der Erkenntnis, eine derartige geographische Lage sei „mit der Würde eines Amtsgerichtes unvereinbar", beeindruckte aber die Eggenfelder keineswegs: Der Stadtrat lehnte es ab, den Schweinemarkt zu verlegen.

Miguel Ydigoras Fuentes, 65, von 1939 bis 1945 als Leiter des gesamten Straßenbaues Guatemalas Seebohm und jetzt Staatspräsident dieses mittelamerikanischen Staates, ermahnte die Beamten seines Staates, sich keine Mätressen zu halten. Erstens, so erläuterte der Präsident die Anordnung, schade dies dem Ansehen der Regierung, und zweitens sei es bei den Gehältern, die der Staat zahle, unmöglich, eine Familie und noch zusätzlich eine Freundin zu unterhalten.

Der Hauptmann von Köpenick, Anno 1922 verstorbener Schuhmacher namens Wilhelm Voigt und Titelheld eines Schauspiels von Carl Zuckmayer, setzte einige Herren des Bundesverteidigungsministeriums in Erstaunen. In Verkennung der Zuständigkeiten hatte ein jetzt in Luxemburg wohnender Bürger der Bundesrepublik Franz-Josef Straußens Ministerium gebeten, einen Betrag auszuwerfen, mittels dessen das Voigtsche Grab auf dem Luxemburger Zentralfriedhof renoviert und mit einer Namenstafel versehen werden könne, die über die Tat des prominenten Toten Auskunft gäbe. Schuhmacher Voigt verbrachte seine letzten Lebensjahre in Luxemburg.

Liberio Nardonne, 94, Rentner im französischen Dorf Villejuif, verblich und erinnerte damit die Welt flüchtig an den Skandal, den Auguste Rodin 1897 mit seiner Marmorplastik „Der Kuß" hervorgerufen hatte. Für dieses Hauptwerk des großen Bildhauers stand Nardonne Modell.

Henry Miller, 69, schreibender Freund der nackten Wahrheit („Wendekreis des Krebses"), erhielt auf einem Künstlerfest in Dragoer (Dänemark) von der Malerin Inge Krarup Vorschußlorbeeren. Sie galten dem ersten Libretto, das Amerikas zorniger alter Mann verfaßt. Komponist ist der Italiener Antonio Bibalo.

Dorian Leigh, Leiterin der wohl erfolgreichsten Agentur für Mannequins und Fotomodelle, wird hier eingerahmt von elf jungen Damen vorwiegend skandinavischer Herkunft, die uns im Jahre 1962 des öfteren als Titelbilder eleganter Modezeitschriften und großer Illustrierten anlächeln werden. Einst selbst Amerikas prominentestes Mannequin kennt sich Dorian Leigh wie keine andere in der Branche aus. Heute vermittelt sie – sie ist Mutter von vier Kindern – aus New York und Paris den Interessenten Lächeln, Sex und Charme.

Soraya, 29, Farah-Diba-Vorgängerin, gestattete dem griechischen Tankermillionär und Gesellschaftslöwen **Stavros Niarchos,** 52, ihr ein kurzes blaues Bolerojäckchen und dazu eine eng anliegende rote Hose, die den Nabel freiläßt, zu schenken.

Jean Paul Getty, 68, seit einigen Jahren in England ansässiger amerikanischer Ölproduzent, mußte in London eine Fahrprüfung ablegen, obwohl er schon fünfzig Jahre eine Fahrerlaubnis besitzt. Der amerikanische Führerschein des vermögenden Ölmagnaten war ungültig geworden, und die britischen Behörden pochten auf das Ablegen einer Prüfung. So erschien Getty nebst Sekretärin in einem sandfarbenen Cadillac vor dem Prüfungsamt des Transportministeriums in London und fuhr mit äußerster Konzentration unbeanstandet die Prüfstrecke. Ein vierblättriges Kleeblatt zierte als Talisman Gettys Rockaufschlag.

Joana Matama, 35, Suffragette im Königreich Toro (Uganda), heischte von dem dortigen Parlament Steuerfreiheit für die einheimischen Frauen, weil ihr schmales Einkommen eben noch für den Unterhalt der zahlreichen unehelichen Kinder ausreiche, deren Erzeuger keine Alimente zu zahlen brauchten. Abgeordnete aller Parteien sagten sofort zu, eine gerechte Lösung dieses Problems anzustreben.

Wilhem Kaisen, 74, seit 16 Jahren Bürgermeister und Senatspräsident von Bremen, verzichtete auch bei der Heuernte nicht auf seinen Nikotin-Dauerbrenner. Weder die Amtspflichten noch das Borgward-Drama konnten ihn davon abhalten, sich mit Schwung und Ausdauer um die 20 Morgen Land zu kümmern, auf denen sein bescheidenes Häuschen steht. Der erfahrene SPD-Kämpe verbrachte die NS-Zeit auf diesem Grund und Boden als Siedler am Stadtrand Bremens.

Nur in diesem Jahr ist Karnewahl . . .

Fast alle Parteien haben für den Wahlkampf große Bestellungen bei einer Münchner Firma aufgegeben, die bisher nur als Großversandhaus für Karnevals-, Dekorations- und Scherzartikel bekannt war. Die „Gaudifabrik" hatte in einem Prospekt besonders aktuelle Wahl-Werbeschlager angeboten: Luftballons, Papierfähnchen, Flugblatt-Raketen, wetterfeste Pappköpfe der Kandidaten, und als Höhepunkt der Wahlschlacht Feuerwerkssortimente.

ZEICHNUNGEN VON FRITZ WOLF

„Dat is nich dä jroße Bär – dat is Opa!"

Eigenwerbung

„Aufhören, Jungs – die haben uns die falsche Kiste geschickt!"

„Na, wollt ihr jetzt noch immer dä Mende wählen?"

„Jetzt schießen wir dä Erhard noch hinterher, dann können wir uns dä janze Flugblattzauber ersparen . . ."

Entdecken Sie wieder richtigen Tabakgeschmack: **Rauchen Sie OVERSTOLZ**

Sie schmecken sofort den Unterschied. Nichts steht zwischen Ihnen und dem vollen, reinen Tabakgeschmack der OVERSTOLZ.

Wenn Sie Ihre nächste Packung Zigaretten kaufen - nehmen Sie mal die OVERSTOLZ. Zünden Sie sich eine an, ziehen Sie den Rauch genußvoll ein, und achten Sie dabei auf den Geschmack. Ist es nicht der volle, reine Tabakgeschmack, der das Rauchen zum Genuß macht?

Reifer Tabak
Ohne Filter

$8\frac{1}{3}$ Pf

Erhältlich auch in Frankreich, Italien und der Schweiz

OVERSTOLZ – IM GESCHMACK LIEGT IHR GENUSS

Fr 1. September

Von der Deutschen Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung in Berlin
(25. August bis 3. September auf dem Ausstellungsgelände am Funkturm)

Berlin:
14.00 Treffpunkt Telebar
Gastgeber: Jürgen Graf
Es wirken mit: Maria und Margot Hellwig, Carola Kraus, Marlene Stolz u. a. Musikal. Leitung: Alfons Bauer und Omar Lamparter. Regie: Oskar Krüger

15.00 Heute auf der Ausstellung
Der aktuelle Ausstellungsbericht

Kinderstunde
15.30 Wißt ihr noch, wie schön es war?
Ein Ferientagebuch als Dank für die Gasteltern Berliner Kinder

16.00 Box-Länderkampf
Deutschland—Japan
Sprecher: Alexander von Bentheim
Übertr. aus der Deutschlandhalle

17.25 Quiz und Programmvorschau

17.30-19.00 **Leichtathletik-Länderkampf der Frauen:**
Deutschland—Großbritannien
Sprecher: G. Krämer u. H. Zimmermann
A. d. Niederrhein-Stadion, Oberhausen

Bayerischer Rdf.: 19.00 Nachr. — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchn. Abendschau
Hessischer Rdf.: 19.00 Abendschau — 19.20 Guten Appetit! — 19.30 Frühling im Herbst
WDR: 19.15 Die Betrüger
Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.20 Anwalt der Gerechtigkeit
Saarländischer Rdf.: 19.00 Abendschau — 19.10 Unser Puppenspiel — 19.20 Parkstraße 13

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter, Wahlsendung

München:
20.30 Die endlose Stadt
Betrachtungen zur Neuordnung der Großstadt im Massenzeitalter
V. Irene Zander. Kamera: R. Busler

Köln:
21.10 Mike macht alles
Eine neue Schau mit Fernsehmaus Mike Molto und Tilla Hohenfels, Fred Weis, Bobbejaan, Gil Dova, Connie Francis, Peter Kraus, den Roman-Sisters, dem Quartetto Radar und dem Orchester Cha-Ka-Chas
Kamera: Hannes Staudinger
Szenenbild: U. Elsässer u. R. Remp
Choreogr.: William Milié
Regie: Franco Marazzi

Stuttgart:
21.50 Schützenfest in Bahnhofsnähe
Beobachtungen auf dem Dorfe
Von Dieter Ertel und Georg Friedel
Kamera: Hartmut Missbach

Deutsches Fernsehen (aus Hamburg)
22.20 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Romanze zwischen Hellseher und Dompteuse: Claus Holm und Barbara Rütting in „Heute nacht in Samarkand" (2. Programm, 20.30 Uhr)

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter, Wahlsendung

Berlin:
20.30 Heute nacht in Samarkand
Von Jacques Deval
Néricia, Dompteuse . . Barbara Rütting
Sourab, Hellseher . . . . . Claus Holm
Juan, Jongleur . . . . . . Gustavo Rojo
Nanette . . . . . . Petra von der Linde
Paul Tabourier . . . . . Richard Häußler
Chouquet . . . . Walter Janssen
Polizeikommissar . . . . Franz Nicklisch
Suzanne . . . . Elsa Wagner
Monseigneur Pérignolles . . . R Taube
Robert . . . . Manfred Grote
Thérèse . . . . Marlene Riphahn
Szenenbild: Paul Markwitz
Regie: Edward Rothe

21.45 Die Fernseh-Pressekonferenz
(Meet the Press)

Sa 2. September

Von der Deutschen Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung in Berlin:

Berlin:
14.00 Treffpunkt Telebar
„Sonne in Scheveningen"
Eine holländische Sommer-Impression mit Rita Reys und der Combo Pim Jacobs, Harry de Groot, der Hi-Five, dem Boulevard-Ballett, Fred Kaps u. a.
Gastgeberin: Dora Paulsen
Ansage: Karin Kraaykamp
Das Orch. Omar Lamparter unter Harry de Groot und Omar Lamparter
Regie: Willy van Hemert

15.00 Heute auf der Ausstellung
Der aktuelle Ausstellungsbericht

Köln:
15.30 Spiel mit!
Sendung für Kinder mit Wolfg. Kreutter

Hamburg: A. d. Deutschlandhalle, Brl.
16.00 Ein Berliner in Hamburg
Mit Lale Andersen, Lieselotte Malkowsky, Heidi Kabel, Carl Bay, Richard Germer, Will Höhne, Addi Münster, den 3 Peheiros u. a.
Das Tanzorch. des NDR, Leitung: Franz Thon
Szenenbild: Karl-Hermann Joksch
Regie: Ruprecht Essberger

Köln: Jugendstunde
17.45 Nur für uns
Sendung für junge Leute
Reporter: Gerd H. Pelletier

Berlin:
18.25-18.30 **Quiz und Programmvorschau**

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Der blinde Passagier — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Vati macht alles — 19.30 Modesalon Musica
WDR: 13.00 Die Woche — Hier und Heute — 18.40 Hier und Heute — 19.15 Vater ist der Beste
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Wenn man Millionär wär — 19.00 Abendschau — 19.20 Abenteuer unter Wasser
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Viechereien — 19.20 Vater ist der Beste

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

München:
20.20 Cancan und Barkarole
Der abenteuerliche Aufstieg des Herrn Jacques Offenbach
Von Walter Brandin
mit Helmut Lohner als Jacques Offenbach und Christiane Nielsen, Katren Gebelein, Ursula Köster, Charlotte Scheier-Herold, Ulrich Beiger, Paul Bös u. a.
Es singen: Lilian Benningsen, Kurt Böhme, John van Kesteren, Hanny Steffek
Es spielt das Symphonie-Orch. Kurt Graunke
Choreogr.: Fr. Baur-Pantoulier
Szenenbild: Peter Scharff
Regie: Arthur Maria Rabenalt

Berlin:
21.15 Internationales Tanzturnier der Berufstänzer
um den Großen Preis der Deutschen Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung in Berlin
Regie: Reinhard Elsner
Zusammenstell. und Leitung: R. Keller
Übertr. a. d. Sommergarten a. Funkturm

Deutsches Fernsehen (aus Hamburg):
22.45 Tagesschau (Spätausgabe)

Frankfurt:
23.05 Das Wort zum Sonntag
Es spricht Pfarrer Carl-Heinz Peisker, Herborn

23.15 Leichtathletik-Länderkampf der Männer:
Sprecher: G. Krämer u. H. Zimmermann
Aufzeichn. vom Nachm. a. d. Stadion „Rote Erde" in Dortmund

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Wie die Welt regiert wird
Monarchismus — Macht und Mysterium

Hamburg:
20.50 Das Studio:
Die kahle Sängerin
Fernsehspiel von Eugène Ionesco
Mr. Smith . . . . . Manfred Heidmann
Mrs. Smith . . . . Inge Langen
Mr. Martin . . . Siegfried Wischnewski
Mrs. Martin . . . . Eva-Maria Meineke
Feuerwehrhauptmann . . . . Rolf Schult
Mary, die Magd . . . . Edeltraut Elsner
Szenenbild: Karl-Hermann Joksch
Regie: Silvain Dhomme

So 3. September

Köln:
11.00 Ihm laßt uns singen die Ehre
Bericht über den IV. Internat. Kongreß für Kirchenmusik in Köln

Deutsches Fernsehen:
11.30 Wochenspiegel

Köln:
12.00 Internationaler Frühschoppen

12.45 Programmhinweise

Deutsches Fernsehen:
13.10 Magazin der Woche

14.00 Spiel mit!
Sendung für Kinder mit Wolfg. Kreutter

Hamburg:
14.30 Die Engel-Familie aus Tirol
musiziert, singt und tanzt

Deutsches Fernsehen:
15.00 Leichtathletik-Länderkampf:
Deutschland—Großbritannien
Sprecher: G. Krämer u. H. Zimmermann
Aus d. Stadion „Rote Erde" in Dortmund

17.00 Deutsches Traber-Derby
Sprecher: Rolf-Dittmar Heinze und Gerhard Obermüller
Übertr. aus Berlin-Mariendorf

Köln: A. d. Deutschlandhalle, Brl.
17.45 Nur nicht nervös werden
Verzwickte Spiele für geschickte Leute
Mit Joachim Fuchsberger

Hamburg:
19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze

Deutsches Fernsehen:
19.30 Die Sportschau

20.00 Nachrichten, Wetter

Kindern aus Berlin hilft die neue Fernsehlotterie („Berlin ist einen Freiplatz wert", um 20.10 Uhr)

Hamburg: Prod. des NDR und SFB
20.10 Berlin ist einen Freiplatz wert
Auftakt zur Fernsehlotterie 1961
„Ein Platz an der Sonne" für Berliner Kinder. Von Jochen Richert
Ein Programm der beiden Kabarett-Ensembles Berliner „Stachelschweine" und Münchner „Lach- und Schießgesellschaft"
Mit Edith Elsholtz, Ursula Noack, Inge Wolffberg, Hans J. Diedrich, Wolfgang Gruner, Klaus Havenstein, Jo Herbst, Dieter Hildebrandt, Joachim Röcker, Achim Strietzel
Texte: Wolfgang Gruner, Dieter Hildebrandt, Kl. P. Schreiner und Rolf Ulrich
Musikal. Leitung: Walter Kabel
Es spielt das Orch. Hugo Strasser
Das Lied der Fernsehlotterie singt Willy Hagara
Szenenbild: Karl-Hermann Joksch
Regie: Sammy Drechsel

Deutsches Fernsehen (aus Hamburg):
22.10 Nachrichten

22.15 Rad-Weltmeisterschaften
Straßenmeisterschaft der Amateure und Berufsfahrer (Ausschnitte)

ZWEITES PROGRAMM

Deutsches Fernsehen:
20.00 Nachrichten, Wetter

Hamburg:
20.10 Panorama
Zeitgeschehen — ferngesehen

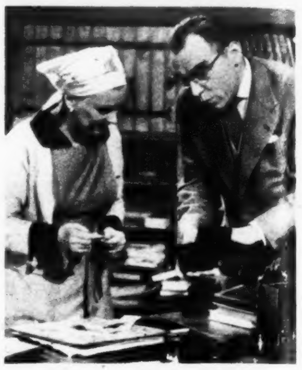
Köln:
21.00 Filmspäße aus Paris
„Wasser macht naß" und „Im ganz Wilden Westen"

21.30 Die Sportschau

Mo 4. September

Hamburg: Kinderstunde
17.00 Der Schatz des Wassermanns
Puppenspiel der Hohnsteiner

17.30-18.00 **Rasmus und der Landstreicher**
Nach dem Buch von Astrid Lindgren in Zeichnungen von Kolle Schuldt



Mrs. Gillis hat einen zahlenden und einen kriminellen Untermieter. Lil Dagover und Wilhelm Kürten in „Der Mann von draußen" (21.10 Uhr)

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Funkstreife Isar 12 — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Fips, der Affe — 19.30 Funkstreife Isar 12
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Tibet
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Täter unbekannt — 19.00 Abendschau — 19.20 Dennis. Geschichte eines Lausbuben
Saarländischer Rdf.: 18.45 Sportschau — 19.10 Reise- und Wandertips — 19.20 Lieben Sie Schnulzen?

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsdg., Wetter, Wahlsendung

Hamburg:
20.30 Weltbühne Amerika
Beobachtungen von Thilo Koch
„Kreuzweg Montevideo"
Die Vereinigten Staaten werben um Lateinamerika

Baden-Baden:
21.10 Der Mann von draußen
Von Mel Dinelli
Mrs. Gillis . . . . . Lil Dagover
Ruth . . . . . . Barbara Spanuth
Mr. Armstrong . . Wilh. Kürten
Howard Wilton . . H. H. Dickow
Mr. Franks . . . Günter Roeder
Doug . . . . . . Peter Uwe Witt
Mr. Stephens . Eric Schildkraut
Polizist . . . Horst-Werner Loos
Musik: Gerd Luft, Szenenbild: L. Regentrop-Boncoeur
Regie: Wilm ten Haaf

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
22.20 Tagesschau (Spätausgabe)

22.35 Isola di Favignana
Aufzeichn. einer preisgekrönten italien. Übertr. vom Thunfisch-Fang. Deutsche Fassung: Georg Friedel

Zurück vom Thunfischfang: „Isola di Favignana" (Filmbericht um 22.35 Uhr)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsdg., Wetter, Wahlsendung

Köln:
20.30 Gewußt wo
Ein Spiel zum Kombinieren und Konzentrieren
Mit Karl Heinz Bender

Deutsches Fernsehen:
21.00 Er gehört mir
Spielfilm mit Jana Brejchova, Jirina Sejbalova, Miroslav Dolezal und anderen
Regie: Jiri Weiss

Erstes und zweites FERNSEH-PROGRAMM für die

Di 5. September

Köln: Jugendstunde

7.00 Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut

7.10-18.05 **Die Neue**

Von Marie Johanna Durach
Film mit Kindern für Kinder und Erwachsene
Kamera: Hans-Joachim Essmann
Regie: Mart. Neumann (Wdhl.)

ayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 ennis. Geschichte eines Lausbuben — .05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchr Abendschau

essischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — .00 Hessenschau — 19.20 Musik von üben — 19.30 Mutter ist die Allerbeste

DR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 usikalische Unterhaltung

ddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Vater t der Beste — 19.00 Abendschau — .20 Schwedische Skizzen

arländischer Rdf.: 18.45 Abendschau 19.10 Für Sie, meine Damen — 19.20 s geschah an der Grenze

Deutsches Fernsehen:

0.00 Tagesschau, Wahlsdg., Wetter, Wahlsendung

Hamburg:

0.30 ... tauchte ins Meer und verschwand

Platos Atlantis-Bericht in der Diskussion der Zeiten
Regie: H. von Ulmann und E. Freudenberg

Deutsches Fernsehen:

1.15 Der Arzt und das Mädchen

Spielfilm mit Jean Marais, Danièle Delorme, Dieter Borsche und anderen
Regie: Yves Ciampi

2.50 Tagesschau (Spätausgabe)

954 gedreht: Jean Marais, der ehemalige Golflehrer und langjährige Sekretär von Jean Cocteau, spielt die Hauptrolle in dem Film „Der Arzt und das Mädchen" (21.15 Uhr)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

0.00 Tagesschau, Wahlsdg., Wetter, Wahlsendung

Frankfurt:

0.30 Es darf gelacht werden

Grotesken aus der guten, alten Kintoppzeit

Hamburg:

1.15 Treffpunkt New York

Sendung von Werner Baecker

Blick vom Empire-State-Building in Manhattan: Werner Baecker berichtet heute wieder vom „Treffpunkt New York" (2. Programm, 21.15 Uhr)

Mi 6. September

Köln: Für die Frau

17.00 Guter Rat am Zuschneidetisch

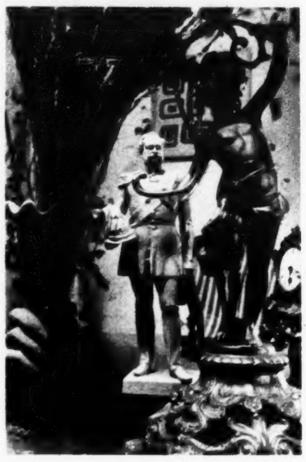
Mit Marlene Esser

17.30 Meine Groschen — deine Groschen

Tips für Verbraucher

17.45-18.00 **Die Kunst, Zeit zu haben**

Von Dorothea Grunenberg



Besuch in Tante Leonies amüsanter Wohnung: „Geliebter Kitsch" (22.00 Uhr)

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Sein größtes Spiel — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchn. Abendschau

Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Schlagerlieblinge — 19.30 Spiel mit dem Feuer

WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Funkstreife Isar 12

Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Brücke der Hoffnung — 19.00 Abendschau — 19.20 Intimes Theater

Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Rechts oder links — 19.20 Testflug

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wahlsdg., Wetter, Wahlsendung

Köln:

20.30 Triumphe der Technik

Die Anfänge der Elektrizität

Hamburg:

20.50 Am Abend ins Odeon

Vor und hinter den Kulissen eines Varieté-Theaters
Von Fritz Raab
Mit Lotte Brackebusch, Anja Gehler, Sigrid Johanson, Christiane König, Susanne von Ratony, Antje Roosch, Anneliese Schmiedel, Katharina Treller, Josef Albrecht, Benno Gellenbeck, Harald Heitmann, Günther Jerschke, Karl-Heinz König, Karl-Ulrich Meves, Robert Meyn, Eric Schildkraut, Olaf Sveistrup, Erich Uhland, Henry Vahl, Carl Voscherau, Les Danmorys, Hortobagyis, Dave Parker, dem Trio San José und dem Trio Vitalites
Es spielt das Hamburger Studio-Orchester
Szenenbild: Horst Hennicke
Regie: Siegfried Lierschmann

Köln:

22.00 Geliebter Kitsch

Versuch einer Ehrenrettung
Film von Kurt Schraudenbach und Werner Prym

Deutsches Fernsehen (Hamburg):

22.25 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wahlsdg., Wetter, Wahlsendung

20.30 Gesichter der Johanna

Sendung über Jeanne d'Arc

21.30 Eine kleine Ballettfibel

Von William Milié

München:

22.00 Mit anderen Augen

Es spricht Studentenpfarrer Georg Lanzenstiel

Do 7. September

Stuttgart: Kinderstunde

17.00-18.00 **Drei Telegramme**

Abenteuer in Paris

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Leben des Meeres — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchn. Abendschau

Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Bitte, nicht mit mir — 19.30 Das Fest der Griba

WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Menschen im Weltraum

Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Fröhliche Kamera — 19.00 Abendschau — 19.20 Sag' die Wahrheit

Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Zeichentrickfilm — 19.20 Deutschland ist eine Reise wert

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wahlsdg., Wetter, Wahlsendung

München: (Wdhl.)

20.30 Schatten der Helden

Schauspiel von Rob. Ardrey
In der Übersetzung von Franz Höllering
Der Autor . . . . Fritz Rémond
Julia Rajk . . Elfriede Kuzmany
Janas Kadar . Hannes Messemer
Laszlo Rajk . . . . . . Karl John
Viktor Babits . . Hinz Fabricius
Hauptmann Gyula Szabo . . . . Peter Eschberg
Ernö Gerö . . Heinrich Trimbur
Matyas Rakosi . Fritz Eckhardt
Gabor Peter . . Eduard Linkers
Mihaly Farkas . H. Elwenspoek
Frau Kovacs . . Margrit Weiler
Laszlo Rajk jr. . Chr. Niemann
Sandor Horvath . . Gerd Baltus
Dichter . . . . Wolfgang Weiser
und andere
Musik: Paul Milan
Szenenbild: Walter Dörfler
Regie: Michael Kehlmann

Deutsches Fernsehen (Hamburg):

23.30 Tagesschau (Spätausgabe)

Es beginnt 1944 und endet zwölf Jahre später mit der ungarischen Revolution: Karl John und Hannes Messemer in „Schatten der Helden" (20.30 Uhr)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wahlsdg., Wetter, Wahlsendung

Köln:

20.35 Stars unter Sternen

Ein Abend aus dem Kölner Rheinpark
Mit Boyd Bachman, Robby Hanson, Werner Schall, Don Oscarez, Hans Blum und dem Hansen-Quartett, der Tanzgruppe der Kölner Oper, dem Kölner Wasserski-Club, dem Orchester Paul Günther und Hans Hasslach mit seinen tanzenden Fontänen
Choreogr.: Marianne Wick
Regie: Alexander Arnz

Hamburg:

21.35 Spiegelbilder

Kriminalfilm aus der Serie „Der Mann mit der Kamera"

Albereien im Rheinpark: Boyd Bachman in „Stars unter Sternen", einem bunten Abend aus Köln (2. Progr. 20.35)

Änderungen vorbehalten

Sieh fern mit Stern

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4–8, 10

Fr., 1. Sept. 16.00 Eurov. Brl.: Boxmeistersch. Deutschl./Japan — 19.30 Für Sie notiert — 19.35 Wasserski-Show — 19.55 Kurz vor acht — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Kurzfilm-Mosaik — 20.30 Goethe: **Clavigo.** Mit Helmuth Lohner u. a. — Anschl. Zeit im Bild

Sa., 2. Sept. 19.30 Für Sie notiert — 19.35 Was sieht man Neues? — 19.55 Kurz vor acht — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Kurzfilm-Mosaik — 20.30 St. Florian, die geistige Heimat Bruckners — 20.40 Haiti (Peter von Zahn) — 21.25 SFB: **Intern. Tanzturnier**

So., 3. Sept. 12.00 und 22.15 Radweltmeistersch. — 15.00 Eurov. Köln: Leichtathletik-Länderkampf Deutschl./Großbritannien — 17.00 Schmökerecke — 17.30 Kleiner Knigge für junge Leute (Camping) — 17.45 Welt der Jugend — 18.15 Casey Jones: Ein gefährl. Entschluß — 18.40 Im Scheinwerfer — 19.10 Es wird Sie sicher interessieren — — 19.30 Zeit im Bild — 20.00 Aufz. Theater i. d. Josefstadt: **Höllenangst.** Von Joh. Nestroy. Mit Hans Moser u. a.

Mo., 4. Sept. 19.30 Für Sie notiert — 19.35 Wunder der Tierwelt — 19.55 Kurz vor acht — 20.00 Zeit im Bild — 20.10 Kurzfilm-Mosaik, Sport — 20.30 Einundzwanzig. Quiz — 21.10 SWF: **Der Mann von draußen** — 22.20 Zeit im Bild

Di., 5. Sept. 19.30 Für Sie notiert — 19.35 Für den Markenfreund — 19.55 Kurz vor acht — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Kurzfilm-Mosaik — 20.30 Aufz.: **Doktor und Apotheker** (v. Dittersdorf)

Mi., 6. Sept. 16.20 Aus Ungarn: Intern. Fußballspiel Vasas/ Real Madrid — 18.15 Wir blättern im Bilderbuch — 18.50 Mod. Handarb. — 19.30 Für Sie notiert — 19.35 Helfer der Menschheit — 19.55 Kurz vor acht — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Kurzfilm-Mosaik — 20.30 Schwarz auf Weiß: Henri Toulouse Lautrec — 20.50 **Das gestohlene Jahr.** Künstlerfilm (Nur f. Erw.) — 22.20 Zeit im Bild

Do., 7. Sept. 19.30 Für Sie notiert, Sport —19.55 Kurz vor acht — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Kurzfilm-Mosaik — 20.30 **Familienpapiere** (J. Deval) — Anschl. Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

Fr., 1. Sept. 20.00 Tagesschau — 20.15 Zeitspiegel — 21.00 **Showboat II.** Musik. Kreuzfahrt — 22.00 Nachr.

Sa., 2. Sept. 12.45 u. 15.00 Eurov. Bern: Radweltmeisterschaft — 17.30 Jugendnachr. — 20.00 Tagesschau — 20.15 Das Wort z. Sonntag f. d. ref. Kirche Münsterpfarrer Pfendsack, Basel — 20.20 Black and White Minstrel Show — 21.05 **Krim. Ferns. Film**

So., 3. Sept. 9.15, 12.00, 14.00 Radweltmeistersch. — 16.45 Landw. Rundschau — 17.10 Eisenbahn, gestern und heute — 17.35 Blick ins Tierreich — 18.00 Von Woche zu Woche — 18.30 Sport — 19.30 Tagesschau — 20.00 Trickfilm — 20.15 **Aufruhr in der Botschaft.** Spielfilm m. Jos. Cotten, Eva Bartok u. a. — 21.40 Nachr.

Mo., 4. Sept. 20.00 Tagesschau — 20.20 Good evening everybody (6) — 20.30 **Besuch aus der Schweiz.** (Auf d. Deutschen Rundfunk-Fernseh- u. Phono-Ausstellung, Berlin) — 21.20 Hitchcock-Film

Di., 5. Sept. Keine Sendung

Mi., 6. Sept. 20.00 Tagesschau — 20.15 **Vermählt.** Schauspiel v. O'Neill (Wdhl.) — 21.30 Der Fenstergucker — 22.00 Komm.

Do., 7. Sept. 17.30 Singt alle mit! — 20.00 Tagesschau — 20.15 Volksfeind Rheuma (Wdhl.) — 21.00 **Farrebique.** (Franz. Bauernfamilie im Zeitwechsel eines Jahres) — 22.05 Nachr.

LUXEMBURG Kanal 7

Fr., 1. Sept. 19.45 Progr., Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Rendezvous in Luxemburg** — 21.15 Zeitchronik — 21.40 Catch

Sa., 2. Sept. 16.15 Eurov. Radweltmeisterschaft — 19.45 Progr., Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Romanze in Rio.** (Curtiz). Mit Jack Carson, Janis Paige u. a. (Nur f. Erw.)

So., 3. Sept. 15.30 Eurov.: Radweltmeistersch. — 19.45 Progr., Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.15 **Crime sans Châtiment.** Film mit Ann Sheridan u. a. (Nur f. Erw.)

Mo., 4. Sept. 19.45 Progr., Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Dame ohne Kamelien.** Film m. Lucia Bose (Nur f. Erw.)

Di., 5. Sept. 19.45 Progr., Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Die Affaire vom Halsband der Königin.** Film (Nur f. Erw.)

Mi., 6. Sept. 19.45 Progr., Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **San Antonio.** Film m. Errol Flynn (für alle)

Do., 7. Sept. 19.45 Progr., Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **La Passagère.** Film m. Georges Marshall u. a. (Nur f. Erw.)

FRANKREICH Kanäle 5–8

Fr., 1. Sept. 19.25 Junge Beobachter — 19.55 Anz., Wetter, Nachr. — 20.30 **Cela s'appelle l'Aurore.** Film — 22.00 Um einen Besuch

Sa., 2. Sept. 19.25 Circus Boy — 20.00 Nachr. — 20.30 Das Leben der Tiere — 20.55 Charles Trenet — 21.10 Theater d. Jug.: **Lazarillo** — 22.20 Theater d. Nationen — 22.40 Nachr.

So., 3. Sept. 18.50 Festival de Bordeaux: Konzert — 19.25 Col. March — 20.00 Nachr. — 20.30 **Le Capitaine Pantoufle.** Film

Mo., 4. Sept. 19.55 Anz., Wetter, Nachr. — 20.30 **Akkordeon-Melodie** — 21.10 Bei unseren Vettern in der Südsee — 21.40 Fernsehfilm-Club — 22.10 Nachr.

Di., 5. Sept. 19.55 Anz., Wetter, Nachr. — 20.30 **Quitte pour la Peur.** Lustspiel — 21.15 Scotland Yard: Der Nebel schwindet — 21.45 Große Interpreten — 22.15 Nachr.

Mi., 6. Sept. 19.55 Anz., Wetter, Nachr. — 20.30 Zeichenfilm — 20.40 Träume in der Flasche: **Die Berühmtheit** — 21.25 Eurov.: Neuigkeiten-Bericht — 22.20 Lektüre für alle — 23.10 Nachr.

Do., 7. Sept. 20.00 Nachr. — 20.30 Das Rad dreht sich — 21.00 Von Ihnen zu mir — 21.10 Musik. Sdg. — 21.30 Eurov.: **Neuigkeiten-Bericht** — 22.40 Nachr.

Das ZWEITE PROGRAMM wird über folgende Sender ausgestrahlt (Die Zahlen bezeichnen den Kanal):

Bayerischer Rdf.: Augsburg 30, Hof 17, München 27, Nürnberg 29, Würzburg 18. **Hessischer Rdf.:** Feldberg (Taunus) 17, Fulda 19, Kassel 26. **WDR.:** Aachen 30, Bielefeld 28, Bonn 19, Dortmund 22, Düsseldorf 20, Minden 16, Münster/Westf. 14. **Süddeutscher Rdf. u. SWF:** Freiburg 17, Heidelberg 19, Ravensburg 26, Rottweil 28, Stuttgart 16. **Saarländischer Rdf.:** Saarbrücken 30.

Wer zur Elite gehört...

Wer zu jenen Persönlichkeiten zählt, auf die es ankommt, deren selbstsichere und weltoffene Art auf umfassenden Kenntnissen und fundiertem Wissen beruht, weiß es: Die Weltprobleme von heute sind die geschichtlichen Taten von gestern. Was die Völker der Welt heute bewegt, den „kleinen Mann" auf der Straße in Atem hält und gebannt auf das gefährliche Spiel der Machtblöcke blicken läßt, ist das Erbe der Vergangenheit, die Wirkung weit zurückliegender Ursachen.

Wer Geschichte kennt,

weiß, wie alles war, weiß, warum es heute so ist. Er kennt die Zusammenhänge, er sieht den roten Faden, der sich durch die Jahrhunderte zieht. Und den Ehrenplatz in seinem Bücherschrank nimmt das Werk ein, das er immer wieder zu Rate zieht, das ihm Tatsachen, Fakten, Dokumente und Daten liefert und das noch seinen Kindern den Blick weiten wird – die Propyläen Weltgeschichte, herausgegeben von Prof. Golo Mann.

Autoren von internationalem Ruf, Professoren der berühmtesten Universitäten der Welt haben hier in zehn gewichtigen Bänden das gewaltige Geschehen vom Werden und Wirken der Menschheit aufgezeichnet. Von der Wiege des Menschen über die Großreiche versunkener Zeiten bis zu den entscheidenden Ereignissen unserer Tage ist hier alles zusammengetragen, was die Menschheit über ihre Geschichte weiß. Gemälde, Stiche, historische Dokumente, wichtige Verträge, diplomatische Urkunden, unzählige Fotos wichtiger Ausgrabungen und Funde zeigen, wie es wirklich war. Ausführliche Kapitel lassen die großen Männer der Geschichte, die genialen Erfinder, wagemutigen Entdecker und scharfsinnigen Denker zu Wort kommen und erwecken vergangene Jahrhunderte zu neuem Leben.

Die 10 Bände in Großformat 18 × 26 cm werden weit über 7000 Druckseiten umfassen. Jeder Band enthält rund 110 einfarbige Abbildungen auf Kunstdruckpapier, 16 vierfarbige Kunstdrucktafeln sowie mehrere Faksimiles, Karten, Zeittafeln und ein ausführliches Register.

Band 8, 9 und 10 liegen bereits vor, Band 1 erscheint voraussichtlich Mitte Oktober 1961. Im Abstand von je sechs Monaten folgen die anderen Bände jeweils nach Erscheinen.

Und so ist die Propyläen Weltgeschichte gegliedert:

Von den Anfängen bis zum Niedergang Roms
Band 1 — Vorgeschichte — Frühe Hochkulturen
Band 2 — Hochkulturen des mittleren und östlichen Asiens
Band 3 — Griechenland — die hellenistische Welt
Band 4 — Rom — Die römische Welt

Vom Siegeszug des Islams bis zur französischen Revolution
Band 5 — Islam — Die Entstehung Europas
Band 6 — Das ausgehende Mittelalter
Band 7 — Absolutismus — Beginn der Revolution

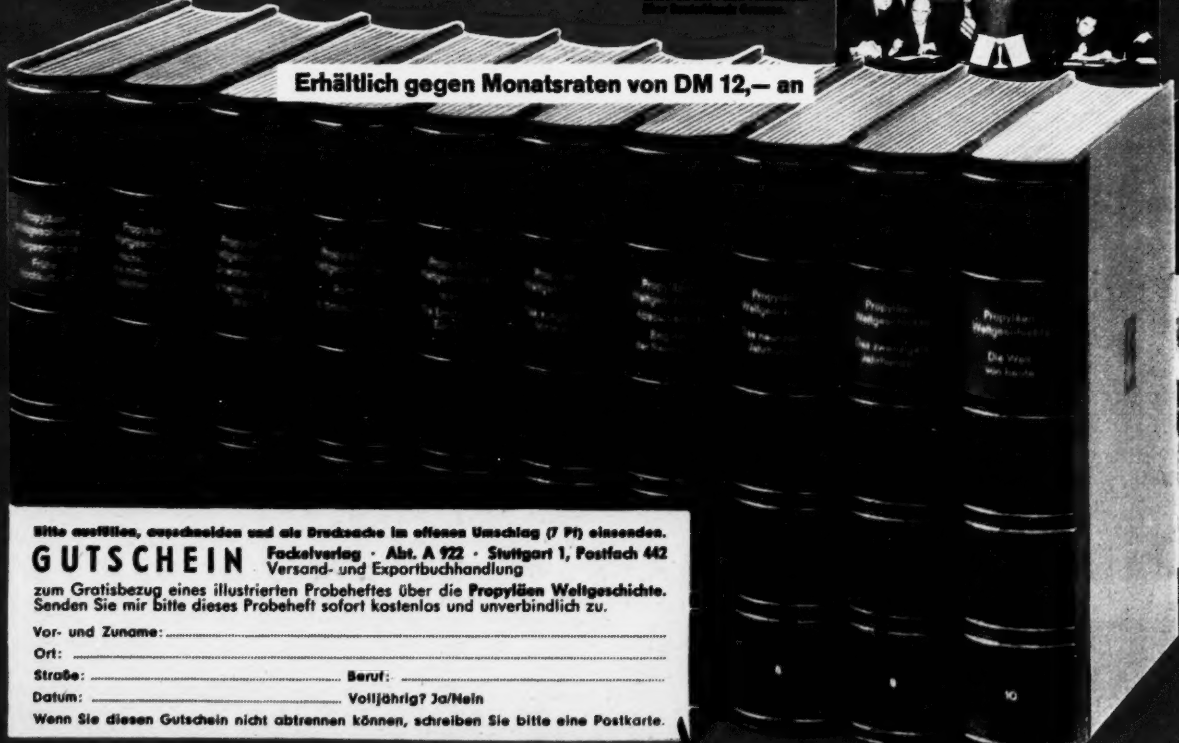
Die Geschichte der modernen Zeit
Band 8 — Das 19. Jahrhundert
Band 9 — Das 20. Jahrhundert
Band 10 — Die Welt von heute

● Illustriertes Probeheft kostenlos! ●

Machen Sie sich die Freude, schauen Sie sich das illustrierte Probeheft über dieses Monumentalwerk von bleibendem Wert näher an. Es kostet Sie keinen Pfennig und die Zusendung ist absolut unverbindlich für Sie. Aber Sie haben die Chance wahrgenommen, mit dem berühmtesten Werk seiner Art Bekanntschaft zu schließen und sich dabei auch gleich über den günstigen Fackelzahlungsplan (noch liefern wir zu verbilligten Vorbestellpreisen!) zu orientieren. Der untenstehende Gutschein ist schnell ausgefüllt. Schicken Sie ihn heute noch ab – am besten gleich.

FACKELVERLAG · Abt. A 922 · Stuttgart · Versand- und Exportbuchhandlung

Lieferung nach allen Ländern der Erde! In Österreich über unsere Geschäftsstelle Salzburg 2 / Abt. A 922 / Postfach 216. – In der Schweiz über Fackel AG Olten / Abt. A 922 / Postfach 84.



Bitte ausfüllen, ausschneiden und als Drucksache im offenen Umschlag (7 Pf) einsenden.

GUTSCHEIN **Fackelverlag · Abt. A 922 · Stuttgart 1, Postfach 442**
Versand- und Exportbuchhandlung

zum Gratisbezug eines illustrierten Probeheftes über die **Propyläen Weltgeschichte.**
Senden Sie mir bitte dieses Probeheft sofort kostenlos und unverbindlich zu.

Vor- und Zuname: ....
Ort: ....
Straße: .... Beruf: ....
Datum: .... Volljährig? Ja/Nein

Wenn Sie diesen Gutschein nicht abtrennen können, schreiben Sie bitte eine Postkarte.